



A. gr. a.

2028

7
Zimmermann
(Quintus)

<36633748470013

<36633748470013

Bayer. Staatsbibliothek



C KRITISCHE UNTERSUCHUNGEN
ZU DEN
POSTHOMERICA DES QUINTUS SMYRNAEUS.

ERLÄUTERUNG
ZU EINER DEMNÄCHST ERSCHEINENDEN TEXTAUSGABE

VON

ALBERT ZIMMERMANN,

ORD. LEHRER AN DEM KGL. GYMNASIUM ZU WILHELMSHAVEN.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1889.

1922



Vorrede.

Seit dem Erscheinen von H. Köchlys verdienstvollen Ausgaben*) sind die *Posthomerica* des *Quintus Smyrnaeus* wiederholt zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchung gemacht worden; bald erstreckte sich dieselbe auf den Inhalt, bald auf die metrischen Gesetze und den Sprachgebrauch des Dichters und damit zusammenhängend auf die Feststellung eines gereinigteren Textes. Indem ich allgemeinere litterarhistorische oder die Metrik behandelnde Werke, in denen gelegentlich auf Quintus Bezug genommen wird, hier beiseite lasse, gebe ich in folgendem eine Zusammenstellung der Schriften, welche sich mehr oder weniger eingehend mit den *Posthomerica* beschäftigen, soweit dieselben zu meiner Kenntniss gelangt sind.**)

1. Wertvolle Bemerkungen enthalten die Besprechungen von Köchlys Ausgaben durch *K. Lehrs* (*Köchlys neueste Leistungen für die griechischen Epiker. Philologus VII 1852 S. 322 f.*) und *R. Köhler* (*H. Köchlys Ausgaben des Quintus Smyrnaeus. Fleckeisens Jahrbücher 1855 S. 389 ff.*).

2. *C. L. Struves* (unten *Struve*¹ bezeichnet) fünf Programme über Quintus, von denen Köchly nur zwei hatte erlangen können, sind in die von seinem Neffen *J. Th. Struve* (s. u. Nr. 5) herausgegebenen *Opuscula selecta* des Oheims (*Leipzig 1854. Teubner.*

*) *Quinti Smyrnaei Posthomericonum libri XIV. Recensuit, prolegomenis et adnotatione critica instruxit Arminius Koechly. Lipsiae, apud Weidmannos. 1850.* (Unten durch *Köchly*¹ bezeichnet.) — *Relegit Arminius Koechly. Lipsiae, sumptibus et typis B. G. Teubneri. 1853* (Unten *Köchly*²).

**) Die frühere Litteratur über Quintus, mit Ausnahme der fremdsprachlichen Übersetzungen, hat Köchly¹ Proleg. S. CXIII f. aufgeführt. Ein kurzer Nachtrag findet sich ebendasselbst Praef. S. VI, wo noch hinzuzufügen wäre *Döhler, Des Quintus Smyrnaeus dritter Gesang metrisch übersetzt, nebst Einleitung über das Leben des Dichters und Inhaltsangabe der übrigen Gesänge. Programm Brandenburg 1848.* Über die für die Textausgabe benutzten Schriften giebt Köchly² Praef. S. VIII f. XI ff. XVII ff. Auskunft.

Bd. I S. 9 ff.) aufgenommen worden. Nicht erwähnt hat Köchly auch eine Vorlesung *C. L. Struves Über die unter dem Namen des Quintus Smyrnaeus vorhandene Fortsetzung der Iliade* (*Abhandlungen und Reden. Königsberg 1822. Unzer. S. 75 ff.*).

3. *) *C. F. Platz, Quintus von Smyrna* (ins Deutsche übertragen). *Stuttgart 1857 f. Metzler.*

4. *K. Lehrs, Einige Bemerkungen zur Cäsur des Hexameters. Fleckeisens Jahrbücher 1860 S. 530 f.*

5. Von *J. Th. Struve* (unten *Struve*² bezeichnet) hatte bereits Köchly benutzt 1) *Emendationes et observationes in Quinti Smyrnaei Posthomerica. Petropoli 1843.* (Unten *Em.*) — 2) *De argumento carminum epicorum. Part. I. Petropoli 1846. Part. II Casani 1850.* (Unten *Arg.*). — Derselbe veröffentlichte 1860 in den *Acta eruditorum universitatis Casanensis* die Hälfte einer kritischen Abhandlung, welche 1864 in den *Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII^e Série, Tome VII No. 3* unter dem Titel *Novae curae in Quinti Smyrnaei Posthomerica* (unten *NC.*) erschien. Darin hatte auch die Besprechung von zwei Stellen Aufnahme gefunden, die Struve schon vorher im *Philologus XVII 1861 S. 168* (*Bemerkungen zu den späteren Epikern*) behandelt hatte.

6. *A. Nauck, Über eine Abhandlung des Herrn J. Th. Struve 'Novae curae in Quinti Smyrnaei Posthomerica'. Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, Tome V. S. 476—492 = Mélanges gréco-romains, Tome II 1863 S. 376—398* (unten *Nauck II* bezeichnet).

7. *Rahts, Quaestionum epicarum specimen I. II. Zwei Programme Rastenburg 1865. 1868.*

8. *J. J. C. Donner, Quintus von Smyrna, die Fortsetzung der Ilias. Deutsch in der Versart der Urschrift. Stuttgart 1866 f. Hoffmann.*

9. *Nutzhorn, Noogle Bemaerkninger om Quintus Smyrnaeus Diction. Tidsskrift for Philolog. og Paed. VII 1866/67 S. 183 ff.*

10. *Wagner, Über den griechischen Epiker Quintus Smyrnaeus. Programm Darmstadt 1866.*

11. *A. Ludwich, Hexametrische Untersuchungen I: Muta cum liquida bei Quintus. Fleckeisens Jahrbücher 1874 S. 233 ff.* (vgl.

*) Einen bei *Engelmann-Preußs* angeführten Aufsatz von *C. F. Hermann, In Quintum Smyrnaeum. Rhein. Mus. N. F. X (1855) S. 234 ff.* habe ich nicht auffinden können.

H. U. II und III S. 441 ff.). Besprechung dieser Schrift von *H. Flach* in *Bursians Jahresber. III 1874 f. S. 21 f.* und von *H. Buchholtz* ebendasselbst *XI 1877 S. 17 f.*

12. *W. Schwartz*, *Naturanschauungen des Quintus Smyrnaeus und Lucretius vom mythologischen Standpunkte aus. Fleckeisens Jahrb. 1874 S. 363 ff.*

13. *M. Winkler*, *Einige Bemerkungen zu Quintus Smyrnaeus (Separatabdruck aus dem 12. Jahresberichte des Landes-Realgymn. in Baden bei Wien). Wien 1875, Selbstverlag.* Besprechung dieser Schrift in der *Zeitschrift für die österreich. Gymnasien XXVI S. 791 f.* und von *H. Flach* in *Bursians Jahresber. III 1874 f. S. 20 f.*

14. *M. Treu*, *Über den Parrhasischen Codex des Quintus. Hermes IX 1875 S. 365 ff.*

15. *F. A. Paley*, *Quintus Smyrnaeus and the Homer of the tragic poets. London 1879.* Besprechung von *H. Weil* in der *Revue critique, Paris 1879 S. 451 ff.*

16. *H. Tiedke*, *Nonniana. Hermes XV 1880 S. 433 ff.* Besprechung von *A. Rzach* in *Bursians Jahresber. XXVI 1881 S. 168 f.*

17. *H. Stadtmüller*, *Emendationes in poetis Graecis. Karlsruhe 1882 S. 67 f. (Festschrift zur 36. Philologenversammlung).* Besprechung von *A. Rzach* in *Bursians Jahresbericht XXXVIII 1884 S. 30.*

18. *K. A. E. Niemeyer*, *Über die Gleichnisse bei Quintus Smyrnaeus. Zwei Programme Zwickau 1883. 1884.* Besprechung von *A. Rzach* wie Nr. 17 und von *R. Petersen* in der *Berliner phil. Wochenschrift V 31/32 S. 970 f.*

19. *E. A. Berthault*, *La guerre de Troie ou la fin de l'Iliade d'après Quintus de Smyrne. Traduction nouvelle. Paris 1884. Hachette.* Besprechung von *E. Egger* im *Journal des Savants 1884 S. 528 ff.* und in der *Saturday Review 1884 Nr. 15 S. 141.*

20. *A. Nauck*, *Kritische Bemerkungen IX. Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg XXX = Mélanges gréco-romains V 2. St.-Petersbourg 1885 S. 151 ff. (Unten Nauck V bezeichnet).*

21. *A. Zimmermann*, *Zu des Quintus Smyrnaeus Posthomerica. Fleckeisens Jahrb. 1885 S. 41 ff.*

22. *M. Neumann*, *De Imperativi apud epicos Graecos, tragicos, Aristophanem formis atque frequentia. Diss. inaug. Regimonti 1885. Kiewning.*

23. *H. van Herwerden, Ad poetas Graecos. Mnemosyne, Bibl. phil. Batava XIV 1886 S. 34 ff.*

Schon die Zahl der in diesen Schriften verstreuten Emendationsversuche würde eine Zusammenstellung und Sichtung derselben zum Zwecke einer neuen Ausgabe der *Posthomerica* rechtfertigen, zumal da in der 1878 bei Didot in Paris erschienenen neuen Auflage der Sammelausgabe nachhomerischer Epiker von F. S. Lehrs nicht nur jene Arbeiten, sondern sogar Köchlys Ausgaben völlig unberücksichtigt geblieben sind und der Text von 1842 mit allen seinen sprachlichen und den unzähligen orthographischen Fehlern wieder abgedruckt worden ist.

Eine dem jetzigen Standpunkte der Kritik entsprechende, nur mit dem notwendigsten kritischen Apparate versehene Textausgabe des Quintus habe ich für den Teubnerschen Verlag herzustellen übernommen. Dieser Aufgabe hoffe ich bei gewissenhafter Benutzung der oben angeführten Schriften um so mehr gerecht werden zu können, da mir zugleich andere wesentliche Hilfsmittel zur Verfügung stehen.

Zunächst bringe ich dazu eine aus etwa 7 $\frac{1}{2}$ jähriger eingehender Beschäftigung mit dem Dichter erwachsene Kenntniss seines Sprachgebrauchs mit. Unterstützt wird dieselbe durch umfassende Sammlungen, namentlich durch einen bisher so sehr vermifsten Index zu den wertvollen Prolegomena und Anmerkungen in Köchlys großer Ausgabe und durch einen ebenfalls von vielen Seiten herbeigewünschten vollständigen Index verborum zu den *Posthomerica*; beide Indices hoffe ich später weiteren Kreisen zugänglich machen zu können.

Zu diesen selbstgeschaffenen Hilfsmitteln kommt aber noch ein besonders wichtiges, für welches ich hiermit dem Herrn Gymnasialdirektor Professor M. Treu in Breslau meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche. Derselbe hat mir nämlich mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit nicht nur einen Abdruck seiner im *Hermes* veröffentlichten Abhandlung *Über den Parrhasischen Codex des Quintus* (s. o. Nr. 14) mit der darin enthaltenen Auswahl abweichender Lesarten, sondern auch seine vollständige Original-Kollation desselben mit der Tauchnitzschen Ausgabe für längere Zeit zu freier Verfügung gestellt*). So habe ich denn für den Anfang des Gedichts bis III 426 G. Wolffs Vergleichung des Parrhasianus mit Tychsens Ausgabe (bei

*) Herr Treu bemerkt dabei, daß er wegen der beschränkten Zeit die Vergleichung nur ein Mal habe anstellen können, daß deshalb besonders ex silentio nicht mit völliger Sicherheit zu schließen sei.

Köchly² Praef. S. XVIII ff.) nebst Treus Nachträgen für I 1—50 und III 1—100, und von III 400 an die vollständige Kollation Treus mit vielen neuen Lesarten verwerten können. Abgesehen von dem danach geänderten Texte werde ich mich in meiner Ausgabe nur auf die Anführung der wichtigsten Varianten aus dem Parrhasianus beschränken müssen; damit aber die vollständige Kollation, deren man für minutiöse Untersuchungen doch nicht ganz entraten kann, nicht verloren gehe, werde ich dieselbe später an anderer Stelle veröffentlichen.

Unter sorgfältiger Berücksichtigung der genannten Hilfsmittel sind die vorliegenden „Kritischen Untersuchungen“ entstanden. Sie geben eine eingehende Begründung für die nicht geringe Umgestaltung des Textes der *Posthomerica*, wie derselbe in meiner Ausgabe demnächst erscheinen soll. An die geehrten Herren Fachgenossen, die sich dafür interessieren, richte ich die freundliche Bitte, die Untersuchungen wohlwollend zu prüfen und, falls ich irgendwelche Schriften oder sonstige Beiträge zur Kritik des Quintus übersehen oder zu gewagte Vermutungen aufgestellt haben sollte, mich öffentlich oder privatim darauf aufmerksam zu machen, damit bei der Ausgabe geeignetenfalls noch darauf Rücksicht genommen werden kann.

Meinen hiesigen und auswärtigen Freunden, die den Fortgang meiner Arbeit mit ihrer liebenswürdigen Teilnahme begleitet haben, sage ich hierfür meinen besten Dank. Insonderheit fühle ich mich gedrungen, meinem verehrten Freunde Herrn Professor Dr. A. Ludwig in Königsberg den herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß er mich, nachdem ich auf seine Veranlassung sowohl überhaupt den *Posthomerica* mein Augenmerk zugewandt als auch besonders die neue Ausgabe in Angriff genommen habe, vielfach mit Rat und That unterstützt hat. Auch dem Herrn Verleger bin ich für sein freundliches Entgegenkommen sowie für die gefällige Ausstattung des Buches zu großem Danke verpflichtet.

Wilhelmshaven, im November 1889.

Albert Zimmermann.

Berichtigungen.

S. 34 Z. 22 v. o. l. IX 341.

S. 53 Z. 12 v. u. l. VII 586 ff.

S. 60 Z. 12 v. o. l. V 615 ff.

Einleitung.

Die Posthomerica des Quintus Smyrnaeus¹⁾ sind in zwanzig mehr oder weniger vollständigen Codices auf uns gekommen, die sich in zwei Klassen teilen. Von diesen bilden die bessere Überlieferung der Monacensis (M), welchen bereits Köchly völlig ausgenutzt hat, der aber leider nur Buch I—IV 10 und Buch XII enthält, und der Parrhasianus (P), von Köchly Neapolitanus (N) genannt, der früher nur aus ganz unzuverlässigen Excerpten Schows bekannt war, auch Köchly nach Wolffs Kollation der ersten Bücher (bis III 426) keine Ausbeute gebracht hat und zum ersten Male mir zu vollständiger Benutzung zu Gebote steht. Beide Handschriften gehen auf einen gemeinsamen, bereits mangelhaften Archetypus zurück, und ebendenselben entstammt, wie Treu (S. 368 f.) überzeugend nachweist, auch der verlorene Hydruntinus (H), die gemeinsame Quelle aller Handschriften der zweiten Klasse. Unter diesen ragen etwas hervor ein Venetus (V), ein Escurialensis (E¹), ein Vaticanus (V³) und ein Cantabrigiensis (C), während auf die übrigen, unter denen sich ein zweiter Neapolitanus befindet (vgl. Köchly¹ Prol. S. CVI f. Köchly² Praef. S. XXVI), sowie auf die mit ihnen völlig übereinstimmende Aldina (A), wenig zu geben ist. Am niedrigsten steht, weil er durchweg revidiert und vielfach unpassend ergänzt ist, ein Caesareus (C¹).

In der auf diesen Handschriften fußenden Kritik der Posthomerica sind im Laufe dieses Jahrhunderts zwei merkwürdig einander entgegengesetzte Richtungen hervorgetreten. Die eine, deren Hauptverfechter Heyne und Tychsen sind, erhebt Zweifel über Zweifel an der Echtheit der Überlieferung und schreibt eine ganze Anzahl von Stellen

1) Der Titel *KOINTOY TA MEΘ OMHPON*, sowie die Bezeichnung der Bücher als *λόγοι*, beruhte bisher nur auf Eustath. ad Il. A p. 5 ed. Bas. Die Subskription des letzten Buches in P *τέλος κοῖντον τῶν μεθ' ὀμῆρον λόγων* † hat nunmehr Sicherheit gebracht (s. Treu S. 367).

Interpolatoren zu. Wenn man dieser Richtung folgen und sämtliche verdächtigten Stellen ausmerzen wollte, so würde das ganze Gedicht um etwa 100 Verse ärmer werden. Es sind, soweit ich sehe, folgende: I Ende 384 — Ende 389 III 401 618—623 627—630 667—671 IV 401—402 428—429 V 393—394 625—633 634 VI 76 471—491 VII 280—286 381 676 678 IX 455—456 X 340 XI 25 288 Mitte 396 — Mitte 400 XII 240—242 493—494 496—499 XIV 328 Mitte 641 — Mitte 646, namentlich aber I 95 370 389^a VI 593 XIV 142. Dies Verfahren hat Köchly gebührend zurückgewiesen (vgl. Prol. S. XCIX und die Anmerkungen) und manches spottende Wort darüber geäußert, und so sind denn seither nur noch die Verse I 95 von Nauck, I 369 oder 370 und I 389^a von Struve² auf die Proskriptionsliste gesetzt worden, gewifs ebenfalls mit Unrecht (s. u. zu I 93 ff. 363 ff. 389 ff.). Dabei läßt es Struve (NC. S. 12 und Praef. S. III) dahingestellt, ob nicht vielleicht V. I 369 f., die Variante in I 9 und der monströse Vers nach IV 99 auf eine doppelte Recension des Dichters selbst zurückzuführen seien. Doch auch von einer solchen sind sonst gar keine Spuren vorhanden, und die genannten Stellen lassen, wie wir unten sehen werden (zu I 9 ff. 363 ff. IV 84 ff.), sehr wohl eine andere Erklärung zu. Thatsächliche Interpolationen ganzer Verse sind danach nur in dem wertlosesten Codex Caesareus¹ anzuerkennen, und richtig deckt Struve² (NC. S. 21) die Gründe derselben auf: Entweder nämlich hat der Interpolator richtig den Verlust eines Verses erkannt, aber denselben ungeschickt ergänzt (an rechter Stelle VII 224 f. XII 328 f., an verkehrter II 57 ff.), oder er hat irrtümlich eine Lücke zu erkennen gemeint und einen ganz unnötigen Ergänzungsvers hinzugefügt (hinter III 351 IV 85 VII 634 XIV 435¹), ähnlich in allen Handschriften hinter IV 99), und dies führt uns auf die ganz ähnliche zweite Methode der Kritik, deren vorzüglichste Vertreter Köchly und Hermann sind.

Ausgehend nämlich von der richtigen Erkenntnis, daß der Text des Quintus thatsächlich an mehreren Stellen kleinere oder größere Lücken aufweist, ohne daß dieselben in den Handschriften als solche bezeichnet sind, forscht diese Richtung nach Stellen, wo vielleicht auch noch der Verlust von Versen angenommen werden könnte, und findet solche in reicher Zahl. Teils wird dann das Zeichen einer Lücke gesetzt, teils begnügt man sich mit der Verdächtigung; meistens

1) Eine Lücke ohne Ergänzung ist in C¹ auch IV 359 VII 706 XI 481 angedeutet; vgl. A XIII 315 XIV 177, C² XIV 166.

wird der Inhalt des vermutlich verlorenen Verses angegeben und ein entsprechender Ergänzungsvers gebildet, der freilich in den Text nicht aufgenommen wird. Als Gründe für dies Verfahren gelten bald tatsächlicher oder vermeintlicher Mangel im Gedankenzusammenhange, bald lexikalische, grammatische oder metrische Unebenheiten, für die eine passende Emendation sich nicht finden lassen will, bald eine ansprechende Lesart, die man nicht gern opfern möchte, bald treffen mehrere dieser Gründe zusammen. Dabei kommt es nicht selten vor, daß eine gelungene Emendation angenommen und dennoch daneben die Lesart aller oder einzelner Handschriften als Rest eines verlorenen Verses mit einer Lücke beibehalten wird.

Auf Grund dieser Methode hat Köchly in seinem Texte an 167 Stellen kleinere oder grössere Lücken bezeichnet. Es sind folgende:
 I 9 13 57 247 281 383 389^a 505 563 637 II 230 337 371
 415 471 613 639 648 III 57 67 151 152 174 203 249 300
 443 451 481 IV 25 85 99 428 509 524 525 573 579 V 58
 67 71 134 157 158 190 230 333 375 509 VI 44 53 76 83
 99 126 173 183 186 340 396 449 491 580 VII 15 78 86 202
 203 299 306 381 390 436 450 460 492 534 (2mal) 544 551
 586 601 634 VIII 41 194 321 347 397 IX 44 100 142 150
 176 227 263 309 353 362 376 455 493 497 X 131 272 339
 340 379 405 417 462 XI 70 111 163 236 242 262 268 341
 372 404 432 452 481 XII 71 134 189 229 233 418 436 446
 510 532 545 XIII 61 72 75 123 124 137 175 192 202 246
 298 310 345 432 (2mal) 461 498 553 XIV 92 121 214 325
 386 409 435 468 469 581 620 641 642 650 653. Wohin aber ein
 so willkürliches Verfahren führt, ersieht man am besten daraus, daß
 ausserdem, so viel ich sehe, noch an 52 andern Stellen aus ganz
 denselben Gründen teils von Köchly selbst¹⁾, teils von andern Kri-
 tikern der Verlust von Versen in Erwägung gezogen oder fest behauptet
 worden ist, nämlich I 11 (Struve²) 13 401 487 II 57 125 (St.²)
 298 (St.¹) 548 (Köchly zu I 487) 603 III 94 704 IV 262 405
 408 435 444 488 494 526 545 V 97 173 (Hermann bei Köchly¹
 Praef.) 353 407 501 VI 37 193 326 VII 170 (St.¹) 254 (St.²)
 274 (St.²) 376 706 VIII 300 339 340 345 X 97 407 (St.²)
 XI 210 279 396 442 443 XII 327 467 (St.²) 551 XIII 154

1) Man vergleiche namentlich Köchlys Anmerkungen zu II 603 IV 262
 435 V 97 353 VII 706 VIII 300 XI 210 XIV 28, durch die er das Be-
 denkliche seiner eigenen Methode indirekt anerkennt.

177 XIV 28 166 353. Hiernach hätte also das ganze Gedicht um 250—300 Verse umfangreicher gewesen sein müssen: ein seltsames Ergebnis gegenüber dem der ersten Richtung, welches besonders geeignet ist, uns auch dieser Methode gegenüber mißtrauisch zu machen. Dazu kommt, daß von den 14 Versen, welche die Kollation des Parrhasianus für Quintus neu ergeben hat, nur 6 an solchen Stellen stehen, wo man bereits Lücken angenommen hatte: V 58^a VI 126^a IX 456^a XI 242^a XIII 432 f. XIV 386^a. Andererseits darf man sich aber auch nach Hinzufügung jener 6 und der andern 8 Verse, deren Fehlen man vorher nicht bemerkt hatte (V 429^a VI 86^a 262^a IX 7^a X 332^a 386^a 489 XIII 563, davon die beiden letzten am Schlusse ihrer Bücher), nicht der sichern Hoffnung hingeben, nunmehr einen lückenlosen Text vor sich zu haben, wie dies Bonitz bezüglich der ersten drei Bücher irrtümlich annahm, nachdem dieselben manche Ergänzung aus dem Monacensis erhalten hatten¹). Denn wie in diesem die Verse I 95 und 96 durch Auslassung von Wörtern mit einander verschmolzen sind (vgl. u. zu I 93 ff.), so ist dasselbe im Parrhasianus VII 322 f. 698 f. der Fall, und es fehlt darin XI 308, also darf man auch diesen nicht für ganz vollständig halten. Überdies beweisen mehrere Stellen unwiderleglich, daß bereits die gemeinsame Quelle des Monacensis, Parrhasianus und Hydruntinus lückenhaft gewesen sein muß.

Daher wird es, wie übrigens schon Bonitz und neuerdings Struve² und Nauck empfohlen und zum Teil erfolgreich gethan haben, unbeschadet der sonstigen unleugbaren Verdienste Köchlys, die Aufgabe einer besonnenen Kritik sein müssen, verdächtige Stellen, wenn irgend möglich, durch Interpretation zu schützen oder durch Emendation zu heilen; dabei wird aber nicht ohne zwingenden Grund das ersetzte Wort als Rest eines verlorenen Verses anzusehen sein. Nur wenn jene Mittel völlig versagen, wird man den Ausfall von Versen anerkennen dürfen. Mir ergibt nun eine erneute Prüfung aller jener Stellen (s. u.) nur noch folgende 25 kleinere und größere Lücken: I 57 IV 524 VI 183 VII 299 492 VIII 41 194 321 IX 44 150 309 362 497 X 272 339 379 XII 532 XIII 61 75 137 246 461 XIV 92 121 580, vielleicht noch I 505 V 67 IX 227, also zusammen höchstens den Verlust von 50 Versen. Daß auch über manche andere Stellen die Ansichten geteilt sein werden, glaube ich schon voraussehen zu können.

Noch eine andere Maßregel muß erwähnt werden, vor deren

1) Die aus M ergänzten Verse finden sich sämtlich auch in P: I 40 206 751 III 166 556 f. 681 XII 76—79 128 328—330 371—373 498.

zu ausgedehnter Anwendung man auf der Hut sein sollte: ich meine die Umstellung von Versen. Thatsächlich finden sich freilich Umstellungen größerer Versgruppen in unsern Handschriften an drei Stellen (IV 525—573 stehen in P hinter V 158, XIV 579—618 in allen Handschriften hinter XIV 538, VII 1—42 sind in E¹ dem Buche VI angefügt und danach VI 650 und 651 wiederholt), und daß irrtümlich die Reihenfolge zweier Verse umgekehrt ist, wird I 98 f. in P und XII 57 f. in M ausdrücklich bezeichnet. So erkenne ich auch an, daß man den Vers VIII 354 seit Tychsen richtig hinter V. 346 entdeckt und an seine rechte Stelle gebracht, und daß Köchly die Verse XI 288 und 289 mit Recht vertauscht hat; nach Treus glücklicher Entdeckung wird nunmehr auch der in der Luft schwebende Vers IV 525 seinem rechten Platze hinter V 158 zugewiesen (s. u. zu IV 522 ff.), und durch Umstellung von I 505 vor 504 meine ich eine Lücke beseitigen zu können (s. u. zu I 502 ff.). Aber Köchlys Versetzung von I 14 hinter I 9 und von X 162 hinter 163, sowie seine Vertauschung der beiden ersten Vershälften von XI 25 und 26 kann ich nicht billigen (s. u. zu I 9 ff. X 161 ff. XI 24 ff.), ohne Not scheinen mir auch Struve² und Nauck II 615 vor 614 oder Hermann 614 vor 613 zu setzen (s. u. zu II 610 ff.), und nicht glücklicher sind, wie zum Teil Köchly nachweist, die früheren Versetzungsvorschläge anderer betreffs der Verse I 463 III 155 619 f. V 231 (vor 230 Struve¹) VI 492 XII 418 XIII 265 und vielleicht noch mehrerer.

Dagegen beweisen zahlreiche Varianten in den Handschriften, daß sehr oft einzelne Wörter innerhalb desselben Verses ihre Plätze getauscht haben, z. B. III 322 325 666 IV 191 V 31 356 VIII 129 X 367 XII 386 XIV 466 u. a., und gegen dergleichen Umstellungen wird auch ohne handschriftliche Unterlage, falls andere zwingende Gründe dafür vorliegen, nichts einzuwenden sein (vgl. z. B. u. zu V 66 ff.). Sonst haben noch Auslassungen, Zufügungen und Verwechslungen von Wörtern und von einzelnen Buchstaben, namentlich auch itacistische Aussprache in den Handschriften manches Unheil angerichtet; darauf wird man also bei der Kritik gebührende Rücksicht zu nehmen haben. Über Glossen s. u. zu I 9 ff. 558 ff. III 236.

Ehe ich zur Besprechung der einzelnen Stellen übergehe, muß ich noch die zahlreichen Druckfehler und anderweitigen Versehen erwähnen, welche sich in Köchlys Textausgabe finden, und die sich zum Teil schon von den früheren Ausgaben her vererbt haben¹). Ich

1) Noch mehr solche Irrtümer finden sich, auch abgesehen von den in der Praefatio S. VIII—XIV verbesserten, in Köchlys größerer Ausgabe.

zähle dieselben hier auf, indem ich einen Stern denjenigen beifüge, zu welchen unten eine begründende Bemerkung gemacht ist.

Es ist zu schreiben: **I** 32* ἔστι st. ἐστὶ, 132* οἶσατο st. οἶσσατο, 231* Φυλάκηθεν st. Φυλακῆθεν, 398 παρεόντος st. παρ-
έοντος, 415* ἐστὶ st. ἔστι, 453 νήιδες st. νηίδες, 560* ἄρηιον
st. Ἀρήιον, 713 ἀπ' st. ἄπ', 723 ἥπαφε st. ἥφαπε, 731 οὐδέ νυ
σοί τι st. οὐδέ νύ σοί τι (vgl. Köchly¹ Prol. S. LIV § 5), 733 ἦδὲ
st. ἦε, 759* ὥς st. ὧς, 818 ἦνς st. ἦύς. **II** 68 μὲν ἔσσι st. μὲν
ἐσσί, 85 παρεόντα st. παρέοντα, 123 ἄσχετον st. ασχετον, 142 Ἴλω
st. Ἴλῳ, 424 ἀτειρέος st. ἀτείρεος, 428 αἰστος st. αἰστός, 590 Αἰσθή-
ποιο st. Αἰσηποῖο, 634* ἀνεσπενάχιζε st. ἀνεστονάχιζε. **III** 9
ἀκάχησθαι st. ἀκαχῆσθαι, 157 δὲ st. δέ, 213 ἀμφέβαν st. ἄμφε-
βαν, 265 und 274 ἄλλ' st. ἄλλ', 610 Ἀξιὸς st. Ἀξιος (Köchly²
S. 318), 646 ἰότητι st. ἰοτῆτι, 685* ἐπενήνεον st. ἐπενήεον.
IV 66* ἔστιν st. ἐστὶν, 297 ἄλλ' st. ἄλλ', 376* ἄντικρυσ st.
ἀντικρὺς (s. zu III 604 Anm.), 432 νήιδα st. νηίδα, 582 Σθε-
νέλοιο st. Σθενελοῖο. **V** 46 Δίκη st. δίκη, 58 νεήκεσι st.
νεηκέσι, 202 ἄζόμενος st. ἄζομένος, 208* διὰ μελεῖστί st.
διαμελ., 278 στῆσας st. στήσας, 308 φαίδιμός ἐσσι st. φαίδιμος
ἐσσί, 447 τῆλ' st. τήλ', 506 νήιδα st. νηίδα, 550 οὐδέ νυ σοί
περ st. οὐδέ νύ σοί περ (s. o. I 731), 628 Ἡριδανοῖο st. Ἡρι-
δάνοιο, 658 ἀκηχέμενοι st. ἀκηχεμένοι. **VI** 66 παραιπεπιθόντες
st. -πεπίθοντες, 170 σύριγξ st. σύριγξ, 203 νηπιάχός st. νηπιαχός,
237 πύρπνοος st. πυρπνόος, 361 νεήκεσιν st. νεηκέσιν, 361 βέλεσ-
σιν st. βελέσσιν, 415 ἐπλεθ' st. ἐπλετ', 629* ἄντικρυσ st. ἀντι-
κρὺς (s. o. IV 376). **VII** 203 ζῶα st. ζῷα, 275 οἷ σὲ st. οἷ σε,
333 ἦ st. ἦ, 347 ἔσπεθ' st. ἔσπετ', 393* στενάχιζε st. στονάχιζε,
532* ἐπιστεναχίζεται st. ἐπιστον., 545* κατὰ st. κάτα, 572 κε-
λαινῆς st. κελαίνης, 611* Κελτόν st. Κέλτον, 640 ὃ st. ὁ.
VIII 112 σφιν st. σφὶν, 119 μήτηρ st. μητῆρ, 227 ὃ st. ὁ, 291 τη-
λεκλειτὸν st. τηλέκλειτον, 300 Λύκωνα st. Λυκῶνα (Köchly² S. 318),
323* ἄντικρυσ st. ἀντικρὺς (s. o. IV 376), 407 ὃ st. ὁ. **IX** 114*
παρενήνεε st. παρενήεε, 208 ἀνάκτων st. ἀνακτων, 232 ὀλλυμένοις
st. ολλυμ., 330 ἐπεφράσας st. ἐπέφρασας, 491 ἐπειδὴ πέρ σε st.
ἐπειδὴ περ σε. **X** 26* ἐνένιπε st. ἐνένισπε, 206 ὃ st. ὁ, 462*
παρενήνεον st. παρενήεον. **XI** 85 Λαόδοκον st. Λαοδόκον und
91 Λύκωνα st. Λυκῶνα, Ἀρχέλοχον st. Ἀρχίλοχον (Köchly² S. 318),
493 εἰ δὲ τίς ἐσσι st. εἰ δὲ τίς ἐσσί. **XII** 23 εὐρέμεναι st. εὐρε-
μέναι, 311 Ἑρμου st. Ἑρμοῦ und 322 Ἰάλμενος st. Ἰαλμενός
(Köchly² S. 318). **XIII** 27 λεχέεσσι st. λεχέεσι, 97 ἄντικρυσ st.

ἀντικρὺς (s. o. IV 376), 174* εἶνεχ' st. οὔνεχ', 333 μεγάλ' st. μέγαλ', 346* σαοῖ st. σάοι, 371 εἰσοράα st. εἰσοράα, 418 κυδιάσκειν st. κυδιασκειν, 445 ἔμμεν st. ἔμμεν', 448 Ἀργείων st. Ἀργείων, 480 ἀνὰ st. ἄνα. XIV 12 νήιδας st. νηίδας, 24 καὶ κραδίη st. καὶκραδίη, 28* στενάχισεν st. στονάχισεν, 117 ἡράμεθ' st. ἡράμεθ', 144 ποτοῖο st. πότοιο, 206 Μόροιο st. μόροιο, 333 οἱ st. οἶ, 467 Αἰόλον st. Αἰόλον, 503 νωμᾶν st. νωμᾶν. Ferner ist das ν. ἐφελκυστικόν bei folgenden Wörtern zu tilgen (vgl. Köchly¹ Prol. S. XXXVI f.): I 13 ἴαψεν, VI 349 ἀμφοτέρωθεν, VI 357 ἐφύπερθεν, VIII 196 ἐκότερθεν, VIII 198 ἀμφοτέρωθεν, X 175 εἵργουσιν, XI 134 ἔειπεν, XI 399 ὕπερθεν, XII 397 ἔνερθεν, XII 417 ἀφραδίησιν, XIV 125 ἄειδεν; hinzuzufügen ist es V 58 bei χειρσί. Über die Schreibart ἀπονόσφιν, ἀποτηῆλε, ἀποτηλόθι s. u. zu I 265 f., über αὐτως III 57 ff. Auch der Gebrauch der grossen Anfangsbuchstaben bei Wörtern wie Ἄρης Κῆρ u. ä., die Accentuation der nachgestellten Präpositionen nebst ὥς und dem adverbialen περί und die Interpunktion wird einheitlich durchzuführen, der Index nominum zu revidieren und vielfach zu ergänzen sein.

Es folgt jetzt die Untersuchung über die einzelnen Stellen in der Weise, daß meistens der Text aus Köchlys kleinerer Ausgabe vorangestellt wird, und zwar ist da, wo er eine Lücke bezeichnet, der von ihm oder einem andern gebildete Ergänzungsvers zu leichter Orientierung in [] gleich eingefügt. Daran schließt sich dann die Besprechung nicht nur dieser, sondern zugleich anderer ähnlicher Stellen. Zahlreiche Verweisungen erleichtern das Auffinden der nicht an ihrem eigenen Platze besprochenen Stellen. Als Resultat der Untersuchungen ergeben sich, abgesehen von der oben erwähnten Beschränkung der Lücken und von der Verbesserung der aufgezählten kleineren Irrtümer, noch an mehr als 300 Stellen Änderungen des Köchly'schen Textes. Den Schluß bildet ein knappes Verzeichnis der wichtigsten Bemerkungen.

I 9 ff.

Nach Hektors Tode wagen die Troer aus Furcht vor dem Peleiden nicht, die Stadt zu verlassen,

μνησάμενοι προτέρων, ὁπόσων ἀπὸ θυμὸν ἴαψεν,	9
ὁπότε δὴ τὰ πρῶτα φέρε Τρώεσσιν ὄλεθρον	14
[Κύκνον τ' ἐξενάριξε καὶ ἄλλων ἦτορ ἔλυσε·	
μνησάμενοι δ' ἐτέρων,] ὁπόσων ἀπέταμνε κάρηνα	9 ^a
θύων Ἰδαίοιο περὶ προχοῇσι Σκαμάνδρου,	10
ἣδ' ὅσους φεύγοντας ὑπὸ μέγα τεῖχος ὄλεσεν,	
Ἔκτορά θ' ὥς ἐδάμασσε καὶ ἀμφείρυσσε πόλῃι,	
ἄλλων θ', οὓς ἐδάϊξε [περικτιόνων ἐπικούρων	13
νηυσὶ θέων κοίλῃσι] δι' ἀκαμάτοιο θαλάσσης,	13 ^a
[ἣδ' οὓς σὺν πεξοῖσι· κάρηνα δὲ λῦσε πολλήων,	
ὀλλυμένων δὲ γυναικας ὁμῶς τεκέεσσιν ἔρυσσε.]	

Mit solcher Umstellung von V. 14 und so weitgehenden Ergänzungen, die aber im Texte nur durch Lücken nach V. 14 und 13 (nicht auch innerhalb V. 13) angedeutet sind, meint Köchly den ursprünglichen Wortlaut der Stelle ungefähr wiederhergestellt zu haben; denn so sind sämtliche Varianten, besonders aber die zu V. 9 ὁπόσων ἀπέταμνε κάρηνα (allgemeine Lesart) neben ὁ. ἀπὸ θυμὸν ἴαψεν MP und zu V. 12 ἦμαρ ἔρυσσε (oder ἔλυσε) πολλήων A neben ἀμφείρυσσε πόλῃι MP untergebracht, die Köchly nicht anders denn als Bruchstücke verlorener Verse meint erklären zu können. Aber daß der Variante in V. 12 ein bloßes Versehen des Abschreibers zugrunde liegen kann, dürfte nur ein blinder Anhänger von Köchlys Kritik leugnen (vgl. Struve² NC. S. 8 und meine Bemerkung in Fleckeisens Jahrb. S. 43), und der sicherste Beweis dafür liegt, wie Nauck (II S. 385) hervorhebt, darin, daß Rhodoman ohne Hilfe von Handschriften aus ἦμαρ ἔρυσσε richtig ἀμφ' εἶρυσσε entzifferte. Weit schwieriger ist die Entscheidung über die ursprüngliche Fassung von V. 9 und die Entstehung der Variante. Noch Tychsen und Lehrs nehmen von der Lesart MP keine Notiz. Struve² (Arg. II S. 87 und NC. S. 8) hielt dieselbe zuerst für die voreilige Änderung eines Abschreibers, der an ἀπέταμνε κάρηνα Anstoß nahm, später aber (NC.

Praef. S. II f.) pflichtete er Nauck (II S. 384) bei, der gerade in dem auf Homer zurückweisenden und doch ganz unhomerischen ὁπόσων ἀπὸ θυμὸν ἔαψεν die Manier des nach Originalität strebenden Quintus wahrzunehmen glaubt¹⁾. Doch dabei verfällt Struve in den ähnlichen Fehler wie Köchly, indem er es für möglich hält, daß in der andern Lesart die Spur einer doppelten Recension des Dichters selbst vorliege, und daß auch V. 11 in der Variante παίων MP, wo die andern Handschriften ὑπάλι statt ὑπὸ haben, der Name der Paionen versteckt sei, deren Scharen samt ihrem Führer Asteropaios Achilleus in der Skamanderschlacht (Φ 205 ff.) niederstreckte. Ein Beweis dafür soll darin liegen, daß παίων als Korrektur eines Abschreibers zu sinnlos sei, gerade als wenn nur Sprachkundige die Handschriften geschrieben und absichtliche Verbesserungen angebracht hätten, sinnlose Versehen aber unerhört wären. So wird auch für V. 9 die Annahme einer doppelten Recension hinfällig und nur eine von beiden Lesarten dem Quintus zuzuschreiben sein. Das meint auch Nauck, doch will er sich nicht ganz bestimmt für die eine Wendung entscheiden. Möglich ist aber doch, wie ich schon früher diese Vermutung aussprach, daß ἀπέταμνε κάρηνα eine Glosse war und wegen der leichteren Verständlichkeit die ursprüngliche Lesart verdrängte, und noch größere Wahrscheinlichkeit hat der andere Erklärungsversuch Struves, daß der in einem Codex verstümmelte Verschluss ὁπόσων ἀπ (oder auch ἀπὸ θυμὸν, vgl. XIV 213) von einem sprachkundigen Abschreiber die Ergänzung (bezw. Veränderung) ἀπέταμνε κάρηνα erhielt, da diese Redensart ihm aus späteren Epikern bekannt war (Beispiele führt Köchly an). Denn überhaupt scheint die gemeinsame Mutterhandschrift (vgl. Treu S. 368 f.) zu der Zeit, als sie dem Schreiber des Hydruntinus zur Vorlage diente, auf der ersten Seite, namentlich gegen den Schluss der Verse hin, defekt gewesen zu sein (vgl. I 540 ff.) und von ihm nicht ganz glückliche Ergänzungen erfahren zu haben; das beweisen die Varianten zu V. 3, 12, 16, 18, 21. Deshalb darf man auch in V. 9 den Handschriften MP mehr Vertrauen schenken trotz παίων in V. 11 und τεκέεσσιν statt Τρώεσσιν in V. 14; ja, die Übereinstimmung von M und P sogar in diesen Fehlern beweist von neuem ihre Treue im Gegensatz zu den Besserungsversuchen im Hydruntinus. Ich halte deshalb auch in V. 9 die Les-

1) Zu dieser Wendung griff Quintus gewiß deshalb, weil ἀπὸ θυμὸν ἐλέσθαι (wie XIV 221) des Metrums wegen und ἀ. θ. ὀλέσσαι (wie XIII 302, vgl. X 288) wegen des in V. 11 folgenden ὀλέσσειν ausgeschlossen war.

art MP für die ursprüngliche und streiche darin nur das ν von ἰαψεν (vgl. Köchly¹ Prol. S. XXXVI f.).

Doch einen zweiten gewichtigen Grund für seine Rekonstruktion meint Köchly darin zu finden, daß in der Fassung V. 13 f. ἄλλους θ' οὐς ἐδάϊξε δι' ἀκαμάτοιο θαλάσσης, | ὅπποτε δὴ τὰ πρῶτα φέρε Τρώεσσιν ὄλεθρον — an die Eroberung der Inselstädte nicht wohl gedacht werden könnte: 'qui si intelligendi sunt, uti fecerunt interpretes, de urbibus insularibus ab Achille dirutis (cf. I 328. γ 103 sqq. Quint. IV 150 sq.), poeta et obscurius de splendidissimo illo herois facinore et vero falsissime locutus esset propterea, quod Achilles illas duodecim maritimas urbes non diruit, cum primum Troianis perniciem inferret, sed variis belli temporibus, dum urbs a ceteris oppugnabatur; cf. A 164 sqq. et maxime γ 103 sqq.' Dagegen wendet Struve² (Arg. II S. 88 f.) ein, daß die Zeit jener Beutezüge aus Homer nicht unbedingt, genauer aus Strabo und aus der Inhaltsangabe der Cypria bei Proclus hervorgehe, daß Quintus aber seine eigenen Wege einschlage (vielleicht andern Quellen folgend, vgl. u. zu XIV 580 ff.) und XIV 212 und 355 f. ausdrücklich die Eroberung jener Städte in die Zeit vor der Ankunft bei Troia verlege, und auf dieselben Beweisstellen gestützt (vgl. auch IV 145 ff. VII 378 ff. XIV 128 ff.), obgleich ich Struves Abhandlung nicht kannte, sowie mit Rücksicht auf die von Köchly für den eigentümlichen Gebrauch von διὰ angeführte Parallelstelle Nonn. XXVIII 245 δυσμενέας νίκησεν ἀκοντοφόρον διὰ πόντου (vgl. Qu. XIII 497) suchte ich früher (Fleckeisens Jahrb. S. 43) die herkömmliche Erklärung zu verteidigen. Jetzt kann ich mich aber der Einsicht doch nicht verschließen, daß V. 13 an einer gewissen Unklarheit leiden würde. Durch Köchlys Umstellung des V. 14 aber wird nicht viel gewonnen. Allerdings würde die Zeitfolge der Ereignisse vor Troia richtig hergestellt sein, aber eine so ausgedehnte Ausführung der Schicksale der auswärtigen Bundesgenossen in V. 13 ff. wäre doch unwahrscheinlich, ja, ein völliges Schweigen darüber könnte gar nicht auffallen, da die Troer das Wüten des Achilleus genugsam mit eigenen Augen gesehen haben, nicht nur in der Skamanderschlacht und danach, sondern auch schon vorher seit der ersten Landung der Griechen. Darum ist gewiß auch die Erwähnung jener ersten Thaten (vgl. IV 153 ff. 468 ff. XIV 131) zu erwarten, doch kann ich ebenso wenig wie Struve Köchly beipflichten, daß hierauf schon in V. 9 mit προτέρων hingedeutet sei, und daß eben hierdurch die Umstellung von V. 14 notwendig werde, sondern προτέρων kann sehr wohl auf die jüngste Vergangenheit und ὅπποτε

δὴ τὰ πρῶτα auf jene ersten Ereignisse, vielleicht in der ganzen Ausdehnung bis zum Beginn der *μῆνις*, bezogen werden. Dies ist aber, wie Köchly als nicht ganz unmöglich anerkennt und Struve ausdrücklich befürwortet, auch dann der Fall, wenn V. 14 an seiner rechtmässigen Stelle bleibt, wenn nur nach *ἐδάϊξε* interpungiert und *δι' ἀκαμάτοιο θαλάσσης* zum folgenden Verse gezogen wird. Dafs die Zeitfolge der Ereignisse dabei nicht beachtet ist, erklärt Struve richtig damit, dafs man die frische Wunde am schmerzlichsten zu fühlen pflege, zumal da man ja des Achilleus Arm in jüngster Zeit in viel furchtbarerem Thätigkeit gesehen hat als früher. Nicht ganz gewöhnlich ist allerdings die Nachstellung der Konjunktion, aber immerhin eher anzunehmen als Köchlys Vorschläge (vgl. z. B. V 382 384 VII 341 XI 55). Wie dem auch sei, im Anfange des Verses scheint mir Köchly die allgemeine, auch durch MP bezeugte Lesart *ἄλλους* *θ' οὖς* nicht glücklich in *ἄλλων* *θ'*, *οὖς* geändert zu haben, weil *ἄλλων* in der weiten Entfernung von *μνησάμενοι* etwas Unbequemes hat. Man könnte zwar die Hineinziehung von *ἄλλους* in den Relativsatz durch den Hinweis auf III 721 *ἄλλ' ὅσα . . . κειμήλια θῆκαν* (vgl. auch VI 482 und Köchlys Vorschlag zu XIII 345) zu erklären versuchen, aber viel einfacher ist es, nach Rhodoman mit Tychsen und Lehrs *ἄλλους* *θ' ὥς* zu schreiben.

I 32.

οὐδέ τιν' ἐστὶ θεὰς ἀλιτόνθ' ὑπαλύξαι.

Ich schreibe hier mit P *ἔστι*, und dasselbe habe ich (Fleckeisens Jahrb. S. 50) auch IV 66

*οὐ γὰρ νηδύος ἐστὶν ἀπωσέμεναι μεμαυίης
λιμὸν ἀταρτηρόν —*

bereits hergestellt. Umgekehrt aber ändere ich I 415

ἄλλ' οἶον κείνοισι πέλει μένος, ἔστι καὶ ἡμῖν

(AM) mit Tychsen und Lehrs (wie es scheint, auch mit P) in *ἐστὶ κ. ἡ*.

I 37.

Da mit der Lesart *ἄσπρασι* (vgl. Lehrs Arist.² S. 300. Lobeck Paralip. S. 175. Lentz Herod. II S. 119, 16. 261, 30) sowohl hier wie V 132, den einzigen hierfür in Betracht kommenden Stellen, P allein steht, und zwar I 37 M gegenüber, so ist für Quintus die Accentuation *ἀσπράσι* anzuerkennen.

I 47.

τόσσαι ἄρ' ἀμφιέποντο δαΐφρονι Πενθεσιλείῃ.

Dies ist zwar die einzige Stelle für das Medium ἀμφ(ι)έπεσθαι, aber durch M samt den übrigen Handschriften so gut bezeugt, daß die Lesart P ἀμφὶς ἔποντο dagegen nicht schwer wiegt.

I 56 ff.

Die Troer staunen die göttergleiche Penthesileia an,

ἐπεὶ ῥά οἱ ἀμφὶ προσώπῳ

ἄμφω σμερδαλέον τε καὶ ἀγλὰν εἶδος ὁρώρει·

[σμερδαλέον μὲν ἔφηνεν ἐπισκύνιον βλοσυρῶπις]

μειδιόωσ' ἐρατεινόν, ὑπ' ὀφρύσι δ' ἱμερόεντες

ὀφθαλμοὶ μάρμαρον ἀλίγκιον ἀκτίνεσσιν,

αἰδῶς δ' ἀμφερούθηνε παρήια, τῶν δ' ἐφύπερθε

60

θεσπεσίῃ ἐπέκειτο χάρις καταειμένη ἀλκήν.

Daß μειδιόων, wie in V. 59 alle Handschriften haben, auf keine Weise gehalten werden kann, hat auch Struve² (NC. Praef. S. VI f.) schließlicb anerkannt und sich für Köchlys Annahme einer Lücke entschieden; 'etenim . . in describendis singulis aequabilitas desiderat *terrificum supercilium* coniungi cum *suavi risu*, pariter ac *dulces oculi* cum *radiis solis*, et *gratia* iuncta est *robori*'.

I 86 f.

Priamos ehrt die Penthesileia εὔτε θύγατρα

τηλόθι νοστήσασαν εἰκοστῷ λυκάβαντι.

Köchly¹ verweist zur Begründung seiner Änderung τηλόθι statt des überlieferten τηλόθε (τηλόθεν MP) auf Proleg. II 2 § 10, doch ist an dieser Stelle nichts hierauf Bezügliches zu finden. Allerdings braucht Quintus sonst, wie Homer und die andern Epiker, von denjenigen Adverbien, von welchen eine Form auf -θι vorhanden ist, wie ἔκτοθι, ἐνδοθι, ἀγχόθι, ἀπόπροθι, ὑπόθι, ἐτέρωθι (vgl. unten zu II 417) nicht zugleich die Form auf -θε neben -θεν. Aber es ist auch an keiner Stelle bei folgendem Konsonanten das Bedürfnis für die Form, welche das woher? ausdrückt, so unabweislich wie hier, und so muß hier τηλόθε beibehalten werden, obgleich diese Form nach Passow nur selten vorkommt. Man könnte sogar versucht sein, dieselbe Form mit Rücksicht auf I 303 ὁππότε ἄρ' αὐτὴν | τηλόθεν ἀθρήσειας auch X 134 f.

τὸ γὰρ μάλα τηλόθι φαίης

ἔμμεναι εἰσορόων πολὺν γάλα —

einzuführen, doch scheint dies hier nicht so dringend notwendig.

I 93 ff.

ἡ δ' ἄρ' ὑπέσχετο ἔργον, ὃ τ' οὔποτε θνητὸς ἐώλπει,
 δηώσειν Ἀχιλλῆα καὶ εὐρέα λαὸν ὀλέσσειν
 Ἀργείων, πυρσὸν δὲ νεῶν καθύπερθε βαλέσθαι. 95
 νηπίη· οὐδέ τι ἤδη εὐμμελίην Ἀχιλλῆα.

Köchlys Änderung *πυρσὸν δὲ νεῶν κ. β.* statt der Überlieferung *νηπίας δὲ πυρὸς* empfiehlt sich nicht sonderlich durch Leichtigkeit, wenn auch bei dem Sprachgebrauche des Quintus (vgl. III 684 IV 4 V 631) Naucks Einwand (II S. 396) nicht stichhaltig ist, Köchly berücksichtige nicht, daß die Brandfackel nicht *über*, sondern *in* die Schiffe geworfen werden muß. Gegen Struves² Vorschlag aber *νηπίας δὲ πυρῆς καθύπερθε βαλέσθαι*, den derselbe (NC. S. 9) von neuem aufgenommen hat, wendet Nauck mit Recht ein: 'Aber daß die Schiffe auf einen Scheiterhaufen geworfen werden sollen, klingt doch gar zu wunderlich. Will jemand die Worte so verstehen, daß der Scheiterhaufen aus den Schiffsbalken errichtet werden soll, so läßt sich die Berechtigung zu einer derartigen Interpretation schwerlich erweisen; und es wäre, auch wenn man diese Interpretation zuliesse, eigentlich doch nichts gewonnen. Denn niemand wird, wenn er eine Flotte verbrennen will, zu einer so umständlichen Prozedur schreiten, erst die Schiffe zu zertrümmern, dann aus den Balken einen Scheiterhaufen zu bauen und endlich diesen Scheiterhaufen in Brand zu stecken.' Nauck pflichtet daher Heyne bei, der V. 95 als unecht ausscheiden wollte: die Glosse *Ἀργείων* zu *εὐρέα λαὸν* sei zu einem Hexameter erweitert worden; den sicheren Beweis liefere M, wo die Interpretation *Ἀργείων* nur ein Fortlassen des *νηπίη* in V. 96 zur Folge gehabt habe, während der Vers selbst fehle. Dem steht aber das gewichtige Zeugnis von P gegenüber und die Analogie anderer Stellen, wo in diesem Zusammenhange die Zerstörung der Schiffe mit erwähnt wird (z. B. I 368 500 V 356; vgl. auch die hom. Stellen). Da jedoch keine der vorgeschlagenen Änderungen auf Wahrscheinlichkeit Anspruch erheben darf, so behalte ich die überlieferte Lesart bei. Vielleicht mag man darin eine unbedachte Prahlerei der Amazonenkönigin sehen.

I 98.

τῆς δ' ὥς οὖν ἐπάκουσεν —
 schreibt Köchly mit MP statt der früheren Lesart *ἐσάκουσεν*. In der Sache hat Köchly Recht, jedoch irrt er, wenn er meint, bei Qu. fände sich *ἐσακούειν* nur mit dem Acc.; das ist vielmehr nur II 177

der Fall, wo noch ein Gen. der Person dabeisteht: τὰ μὲν ὥς ἐσάκουσαν Κρονίδαο. Sonst hat dies Verbum stets den Gen., sei es der Person (*erhören* VII 367 VIII 434 XII 154) oder der Sache (*vernehmen* οἰμωγῆς I 496, γόοιο III 582). Es ist also kein Grund, mit Köchly auch nur die Möglichkeit einer Änderung I 496 in ἐπακούειν ins Auge zu fassen; eher könnte dies letztere Verbum in seinem Besitzstande gefährdet werden. Aber II 61 αἶθ' ὄφελον καὶ πρόσθεν ἐμῆς ἐπάκουσεν ἐφετμῆς entspricht vollständig B 143 ὅσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν, und I 98 giebt Köchly mit Recht der Lesart MP den Vorzug. Allerdings kommt dabei die Bedeutung von ἐπί nicht sehr zur Geltung. Das ist aber ebenso wenig bei ἐπικλύειν der Fall (abs. VII 30, c. Gen. VII 344 XIII 34), nur XIV 620, wenn ich es da richtig herstelle (s. u.), träte diese Bedeutung zu Tage. ἐσκλύειν, welches Hom. und Apoll. Rh. gar nicht kennen, und für welches Passow nur Opp. II 107 anführt, ist bei Qu. nur I 509 (κλαγγήν) durch M belegt und von Köchly² aufgenommen, während alle andern Handschriften und Ausgaben ὑπέκλυεν aufweisen. Da eine sichere Entscheidung nicht getroffen werden kann, ἐπέκλυεν aber c. Acc. zweifelhaft wäre (τινός τι Ψ 652 Ap. Rh. 3, 598), so wird man mit Köchly der relativ besten Handschrift zu folgen haben. Ein ähnliches Schwanken zeigt sich bei ἐσαθρεῖν: an der einzigen Stelle, wo dies vorkommt (I 111), hat man seit Tychsen die Lesart MP ἐσάθρησα (sonst ἐπάθρ.) angenommen; allerdings kann man sich dabei auf den allgemeinen Gebrauch der späteren Epiker berufen (s. Köchly). Nicht so günstig liegt der Fall bei ἐσέδρακον und ἐπέδρακον. Unzweifelhaft sind, wie bei andern Dichtern, die Praes.- und Impf.-Formen von ἐπιδέρκεσθαι I 185 II 617 XIII 473 und nach Köchlys jetzt von P bestätigter Vermutung V 46 ἐπεδέρκετο, wo er allerdings dennoch δίκη (besser Lehrs Δίκη) δ' ἐπιίκετο πάντα beibehalten hat. In der Aoristform ist ἐσέδρακον unbezweifelt I 580 X 363 XII 11, auch I 83 (vgl. Orph. Arg. 844) 476 XIII 425, wiewohl an diesen drei Stellen ein ἐπι- nicht übel angebracht wäre. Um so weniger darf man daher IV 27 und IX 331 P misstrauen, sondern muß ἐσέδρακον aufnehmen, wie an der ersteren Stelle bereits Lehrs nach Struves¹ Vermutung (S. 21) gethan hatte, und auch VII 452 kann mich davon der Umstand nicht abhalten, daß in P von ἐσέδρακον die Buchstaben σέ auf einer Rasur stehen. Dagegen wird wegen des abhängigen Dativs Pauws Verbesserung IV 300 ἐπέδρακον ἀλλήλοισιν mit um so größerem Rechte allgemein anerkannt, da Treu auch für P keine Abweichung hiervon angiebt.

I 99 vgl. u. zu IV 19.

I 127.

μεμανῖα ποτὶ πτολέμοιο φάλαγγας —

Struve² (NC. S. 9) schlägt, weil er wie bereits Köchly an *πτ. φάλ.* Anstoß nimmt, das homerische *πτ. γεφύρας* vor, welches ihm noch wahrscheinlicher ist als das sonst bei Qu. übliche *πτ. κυδοιμόν* (I 695 VII 251 424 454). Nauck (II S. 394) entscheidet sich für letzteres, indem er *φάλ.* für eine ungeschickte Ausfüllung eines am Ende verstümmelten Verses hält. Aber näher dürfte wohl *ποτὶ πτολέμου στροφάλιγγα* liegen (vgl. *μάχης στροφ.* Anthol. VII 226, 4).

I 132.

Köchly widerspricht sich, indem er hier gegen das Zeugnis von AM mit Tychsen *οἴσσατο* schreibt, dagegen V 457 eben diese Lesart der Handschriften und Ausgaben in *οἴσατο* ändert. Das letztere ist nun V 457 durch P bestätigt und auch I 132 auf die Autorität von M wiederherzustellen (aus P giebt Wolff hier keine Abweichung von Tychsen an). *ὠισάμην* findet sich II 19 V 590.

I 141 vgl. u. zu IV 134 f.

I 158 f.

*δοιοῦς εἴλετ' ἄκοντας ὑπ' ἀσπίδα, δεξιτερῇ δὲ
βουπλῆγ' ἀμφίτυπον, τόν οἱ Ἑρις ὥπασε δεινῇ.*

Die ursprüngliche Stellung *ἀμφίτυπον βουπλῆγ' (-γα AMP)* nur mit Hermanns leichter Besserung *ὄν* statt *τόν*, wie sie auch Lehrs angenommen hat, verteidigt Tiedke (S. 433) gegen Köchlys Umstellung durch Anführung folgender Stellen, wo die verschiedensten Vokale in der Cäsur des 3. Fusses, zum Teil vor größerer Interpunktion (bezeichnet durch *), mit keineswegs größerem Wohlklange elidiert sind: *I 395 *κυδαίνουσ'*, III 523 *λεχέεσσ'*, III 574 *δμηθέντ'*, III 631 *ροῶσ'*, III 726 *ἐμέμικτ'*, *IV 507 *ῥμαθόεντ'*, V 135 *μητιόεντ'*, V 399 *έλοῦσ'*, V 579 *ἀμφεβάλοντ'*, *VII 226 *ῥγεῖθ'*, *VII 711 *παρέκεινθ'*, X 280 *πεπότητ'*, XI 75 *ἀποτμηθεῖσ'*, XII 55 *ἀτέλεστ'*, XII 366 *γυῖ'*, XII 546 *πείθεσθ'*, XII 570 *μαιμώωσ'*, XIV 166 *μέμνησ'*, *XIV 198 *ἀννέξηνθ'*, XIV 210 *μάλιστ'*, XIV 355 *έβάλονθ'*, XIV 414 *ῥνεμόεσσ'*, XIV 593 *φορέοντ'* (vgl. u. zu I 166 und 607). So ist auch Köchlys Änderung VI 4 f.

τοὶ δ' εἰς ἔργα τράποντο βροτοὶ ῥεῖα φθινύθοντες·

ἄλλος δ' ἀλλοίοισιν ἐπώχετο· αὐτὰρ Ἀχαιοὶ κτλ.

mit Einführung des Hiatus unnötig und *ἄλλοι* — *ἐπώχοντ'* wiederherzustellen.

I 166 ff.

ἔξετο δ' ἵππῳ
καλῶ, ὠκυτάτῳ, τόν οἱ ἄλοχος Βορέας
ὥπασεν Ὠρεΐθυια.

Die handschriftliche Lesart ist κ. τ' ὦ. τε τόν, woraus Hermann und mit ihm Lehrs κ. τ' ὦ. θ' ὄν machen. Die Elision des θ' aber in der Cäsurstelle erregt Köchlys Bedenken und veranlaßt ihn zur Aufhebung der Konjunktionen (wie I 790), ja selbst zur Zulassung des Hiatus. Das hindert ihn aber nicht daran, wie Tiedke (S. 434) richtig bemerkt, III 685 VI 174 XII 554 die Elision unbeanstandet zu lassen, VII 483 sie mit Spitzner einzuführen (s. u. zu d. St.) und selbst III 682 VI 631 vor dem Augment aufrecht zu halten. Darum ist Hermanns Verbesserung anzuerkennen. — Für die Elision von τέ in der trochäischen Cäsur des 3. Fusses bietet Quintus nur ein Beispiel XI 329, und schon dieser Umstand spricht VII 138 gegen Struves¹ (S. 33) Vorschlag θάμνοισί θ' (statt θάμνοισιν) und für Köchlys Besserung θ. δ'; denn δέ hat die Elision in der trochäischen Cäsur 70mal. In der männlichen Cäsur des 3. Fusses dagegen ist δέ nur an 16 Stellen durch Elision gekürzt, darunter zugunsten des Augments I 253 547 IV 439 V 652. Zu dem an letztgenannter Stelle ausgesprochenen Grundsatz aber setzt sich Köchly wieder in offenbaren Widerspruch, indem er VI 630 δ' ἐμίγη (wie I 253) in δὲ μίγη ändert: jenes ist vielmehr beizubehalten. — Übrigens würde sich der Verlust des Augments bei trochäischer Cäsur nach τέ nur auf X 105 τε κάμον, nach δέ auf VII 605 XIII 103 δὲ πέλε und XIV 627 δὲ φύγον beschränken. Bei πέλε liegt der Grund klar zutage: die Form ἔπελε ist nicht üblich. Aber gegen ἔκαμον und ἔφύγον wäre nichts zu erinnern, und erwägt man, daß an diesen beiden Stellen die in solchen Geringfügigkeiten zuverlässigste Handschrift M fehlt und an der letzteren gar auch P versagt, so muß man doch wohl annehmen, daß Quintus auch an diesen beiden Stellen nach δέ und τέ dem Augment seine Vorliebe für die trochäische Cäsur zum Opfer gebracht haben wird.

I 217 f.

ἀλλ' ἄγε θάρσος ἅατον ἐνὶ στέροισι λαβόντες
ἀλκῆς μνησώμεσθα δαΐφρονος.

Hier ist λαβόντες von Bonitz und Spitzner angefochten und von Lehrs nach des ersteren Vorschlag durch βαλόντες ersetzt worden, während gerade λαβόντες in Hermann, Struve² und Köchly so eifrige

Verteidiger gefunden hat, daß in dem ähnlichen Zusammenhange auch **I 409** βαλοῦσαι von Köchly in λαβοῦσαι und **VI 604** βαλόντες in λαβόντες abgeändert ist. Sehen wir zu, mit welchem Recht. Richtig ist, daß βάλλειν im Aktiv bei Quintus sonst nur von demjenigen gebraucht wird, der anderen Mut einflößt (I 289 II 458 572 III 14 VII 143 497 IX 229 299), das Medium dagegen von demjenigen, der seinen eigenen Mut belebt (VIII 261 IX 275 493). Daß hierdurch aber der Gebrauch des Part. Act., wo es der Vers erfordert, im ersteren Sinne nicht ausgeschlossen ist, beweist der Gebrauch des Part. θέντες (VIII 15 XI 221 XII 229 s. u.) neben den Medialformen von τιθέναι (IX 85), ἐντιθέναι (I 139 424 VIII 283 X 291 XI 454 XII 15 34 239 370 XIV 188) und παρατιθέναι (I 413 IX 279 352 XII 63). Erscheint schon hiernach eine Änderung I 409 und VI 604 sehr gewagt, so wird noch überdies I 217 λαβόντες dadurch sehr gefährdet und geradezu unmöglich gemacht, daß die beiden dafür von Hermann und Köchly angeführten Stellen eine andere Bedeutung haben:

κ 461 ἄλλ' ἄγετ' ἐσθίετε βρώμην καὶ πίνετε οἶνον,
εἰς ὃ κεν αὖτις θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι λάρητε

und Nonn. XX 261 καὶ πλέον ἔλλαβε θάρσος. An beiden Stellen nämlich ist nicht von einem selbstthätigen Aufraffen, sondern von einem lediglich rezeptiven Verhalten die Rede. Danach ist also I 409 βαλοῦσαι und VI 604 βαλόντες beizubehalten und I 217 βαλόντες aufzunehmen.

An der ersten dieser drei Stellen (**I 409**) hat es übrigens Rhodoman für nötig gehalten, das Part. in den Imp. βάλεσθε zu verwandeln, da dem Satze sonst das Verbum finitum fehle. Er hat darin keine Nachfolger gefunden, und Köchly bemerkt zu der Stelle: 'Post longiorem parenthesin verbis ἄλλὰ καὶ αὐταὶ | παρθέμεναι φρεσὶ θυμὸν ad orationis initium redit'. Ebenso erklärt er richtig VIII 15 ff.:

κέκλυτέ μεν, θεράποντες, ἄρῃον ἐν φρεσὶ θυμὸν
θέντες, ἵν' Ἀργείοισιν ἄκος πολέμου ἀλεγεινοῦ,
δυσμενέεσσι δὲ πῆμα γενώμεθα· μηδέ τις ἡμέων
ταρβείτω κτλ.

als eine Anakoluthie.¹⁾ Um so mehr muß man sich darüber wundern, daß er an einer ganz ebenso gebildeten Stelle hieraus den Anlaß zur Annahme einer Lücke nimmt: **XII 229 ff.**:

ἄλλ' ἄγε δὴ μένος ἦν καὶ ἄλκιμον ἐν φρεσὶ θέντες
[ἵπποιο σπεύδωμεν ἐνξόου ἐνδον ἰκέσθαι],

1) Anakoluthieen s. auch u. zu II 371 ff.

worauf in 4 Versen eine Begründung in Form einer Sentenz folgt und die Aufforderung wieder aufgenommen wird durch V. 234

ἀλλ' ἄγ' ἀριστῆες μὲν ἐὺν λόχον ἐντύνεσθε.

Ein Vers, wie ihn Köchly annimmt, wäre zwischen V. 224 ἐς δ' ἵππον βαίνωμεν und V. 234 doch allzu müßig. Ebenso wenig darf man aber einfach die Form θέντες, die allerdings nur M aufweist, mit den andern Handschriften (selbst P?) und Ausgaben durch θέσθε ersetzen. Denn nach Neumanns Beobachtung (S. 34 f.) braucht schon Homer in den mit ἄγε gebildeten Aufforderungsformeln δῆ vorwiegend beim Konj., νῦν aber beim Imp., und Apollonius und Quintus haben sich dies geradezu zur Regel gemacht. Es haben nämlich εἰ δ' ἄγε νῦν c. Imp. Apoll. III 1 Qu. XIII 272, ἀλλ' ἄγε νῦν c. Imp. Apoll. I 832, εἰ δ' ἄγε δῆ c. Conj. Apoll. I 657 II 686, ἀλλ' ἄγε δῆ c. Conj. Qu. II 275 III 522 X 11, νῦν δ' ἄγε δῆ (nicht bei Hom. und Apoll.) c. Conj. Qu. II 153 X 13.¹⁾ Daher hält Neumann mit Recht **IX 537**, wo auf εἰ δ' ἄγε in einem verstümmelten Verse μεδώμεθα folgt, nicht die Ergänzung νῦν, sondern vielmehr δῆ, und umgekehrt **II 72** bei ἀλλ' ἄγε c. Imp. nicht die Ausfüllung δῆ, sondern νῦν für wahrscheinlich, und aus demselben Grunde, meine ich, ist an der oben angeführten Stelle XII 229 die Lesart θέσθε, wenn man nicht zugleich δῆ in νῦν verändern will, zu verwerfen und θέντες mit einer Anakoluthie anzuerkennen. Im Sinne liegen noch die adhortativen Konjunktive μνησώμεθ' und βαίνωμεν (V 223 f.), und zum Übergange in den Imperativ wird das bloße ἀλλ' ἄγε V. 234 wiederholt. Diese Formel nämlich hat Quintus einmal (V 152 s. u.) c. Inf. wie θ 11, sonst aber, wie Hom. und Apoll., sowohl c. Conj. (Qu. I 217 II 21 49 275 IV 86 VI 64 447 VII 423 VIII 455 IX 278 XII 59 79 XIV 344, ἀλλ' ἄγετε VI 19) als auch c. Imp. (Qu. II 38 VII 661 VIII 20 260 X 289 XI 219 XII 234 264 XIV 201, ἀλλ' ἄγετε mit 3. Ps. Imp. VI 50), und herzustellen ist sie auch **XIII 512**:

ἀλλά με, πρὸς μέγαλοιο Διὸς τερπνῶν τε τοκήων,
εἰ ἐτεὸν Θησῆος ἀμύμονος ἐνθάδ' ἵκοντο
νῆες ἅμ' Ἀτρεΐδῃσι, φίλοις παίδεσσιν ἐκείνου
δείξατ' ἐλδομένοισι.

So schreibt nämlich Köchly mit Hermann. Die Handschriften haben aber φίλοισι δὲ παίδεσι κείνου, und Köchly hatte schon ganz

1) Das bloße ἄγε oder ἄγε δῆ haben Apoll. und Qu. nie; νῦν δ' ἄγε, bei Hom. c. Conj., hat Qu. c. Imp. II 134 und c. Inf. II 59 (s. u. zu I 454), garnicht Apoll.; εἰ δ' ἄγε hat Qu., wie Hom. und Apoll., c. Conj. VI 604 und c. Imp. IX 85; über ἀλλ' ἄγε s. oben.

richtig, zum Teil im Anschluß an Heyne, vermutet ἀλλ' ἄγε — φίλοισί με παίδεσι κείνου, doch scheint er aus Scheu vor der Form παίδεσι und zugunsten des dreisilbigen Versschlusses davon Abstand genommen zu haben. Aber den Dativ παίδεσι hat Hermann selbst, nachdem er ihn zuerst (Orph. 614 S. 821) angezweifelt hatte, nachher (Orph. 1122) für diese späten Zeiten anerkannt, und auch Quintus braucht ihn XIII 306 (vgl. u. zu XII 49), und κείνος findet sich im Versschluß 23mal. Die Form ἐκεῖνος dagegen hat Quintus offenbar so sehr wie möglich vermieden (vgl. über ἐκεῖσε u. zu V 293). Mit Recht beseitigt hat sie Köchly X 42, indem er καὶ κείνω in καὶ κείνω trennt, weil jene Krasis bei Qu. überhaupt nicht vorkommt. Die beiden Versschlüsse ferner II 54 κτήματ' ἐκείνης und XIV 14 ἄρ' ἐκείνων sind auf Grund von VII 48 ἐμὲ κείνος, VII 64 ἔτι κείνου, X 158 ἀνέρα κείνον, VII 335 ἄρα κείνου, XII 12 ἄρα κείνη in κτήματα κείνης und ἄρα κείνων zu verwandeln, zumal da letzteres die Lesart von P ist. Es bleiben daher nur zwei Stellen für ἐκεῖνος übrig: IX 195 f.

ἄλλους δ' ἔκτανεν αἰέν, ὅσους κίχε· τίς κεν ἐκείνους
ἀνδρῶν μυθήσαιο, κατὰ κλόνον ὅσσοι ὄλοντο.

Dies nämlich wird durch γ 113 f.

τίς κεν ἐκεῖνα

πάντα γε μυθήσαιο καταθνητῶν ἀνθρώπων;

gegen eine etwaige Änderung in τίς κεν ἐκάστους (Pauw) oder τίς κέ νυ κείνους geschützt; ἀνδρῶν ist mit τίς zu verbinden.¹⁾ Die zweite Stelle für ἐκεῖνος ist XIV 574 f.: Der schiffbrüchige Aias klammert sich an den Felsen, doch Poseidon läßt ihn auch dort nicht zur Ruhe kommen:

ἀπέσχισε δ' εἰς ἄλα πέτρον
εὐρέα, τοῦπερ ἐκεῖνος ἔῃς ἐπεμαίετο χερσὶ.

Die Lesart der meisten Handschriften ist πέτρον | εὐρέα, τῇπερ; πέτρον hat erst Rhodoman in den Text gebracht und τῇπερ *qua parte* erklärt, Köchly macht daraus τοῦπερ. Näher sucht Spitzner den Handschriften zu bleiben mit Rücksicht auf die vorhergehenden Worte πέτρης Γυραίης, ferner auf δ 507

ἤλασε Γυραίην πέτρον, ἀπὸ δ' ἔσχισεν αὐτήν

und auf den Sprachgebrauch des Quintus, der πέτρος nur II 251 380 XI 461, πέτρον dagegen 42mal braucht. Er schreibt πέτρον | εὐρέα,

1) αἰέν ist nach Rhodoman von Köchly und Lehrs in den verstümmelten Vers eingefügt; die richtige Ergänzung ist aber, wie jetzt P beweist, ἔκτανε πάντας, welches schon Pauw vorschlug.

τῆσπερ ἐκ., doch nimmt Köchly mit Recht Anstofs an dem femininen Gebrauch von εὐρέα. Man könnte daher an πέτρον | εὐρεῖαν, τῆς κεῖνος denken, doch scheint Köchly an P eine Stütze zu finden, wo jetzt πέτρο mit einer Abbréviatur und τῆσπερ gelesen wird.

I 225 f.

ἕτερος δ' ἑτέρου χροῖα χαλκῷ

τύπτον ἀπηλεγέως.

ἀπηλεγέως, wie an dieser Stelle die Handschriften und Ausgaben haben, muß angesichts der anderen Stellen, an denen in gleicher Bedeutung ἀνηλεγέως gelesen wird (II 414 V 168 VII 24 IX 346 XI 252 XIII 79, Adj. ἀνηλεγέος πολέμοιο II 75 und irrtümlich ἀν. ἐκ π. XIV 399) diesem weichen (vgl. Köchly¹ Prol. II 2 § 7 S. LIX und meine Bemerkung in Fleckeisens Jahrb. S. 43).

I 231.

Der regelmässige Accent Φυλάκηθεν dürfte aus P herzustellen sein (wie Heliod. bei Steph. Byz.).

I 247 f.

Ἰδομενεὺς δὲ Βρέμουσαν ἐνήρατο δούρατι μακρῷ

* * * * *

δεξιτερὸν παρὰ μαζόν, ἄφαρ δέ οἱ ῥῆτορ ἔλυσεν.

Dafs die Verse in dieser Gestalt unmöglich zusammenpassen, ist durchaus zuzugeben. Anstatt aber daraus mit Hermann und Köchly den Ausfall eines Verses zu folgern, ersetze ich vielmehr mit Spitzner μακρῷ durch τύψας. Wie leicht konnte statt dieses vielleicht gar undeutlich geschriebenen Schlufswortes das gewöhnliche Epitheton zu δόρυ dem Abschreiber in Gedanken und Feder kommen! So finden wir es bei Qu. I 593 II 245 405 III 152 218 VI 596 VII 609 VIII 135 XI 70 XIII 163 und nach van Herwerdens (S. 34) zweifellos richtiger Besserung auch I 623 f., wo es bisher von der vom Rosse stürzenden Penthesileia in unschönem Ausdruck hiefs

τάθη δ' ἐπὶ νηδύα μακρὴν

δουρὶ περισπαίρουσα.

Dafs μακρῷ durch den Versschluß von δουρὶ getrennt wird, darf bei Quintus nicht auffallen (vgl. Lehrs, de Arist. st. Hom.³ S. 446).

I 265 f.

ὥς αἰ Τυδείδαο πέσον παλάμῃσι δαμείσαι

Τρώων ἄμ πεδίον σφετέρων ἀπὸ νόσφι καρήνων.

Wie ἀπάνευθε und ἀπάτερθε, so hat Köchly nach Lehrs' Vorgange Quintus an einer Stelle auch ἀποτηλόθι zugestanden (vgl. Apoll. Rh. IV 728 1208), nämlich V 540 ἐμῆς ἄ. πάτρης | καὶ τοκέων εἴρουσ-
σας, und eine Bestätigung hierfür kann man jetzt in der Lesart ἀπο-
τηλ. P sehen. Dieselbe findet sich aber auch XIV 368 ἐῖς ἀπὸ τ.
γαίης | . . . ποτὶ πτολίεθρα νέεσθαι. Ich nehme daher keinen An-
stand, sowohl hier wie XII 228 πάσχομεν ἄλγεα πολλὰ φίλης ἀπὸ
τ. γαίης verbunden ἀποτηλόθι zu schreiben. Dagegen hat man ἀπο-
τῆλε, wofür die Lexika Antp. Sid. 96. Ep. ad. 232 (VII 637. Plan. 86)
anführen und auch ἀποτηλοῦ zu sprechen scheint, Quintus bisher ver-
sagt und trotz M II 49 πόληος ἐῖς ἀπὸ τ. φυγόντες geschrieben.
Ich ziehe aber auch hier die Lesart M ἀποτῆλε vor, zumal da auch
X 320 ἐμῶν δ' ἀπὸ τ. μελάθρων | χάξεο in P wiederum ἀπο τ.
gelesen wird und ἀποτῆλε herzustellen ist. In gleicher Weise dürfte
auch durch die Schreibung ἀπονόσφι(ν), für welche aus den Hand-
schriften allerdings nur XII 29 ἀπὸ ν. M und VIII 439 ἀπο ν. P an-
geführt werden kann, an allen Stellen Köchlys schwankender Accen-
tuation ein Ende zu machen sein. Er schreibt nämlich zwar adverbial
ἀπὸ ν. ἔοντος IX 496 XIV 158, ἄ. ν. νέεσθαι XII 29, ἄ. ν. βάλεσθε
VIII 266 und ähnlich XII 215 XIV 153, und als Präposition πέρσον
σφετέρων ἀπὸ ν. καρήνων (ἄπο M) I 266, δαίνυντο κακῶν ἀπὸ ν.
κυδοιμῶν XIV 141, ὧν ἀπὸ ν. | ὕπνος ἄδην πεπότητο XIII 32,
χερῶν ἀπὸ ν. βαλόντες | πῦρ XII 573, νηῶν ἀπὸ ν. φέβεσθαι
VII 494, aber ἔρξον ἐμεῦ ἄπο ν. VIII 439 (sonst ἀπὸ, P ἀπο), σφῶν
ἄπο ν. βαλέσθαι XIV 177, γάμου δ' ἄπο ν. βάλονται XIV 296, ἐμεῦ
ἄπο ν. ἐς αἰζηοὺς τρέπε χεῖρας XIII 196, an den letzten beiden
Stellen ohne Angabe von Varianten.

I 271 f.

καί ῥ' ἔβαλε Σθενέλοιο καταντίον· οὐδ' ἄρα τόνγε
οὕτωςεν ἰέμενός περ.

Mit Recht hat Köchly² der bisherigen Lesart ἐσσύμενός περ mis-
traut; aber näher als ἰέμενός περ liegt doch ἐλδόμενός περ, ähnlich
wie VIII 410 (vgl. I 609 VI 538 VII 211 551 XIV 97 213, auch
VII 453 XI 497 und die von Köchly zu V 446 angeführten Stellen).
Dagegen hat Köchly an folgender Stelle ἐσσυμένη περ mit Unrecht
beibehalten: Cassandra wird von dem hölzernen Pferde zurückgetrieben;
XII 580 ff.

ἥ δ' ἄτε πόρδαλις ἔσσυτ' ἐν οὐρεσιν ἀσχαλόωσα,
ἥντ' ἀπὸ μεσσανύλοιο κύνες μογεροί τε νομῆες

σεύοντ' ἐσσυμένως, ἣ δ' ἄγριον ἦτορ ἔχουσα
 ἐντροπαλιζομένη ἀναχάζεται ἐσσυμένη περ·
 ὥς ἣγ' εὐρέος ἵππου ἀπέσσυτο τειρομένη κῆρ
 Τρώων ἀμφὶ φόνῳ.

585

Hier lauten die Versschlüsse 583 ἀχνυμένη κῆρ und 584 τειρομένη περ, letzteres nach MP, während die andern Handschriften ἐσσυμένη περ aufweisen. Dies hat nach Pauw auch Köchly, und zwar in V. 583 eingesetzt, hauptsächlich deshalb, weil in dem entsprechenden homerischen Gleichnis *A* 548 ff. *P* 657 ff. ἐσσύμενός περ angewandt ist. Den Schluß ἀχνυμένη κῆρ erklärt er für eine Glosse zu τειρομένη κῆρ und nimmt eine Verwechslung von περ mit κῆρ an. Dabei wird er aber ohne Not den besten Handschriften allzu untreu. Einfacher ist es doch, da ἀχνυμένη auf den Panther nicht wohl zu passen scheint, die vollen Versschlüsse zu vertauschen: 583 τειρομένη περ und 584 ἀχνυμένη κῆρ. In Parallele stehen ἄγριον ἦτορ ἔχουσα und ἀχνυμένη κῆρ, während τειρομένη περ die Belästigung von seiten der Hirten und Hunde andeutet, deren ungeachtet der weichende Panther sich immer wieder umwendet; vgl. ἐντροπαλιζόμενος, ὀλίγον γόνυ γουνὸς ἀμείβων an den homerischen Stellen. — Über ἐσσύμενος c. Inf. s. unten zu III 443.

I 276.

Obgleich πάις Φυλῆος ἀγανός an sich durchaus unanstößig wäre, so dürfte doch der Lesart *P* ἀγανοῦ der Vorzug zu geben sein, teils nach πάις Ποίαντος ἀγανοῦ IX 354 XI 490, besonders aber weil Quintus den Nom. ἀγανός sonst nie, die Genetivform dagegen 13mal, und zwar 8mal im Versschluß, anwendet. Umgekehrt aber dürfte nach III 282 VII 599 IX 211 und besonders VII 628 auch IX 222 Ἀχιλλῆος κρατεροῦ πάις in Ἀ. κρατερός π. zu verändern sein, obgleich die Genetivform an derselben Versstelle, doch ohne folgendes πάις, sich I 667 II 644 VI 120 findet.

I 279 ff.

κτεῖνε γὰρ Ἴτυμονῆα καὶ Ἴππασίδην Ἀγέλαον,
 οἳ δ' ἀπὸ Μιλήτοιο φέρον Δαναοῖσιν ὁμοκλήν
 Νάστη ὑπ' ἀντιθέῳ καὶ ὑπ' Ἀμφιμάχῳ μεγαθύμῳ,
 [οἷ γὰρ δὴ Καρῶν ἡγήτορες ἦσαν ἀπάντων,]
 οἳ Μυκάλην ἐνέμοντο Λάτμοιό τε λευκὰ κάρηνα
 Βράγχου τ' ἄγκεια μακρὰ καὶ ἠιόεντα Πάνορμον
 Μαιάνδρου τε ῥέεθρα βαθυρρόου.

280

Die Annahme der Lücke begründet Köchly damit, daß der große Landstrich, den Homer *B* 867 ff. dem gesamten Volke der Karer zuweist, nicht wohl als Wohnsitz der beiden Fürsten angesehen werden könne. Mir scheint aber dieser Grund nicht stichhaltig zu sein, da *νέμεσθαι* nicht auf die Bedeutung der direkten Bewirtschaftung des Bodens beschränkt zu werden braucht.

I 345.

Es ist vielleicht nicht unnütz darauf hinzuweisen, daß gegenüber etwa 100 Stellen, wo *οἷ* (*αἷ*) den Vers beginnt, *τοί* diese Stelle nur 3mal einnimmt: I 345 vielleicht wegen des rel. *οἷ* in V. 344 und zur Hervorhebung, VI 4 ohne erkennbaren Grund und VII 169 vielleicht zur Hervorhebung beim Szenenwechsel. Auch innerhalb des Verses überwiegt bei weitem *οἷ* (*αἷ*), und *τοί* (*ταί*) ist größtenteils nur da gesetzt, wo es die Vermeidung des Hiatus erfordert. Nicht notwendig ist es nach langer konsonantisch auslautender Silbe nur 10mal gegenüber etwa 50 *οἷ* (*αἷ*), und nach einem kurzen Vokale, wo der Hiatus durch *ν ἐφελκ.* hätte vermieden werden können, findet sich *τοί* nur I 278 V 393 gegenüber 9mal *ν*. Kritische Folgerungen wage ich indessen aus diesen Angaben nicht zu ziehen und mag auch nicht Köchly folgen, der II 196 *αἶψα δ' ἄρ' ἐπλήσθη πεδίου πᾶν· οἷ δ' ἐκέχυντο* — das handschriftliche *τοῖ*, welches er in der großen Ausgabe in *οἷ* verwandelt hatte, in der Praef. S. IX zwar anerkennt, in der Textausgabe aber dennoch wieder aufgibt.

I 348 ff.

*ἵπποι δ' ἄμφι βέλεσσι πεπαρμένοι ἢ μελίησιν
ὑστάτιον χρεμέτιζον ἐὼν μένος ἐκπνεύοντες·
οἷ δὲ κόνιν λαχμοῖσι δεδραγμένοι ἀσπαίρεσκον.*

Köchlys Emendation *λαχμοῖσι* statt *δραχμοῖσι* erklärt van Herwerden (S. 34) für unverständlich, und in der That sind die Begriffe *κόνιν δεδραγμένοι* und *λαχμοῖσι* nicht zu vereinbaren; das letztere aber zu *ἀσπαίρεσκον* zu ziehen, verbietet ebenso die Stellung wie die Notwendigkeit einer näheren Bestimmung zu *δεδραγμένοι*. Derselbe Einwand wäre gegen Hermanns Konjekturen *σκαρθμοῖσι* zu erheben, die Köchly nächst der seinigen für die beste erklärt, und *φραγμοῖσι*, wie Pauw vermutete, um der Überlieferung näher zu kommen als Rhodoman mit *γναθμοῖσι* und *γενύεσσι*, lehnt Köchly mit Recht als unklar ab. Aber allzu kurz erklärt er: 'Nec multo melius esset *δηγμοῖσι morsibus*', eine Übersetzung, deren sich Lehrs

bedient, während er *δραγμοῖσι* schreibt. Sollte nicht vielmehr Quintus die homerische Wendung *πρηνέες ἐν κονίῃσιν ὁδᾶξ λαζοίατο γαῖαν* B 417 und ähnlich A 749 T 61 X 16 Ω 737 χ 269. Apoll. Rh. III 1393 in seiner Weise mit der andern *κόνιος δεδραγμ.* N 393 II 486 verschmolzen und sein Produkt von den homerischen Helden auf die Pferde übertragen haben? Dem Sinne nach paßt dies doch vollkommen. Und man wird wohl auch bezüglich der Form der Überlieferung noch treuer bleiben können als van Herwerden, der *δηγμοῖσι* für einen neuen Vorschlag zu halten scheint, wenn man *βουγμοῖσι* schreibt (vgl. Nic. Ther. 716 und Passow).

I 363 ff.

Ein Troer meint staunend in Penthesileia eine Göttin zu sehen:

οὐ γὰρ τήνδε γυναικὰ γ' οἶομαι εἰσοράσθαι
 αὐτῶς θαρσαλέην τε καὶ ἀγλαὰ τεύχε' ἔχουσαν,
 ἀλλ' ἄρ' Ἀθηναίην ἢ καρτερόθυμον Ἐννὼ
 ἢ Ἑριδ' ἢ κλειτὴν Αἰτωίδα· καί μιν οἶω
 σήμερον Ἀργείοισι φόνον στονόεντα βαλέσθαι
 νῆάς τ' ἐμπρήσειν ὀλοῶ πυρί, τῇσι πάροιθεν
 ἦλυθον ἐς Τροίην νῶιν κακὰ πολλὰ φέροντες,
 ἦλυθον ἄσχετον ἄμμιν ὑπ' ἄρεϊ πῆμα φέροντες. 370

Ich erinnere mich nicht, von einem barytonierten T-Stamme auf *is* bei Quintus einen Akkusativ mit elidiertem *α* gelesen zu haben. Ich halte vielmehr *Ἑριν* für die ursprüngliche Lesart (vgl. *ἔριν* IV 576 V 318 VIII 280 XII 185). Wichtiger ist aber die betreffs der beiden letzten Verse aufgeworfene Frage. Trotz des fast gleichen Inhalts nämlich wollen Spitzner und Köchly beide Verse in dieser Fassung halten, während andere den einen von beiden für interpoliert erklären: Pauw und Tychsen schwanken, welchen sie auslassen sollen, Lehrs schließt V. 370 in Klammern, wohl Struve¹ (S. 10) folgend, der für V. 369 den Quintus eigentümlichen Gebrauch von *νῶιν*, gegen V. 370 die hier nicht passende Verbindung *ἐπ' Ἀρεϊ* anführt. Für letztere schlägt er allerdings zugleich *ὑπ' Ἀ.* vor, durch dessen Annahme auch Spitzner und Köchly den Vers heilen. Aber es bleibt der fast gleiche Sinn beider Verse bestehen, und Struve² (NC. S. 10 f.) hebt richtig hervor, daß bei einer ähnlichen Anaphora, sowie bei Wiederholung der letzten Vershälfte am Anfang des nächsten Verses, für die er nach Spitzners Vorgang die Beispiele aus Quintus und einige aus der Ilias und aus Theokrit anführt, der zweite Vers nirgends den Sinn des ersten völlig deckt, sondern regelmäfsig etwas Neues hinzufügt, wodurch der Sinn

des ersten erweitert wird. Er findet auch nicht, wie Spitzner, eine Schönheit, sondern eine Schwäche in dem gleichen Ausgange der beiden mit gleichem Worte beginnenden Verse, wenn auch gleiche Ausgänge ohne gleiche Anfänge nicht gar so selten sind (z. B. III 125 f. II 75 f.). Während Struve² sich daher früher (Em. S. 35) der Annahme einer Interpolation angeschlossen hatte, gelangt er nunmehr NC. S. 12) zu dem Resultat: beide Verse stammen in doppelter Recension von Quintus selbst, der sich die Auswahl vorbehalten habe. Ich schliesse mich aber dennoch Spitzner und Köchly an, da ja der zweite Vers insofern thatsächlich eine geringe Erweiterung des ersten enthält, als κακὰ πολλὰ durch ὑπ' ἄρει und ἄσχετον πῆμα genauer erklärt und verstärkt wird. Doch halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß der Schluß des ersten Verses verdorben ist und ursprünglich κακὰ μητιόωντες (wie XIII 411 O 27 Σ 312 α 234 u. a.) oder ähnlich gelautet hat, wobei zugleich die Erweiterung vom Vorhaben zur Ausführung gegeben gewesen wäre. Der Ausfall des letzten Wortes könnte leicht zu der vorliegenden Ergänzung geführt haben.

I 380 ff.

τοὺς γὰρ δὴ μακάρων τις ἐρήτυε νόσφι κυδοιμοῦ,
 ὄφρ' ἀλεγεινὸν ὄλεθρον ἀναπλήσωσι δαμέντες
 πολλοὶ ὑπὸ Τρώεσσι καὶ ἐσθλῇ Πενθεσιλείῃ,
 ἥ σφιν ἐπαῖσσουσα [κακὰς ἐπὶ Κῆρας ἱάλλεν·
 ἄλλα δὲ πολλὰ πορεῖν] κακὰ μήδετο, καὶ οἱ ἄεξεν
 ἀλκὴν ὁμῶς καὶ θάρσος ἐπὶ πλέον, οὐδέ ποτ' αἰχμὴν
 μαψιδίην ἰθύνεν, αἰεὶ δ' ἢ νῶτα δαίζε 385
 φευγόντων ἢ στέρνα καταντίον αἰσσόντων.

In der Annahme der Lücke ist Köchly Hermann gefolgt, da ἐπεσσυμένη, wodurch man seit Rhodoman ἐπαῖσσουσα ersetzte, zu κακὰ μήδετο nicht wohl zu passen scheine. Desto willkommener ist aber Struves² (NC. S. 13) auch von Nauck (II S. 385) gebilligter Vorschlag ἥ σφιν ἐπασσύτεροις κακὰ μήδετο. Das Wort ἐπασσύτεροι gebraucht Quintus gern, I 346 III 221 366 V 408 VII 112 146 IX 212 XI 400, und zwar außer III 366 und V 408 immer an der Cäsurstelle. — In V. 384 f. haben die Handschriften mit geringen Abweichungen οὐδέ οἱ αἰχμὴν (-ῇ P?) | μαψιδίῃ (so MP, -ην A) ποτ' (πότ' P) ἰθύνεν. Daß οὐδέ οἱ αἰχμὴ | μαψιδίῃ ποτὲ ἰθύνεν, wie Tychsen und Lehrs nach Dausque schreiben, dem Sprachgebrauche des Quintus widerstreitet, hat Köchly richtig nachgewiesen; aber seine Änderung scheint mir zu gewaltsam. Ich schlage daher vor: οὐδέ οἱ

αἶχμή | μαψιδίῃ ποτὲ δύνεν. Zu δύνω vergleiche man V 344 VIII 275 (von der Lanze) X 198, bezüglich des Augments unten zu VI 165.

I 389 ff.

Penthesileia setzt unermüdlich den Kampf fort:

εἰσέτι γάρ μιν

[νωλεμέως] ποτὶ δῖον ἐποτρύνουσ' Ἀχιλλῆα 389^a
 Αἴσα λυγρὴ κύδαινε, ἀπόπροθι δ' ἐστηνῖα 390
 χάρμης κυδιάσκειν ὀλέθριον, οὔνεκ' ἔμελλε
 κούρην οὐ μετὰ δηρὸν ὑπ' Αἰακίδαο χέρεσσι
 δάμνασθ'.

An dem Verse 389^a, den alle Handschriften mit unbedeutenden Abweichungen in der Fassung οὔνεκα μοῖρα ποτὶ κλεινὸν ὀτρύνουσ' Ἀχιλλῆα haben, hat man allgemein verzweifelt. Rhodoman erklärte ihn für interpoliert, nahm ihn aber wenigstens auf; ihm folgte Pauw, der in den Worten nur eine Randbemerkung sah, welche ein Abschreiber irrtümlich für einen Vers gehalten hätte; Tychsen und Lehrs ließen den Vers ganz weg; Köchly¹ ließ nur οὔνεκα μοῖρα fallen und versuchte [νωλεμέως] Ἀχιλλῆα ποτὶ κλυτὸν ὀτρύνουσα oder [ἀργαλέως] Ἀχιλλῆος ἐπὶ κλόνον ὀ. und ähnlich Hermann [ὀκναλέη] oder [ὀκνηρὴ] ποτὶ κλεινὸν ἐποτρύνουσ' Ἀχιλλῆα, und im Anschluß daran lesen wir in Köchlys kleiner Ausgabe * * ποτὶ δῖον ἐποτρ. Ἀ. Struve² endlich (NC. S. 12) sucht wenigstens die Wörter οὔνεκα μοῖρα zu erklären: ein Abschreiber habe die Worte εἰσέτι γάρ μιν | Αἴσα λυγρὴ κύδαινε erweitern wollen zu οὔνεκα Μοῖρα | [νωλεμέως] ποτὶ κλεινὸν ἐποτρύνουσ' Ἀχιλλῆα | εἰσέτι μιν κύδ. Die Theorie von der Erweiterung durch interpolierte Verse ist aber bei Quintus, der selbst alles bis ins Kleinste zu verfolgen liebt, unhaltbar, und bei den Emendationsversuchen scheinen mir alle darin geirrt zu haben, daß sie meinen, Penthesileia werde durch die Parze gegen Achilleus getrieben. Sollte hier nicht vielmehr der Grund angegeben sein, weshalb nicht schon jetzt dem Wüten der Amazone ein Ende gemacht wird? Die boshafte Parze hält den Achilleus noch zurück (V. 376 ff.) und gewährt inzwischen Penthesileia hohen Ruhm, doch freut sie sich schon über ihr bevorstehendes Verderben (V. 390 ff.). Diesen Gedanken enthalten die Worte

εἰσέτι γάρ μιν,
 οὔπω ἐπὶ κλόνον αἶνὸν ἐποτρύνουσ' Ἀχιλλῆα,
 Αἴσα λυγρὴ κύδαινε.

Man sieht, wie leicht die Verstümmelung entstehen konnte: Die Präposition *ἐπὶ* ging verloren, wie I 451 bei *ποτὶ κλόνον αἰνὸν* in AE¹ *ποτὶ*, welches in A am Rande hinzugefügt, in C¹ durch übergeschriebenes *ἐπὶ* ersetzt ist; hier wurde, weil *ἐπὶ κλόνον* nur noch II 362, dagegen *ποτὶ κλ.* öfters (V 32 VII 553 VIII 147 IX 82) und I 451 sogar *π. κλ. αἰνὸν* vorkommt, *ποτὶ* hinzugefügt, oder diese Wortverbindung mag auch von vorn herein statt der weniger geläufigen eingesetzt sein. Die Wörter *κλόνον αἰνὸν* ferner verbanden sich wegen gleicher Endbuchstaben zu *κλεινὸν*, und in Trümmer ging das Verbum *ἐποτρ.*, welches auch V 32 VII 553 IX 82 bei *ποτὶ κλόνον* und oft bei ähnlichen Begriffen steht. Am Anfange des V. 390 endlich mag *Μοῖρα* eine Glosse für *Αἴσα* gewesen sein, denn *Αἴσα*, nicht *Μοῖρα*, findet sich an derselben Versstelle VII 669 XIV 365 und *Αἴση* VI 184 (doch *Μοῖραι* III 757, *-άων* I 493 IX 500, *-ας* IX 416). Diese Glosse gelangte in den verstümmelten Vers, und nun wurde aus dem unverständlichen *οὐπὼ Μοῖρα* das zwar ebenso wenig verständliche, aber als bekannte Wortverbindung weit geläufigere *οὐνεκα Μοῖρα* (vgl. VII 612 VIII 319 XI 140 XIII 559 sämtlich am Verschluss, weshalb Struve diese Stellen zur Erhärtung seiner Annahme anführt).

I 409 s. o. zu I 217 f. S. 17.

I 415 s. o. zu I 32.

I 454 f.

Theano sucht die vom Anblick der Amazonen begeisterten Troerinnen vom Aufbruch zum Kampfe zurückzuhalten:

οὐ γὰρ σθένος ἔσσεται ἴσον

ἡμῖν καὶ Δαναοῖσιν ἐπισταμένοισι μάχεσθαι.

Gegen MP und Köchly meine ich doch die frühere Lesart *ὕμιν* wieder aufnehmen zu müssen. Denn etwas anderes ist es, wenn Theano V. 469 ff. von *ἀνδράσι ἡμετέροισι* — *δερχόμεθ'* — *ἀνδρῶν ἡμετέρων* spricht, etwas anderes, wenn sie den kampflustigen Weibern ihre Unkenntnis im Kriegshandwerk, die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte in dem von diesen beabsichtigten (*ἔσσεται!*) Kampfe und ihre naturgemäße Beschäftigung (V. 468 *ἴστων ἐπεντύνεσθε*) zu Gemüte führt. Man vergleiche nur die ganz ähnliche Stelle XII 206 ff., wo Themis, die allein am Götterkampfe nicht teilnimmt, den andern Einhalt gebietet:

ἴσχεσθ' ἰωχμοῖο δυσηχέος· οὐ γὰρ ἔοικε

Ζηνὸς χωρόμενοιο μινυνθαδίω· ἔνεκ' ἀνδρῶν

μάρνασθ' αἰὲν ἔόντας, ἐπεὶ τάχα πάντες αἴστοι

ἔσσεσθ'· ἧ γὰρ ὑπερθευ ἐφ' ὑμέας οὔρεα πάντα
 εἰς ἐν ἀναρρήξας οὔθ' νῖῶν οὔτε θυγατρῶν 210
 φείσεται, ἀλλ' ἄρα πάντας ὁμῶς ἐφύπερθε καλύψει
 γαίῃ ἀπειρεσίῃ· οὐδ' ἔσσεται ὕμιν ἄλυσις
 εἰς φάος· ἀργαλέος δὲ περὶ ζόφος αἶεν ἐρύξει.

Auch da haben MP V. 209 ἡμέας und alle Handschriften V. 212 ἄμιν, und doch folgt Köchly, wie bereits Lehrs, absichtlich und gewiß mit Recht Rhodoman. Denn die Form ὕμιν hat Quintus auch XI 139 XIII 516 (ὕμιν übrigens außer der oben verbesserten Stelle nur VI 72), ἄμιν dagegen von V 174 an bis zum Ende des Gedichts niemals. Köchly (Prol. S. LXIV) ist nämlich im Irrtum, wenn er ἧμιν nur als erstes Wort im Verse gelten läßt (VIII 259 X 34 XII 263), sonst aber als Trochäus ἄμιν VIII 265 und XIV 309 gegen das Zeugnis der Handschriften einführt. Entgangen ist ihm übrigens dabei XIII 348 νῦξ δὲ μί' ἧμιν ἔφηνε, die richtige Emendation Pauws, welche auf Struves¹ (S. 15) und Spitzners Rat Lehrs und Köchly angenommen haben. Der Unterschied zwischen ἧμιν und ἄμιν scheint vielmehr lediglich darin zu beruhen, daß Quintus anfangs ἄμιν (I 370 372 V 174), von da an aber ἧμιν bevorzugt (s. o.) und nur dann, wenn das folgende Wort konsonantisch anlautet, auf ἄμιν zurückgreift (II 21 III 117 V 549 VI 67 VIII 138 IX 22 XIV 311, vgl. ἄμμε XII 236). Außerdem steht ihm noch νῶιν zu Gebote, nicht allein zur Bezeichnung des Duals (I 501 583 III 485 V 218), sondern auch für den Plural, und zwar ohne Unterschied von ἧμιν im Versanfang (VII 428 X 31), ferner aber zur Vermeidung des Hiatus (I 213 725 II 88 V 425 429^a VIII 452 IX 495 XII 257, vgl. Dual I 583 V 218), zur Herstellung der Position (VI 444 s. u. und vgl. Dual III 485), und — ein Grund, der zugleich für die bereits genannten Stellen I 725 IX 495 XII 257 VI 444 zutrifft — wenn die zweite Silbe in die Arsis tritt (I 369). Dies findet nämlich bei ἧμιν nie statt. Denn I 188 hat Köchly selbst seine frühere Vermutung καὶ δ' ἧμιν aufgegeben, und mit Rücksicht auf die bisherige Auseinandersetzung und 24 Stellen, wo ἧμιν den Verston auf der ersten Silbe hat, wird man sich wohl dazu entschließen können, XII 42

ὄφρ' ἧμιν ἀλεγεινὸν εἰς ἄρεα σῆμα πέληται

(über das Schlußwort s. u. zu I 457) die beiden Anfangswörter umzustellen und noch eine zweite, auf andere Weise unheilbare Stelle abzuändern: Agamemnon nämlich begrüßt Philoktetes IX 491 ff. mit folgenden Worten:

ὦ φίλ', ἐπειδὴ περ σὲ θεῶν ἰότητι πάροιθε
 Δήμῳ ἐν ἀμφιάλῳ λίπομεν, βλαφθέντε νόημα,
 μηδ' ἡμῖν χόλον αἰνὸν ἐνὶ φρεσὶ σῇσι βαλέσθαι,
 [μηδ' ἄλλῳ τινὶ φωτὶ κατὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν.]
 οὐ γὰρ ἄνευ μακάρων τάδ' ἐρέξαμεν.

An dem seltsamen *μηδέ* nahm zuerst Pauw Anstoß und kam deshalb zur Annahme einer Lücke nach V. 492, die Tychsen auch bezeichnet, Köchly setzt sie hinter V. 493 an. Nichts wird durch van Herwerdens (S. 37) Rat gewonnen, *μη δ' ἡμῖν* d. h. *μὴ δὲ ἡμῖν* zu schreiben; denn die zum Beweise angeführte Stelle X 483 ἄλλ' ὅτε δ' ist selbst so unsicher, daß ich mit Köchly ἄλλ' ὅπότε vorziehe. Dazu kommt nun die ungewohnte Betonung von *ἡμῖν*. Allen diesen Verlegenheiten entgehen wir, wenn wir schreiben

μὴ δὴ νῦν χόλον αἰνὸν ἐνὶ φρεσὶ σῇσι βαλέσθαι.

Die Partikelverbindung *μὴ δὴ*, bei Homer 12mal mit dem Imp. und P 501 mit dem adhortativen Inf., hat Quintus X 285 *μὴ δὴ νυ*, und man vgl. *μηκέτι νῦν* XII 51 XIV 166.

Doch dieser Änderung scheint Neumanns Beobachtung (S. 36) im Wege zu stehen, daß Quintus nie einen adhortativen Infinitiv ohne Begleitung eines Imperativs gebrauche. Dieselbe stützt sich auf IV 297 ff. VII 87 f. (s. u.) XII 29 ff. 234 ff. XIV 166 ff., und danach erklärt Neumann (S. 37) auch **XII 51 f.**

μηκέτι νῦν δόλον ἄλλον ἐνὶ φρεσὶ μητιάσθαι,

ὦ φίλοι, ἀλλὰ πιθέσθαι ἐνπτολέμῳ Ὀδυσῇι —

die handschriftliche Lesart *μητιάσθε* (nach AMP, -σθαι E¹. *πίθεσθε* AP, *πείθε*. M) durchaus für berechtigt. Dazu kommt noch eine Stelle: Teukros nämlich ermuntert die Griechen **VI 443 f.**

ἔσυσθε', Ἀργεῖοι, μηδ' εἴκετε δυσμενέεσσιν

ἔσσυμένοις· νῶιν γὰρ ἀάσπετον ἔσσετ' ὄνειδος κτέ.

So liest man seit Rhodoman, während die Handschriften die Wörter *ἔσσυμένοισι* und *δυσμενέεσσιν* (-μενέσι P) in umgekehrter Reihenfolge haben. Unmöglich ist Struves¹ (S. 31 f.) Vorschlag *μηδ' εἴκετον ἔσσυμένοισι | δυσμενέσιν*, denn Neumann (S. 33) hat dargethan, wie beschränkt der Gebrauch des Duals bei Quintus ist; Verbalformen fehlen bei ihm gänzlich, wie ja auch die andern späteren Epiker wenigstens den Dual der Imperative vermeiden (S. 2). Ich schreibe daher *μηδ' εἰκέμεν εἰ. | δ.* (wie XII 236 *μιμνέμεν* statt *μίμνετε*), denn *ὑπεικέμεν* lesen wir XI 138 und *δυσμενέσιν* im Versanfang I 411 III 496 VIII 110. Während also durch diese Änderung ein neuer Belag für die Begleitung eines adhortativen Infinitivs durch einen

Imperativ geschaffen ist, muß die einzige (neben IX 493) nach Neumanns Ansicht widersprechende Stelle, welche ihm deshalb Köchlys Annahme einer Lücke zu bestätigen scheint, durch Emendation beseitigt werden. Deiphobos nämlich fordert die durch des Neoptolemos Eingreifen stark eingeschüchterten Troer zu neuem Kampfe auf IX 97 ff.:

οὐ γὰρ Ἀχιλλεύς

ζῶδες ἔθ' ἡμῖν ἅντα μαχήσεται, οὐνεκ' ἄρ' αὐτὸν
 πῦρ ὀλοὸν κατέδαψε· πέλει δέ τις ἄλλος Ἀχαιῶν,
 ὃς νῦν λαὸν ἐγείρει, ἔοικε δὲ πάντ' Ἀχιλλῇι. 100
 [ἡμέας δ', εἰ καὶ ἔοικεν, ὅμως χρὴ μήτε τι κεῖνον]
 μήτε τιν' ἄλλον Ἀχαιὸν ὑποτρομέειν περὶ πάτρης
 μαρναμένους· τῷ μὴ τι φεβώμεθα μῶλον Ἄρης.

Von einem adhortativen Infinitiv kann hier wegen des Acc. *μαρναμένους* gar nicht die Rede sein. Die richtige Heilung aber hatte bereits Heyne gefunden, auf dessen Rat Tychsen und Lehrs *ἔοικε δὲ μήτ' Ἀχιλλῆα | μήτε* — schreiben. Denn Köchlys Einwand, daß hier sehr unpassend Achilleus nochmals erwähnt werde, von dessen Tod soeben die Rede war, ist hinfällig; die Mahnung wird eben an solche gerichtet, welche trotz aller Vernunftgründe doch an das Wiedereingreifen des Achilleus glauben.

So erscheint denn allerdings an den angeführten 7 Stellen der adhortative Infinitiv stets in Begleitung eines Imperativs. Aber zur Begründung eines unverbrüchlichen Gesetzes scheint diese Zahl doch zu gering, und daraus, daß IV 297 ff. und XII 29 ff. der Imp. von dem vorangehenden Inf. ziemlich weit getrennt ist, geht doch wohl hervor, daß Quintus auf diese Begleitung kein großes Gewicht gelegt hat. Ich bleibe daher bei der oben für IX 493 vorgeschlagenen Fassung

μὴ δὲ νῦν χόλον αἰνὸν ἐνὶ φρεσὶ σῆσι βαλέσθαι,
 zumal da dieselbe den Weg zur Heilung anderer Stellen bahnt.

Köchly schreibt nämlich V 152

ἀλλ' ἄγ' ἐμοὶ πείθεσθον, ἐπεὶ ῥα γεραίτερός εἰμι.

Daß hier die Änderung von *πείθεσθε* A, *πίθεσθε* P, *πιθέσθε* C¹ in die Dualform *πείθεσθον* unmöglich ist, wurde oben (S. 29) erwähnt. Gegen Hermanns Vorschlag ferner *πείθεσθ' ἐπειή* erhebt Köchly den Einwand, daß Quintus wohl *ἐπεὶ ῥα*, aber nie *ἐπειή ῥα*, sondern stets *ἐπειή νν* brauche, und auch die fast gleiche Stelle IV 287 giebt für *ἐπεὶ ῥα* eine gewichtige Stütze. Die Übereinstimmung beider Stellen zwingt uns sogar zur Anerkennung der trochäischen Cäsur im 4. Fusse, die Quintus sonst möglichst vermeidet (vgl. Herm. Orph. S. 695 f. Nauck II S. 389 Anm. 5) und hindert uns an der Annahme von

Naucks bestechender Konjektur *ἐπεὶ προγενέστερος*, obgleich dieselbe sowohl durch die Anwendung desselben Wortes IV 296 als auch durch die fast gleichlautende Vershälfte bei Apoll. Rh. III 319 empfohlen wird. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als daß man schreibt *ἀλλ' ἄγ' ἐμοὶ πείθεσθαι*, *ἐπεὶ ῥα*, obgleich dies bei Quintus die einzige Stelle für *ἀλλ' ἄγε* c. Inf. ist (wie *ῥ* 11, vgl. oben S. 18). Die Richtigkeit dieser Verbesserung wird durch die ganz ähnlich lautende Stelle II 59

νῦν δ' ἄγ' ἐμοὶ πείθεσθε περὶ φρεσίν —

erwiesen, wo die handschriftliche Lesart *πείθεσθε* (*πείθεσθ' M*) *ἐνὶ φρ.* weder mit Hermann und Lehrs in *π. μετὰ φρ.* noch mit Köchly in *π. περὶ φρ.*, sondern einfach in *πείθεσθαι ἐνὶ φρ.*¹⁾ zu ändern ist. Denn daß Quintus, wo es angeht, *ἐνὶ φρ.* vorzieht, beweisen I 731 III 516 XIV 110, wo ohne *ν ἐφελκ. περὶ φ.* hätte gesetzt werden können; offenbar war ihm der Infinitiv so geläufig, daß er sich nicht veranlaßt sah, zu seiner Vermeidung *περί* anzuwenden. In gleicher Weise darf daher auch an andern Stellen der Infinitiv wieder eingeführt werden, wo andere umständlichere Änderungen vorgenommen haben. So gebe ich I 467 f., wo Theano die Troerinnen ermahnt

τοῦνεκα δηιοτῆτος ἀποσχόμεναι κελαδαινῆς

ἰστὸν ἐπεντύνεσθε φίλων ἔντοσθε μελάθρων —,

mit Lehrs der leichteren Änderung Hermanns *ἐπεντύνεσθαι ἔων* (*-σθε ἔων* haben alle Handschriften) den Vorzug vor Köchlys Fassung (vgl. IV 297), und I 558

ἀλλὰ μοι ἄσσον ἵκεσθε κατὰ κλόνον —

ist aus der handschriftlichen Überlieferung *ἵκεσθ' (ἵκεθ') ἀνὰ AMP*, woraus Lehrs mit Hermann *ἵκεσθον ἀνὰ κλ.* macht, am leichtesten *ἵέσθαι ἀνὰ κλόνον* zu entnehmen. Köchly hat diese Möglichkeit nicht ins Auge gefaßt, sondern sich für Rhodomans Vorschlag *ἵκεσθε κατὰ κλ.* entschieden, weil Quintus *κατὰ κλόνον* bevorzuge (10mal, darunter 4mal ohne zwingenden Grund), *ἀνὰ κλ.* aber fast nur da setze, wo es das Metrum erfordere. Dies letztere ist 11mal der Fall, nicht notwendig ist es allein II 16 *ἐδάμασσεν ἀνὰ κλ.*, und ebenso

1) Merkwürdig ist, daß weder V 152 noch II 59 die Handschriften *ἐμοί* bieten, sondern V 152 *ἐμεῖο A* und *ἐμοῖο P*, II 59 *ἐμοῖο AP* und *μοῖο M*. Fast möchte man daraus schließen, daß Quintus, um in adhortativer Bedeutung nur den Infinitiv *πιθέσθαι* anzuwenden wie XII 52, zu der Genetiv-Konstruktion *ἐμεῖο* gegriffen habe, wie Apoll. Rh. III 308 am Versschluß. Doch sonst hat Quintus bei diesem Verbum stets den Dativ, und die Varianten scheinen doch mehr auf das Praesens hinzuführen.

bei μόθος allein V 533 παλάμῃσιν ἀνὰ μόθον. Aber in P lesen wir jetzt thatsächlich V 533 παλάμῃσι κατὰ μ., und danach könnte man auch II 16 ändern und I 558 einen Beweis gegen *ἰκέσθαι ἀνὰ κλ.* finden wollen, zumal da auch sonst bisweilen (vgl. I 3 XIV 428 II 282) beide Präpositionen einfach verwechselt sind. Andererseits spricht aber dagegen der offenbar unterschiedslose Gebrauch beider bei ähnlichen Begriffen, z. B. bei δῆρις (9mal ἀνά, darunter 3mal nicht notwendig; 7mal κατὰ, darunter nur III 403 nicht notwendig). Daher wird II 16 ἀνὰ κλόνον beizubehalten sein und I 558 die leichtere Änderung den Vorzug verdienen.

I 456 f.

αὐτὰρ Ἀμαζόσι δῆρις ἀμείλιχος ἱπασίαι τε
εὖαδον ἐξ ἀρχῆς, καὶ ὅς' ἀνέρες ἔργα μέλονται.

Die ganz ungewöhnliche Konstruktion von μέλεσθαι, für welche die von Köchly angeführten Stellen Apoll. Rh. II 376 τοὶ δ' ἀμφὶ σιδήρεα ἔργα μέλονται und III 452 πολλὰ δὲ θυμῷ | ὄρμαιν', ὅσσα τ' Ἑρωτες ἐποτρύνουσι μέλεσθαι keinen genügenden Beweis enthalten, hat erst Köchly wegen der Lesart ἀνέρες M statt der früheren Fassung ὅς' ἀνέρος ἔργα πέλονται eingeführt. Von seinen andern Versuchen πένονται und νέμονται erklärt er: 'utrumque verbum nimis augustum videtur.' Das kann ich aber bei dem ersteren nicht finden, wenn ich neben den homerischen Stellen bei Quintus IX 533 δαῖτα und XI 329 ὁμοῖα πένοντο vergleiche, und ich nehme dies um so eher auf, da van Herwerden (S. 37) denselben Schreibfehler auch XII 42 entdeckt hat:

ὄφρ' ἡμῖν ἀλεγεινὸν ἐς ἄρεα σῆμα πέληται,
τοῖς μὲν ἄρ' αἰθαλόεντα θοῶς ἀνὰ πυρσὸν αἰείρας,
τοὺς δ' ἄρ' ἐποτρύνας ἐκβήμεναι εὐρέος ἵππου.

Dafs in V. 42 Sinon Subjekt ist, beweisen die folgenden Participia; als transitives Verbum aber bietet sich am ehesten πένηται dar. Über die Umstellung der beiden Anfangswörter s. o. zu I 454 f. S. 28.

I 467 f. s. o. zu I 454 f. S. 31.

I 486 f.

μινυνθάδιοι δὲ πέλοντο
πάντες, ὅσους ἐκίχανεν ἀνὰ κρυερὸν στόμα χάρμης.

Pauw zuerst hat daran Anstofs genommen, dafs das Subjekt zu ἐκίχανεν Penthesilea aus V. 477, nachdem inzwischen mehrfach die Subjekte gewechselt haben, ergänzt werden soll. Köchly wollte deshalb schon zu seinem beliebten Mittel greifen und den Ausfall eines

Verses, etwa *δεινὴ Πενθεσίλεια μέγ' ἔρχεῖ μαιμώωσα*, annehmen; doch stand er schliesslich davon ab, weil keine zwingende Notwendigkeit vorliege. Aber in der That ist die Wiederholung des Subjekts hier schwer zu entbehren, und nicht allzufern liegt wohl die Änderung *πάντες, ὅσους κίχε κείνη ἀνὰ κρυερὸν στόμα χάρμης*. Denn ὅσους κίχε und ähnl. hat Quintus auch I 288 VII 123 VIII 228 IX 195 XIII 220, die Praesens- und Imperfekt-Formen aber, abgesehen von XI 120 (im 5. Fufs), nur am Versschluß (VI 41 VII 701 IX 52), und in der Cäsurstelle ist *ἐκίχανε(ν)* auch VII 153 und 561 irrtümlich gesetzt. — Noch härter wäre, wenn man nicht mit Köchly eine Lücke annehmen will, die Ergänzung des Subjekts **XIV 581** (s. u.); dagegen hat Köchly Abhilfe geschaffen, indem er **IX 230** schreibt *ὥς ἄρ' ἔφη· ὃ δ' ἄρ' οὔτι προσέννεπεν*, und ich folge ihm, obgleich P die Lesart *τὸν δ' οὔτις πρ.* gebracht hat.

I 490 s. u. zu II 665 f.

I 492 f.

*ὥς Δαναῶν κέκλιντο πολὺς στρατὸς ἐν κονίῃσι
Μοιράων ἰότητι καὶ ἔρχεῖ Πενθεσιλείης.*

Unter allen Versuchen zur Beseitigung der überlieferten Form *κέκλιτο* (nämlich *κεκύλιστο*, *κεκέδαστο*, *τετάνυστο*, *ἐκλίθη* *πουλὺς*) hat Köchly allein *κέκλιντο* für wahrscheinlich genug gehalten, um es in den Text aufzunehmen. Aber auch gegen dieses hat Ludwich (S. 243) ein gewichtiges Bedenken erhoben: Quintus hat die Positionslänge vor *κλ* in der Senkung nur in drei Eigennamen zugelassen, und es ist, mit wenigen, in der Nachahmung Homers begründeten Ausnahmen, gegen seine Gewohnheit, bei demselben Worte in der Senkung vor *muta c. liq.* bald Positionslänge, bald die Verkürzung zuzulassen (vgl. unten zu III 604). Solche doppelte Messung aber würde bei *κλίνω* hier vorhanden sein gegenüber III 66 XIV 173. Ludwich vermutet deshalb *ὥς Δ. κέκλιται πουλὺς στ.* Aber dagegen ist einzuwenden, daß Quintus nicht einmal, wie Nonnus, das Perf. Act., geschweige gar das Perf. Pass. in Aoristbedeutung gebraucht. Wahrscheinlicher wäre daher schon *ὥς Δ. ἐκέκλιντο πολὺς στ.* Ganz unbedenklich indessen ist mir auch dies nicht, denn Quintus hat, wenn ich nicht irre, nur VII 461 mit einem Collectivum das Verbum im Plural verbunden, und zwar ist dies dadurch gemildert, daß die beiden Begriffe *ἔθνος ἀκηχέμενον* und *κεχάροντο*, wozu danach *ἐλπόμενοι* gehört, in verschiedenen Versen stehen. Ich schreibe daher *ὥς Δ. κατέκειτο πολὺς στ.*, obgleich dies Compositum bei Quintus sonst nicht gelesen

wird (vgl. κ 532 und V 102 *παρκατέκειτο*); möglich wäre auch *τότ' ἔκειτο*, jedenfalls aber der Sing. ähnlich wie III 372 VIII 232. Die Verbindung von *κεῖσθαι* mit *ἐν κονίῃσι* ist ja ganz gewöhnlich (I 644 757 II 339 V 441 488 VI 377 385 VII 22 521 XI 315), und *ιότητι καὶ ἔργει* findet Analogieen III 419 VIII 232. Übrigens zeigt sich die umgekehrte Verwechslung von *παρέκειτο* und *παρεκέκλιτο* IX 392.

Betrachten wir hier sogleich die anderen Fälle, welche dem oben angeführten Gesetze widersprechen.

Kalchas fordert die Griechen auf, dem Rate des Odysseus zu folgen (**XII 53**):

οὐδέ οἱ ἔσσετ' ἄπρηκτον εὐφρονέοντι νόημα.

Ludwich macht es auf Grund der abweichenden Messung von *ἄπρηκτος* XI 501 XIV 518 wahrscheinlich, daß die Überlieferung *οὐ γάρ οἱ ἔσσετ' ἄπρ.* nicht mit Köchly, wie oben, sondern mit Hermann *οὐ γάρ οἱ ἄπρ.* (vgl. ε 113 ρ 145) zu verbessern ist; vielleicht ist dann die zweite Hälfte *εὐφρονός ἐστι νόημα* zu schreiben. Möglich wäre höchstens noch *οὔτι γὰρ ἔστ' ἄπρ.* wie *θέμις ἔστ' ἀγορεύειν* VI 58. So beseitigt Ludwich (S. 244) ferner **III 729**

ῥιπῇ ὕφ' Ἡφαίστοιο δεδμημένος οἶος ἔκειτο —,

indem er auf Grund von V 349 407 642 VI 214 252 258 XI 470 XIII 88 *Ἡφαίστου* wiederherstellt, und **XI 341**

ἀλλ' ἄρα δμωιάδεσσι παρεννάζοντο γυναιξί —,

indem er die erst von Köchly hineingebrachte Partikel *ἄρα* wieder streicht, weil dies sonst die einzige Stelle wäre, wo bei Quintus vor *δμ* die Vokalverkürzung stattfände. Zwei andere Stellen — XIV 79 *λῡγροῶ* gegenüber 31mal *λῡγρός* und III 537 *νῆκροῶ* gegenüber 5mal *νῆκρός* — werden weiter unten behandelt werden. Ohne den Nachweis einer homerischen Reminiscenz erkennt Ludwich (S. 246) nur **III 351** *οἱ δέ οἱ ὥς ἄθρησαν* — und **X 465** *ἀμφαδὸν ὥς ἄθρησε* — gegenüber I 201 VII 702 XIII 387, obgleich die Änderung in *ἔσαθρεῖν* nach I 111 nahe läge (vgl. die Varianten I 630), als berechtigt an, und zwar aus dem Grunde, weil Quintus aus Vorliebe für einen Spondeus im 2. Fusse sich sogar mit der schwächsten Thesis begnüge.

Die beiden vorbehaltenen Stellen XIV 79 und III 537 widersprechen aber zugleich einem zweiten von Ludwich (S. 234) aufgestellten Gesetze: Sowohl vor ein- und zweisilbigen Wörtern wie innerhalb derselben darf die durch muta c. liq. gebildete Positionslänge nicht in der Thesis stehen, sondern muß den Versaccent haben.

Sechs Abweichungen von diesem Gesetze werden als Reminiscenzen aus Homer nachgewiesen, zwei andere, durch die Überlieferung durchaus nicht gestützte Stellen, IV 506 und X 233, erklärt Ludwich für metrisch unhaltbar, ohne ihre Heilung zu unternehmen. Sehen wir dieselben näher an.

Fünf Helden haben ihre Pferde zum Wettrennen angeschirrt —
IV 506 f.

*αἶψα δ' ἄρ' εἰς ἓν ἄμα ξύνισαν δίφροισι βεβαῶτες
χῶρον ἄν' ἡμαθόεντ' ἐπὶ νύσσης δ' ἔσταν ἕκαστοι.*

Die Überlieferung, wie sie vor der Kollation von P bekannt war, ist *εἰς χῶρον ξ. βεβαῶτ' ἐνὶ δίφροισι*. Alle Versuche aber, die Wiederholung von *χῶρον* zu beseitigen, sind angesichts der einfachen Lesart *εἰς πεδίον* in P als verfehlt zu betrachten; nur wird nach Köchly Prol. S. LXX *εἰς πεδίον* zu schreiben sein.¹⁾ Für die Schlussworte des Verses dagegen hat auch P keine Sicherheit gebracht. Auf keinen Fall zu billigen ist nach Ludwicks Beobachtung die von Köchly vorgenommene Umstellung der Wörter, durch welche der sonst bei Quintus nirgends nachzuweisende Gebrauch des Duals statt des Plurals vermieden werden sollte. Eher ist mit Struve² (NC. S. 25) diese beanstandete grammatische Erscheinung anzuerkennen. In V. 507 schreibe ich nach P *ἐπὶ νύσση*, wodurch der Gebrauch von *ἐπί* c. Gen. auf III 430 *ναίουσιν ἐπὶ χθονός*, IV 547 *ἀναῖξαντες ἐφ' ἵππων* und XIV 353 *νηὸς ἐπ' ὠκυπόροιο πέραν θέσαν Ἑλλησπόντου* beschränkt wird.

An der zweiten der genannten Stellen wird die Handhabung des Bogens geschildert — **X 231 ff.**

*ὥς εἰπὼν νευρὴν μὲν εὐστροφον ἀγχόθι μαζοῦ
εἴρυσσε, κυκλώθη δὲ κέρας, καὶ ἀμείλιχος ἰὸς
ἰθύνηθη, τόξον δ' ἄκρῃ ὑπερέσχευ ἀκωκὴ
τυτθὸν ὑπ' αἰζηοῦ βίῃ.*

Auch hier ist V. 233 *ἄκρῃ* erst durch Köchly in den Text gekommen, denn überliefert ist *δ' (δὲ) αἰεὶ*, und dies haben seltsamerweise Tychsen und Lehrs beibehalten. Mit Recht billigt aber Spitzner Rhodoman's Vorschlag *δ' αἰνὴ ὕ. ἄ.*, und dies nehme ich auf.

Fallen demnach diese beiden anstößigen Stellen fort, so werden mit um so größerer Wahrscheinlichkeit jene beiden vorbehaltenen, in

1) Die Form *ξύνισαν* wird durch *ξυνιόντες* X 461 gestützt (daneben *συνιόντων* II 349, vgl. VIII 180 IX 131 X 64 209); dagegen in *ξύμβλητο* V 397 dient die Form mit *ξ* zur Herstellung der Positionslänge. Andere Composita mit *ξύν* kommen bei Quintus nicht vor.

doppelter Hinsicht verdächtigen Stellen, deren Lesart ebenso wenig durch die Überlieferung begründet ist, in andere Fassung gebracht werden müssen. In der ersten heisst es bei der Schilderung eines Hagelwetters — XIV 77 ff.

καλάμη δ' ἄρα χεύατ' ἔραζε
μαψιδίη, καρποῖο κατ' οὐδεὸς ὀλλυμένοιο
λευγαλέως, λυγρῷ δὲ πέλει μέγα πένθος ἄνακτι.

Überliefert ist aber ὀλοὸν δὲ, und Ludwich (S. 243) sagt sehr richtig: „Wenngleich sich nun für jenes überlieferte ὀλοὸν etwa γοερῷ und mancherlei leicht darbietet, so will es mir doch scheinen, als ob man (Köchly) die Überlieferung mit Unrecht angefochten hat: ὀλοὸν πένθος findet sich z. B. III 747 von den um ihren Herrn trauernden Rossen des Achilleus ὀλοὸν περὶ πένθος ἔχοντες, und häufig μέγα πένθος. Beide Epitheta ohne Bindewort neben einander erinnere ich mich zwar nicht in den Posthomerics gelesen zu haben“ — und sie finden sich in denselben so allerdings sonst nicht — „doch kann ich keinen erheblichen Anstoss daran nehmen, ebenso wenig wie etwa an ἀργαλέον μέγα κῆτος VI 290.“ Übrigens hat schon Struve² (NC. S. 52) zur Stütze der Überlieferung ἀνθρώπους ὀλοή περιπέπταται ἄσχετος Αἴσα III 650 angeführt und zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß bei Epikern sehr oft ἄναξ ohne Epitheton gesetzt ist, besonders am Versschluß (Qu. II 578 655 III 3 V 93 VII 324 XI 177 XIV 285, vgl. A 529 ι 440 452 ν 194 Apoll. Rh. IV 499 507).

Nicht anders ist an der zweiten Stelle, III 537 nach Köchly

σμερδαλέον δ' ἄρ' ἐπισκύνιον νεκρῷ περ ἔτευξεν,

die überlieferte Lesart

σμερδαλέον δ' ἄρα τεῦξεν ἐπισκύνιον περὶ νεκρῷ

wiederherzustellen, sei es daß man περί adverbial (= περισσῶς) fassen oder in recht freier Weise περὶ νεκρῷ verbinden will. Geht schon aus Ludwicks Beobachtungen hervor, wie sehr Köchly irrt, wenn er zu dieser Stelle in den Prolegomena S. XXXV bemerkt: ‘hinc patet numeris certe poetae me non vim attulisse’, so wirkt diese Versicherung geradezu komisch, wenn man sieht, daß Köchlys Änderung noch aus einem dritten Grunde für metrisch unhaltbar erklärt werden muß. K. Lehrs nämlich hat in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 513 ff. nachgewiesen, daß die Zahl der homerischen Hexameter, in welchen weder auf die Länge noch auf die erste Kürze des 3. Fusses ein Wortende fällt, sehr beschränkt und größtenteils an Eigennamen gebunden ist, und daß die alexandrinischen Epiker sich

dieser Bildung auf eine überraschende Art enthalten haben. Bei Quintus (S. 530 f.) steht die Sache eigentümlicher Weise so, daß das 1. Buch 11 solche Verse enthält (43 45 50 228 229 230 254 260 529 530 531); „nach dem ersten Buch aber scheint Quintus selbst erschrocken zu sein und fängt an, sich anders und zeitgemäfs einzurichten“, denn im 2. bis 4. Buche findet sich kein Vers mit solcher Bildung aufser dem besprochenen unglücklichen Versuche Köchlys III 537 und einer andern ebenso wenig zuverlässigen Stelle. Von dem Faustkämpferpaare heifst es nämlich **IV 396 f.**

τῶν δ' ἀμφιδεδρυμμένα τύματα πάντα
ἤκέσας ἐνδυκέως Ποδαλείριος —

in einer Fassung des ersteren Verses, die gänzlich ausgeschlossen ist, weil nicht einmal auf die Arsis des 4. Fusses ein Wortende folgt (Lehrs S. 513; vgl. Struve¹ S. 26). Aus gleichem Grunde sind alle andern vorgeschlagenen Composita mit ἀμφί samt der überlieferten Lesart ἀμφιτετρ(υ)μμένα zu verwerfen. Die Trennung der Präposition (nach Pauw), die dann adverbial zu fassen wäre, ist nur ein Notbehelf, und Struves¹ Vermutung αἶψα, die er selbst nur zweifelnd vorbringt, liegt den Schriftzügen zu fern. In Anlehnung an Spitzner (ἀμφιτετυμμένα) schreibe ich daher

τάχα δέ σφι τετυμμένα τύματα πάντα

indem ich ähnliche Schreibfehler annehme wie II 163 und I 806. So bleibt denn thatsächlich das 2. bis 4. Buch ganz frei von Hexametern der selteneren Bildungsform, und in den folgenden Büchern bis zum Schlusse des Gedichts findet Lehrs nur noch 18, fast sämtlich theils mit Eigennamen theils mit deutlich erkennbarer Nachahmung homerischer Verse gebildet (V 105 417 VI 317 338 468 VII 484 VIII 457 X 87 111 XI 67 85 183 340 XII 133 320 325 437 XIV 14). Ich muß diesen noch einen hinzufügen: V 356 ist statt ἢ ὄγ' ἐνιπρήση νῆας καὶ πάντας ὀλέσση in gleicher Weise wie V 417 VIII 457 Ξ 47 die Lesart aus P aufzunehmen

ἢ ὄγε νῆας ἐνιπρήση καὶ πάντας ὀλέσση.

I 496 s. o. zu I 98.

I 502 ff.

Aias ruft den Achilleus zum Kampfe auf:

οὐ γὰρ ἔοικε Διὸς μέγαλοιο γεγῶτας
αἰσχύνειν πατέρων ἱερὸν γένος, οἳ ῥα καὶ αὐτοὶ
Τροίης ἀγλαὸν ἄστυ διέπραθον ἐγχείησι
τὸ πρὶν ἅμ' Ἡρακλῆϊ δαΐφρονι, Λαομέδοντος

[ἵππων εἵνεκα Τρωσὶ κακὸν τεύχοντες ὄλεθρον·]
ὥς καὶ νῦν τελέεσθαι ὕφ' ἡμετέρησιν οἶω
χερσίν, ἐπεὶ μέγα κάρτος ἀέξεται ἀμφοτέροισιν.

Nachdem auch Lehrs² Bonitz' Konjektur λαὸν ἐλόντες aufgegeben hat, sind alle Herausgeber einig in der Annahme einer Lücke, die ich in ihrem Sinne oben ausgefüllt habe. Aber man kann dieser Annahme, wenn ich die Möglichkeit auch durchaus nicht abweisen will, doch noch dadurch entgehen, daß man V. 505 vor 504 setzt und Τροίης (MP) in Τροίην ändert, wozu ja die Lesart Τρώων, welche früher die allgemeine war, eine gute Handhabe bietet. So erhalten wir Λαομέδοντος Τροίην, ἀγλαὸν ἄστυ, ganz entsprechend Κιλίκων τ' αἰπὺν πτολίεθρον | Θήβην Ἑπίωνος III 545 f. Natürlich ist dann auch ἐγχείησιν beizubehalten.

I 509 s. o. zu I 98.

I 558 ff.

Penthesileia ruft prahlend dem Aias und Achilleus zu:

ἄλλὰ μοι ἄσσον ἵκεσθε κατὰ κλόνον, ὄφρ' ἐσίδησθε,
ὅσσον Ἀμαζόσι κάρτος ἐνὶ στήθεσσιν ὄρωρε·

καὶ γάρ μεν γένος ἐστὶν Ἀρήιον, οὐδέ με θνητὸς 560
γείνατ' ἀνὴρ, ἀλλ' αὐτὸς Ἀρης ἀκόρητος ὁμοκλῆς·

τοῦνεκά μοι μένος ἐστὶ πολὺ προφερέστατον ἀνδρῶν·

ἦ μέγα [καγχαλόωσα κατὰ φρένας. ἦκε δ' ἄρ' ἔργος
δεύτερον·] οἷ (ed. τοῖ) δ' ἐγέλασσαν, ἄφαρ δέ οἱ
ἦλασεν αἶχμη

Αἴαντος κνημῖδα πανάργυρον.

Über V. 558 s. o. zu I 454 f. S. 31. In V. 560 ferner schreibe ich wie sonst überall ἀρήιον, weil Penthesileia nicht sowohl ihre Abkunft von Ares bezeichnen will — das geschieht energischer in den folgenden Worten — als vielmehr ihr Stammvolk kriegsgewandt nennt, um ihre vorausgehende Prahlerei zu bekräftigen. Anders Ἀρηιάς I 187 318, Ἀρηίς I 206. Statt προφερέστατον in V. 562 setze ich den Komparativ, der an dieser Stelle, wo die Amazone sich mit Männern vergleicht, unerläßlich scheint; die beiden Endungen werden ja oft genug verwechselt (z. B. I 584; vgl. u. zu II 414 ff. IV 267 f. Köchly zu IV 311). Daß endlich in V. 563 weder ἦ μέγα zu verbinden noch μέγα zu ἐγέλασσαν zu ziehen noch auch wegzulassen ist, hat Köchly überzeugend nachgewiesen. Die Ergänzung der vermeintlichen Lücke aber in dem oben angegebenen Sinne hält selbst Köchly nur für leicht, nicht für unentbehrlich; mir scheint sie sogar störend, weil

τοὶ δ' ἐγέλασαν sich unmittelbar an die prahlerischen Worte, nicht an die Entsendung der Lanze anschließen müßte, und καρχαλόωσα würde hier garnicht passen, weil Penthesileia nach dem ersten Mißerfolg zum Frohlocken gewiß keinen Grund hat. Eher könnte man die Schuld der Entstellung unseres Verses einem Abschreiber beimessen, der hier, wie anderwärts, nach der Rede den Abschluß mit ἦ μέγα c. Part. erwartete und diese Worte hinschrieb, während ὥς φάτο das Richtige war: sei es aus Unachtsamkeit, oder weil er beides für gleichbedeutend hielt, hätte er das einmal Geschriebene stehen lassen. Aber es ist der Stelle wohl noch auf andere Weise zu helfen. Der ganze Zwischensatz τοὶ δ' ἐγέλασαν ist müßig und leicht zu entbehren. Auf den ersten Blick scheint es nun sehr gewagt, wenn ich dafür κυδιόωσα vorschlage, man erwäge aber folgendes: Angenommen, es hätte ein Abschreiber dafür μειδιόωσα geschrieben, wie es I 325 V 88 (vgl. I 815 II 454 u. unten zu III 480) thatsächlich der Fall ist, und über die letzten drei Silben hätte jemand als Glosse γελῶσα gesetzt (wie in M I 58): da konnte doch leicht, zumal ja das Lachen auf Penthesileia nicht paßt, der Anfang in τοῖδ' (diese Schreibung haben die Handschriften oft) und die weiteren Silben in ἐγέλασ(σ)αν verwandelt werden. Der Hiatus mit α in der Cäsur, wenn ich auch aus Quintus kein Beispiel dafür anführen kann, ist doch aus Homer bekannt und hier durch die Interpunktion leicht entschuldbar.

I 607 ff.

Die verwundete Penthesileia überlegt, ob sie nochmals den Kampf mit Achilleus aufnehmen, oder ob sie ihn um Schonung anflehen und ihm viele Kostbarkeiten versprechen solle,

τοῖς ἦν πως πεπίθοιτο θοὸν σθένος Αἰακίδαο,
 ἦ καὶ ὀμηλικίην αἰδεσσάμενος κατὰ θυμὸν
 δῶη νόστιμον ἧμαρ ἐλδομένη περ ἄλγυαι.

Da Quintus ἦν πως zur Bezeichnung des Versuchs (si forte) VI 306 VII 222 mit dem Konj. braucht (vgl. Köchly Prol. S. LXXXIX), so trage ich kein Bedenken, die handschriftliche Lesart πεπίθοιτ' ὀλοὸν σθ., wie sie noch Lehrs hat, in πεπίθητ' ὀ. σθ. zu ändern: der Itacismus mag an der Verderbnis schuld sein. Wenn Köchly der trochäischen Cäsur zuliebe πεπίθοιτο θοὸν σθ. schreibt, so haben wir oben (zu I 158 f. und I 166 ff.) gesehen, daß Quintus trotz aller Vorliebe für diese Cäsur nicht nur viele Verse anders gebildet, sondern auch mehrfach in der männlichen Cäsur Elision angewandt hat, wo eine Umänderung nicht allzufern gelegen hätte. An unserer Stelle

mochte ihn die gewohnheitsmäßige Konstruktion von ἦν πως davon abhalten. Dafs ὀλοόν als Epitheton von σθένος sonst nicht vorkommt, ist kein Grund, denn auch θοόν ist nicht bei σθένος, sondern nur bei μένος zu belegen (V 387 und vielleicht I 793). — Gegen den folgenden Vers wendet van Herwerden (S. 34) ein: 'Misericordiam movere non solet *aequalis aetas*, nam iuvenes senibus et senes iuvenibus parcentes plerumque animadvertimus. cf. v. c. II 308 sq. quare nescio an verius scribamus ἢ καί οὐ ἡλικίην κτέ. i. e. *iuvenilem suam* (Penthesileae) *aetatem* miseritus.' Dabei übersieht aber der holländische Gelehrte erstens, dafs Quintus nie οὐ, sondern dafür stets οἷ anwendet (vgl. Tychsen S. LIII. Köchly¹ Prol. S. LXIV), dafs es also mindestens ἢ καί οἷ ἦ. heißen müßte, und zweitens, dafs Quintus hier offenbar an T 463 ff. gedacht hat:

ὃ μὲν ἀντίος ἦλυθε γούνων,
εἴ πως εὖ πεφίδοιτο, λαβών, καὶ ζωὸν ἀφείη
μηδὲ κατακτείνειεν ὁμηλικίην ἐλεήσας.

I 623 f. s. o. zu I 247 f.

I 637 ff.

Schiffbrüchige entrinnen dem Verderben, nahe liegt endlich vor ihnen Land und Stadt:

τοὶ δὲ μόγῳ στονόεντι τετρομένοι ἄψα πάντα
[νηχόμενοι μόγῳς ἦλθον ἐπὶ ξερόν·] αἶψα δὲ πάντες
ἐξ ἄλῃς αἰσσοῦσι μέγ' ἀχνύμενοι περὶ νηὸς
ἦδ' ἐτάρων, οὓς αἰνὸν ὑπὸ ζόφον ἦλασε κύμα.

Zur Annahme einer Lücke fühlt sich Köchly bewogen teils wegen der Überlieferung αἶψα (δὲ add. MP) πάντες, wobei in P bei αἶψα noch ε übergeschrieben ist, teils weil er die Bemerkung vermißt, dafs die Schiffer schwimmend, und nicht etwa im Kahne ans Ufer gelangt sind. Dafs diese aber unnötig ist, lehrt der ganze Zusammenhang; Köchly hätte daher, nachdem Dausque αἶψα in ἄψα, Spitzner πάντες in πάντα geändert hatte (Lehrs² hat wieder πάντες), damit zufrieden sein sollen.

I 646 f.

ἦ που ἔφησθα μάχης ἄπο νοστήσασα
οἰσέμεν ἄσπετα δῶρα παρὰ Πριάμοιο γέροντος.

Ich stelle das Compositum ἀπονστήσασα, welches Köchly verdrängte, wiederher, weil ich angesichts νηὸς ἀπέβησαν IX 447, ἀπεχάζετο χάρις VIII 353 u. ä. einen Grund zur Trennung ebenso wenig finde wie in dem homerischen μάχης ἐκνοστήσαι E 157 P 207 X 444 Ω 705.

I 669 f.

Die Griechen staunen die noch im Tode schöne Amazonenkönigin an:

πολλοὶ δ' εὐχετόωντο κατ' οἰκία νοστήσαντες
τοίης ἧς ἀλόχοιο παρὰ λεχέεσσιν ἰαῦσαι.

Die Lesart *τοίης καὶ ἀλ.*, wie wir sie bei Tychsen und Lehrs finden, ist nur durch untergeordnete Handschriften beglaubigt, während in MP u. a. *καὶ* ausgelassen ist. Von allen früher vorgeschlagenen Ergänzungen hält Köchly nur *καὶ τοίης* und *τοιαύτης* für möglich. Doch die erstere erscheint schwerfällig, und betreffs der letzteren macht Struve² (NC. S. 13) mit Recht darauf aufmerksam, daß das Pronomen *τοιοῦτος* bei Quintus überhaupt nicht vorkommt und deshalb weder hier noch III 417 (s. u.) hineinkorrigiert werden darf. Aber auch mit Köchlys Fassung kann ich mich ebenso wenig befreunden wie mit Struves Füllwörtern *ἐνθ'* (nach XIII 64 f.) oder *ἄψ*, teils wegen des Sing. *ἀλόχοιο*, teils deshalb, weil mir *παρὰ λεχέεσσιν* im höchsten Grade verdächtig erscheint. Denn Köchlys Beobachtung, daß die späteren Epiker häufig die räumliche Nähe statt des Verweilens an oder in einem Orte setzen (s. Köchly zu IV 6), kann ich bei Quintus für *λέχος* und *λέκτρον* wenigstens nicht zugeben. Denn XIII 363 hat Köchly in der großen Ausgabe Rhodomans Konjektur *παρὰ λέκτροισι*, die auch Tychsen und Lehrs aufgenommen haben, irrtümlich im Text behalten und in der Textausgabe, wie schon vorher in der Anmerkung, durch *παρὰ μέγαραισι* ersetzt. Oinone ferner giebt X 326 Paris wohl eher den Rat, an Helenas Bett (*παρὰ λεχέεσσιν*) als in demselben die Gattin um Heilung seiner Wunde anzugehen. Die Flügel der erbeuteten Vögel endlich liegen in der Höhle des Philoktetes IX 358 *περὶ λεχέεσσι* rings um das Lager umher. Sonst haben wir nur *ἐν(ι) λεχ.* (I 136 293 III 621 V 400 528 XIII 400 455 XIV 237, nicht III 523 *λεχέεσσ' ἐνιθείομεν*, wo wegen der Cäsur das Compositum nach MP von Köchly mit Recht beibehalten ist) oder den bloßen lokalen Dativ (III 406 X 287 XIII 27, vgl. u. zu X 413 f.). Diesen nehme ich auch I 670 an und ziehe *παρὰ* zu *ἰαῦσαι* (wie I 470 § 21), wobei ich ebenso wenig eine Zweideutigkeit befürchte wie α 366 σ 213 *πάντες δ' ἠρώσαντο παρὰ λεχέεσσι κλιθῆναι* (anders Hom. h. Ven. 126). Das Verbum *παριεύω* erhält einen Dativ wie X 310 I 336 Apoll. Rh. I 806, wenn ich schreibe

τοίης ἧς ἀλόχοισι παρὰ λεχέεσσιν ἰαῦσαι

(oder *πάρα*? s. u. zu VIII 198 f.).

Wenn übrigens Struve mit Rücksicht auf die angeführten homerischen Stellen *παρά* gegen die Autorität von MP beibehalten will, so widerspricht dies der Gepflogenheit des Quintus (s. Köchly Prol. S. XXXVI); vielmehr hat Köchly richtig XI 68 *παρὰ λίμνη* und XIII 363 *παρὰ μέγαροισι* hergestellt und *παρά* nur vor den mutae (I 425 VIII 80 XII 384 *παρὰ ποσί*, XIV 325 π. Γανυμήδεος ἱρὸν?) gelten lassen.

Wie also an dieser Stelle *τοιαύτης* auszuschließen war, so muß dies Pronomen auch III 417 wieder beseitigt werden: **III 413 ff.**

οἷη δ' ἐκ πολέμοιο βροτῶν ἐς τεῖχος ἀλέντων
οἰμωγὴ πέλεται, ὅτε κτλ.

τοιαύτη παρὰ νηυσὶν Ἀχαιῶν ἐπλετ' αὐτή. 417

So schreibt Köchly erst in der Textausgabe, nachdem er früher die überlieferte Lesart *τοίη τοι* in *τοίη καὶ* geändert, in der großen Ausgabe aber, wie Lehrs² und Struve², Hermanns Vorschlag *τοίη τις* den Vorzug gegeben hatte. Letzterer jedoch scheint mir den Begriff des Unbestimmten zu sehr hineinzutragen, und so greife ich denn auf Köchlys frühere Ansicht zurück.

I 677.

ἀτάλαντος ἐνκτυπέοντι κεραυνῷ.

Überliefert ist *ἀεικτυπέοντι* (*ἀεὶ κτ. M*), woraus Hermann *ἀγακτ.*, Köchly nach V 21 (*ὀδόντες*) *ἐνκτ.* gemacht hat. Vielleicht ist an beiden Stellen das Wort *ἐρικτυπέων* zu lesen; vgl. Hes. theog. 441 456 930.

I 692.

Obgleich ich früher (Fleckeisens Jahrb. S. 44) *ἀναιθόμενοι* sc. *κεραυνοὶ καὶ στεροπαί* empfohlen habe, bleibe ich jetzt doch bei *ἀπαιθ.*, weil es sich hier um den von der Höhe herabflammenden Blitzstrahl handelt. Die für *ἀναιθ.* angeführten Stellen dagegen bezeichnen nur die in eigentlichem oder übertragenem Sinne emporlodernde Flamme.

I 741 ff.

Thersites schilt den Achilleus wegen seiner Trauer um Penthesileia:

ὃ δέ οἱ περιχώσατο θυμῷ
Πηλείδης ἐρίθυμος· ἄφαρ δ' ὅγε χειρὶ κραταιῇ
τύψε κατὰ γναθμοῖο καὶ οὖατος.

Das Pronomen *ὅγε* scheint, da das Subjekt nicht geändert ist, allzu stark, und mit Recht sind wohl Tychsen und Lehrs Rhodoman gefolgt, der *δέ* *ε* empfahl.

I 757 ff.

Der Peleide ruft dem erschlagenen Thersites nach:

κεῖσό νυν ἐν κονίῃσι λελασμένος ἀφροσυνάων·
οὐ γὰρ ἀμείνουσι φωτὶ χρεὼ κακὸν ἀντί' ἐρίζειν·
ὥς καί που τὸ πάροιθεν Ὀδυσσεύος ταλαὸν κῆρ
ἀργαλέως ὥρινας ἐλέγχεα μυρία βάζων. 760
ἀλλ' οὐ Πηλείδης τοι ὁμοίος ἐξεφάνθην,
ὅς σευ θυμὸν ἔλυσα καὶ οὐκ ἐπὶ χειρὶ βαρείῃ
πληξάμενος· σὲ δὲ πότμος ἀμείλιχος ἀμφεκάλυψε.

In Fleckeisens Jahrb. S. 44 habe ich ἀντιφερίζειν in V. 758 folgendermaßen verteidigt: ἀντιφ. haben sämtliche Handschriften und Ausgaben; nur Köchly ändert, 'quia illud verbum non dicitur nisi de eo qui in aliqua re tamquam aequalis cum altero contendit'. Muß aber diese Erklärung, schon verglichen mit Et. M. 112, 13 τὸ ἐναντιοῦμαι ἢ τὸ ἐξισοῦμαι, zu eng erscheinen, so dürfte das Verbum auf Thersites, der seiner niederen Stellung uneingedenk den Achilleus mit vermessenem Worten anfährt, doch mindestens ebenso wohl Anwendung finden können wie bei Hes. ἐκῆ. 208 (210) auf die sich sträubende Nachtigall, die der Habicht in den Krallen hält. Ich behalte daher ἀντιφερίζειν bei. — In V. 759 hat Köchly wohl aus Versehen im Texte beider Ausgaben ὥς statt ὡς, wie aus den Anmerkungen zu I 506 und 759 hervorgeht. Wie aber hier die Handschriften ὅς statt ὡς haben, so ist dasselbe VIII 265 der Fall, wo Köchly ὅς νῦν ἄμυν ἔκτανεν ἐπίρροθος beibehält, während Tychsen und Lehrs nach E¹ ὡς schreiben. Letzteres wird nun auch durch P bezeugt, und Köchlys Einwand 'id potius scripsisset ὡς καὶ νῦν ὅδ' ἔκτανεν' wird hinfällig, da Quintus das einfache ὡς νῦν (wie O 493) auch XII 64 und ähnlich II 16 οἶήν τήνδ' anwendet. (Über ἄμυν s. o. zu I 454f. S. 28). — Zu I 762 bemerkt van Herwerden (S. 34): 'Intellegunt: *et quidem non, ut fecit Ulixes, valida manu feriens. At sceptro Ulixes percusserat Thersiten, neque apparet, cur addatur ἐπί. Locum depravatum esse puto. Conieci κατ' οὐατα χειρὶ βαρείῃ | πληξάμενος, sive mavis παρ' οὐατι cf. v. 742.*' Dabei ist zunächst die Bedeutung mißverstanden, welche in der üblichen Lesart liegen soll: 'Schon den Odysseus hast du schwer gereizt (und er hat dich schonend gestraft); an mir aber hast du einen anderen Mann gefunden: das Leben habe ich dir geraubt, und dabei habe ich noch nicht einmal mit wuchtiger Faust zugeschlagen (— hätte ich es gethan, so lägest du wohl in Atome zerschmettert da).'

Allerdings ist dieser Ausdruck gekünstelter, als es sonst des Quintus Art ist. Aber van Herwerdens Konjekture *κατ' οὐατα* ist nicht zu halten, da Achilleus dem Thersites nur einen Schlag *κατὰ γναθμοῖο καὶ οὐατος* (Sing.) gab, und mit *παρ' οὐατι* entfernt man sich noch weiter von der Überlieferung. Selbst *κατ' οὐς* scheint mir die Stelle nicht wesentlich zu verbessern, denn es bliebe das überflüssige *ἐπί* und, woran van Herwerden keinen Anstoß zu nehmen scheint, das Medium *πληξάμενος*, welches doch sonst nur bei Rückbeziehung auf das Subjekt gebraucht wird (II 125 h. Cer. 245, vgl. M 162 O 113 397 ν 198 Σ 31 51). Quintus kennt, wie Apollonius, nur das Aktiv (Aor. IV 366 411 VI 563 VIII 94; Perf. II in aktiver Bedeutung IV 559, in medialer III 548, in passiver V 91), welches zugleich mit Rücksicht auf σ 57 *χειρὶ βαρείῃ | πλήξῃ* auch an unserer Stelle zu erwarten wäre. Ich glaube durch folgende Änderung helfen zu können:

ὅς σευ θυμὸν ἔλυσα καὶ οὐκέτι χειρὶ βαρείῃ
πληῖξα μόνον.

(über die Ergänzung des Objekts vgl. Köchly zu I 22). Achilleus erinnert mit diesen Worten an des Odysseus Drohung B 258 ff., welcher dem Thersites im Wiederholungsfalle neben anderer Schande zusichert:

αὐτὸν δὲ κλαίοντα θοὰς ἐπὶ νῆας ἀφῆσω
πεπληγὼς ἀγορῇθεν ἀεικέσσι πληγῇσιν.

Achilleus hat es bei der von jenem angedrohten Strafe nicht mehr bewenden lassen.

I 782 ff.

οἱ δὲ μέγ' οἰκτεῖραντες ἀγανὴν Πενθεσίλειαν
Ἄτρεϊδαι βασιλῆες, ἀγασσάμενοί ἑ καὶ αὐτοί,
Τρῳσὶ δόσαν ποτὶ ἄστν φέρειν ἐρικυδέος Ἴλου.

Köchly ersetzt das in V. 783 überlieferte *δὲ* durch *ἑ*, weil durch die Adversativpartikel die beiden Participien zu stark einander entgegengesetzt würden, und eine Stütze scheint er in M zu finden, wo *δὲ* fehlt. Mir scheint aber wenigstens *τε* angemessener als die Wiederholung des Objekts.

II 18 f.

Ein Troer spricht von der gefallenen Penthesileia:

καὶ γὰρ ἔην ἔκπαγλος· ἔγωγέ μιν ὥς ἐνόησα,
ὠϊσάμην μακάρων τιν' ἀπ' οὐρανοῦ ἐνθάδ' ἰκέσθαι.

Vielleicht ist nach XIV 433 der Satzverbindung wegen *ἔγωγε μὲν* mit Ergänzung des Objekts (vgl. Köchly zu I 22) zu schreiben. Wenn

ἔγωγε allein genügt, so ist dasselbe Wort auf Struves¹ (S. 16) Vorschlag II 79, wo Paris dem Polydamas zuruft (II 78 ff.)

φύζα δὲ νηπιάχοισι μάλ' εὖαδεν ἡδὲ γυναιξί·
κείνης θυμὸν ἔοικας· ἐγὼ δέ τοι οὔτι πέποιθα
μαρναμένῳ· πάντων γὰρ ἀμαλδύνεις θρασὺν κάρτος

recht annehmbar.

II 54 s. o. zu I 217 f. S. 19.

II 59 s. o. zu I 454 f. S. 31.

II 72 s. o. zu I 217 f. S. 18.

II 78 ff. s. o. zu II 18 f.

II 81.

φῆ μέγα νεικείων.

Offenbar aus Versehen ist nach Köchlys Ausführungen zu I 563 741 hier in die Textausgabe φῆ hereingekommen, wie allerdings nach direkter Rede hier und I 741 in MP (nicht in A und Ausgaben) und VII 287 in VE¹ (ῆ AP) gelesen wird.

II 86.

τῷ ῥα καὶ ἀμφαδίῃ μέγα νείκεσε δῖον ἄνακτα.

Obgleich die Lesart MP ἀμφαδίῃ ist, stelle ich doch ἀμφαδίην wiederher. Denn dafs vor Konsonanten nur die Dativform üblich sei (Brunck, Köchly), dürfte jetzt wohl niemand mehr anerkennen (vgl. Apoll. Rh. II 1019 III 97. Spitzner ad II. N 356).

II 124 f.

Memnon erzählt dem Priamos, was ihm unterwegs begegnet ist:

καὶ τὰ μὲν ὥς ἀγόρευε, καὶ ὥς ἶδεν ἔθνεα φωτῶν
μυρία· τοῦ δ' αἰώντος ὑπὸ φρεσὶ τέρπετο θυμός.

Ich kann Struves² (NC. S. 14) Meinung nicht beipflichten, dafs die Zahl der Lücken hier noch um eine zu vermehren sei; denn, sagt er, 'qui disertam Quinti in singulis enarrandis ubertatem novit, ei v. 124 sq. legenti nimis brevis videbitur hic sermo et excidisse aliquot versus post vocabulum μυρία, quibus accuratius locutus sit poeta de innumeris illis populis; cf. Paus. X 31, 7.' Nachdem aber Quintus in den vorigen Versen von Memnons Weg und seinen Abenteuern gesprochen, nachdem er dabei die Solymer erwähnt und zusammenfassend hinzugefügt hat, dafs er aufer diesen noch zahllose andere Völker gesehen habe, würde eine Aufzählung derselben (Pausanias erwähnt beiläufig Perser und Phryger) doch gar zu schleppend sein. Mit gleichem

Rechte könnte man hinter V. 119 eine genauere Aufzählung der Länder vermissen, durch die Memnon gekommen sein soll. Der Anschluß τὰ μὲν ὥς ἀγόρευε — τοῦ δ' αἰόντος läßt doch nichts zu wünschen übrig!

II 144 s. u. zu VII 483.

II 148 ff.

οὐ μὲν χρὴ παρὰ δαιτὶ πελώριον εὐχετάσθαι,
οὐδ' ἄρ' ὑποσχεσίην κατανευσέμεν, ἀλλὰ ἔκηλον
δαίνυσθ' ἐν μεγάροισι καὶ ἄρτια μηχανάσθαι.

Offenbar muß es κατανεύμεν heißen; das σ wird durch die Schreibung mit αι (κατανευσαίμεν M, -νεύσαιμεν P) hineingekommen sein.

II 154 f.

χαλεπὸς γὰρ ἐπειγομένοισι μάχεσθαι
οἶνος ἀπειρέσιος καὶ ἀνπνοσύνη ἀλεγεινή.

Auch P hat für diese Stelle keine Sicherheit gebracht, da es mit AM in der Lesart ἐπειγομένῳ μάχεσθαι übereinstimmt. Nach Rhodomans Vorschlag aber mit Tychsen und Lehrs μαχέεσθαι als Präsens anzunehmen, wofür, soviel ich weiß, als Belegstelle nur Quintus VI 340 angeführt zu werden pflegt (μαχέονται III 498 ist Futurum!), erklärt Köchly namentlich am Versschluß mit Recht für mißlich, da Quintus so oft dafür πονέεσθαι setzt (nach ἐπίσταμαι VI 320, nach ἐποτρύνω I 137 215 II 483 VIII 14 IX 536, nach ἐέλδομαι I 451 IV 263 370 479 XII 285, nach λιλαίομαι IV 119 464 VI 195 XIII 33). Köchly will deshalb hier wie VI 340 den bei Quintus sonst so beliebten dreisilbigen Versschluß (so μάχεσθαι I 275 455 474 II 249 309 III 46 IV 90 VI 275 312 VIII 138 269 IX 239 523 X 241 XII 205) dadurch herbeiführen, daß er hier ἐπειγομένοισι μάχεσθαι schreibt und VI 340 seine bekannte Gewaltmaßregel anwendet. Die Stelle lautet folgendermaßen (VI 337 ff.):

αὐτὴ δ' ἐπλετο λαῶν
ἀλλήλοισι ἐπικεκλομένων, ὀλοοῦ πολέμοιο
ἀντιάαν καὶ μήτι καταπτώσσοντας ἐνιπὴν
μῖμνεν παρ νήεσσιν· ἐπειγομένῳ δὲ μάχεσθαι
[πάντες ἑῷ βασιλῇι μέγ' ἐμμεμαῶτες ἔποντο].
Τρῳσὶ δ' ἄρ' ἐσσυμένοισι συνήντεον.

Rhodomans Erklärung der überlieferten Lesart ἐπειγομένων μαχέεσθαι *reformidantes fremitum (hostium) impellentium (suos) ad pugnam* und Pauws Konjekturen καταπτύοντας oder ἐπειγομένους hat Köchly mit

Recht zurückgewiesen und auch von seiner früheren Vermutung ἐπειγόμενοι δὲ μάχεσθαι | Τρωσὶν ἐπεσσυμένοισι Abstand genommen. Gegen seine Fassung aber schützt Struve² (NC. S. 40), nachdem er die Bedeutung von ἐνιπή (I 707 II 662) im Unterschiede von ἐνοπή (V 269 VII 247 XII 178) festgestellt hat, die Überlieferung durch die Erklärung *neque delitescerent apud naves convicia exspectare eorum, qui ad pugnam exhortantur*¹⁾ (καταπτώσσειν absolut wie V 186 193, πτώσσειν V 434 VII 516, ὑποπτώσσειν VII 132, ἀμφιπεριπτ. XII 472) und durch Vergleichung von A 340

τίπτε καταπτώσσοντες ἀφέστατε, μίμνετε δ' ἄλλους;

Damit wäre also die Stelle glücklich geheilt bis auf das verdächtige μάχεσθαι. Hierfür aber eine geläufigere viersilbige Form zu setzen, ohne auf πονέεσθαι zurückgreifen zu müssen, lehrt der unangefochtene Versschluß VIII 141 λιλαιόμενοι μάχεσασθαι (vgl. V 283 μάχεσασθαι μενεαίνων, XIII 94 μ. μεμαώτων): danach dürfte VI 340 ἐπειγομένων μάχεσασθαι zu schreiben sein, und dieselbe Form in derselben Verbindung ist wohl auch II 154 wiederherzustellen, wie mit C¹ bereits Scaliger gethan hat. Eine weitere Unterstützung gegen Köchlys an und für sich ebenso leichte Änderung ἐπειγομένοισι μάχεσθαι bietet auch die Anwendung des Singulars IX 523

νῦν δ' ἶομεν ποτὶ κοῖτον, ἐπεὶ χατέοντι μάχεσθαι
βέλτερον ὑπνώειν ἢ ἐπὶ πλεόν εἰλαπινάζειν.

II 170 ff.

Zeus bereitet die Götter darauf vor, daß am folgenden Tage viele Helden fallen werden:

τῶν καὶ πέρι κηδόμενός τις
μιμνέτω ὑμείων, μηδ' ἀμφ' ἐμὰ γούναθ' ἱκάνων
λίσσέσθω.

Da M περι ohne Accent hat, fragt Köchly: 'volutne περικηδόμενος?' Ich halte dies für das Richtige, weil κήδομαι an der einzigen Stelle, wo es sonst noch bei Quintus vorkommt (denn IV 59 V 500 ist es fehlerhaft statt μήδομαι), nämlich V 361 mit dem bloßen Genetiv konstruiert ist, weil ferner Quintus Composita, namentlich solche mit ἀμφί und περί sehr liebt, und endlich die Stellung des steigernden καί unmittelbar vor dem Particip die gewöhnliche ist. Soll aber πέρι = περισσῶς sein, so ist eine Trennung noch weniger angebracht.

1) Dieselbe Ansicht hatte wohl schon Lehrs in seiner Übersetzung *ne tremantes minas manerent apud naves impellentium ad pugnam*.

Vgl. *περικήδ.* γ 219 § 527, an welchen beiden Stellen die Handschriften in der Schreibung ebenfalls schwanken, Aristarch und Herodian aber sich für das Compositum erklären.

II 196 f.

Die Troer stürmen zum Angriff heran:

αἶψα δ' ἄρ' ἐπλήσθη πεδίων πᾶν· οἱ δ' ἐκέχυντο
ἀκρίσι πυροβόροισιν ἀλίγκιον.

Sämtliche Handschriften haben in V. 196 τοί, und dies behalte ich bei (s. o. zu I 345). Obgleich ferner allein ἐπέχυντο bezeugt ist, liest man seit Rhodoman ἐκέχυντο und Köchly begründet dies mit folgender Bemerkung: 'ἐπέχυντο quidem per se videtur defendi posse, ut vertatur *fundebantur supra planitiem*, quemadmodum infra de locustis dicitur *φέρονται — εὐρυπέδοιο*. Sed alterum constanti Quinti usu firmatur.' Er zählt dann Stellen auf, wo die reduplizierten Formen des Simplex zu lesen sind (vervollständigt I 336 378 491 II 635 V 11 VI 251 IX 358 364 XI 304 XIV 278, und über XIII 124 s. u.), übersieht dabei aber, daß wir es an allen diesen Stellen wie bei den entsprechenden Formen der Composita regelmäfsig mit der Angabe eines Zustandes (also Perf. und Plusq.) zu thun haben. Nicht richtig kann danach **XIII 79 f.**

δὴ τότε μαιμώνες ἀνηλεγέως ἐπέχυντο
ἐς Πριάμοιο πόλῃα —

Rhodomans Vermutung ἐκέχυντο sein, richtiger gewifs die übliche Lesart ἐπέχυντο, die auch Köchly beibehält mit dem Zusatz 'nisi scripsit ἐσέχυντο', und in der That ist diese Vermutung nun durch P sicher gestellt. Die gleiche Form ist nach MP auch **III 367** πεπταμένησι πόλῃς ἐσέχυντο πόλῃα wieder richtig in den Text aufgenommen, während noch Tychsen und Lehrs¹ der vulgata ἐπέχυντο mit der Änderung πόλῃος folgten. Aber wie VIII 386 λαοὶ δὲ θοῶς ἐπέχυντο πόλῃι und V 270 absolut οἱ δ' ἐπέχυντο (Rhod. ἐπέκειντο) ein feindliches Herannahen bezeichnet wird, so ist dies auch II 196 bei τοὶ δ' ἐπέχυντο der Fall, wo ich deshalb die handschriftliche Lesart wiederherstelle.

Weichen muß dagegen ἐπέχυντο an folgender Stelle, die ich bereits in Fleckeisens Jahrbüchern S. 54 behandelt habe: Nach Eroberung der Stadt richten die Griechen ein entsetzliches Blutbad an: **XIII 122 ff.**

οἰωγὴ δ' ἀταλάφρονας ἔβαλεν ὕπνου
νηπιάρχους, τῶν οὐπω ἐπίστατο κήδεα θυμός·

ἄλλοι δ' ἄμφ' ἄλλοισιν ἀπέπνεον. — —
 — — — — οἱ δ' ἐπέχυντο
 πόντον ὁμῶς ὀρόωντες ὀνείρασιν.

In V. 124 ist ἐπέχυντο nach der obigen Auseinandersetzung ausgeschlossen. Wenn man aber, wie Tychsen und Lehrs, Rhodomans Verbesserung ἐκέχυντο annimmt, so ist die Stelle auch ohne Annahme von Lücken ganz wohl zu verstehen: Diejenigen nämlich, welche ἄλλοι ἄμφ' ἄλλοισιν ἀπέπνεον, sind eben die aus dem Schlafe aufgeschreckten Kinder, deren Schicksal durch ἀπέπνεον genügend angedeutet ist (vgl. συνθανέεσθαι III 249, s. u. zu II 371 ff. S. 54); die mit οἱ δ' bezeichneten aber sind nicht Männer, die in schwerem Rausche träumend getötet werden, wie Köchly meint, sondern andere Kinder, welche eben nicht aufgeschreckt sind, sondern noch in süßem Schlummer liegen.

II 230 ff.

εὖτε [θοὸς] μελάθροισιν ὑποχθονίην [στροφάλιγγα]
 γαίης [παλλομένης ἄνεμος κλονέων] ἐπορούση
 λάβρος, ἄφαρ δέ τε πάντα κατὰ χθονὸς ἀμφιχέηται
 ἐκ θεμέθλων· μάλα γάρ ῥα περιτρομέει βαθὺ γαῖα·
 ὥς οἷγ' ἐν κονίησι κατήριπον.

Über diese Stelle, die in der Fassung

εὖτε γαίης μελάθροισιν ὑποχθονίην (MP, -οις A) ἐπορ.
 überliefert ist und, abgesehen von mancherlei Emendationsversuchen, auch Spitzner (vgl. Köchly¹ Praef. S. IX) zur Annahme einer Lücke geführt hat, etwa

εὖτ' αἴης μελάθροισιν ὑποχθονίοις ἐπορούση
 [ψυχρὸν ἐπαῖσσω ἄνεμος στροφάλιγγι κελαινῇ]

habe ich in Fleckeisens Jahrbüchern S. 44 f. ausführlich gehandelt und folgende Fassung in Vorschlag gebracht:

εὖτ' αἰγίς βερέθροισιν ὑποχθονίων ἐπορούση.

Die seltene Bedeutung von αἰγίς Sturm (wie Aesch. Ch. 585, vgl. αἶκας Ap. Rh. IV 820 und καταιγίς) kann im Verein mit itacistischer Aussprache die Verderbnis zu γαίης wohl erklären. Da ferner unterirdische Schluchten (V. 232, vgl. III 63 ff.) durch μέλαθρα schwerlich bezeichnet werden können, so bietet sich aus der Eos Drohung II 612

ἀλλὰ καταχθονίων ἐσδύσομαι αἰνὰ βέρεθρα

die Bezeichnung durch βέρεθρα ὑποχθονίων um so günstiger dar, da an dieser Stelle in A abweichend μέλαθρα steht, und dies Wort hat auch III 711 VI 145 274 zu Verschreibungen Anlaß gegeben.

Dafs von βέρεθρον sonst ebenso wenig wie von μέλαθρον, woran Spitzner Anstofs nahm, die ersten Silben in der Thesis vorkommen, ist lediglich Zufall.

II 265.

ἀρηράμενος φρεσὶ θυμόν.

Es dürfte nicht unnütz sein, darauf hinzuweisen, dafs die Quintushandschriften stets die Form ἀρηράμενος aufweisen (II 265 III 632 IV 149 V 116 VI 171 414 VII 348 705 IX 396 XI 367 XIV 475, συναρ. XI 376), und dafs nur XIV 475 in P die Variante ἀρηρέμεν' erscheint, aus der man vielleicht auch für Quintus auf den Gebrauch der regelmässigen Form schliessen könnte.

II 282 ff.

*ὥς δ' ὁπότε ἀγρευτῆρε κατὰ πτύχας ὑληέσας
οὔρεος ἡλιβάτοιο λιλαιόμενοι μέγα θήρης
ἢ συνὸς ἢ ἄρκτοιο καταντίον αἰσσοῦσι κτέ.*

ὥς δ' ὅταν zur Einleitung eines Gleichnisses ist handschriftlich gut bezeugt an unserer Stelle, ferner V 435 493 und XIII 44, und so haben dies denn auch an den drei letztgenannten Stellen fast alle Ausgaben (nur XIII 44 hat Rhod. ὁπότε'), dabei V 435 Lehrs und Köchly nach Friedemann unter Verbesserung des folgenden Indikativs in den Konjunktiv. Nun begeht aber sowohl Lehrs als auch Köchly eine grobe Inkonsequenz. Statt nämlich die Stelle II 282 ὥς δ' ὅταν ... αἰσσοῦσι ebenso zu behandeln, läßt Lehrs, wie seine Vorgänger, den Indikativ unbeanstandet und nimmt an der unsicher beglaubigten Stelle II 575 ff.

*ὥς δ' ὁπότε ἀγρευτῆρος ἐνὶ ξυλόχοισι δαμέντος
ἢ συνὸς ἢ λέοντος ὑπὸ βλοσυρῇσι γένυσσι
σῶμ' ἀναειρόμενοι μογεροὶ φορέουσιν ἑταῖροι*

(ὅτ' AM, ὅττ' P, ὅταν C¹), wie Tychsen, ὅταν unter Beibehaltung des Indikativs an; Köchly aber, in dessen grosser Ausgabe der Text aus Versehen ebenso geblieben ist, giebt in der Praefatio S. IX und X (wie schon in der Anm. zu II 575), in den Prolegg. S. LXXXIII und in der Textausgabe an beiden Stellen Rhodomans Änderung der letzteren ὥς δ' ὁπότε c. Ind. den Vorzug. Richtig ist nun, dafs beide Stellen gleich behandelt werden müssen, da sie in räumlicher Nähe, in ganz ähnlichem Gleichnisse stehen, und da beide Male auf die Konjunktion dasselbe Substantiv folgt. Richtig haben ferner Tychsen und Lehrs ὅταν gewählt, da dies II 282 gut bezeugt ist, da ferner II 575

die Buchstaben *αν* vor den ganz ähnlichen Anfangsbuchstaben von *ἀγρευτήρ* leicht fortfallen konnten, und da dieselbe Erscheinung in den Varianten zu XIII 44 (ὅτ' A, ὅταν P E¹ C¹) vor *ἀργαλέος* zutage tritt. Notwendig ist dann aber an beiden Stellen der Konjunktiv *αἰσσωσι* und *φορέωσιν*, wie dies für *φορέωσιν* bereits Struve¹ (S. 17) und Köchly (zu II 575) ausgesprochen haben. — An der ersten Stelle II 282 übrigens giebt Köchlys Konjekture *ἀγρευτῆρε κατὰ πτ.* statt *ἀγρευτῆρες ἀνὰ πτ.*, die er in der Praefatio¹ S. IX vorgeschlagen und in die kleine Ausgabe aufgenommen hat, mit Rücksicht auf *ἀμφοτέρους* V. 285 eine entschiedene Besserung.

II 300 ff.

Umsonst versuchen Thrasymedes und Phereus, dem Memnon den Leichnam des Antilochos zu entreißen:

αἰνὰ δὲ Νέστωρ
ἐγγύθεν εἰσορόων ὀλοφύρετο, κέκλετο δ' ἄλλους
σφοῦς ἐτάρους δηίοισιν ἐπελθέμεν, ἦδὲ καὶ αὐτὸς
ῥομηνεν πονέεσθαι ἀφ' ἄρματος.

Wie Tychsen und Lehrs in V. 302 die überlieferte Lesart *ἄν δὲ* erklären wollen, verstehe ich nicht; selbst *ἐν δὲ*, wie Köchly¹ (Praef. S. X) schreibt, ist für Quintus ungewöhnlich (vgl. Köchly Prol. S. LXXXVII), und deshalb hat Köchly² schliesslich zu *ἦδὲ* gegriffen. Aber die Lesart M *ἄνδρε* scheint doch auf etwas anderes hinzuführen. Ist nicht der Pluralis *δηίοισιν* hier auffällig? Gegen die Feinde im allgemeinen haben es die Griechen an Tapferkeit wohl nicht fehlen lassen, wohl aber suchen sie das Zusammentreffen mit Memnon zu vermeiden. Gegen diesen allein ruft Nestor seine Gefährten auf, da jene beiden gegen ihn nichts auszurichten vermögen (vgl. V. 300 342 ff.). Ich schreibe daher *δηίῳ συνεπελθέμεν ἀνδρί*. Dies Compositum ist allerdings nach Passow sonst nur aus Pisides zu belegen (vgl. *συνεπιέναι* und *συνεπιχειρεῖν*), ist aber auch Quintus wohl zuzutrauen, der selbst so viele Decomposita bildet (vgl. Köchly Prol. S. LXVI).

II 309 f.

Memnon ruft dem ihm entgegentretenden Nestor zu:

ῶ γέρον, οὗ μοι ἔοικε καταντία σεῖο μάχεσθαι
πρεσβυτέροιο γεγῶτος, ἐπεὶ γ' εἴ οἶδα νοῆσαι.

Dafs die Überlieferung *ἐπεὶ γε μὲν οἶδα* nicht richtig sein kann, hat Köchly (zu IV 568) nachgewiesen. Mit Recht hat er auch wegen *οἶδα* von *νῦν σ'* Abstand genommen, wofür *δέμας* noch näher ge-

legen hätte. Es muß vielmehr den von Köchly angeführten homerischen Stellen Rechnung getragen werden (*A* 343 *H* 358 *K* 247 *M* 232 ε 170 σ 230). Köchly schreibt daher, indem er auch *καὶ* und *μέγα* aufgiebt, mit Hermann γ' εὔ. Dies gebraucht Quintus aber nur bei dem Part. εἰδώς, während er beim Ind. σάφα setzt (*V* 313 *VI* 60 *XII* 238). Dies wäre also wahrscheinlicher, und auch van Herwerden's Vorschlag (*S.* 35) *περίοιδα* nach *K* 247 *ἐπεὶ* *περίοιδε* *νοῆσαι* (vgl. *Qu.* *IX* 496 *ἐπεὶ* *περίοιδας* *οἰστοῖς* | *δυσμενέας* *δάμνασθαι*) wäre annehmbar. Den Schriftzügen näher aber kommt wohl *φρεσὶν οἶδα*, wie *περὶ* *φρ.* *οἶδα* *νοῆσαι* *II* 10, *μή* *τι* *περὶ* *φρ.* *ἄλλο* *νοήσῃ* *XII* 241, *φρ.* *νοεῖν* *I* 600 α 322 u. a.

II 325 f.

Nestor erwidert dem Memnon:

*νῦν δὲ σὺ μὲν μάλα πάγχυ μέγ' εὔχεαι, οὔνεκα θυμὸς
θαρσαλέος νέου ἀνδρός, ἐλαφρότερον δὲ νόημα.*

Ich finde keine Notwendigkeit, mit Köchly die Überlieferung *ἐλαφρότερόν τε ν.* zu ändern.

II 335 ff. s. u. zu VIII 89 ff.

II 367 s. u. zu IX 96 f.

II 371 ff.

ὥς δ' ὅτε τις κραιπνῆσιν ἐπιβρίσας ἐλάφοισιν

* * * * *

θηρητῆρ ἐν ὄρεσσι λίνων ἐντοσθεν ἐρεμνῶν

ἰλαδὸν ἀγρομένῃσιν ἐς ὑστάτιον δόλον ἄγρης

αἰζηῶν ἰότητι, κύνες δ' ἐπικαρχαλόωσι

πυκνὸν ὑλακτιόωντες, ὃ δ' ἐμμεμαὼς ὑπ' ἄκοντι 375

κεμμάσιν ὠκντάτῃσι φόνον στονόεντα τίθησιν

ὥς Μέμνων ἐδάιζε πολὺν στρατόν.

Mit Recht hat Köchly Dausquē's Änderung *ἐπιβρίσῃ* in *V.* 371, die Tychsen und Lehrs beibehielten, verworfen. Die Annahme einer Lücke aber ist, wie Struve² (*NC.* *S.* 14 f.) erklärt, entschieden unhaltbar, teils weil dann die Wörter *τις* und *θηρητῆρ* zu weit von einander getrennt würden, teils weil der Gedankenzusammenhang so wenig lückenhaft ist, daß Köchly nicht wie sonst einen Ersatzvers zu fingieren versucht hat. Struve schreibt deshalb selbst *V.* 372 *θηρητῆρ ἐνόρουσε* (c. *Dat.* wie *I* 335 *III* 710 *V* 411 *XI* 222 *XIII* 84; vgl. besonders *K* 485 f.) mit einem gnomischen Aorist wie bei *ὥς δ' ὅτε* *I* 488

und bei ὥς δ' ὅπ' IX 198, und damit findet er Naucks (II S. 386) volle Billigung. Indessen, so leicht ἐν ὄρεσσι zu entbehren und so gefällig die Änderung ist, ich glaube sie dennoch verwerfen und eine Anakoluthie annehmen zu dürfen. Denn dafs dieselbe doch nicht zu sehr der einfachen Redeweise des Quintus widerspricht, wie Köchly bemerkt, geht, abgesehen von III 665 ff., wo zwischen Vorder- und Nachsatz eine längere Parenthese eingeschaltet ist, aus den oben zu I 217 behandelten Stellen (I 409 ff. VIII 15 ff. XII 229 ff.), ganz besonders aber aus folgendem Gleichnis I 63 ff. hervor:

ὥς δ' ὅπ' ἀθρήσαντες ἀπ' οὔρεος ἀγροῖωται
 Ἴριν ἀνεγρομένην ἐξ εὐρυπόροιο θαλάσσης,
 ὄμβρου ὅτ' ἰσχανόωσι θεουδέος, ὅπ' ἄλωαί 65
 ἥδη ἀπαυαίνονται ἐελδόμεναι Διὸς ὕδωρ,
 ὅψ' δ' ὑπηγλύνθη μέγας οὐρανός, οἱ δ' ἐσιδόντες
 ἐσθλὸν σῆμ' ἀνέμοιο καὶ ὑετοῦ ἐγγὺς ἐόντος
 χαίρουσιν, τὸ πάροιθεν ἐπιστενάρχοντες ἀρούραις·
 ὥς ἄρα Τρώιοι νῆες κτέ. 70

Sehr einfach wäre hier die Änderung zu ἀθρήσωσιν gewesen. Anakoluthisch ist auch die Konstruktion in dem gleich auf unsere Stelle folgenden Gleichnis II 379 ff.

ὥς δ' ὅπ' ἐξεριπόντος ἀπ' οὔρεος ἡλιβάτοιο
 πέτρου ἀπειρεσίοιο, τὸν κτέ.

sowie in dem Gleichnis II 471 ff.

εὔτ' ὁμίχλη κατ' ὄρεσφιν ὀρινομένου ὑετοῖο
 [ἀργαλέου πνοιῇσι Νότου περιπέπτατο πάντῃ],
 ὅπ' ὅτε δὴ κτέ. (vgl. S. 59),

wo also Köchlys Grund zur Annahme einer Lücke sich als hinfällig erweist. So trage ich auch kein Bedenken, VI 586 ff.

μένος δ' ἀκάμαντι ἐώκει
 ἀενάῳ ποταμῷ, τὸν ἀπειρεσίῃ πυρὸς ὀρμῇ κτέ.

mit den früheren Herausgebern unter Beibehaltung von εἰκώς die Anakoluthie anzuerkennen. Endlich gehört hierher auch IX 451 ff. (s. u.). Dagegen finde ich keine Anakoluthie, wie Köchly (Prol. S. LXXX und z. d. St.) zweifelnd hinstellt, in des Glaukos Anrede an Aias III 246 ff.

Αἴαν, ἐπεὶ νύ σε φασὶ μέγ' ἔξοχον ἔμμεναι ἄλλων
 Ἀργείων, σοὶ δ' αἰὲν ἐπιφρονέουσι μάλιστα
 ἄσπετον, ὥς Ἀχιλῆϊ δαΐφρονι, τῷ σε θανόντι
 οἶω συνθανέεσθαι ἐπ' ἡματι τῷδε καὶ αὐτόν,
 [Ἄρεος ἐν ξυνοχῇσιν ἐμῷ ὑπὸ δουρὶ δαμέντα.]

Die Übersetzung des τῷ in V. 248 durch *ideo* hat Struve² (NC. S. 18 u. Praef. S. IV) von neuem empfohlen, aber damit den Quintus vor dem Vorwurf einer sehr undeutlichen Ausdrucksweise (Nauck II S. 387) nicht bewahren können. Die relativische Auffassung des τῷ ist ausgeschlossen, aber auch bei demonstrativer Bedeutung vermißt Köchly¹ den Nachsatz zu ἐπεὶ νύ σέ φασι und fügt hinzu: 'Quod nisi putamus Glaucum fervido pugnandi impetu abreptum, cum haec initio ita iuncturus esset: *cum te summum habeant heroem, ego te interficiam*, iniecta Achillis mentione apodosin alio modo adnexuisse, unum pluresve versus excidisse statuendum est'. Danach hat denn Köchly, obgleich ihm das erstere 'non prorsus incredibile' schien, in der Textausgabe die Lücke bezeichnet; eine solche hatte auch Spitzner (bei Köchly¹ Praef. S. XI) angenommen und obigen Ersatzvers geliefert. Aber ist denn die Ergänzung so notwendig? Der Begriff des Tötens liegt schon hinreichend in συνθανέσθαι (vgl. ἀπέπνεον XIII 124, s. o. zu II 196 f.), und daß das Todesgeschick von des Glaukos Hand kommen soll, ist selbstverständlich: 'Da dich die Argeier für ihren größten Helden halten, auf dich so unendlich stolz sind, wie auf den Achilleus, sollst du, so hoffe ich, wie der gefallen, am heutigen Tage auch mit ihm zugleich dein Leben lassen'. — Das Verbum ἐπιφρονεῖν τινι in V. 247 zieht Struve von neuem in Zweifel, da es die hier notwendige Bedeutung nicht habe. Er kehrt deshalb zur Schreibart der früheren Ausgaben σοὶ δ' αἰὲν ἐπι φρ. zurück und stützt dieselbe durch Anführung von Dem. adv. Aphob. p. 836 ἐφ' ᾧ φρονεῖ μάλιστα. Ich finde aber, wie Köchly, für das handschriftlich bestens beglaubigte Compositum in ἐπαγάλλεσθαι, ἐπικυδιᾶν, ἐπικαρχαλαῶν u. a. eine genügende Analogie und in καταφρονεῖν einen guten Gegensatz.

II 414 ff.

Memnon ruft dem Achilleus zu:

σχέτλιε, τίπτε σὺ Τρῶας ἀνηλεγέως ὀλέεσκες
 πάντων εὐχόμενος πολὺν φέρτατος ἔμμεναι ἀνδρῶν
 [κάρτεϊ, καὶ γενεὴν μεγάλου Διὸς ἔμμεναι αὐτοῦ]
 μητρόσ τ' ἀθανάτης Νηρηίδος;

Hier beruht, wie Struve² (NC. S. 15) richtig auseinandersetzt, die Angabe einer Lücke bei Köchly offenbar auf einem Versehen. Denn daß er früher (Emend. S. 269) eine solche zu erkennen glaubte, lag an der überlieferten Lesart φέρτερος, zu der freilich der folgende Genetiv μητρόσ nicht paßte. Sobald er aber mit Spitzner φέρτατος annahm, fiel jede Zweideutigkeit fort. Sehr richtig sagt übrigens

Struve, daß auch im ersten Falle Köchlys Ergänzung höchst unglücklich war; denn Memnon würde sich selbst wenig dadurch heben, wenn er an die Abstammung des Achilleus von Zeus erinnerte, er vergleicht vielmehr nur die Mütter.

II 417 ff.

Memnon rühmt sich dem Achilleus gegenüber:

θεόθεν γένος εἰμὶ
 Ἵου̃ς ὄβριμος υἱός, ὃν ἔκποθι λειριόεσσαι
 Ἑσπερίδες θρέψαντο παρὰ ῥόον ὠκεανοῖο.

Hier hat Rhodoman ἔκποθι, wie alle Handschriften übereinstimmend aufweisen, in ἔκποθι geändert, und alle Herausgeber sind ihm darin gefolgt außer Pauw, welcher ἔκποθι *extra domum Aurorae* erklärt. Weit richtiger faßt es Struve¹ (S. 17) auf: ἔκποθι, est enim *seorsim*, h. e. *procul a ceterorum hominum commercio in extremo terrae margine*, und die Bedeutung *in weiter Ferne* kann sicherlich in diesem Worte ebenso gut liegen wie in ἔξω und ἔξωθεν, denen es Spitzner (Obs. S. 9) gleichstellt. Um so weniger darf man daher ἔκποθι, welches sonst nirgends zu belegen ist, in dem aber der hier gar wenig passende Begriff des Unbestimmten notwendig liegen müßte, dem Quintus aufdrängen. Noch weniger aber bedürfen wir dieses Wortes an folgender Stelle — IX 416 ff.:

(Μοίρας), ὧν ἕκασ οὐ̃τις ἀνὴρ ἐπινίσσεται αἶαν,
 ἀλλ' αἰεὶ μογεροῖσιν ἐπ' ἀνδράσιν ἀπροτίοπτοι
 στρωφῶντ' ἡματα πάντα, βροτῶν μένος ἄλλοτε μὲν που¹)
 βλάπτουσαι κατὰ θυμὸν ἀμείλιχον, ἄλλοτε δ' αὖτε
 ἔκποθι κυδαίνουσαι· ἐπεὶ μάλα πάντα βροτοῖσι
 κεῖναι καὶ στονόεντα καὶ ἥπια μηχανόωνται,
 αὐταὶ ὅπως ἐθέλουσιν.

Köchly allein hat hier in V. 420 ἔκποθι statt ἔκποθε gesetzt. Spitzner erklärt aber richtig ἔκποθεν *'quo motus e loco haud satis definito indicatur'*, und so steht es mit dem Genetiv Οὐλύμποιο III 696 VIII 343 IX 257, Ἰδαίων ὀρέων XI 267, Ἡφαίστοιιο XIII 446, ἀπροφάτοιιο III 437 XII 509, adverbial VII 307 VIII 61 253 IX 242 XI 230 XIII 538, so richtig auch XIV 74 κακὸν ἔμπεσε Τροίῃ | ἔκποθε: denn Xanthos, der die Troer zuletzt (IX 169) siegreich gesehen hat, kann sich den Ursprung des Elends nicht sogleich erklären. Und ähnlich ist ἔκποθε auch IX 420 aufzufassen: es nimmt, ganz in der

1) Richtiger βροτῶν γένος, s. u. zu VI 212.

Bedeutung von ἔ. ἀπροφάτοις, den Sinn von ἀπροτίοπτοι wieder auf. Unrichtig aber und wohl nur aus Versehen steht **IX 435 f.**

πείσμαθ' ὁμῶς εὐνῆσιν ἐυγνάμπτοισιν ἄειραν
ἐκποθεν ἐγκονέοντες

in Köchlys beiden Ausgaben, in der gröfseren mit der Bemerkung: 'Vertit Rhod.: *sedulo extra (navem) laborantes; non recte. ἐκποθεν ad antecedentia potius pertinet: ex mari sustulerunt ancoras*', und dafs dies richtig ist, beweisen die entsprechenden Stellen mit ἐκποθι **VII 372 XII 347**. ἐκποθεν findet sich sonst nur noch **XII 34** μιμνέτω ἐκποθεν ἵππου, doch ist die Lesart nicht sicher (ἐκποθ' AMP, ἐκποσθ' V, ἐκποθεν C¹). Dagegen ist ἐκποθε ebenso wenig im Gebrauch wie ἐκποθι (vgl. oben zu I 86 f.).

Dasselbe gilt von ἐτέρωθε: es ist neben den Formen auf -θεν und -θι nicht üblich, und richtig hat Köchly mit Spitzner **II 452 f.**

ὥς εἰπὼν παλάμῃσι λάβεν περιμήκετον ἄορ,

Μέμνων δ' αὖθ' ἐτέρωθι, καὶ ὀτραλέως συνόρουσαν —

die Lesart aller Handschriften -θεν in -θι und nicht, wie die andern Herausgeber, in -θε geändert. Köchly hätte aber bei Quintus nicht **VIII 163 f.** ὃς δ' ἐτέρωθεν | χερσὶν ὑπὸ κρατερῆσιν ἀπειρεσίην λάβε πέτρην mit Spitzner -θεν durch den Versschluss für geschützt erachten, sondern ebenfalls -θι setzen sollen. Bei anderen Adverbien hat er am Versschluss mit Recht die Form auf -θε vorgezogen, wenn der nächste Vers mit einem Konsonanten beginnt (vgl. Köchly¹ Prol. S. XXXVI f.), übersehen hat er aber die Tilgung des ν bei Adverbien auf -θεν **VI 349 357 VIII 196 (-θε P) 198 XI 399 XII 397 (-θε P)**.

Hier mag auch erwähnt werden, dafs Quintus nie ἄλλοθι, wohl aber ἄλλοθεν und auch ἄλλοθε gebraucht. Dies letztere hat allerdings Köchly (zu IX 176) bestritten und daraus den Anlaß zur Annahme einer Lücke hergenommen. Das hindert ihn aber nicht daran, **XII 197 f.** ἄλλοθε δ' ἄλλαι | βρονταὶ ὁμῶς στεροπῆσι μέγ' ἐκτυπον zu schreiben, wo bisher allgemein das unwahrscheinliche ἄλλοτε gelesen wurde und nur Lehrs² mit noch unwahrscheinlicherem Asyndeton ἄλλοθεν ἄλλαι einführte. Gewiss ist Köchlys Lesart die richtige; derselben dürfte daher auch an jener anderen Stelle nichts im Wege stehen. Es ist folgende: **IX 172 ff.**

ὥς δ' ὁπότε ἰχθυόεντος ἐπ' ἡόσιν Ἑλλησπόντου
δίκτυον ἐξερούωσι πολύκμητοι ἄλιῃες
κολπωθεν ποτὶ γαῖαν, ἔσω δ' ἄλὸς εἰσέτ' εὐόντος
ἐνθόρῃ αἰζήος γναμπτὸν δόρυ χερσὶ μεμαρπῶς
αἰνὸν ἐπὶ ξιφίῃσι φέρειν φόνον * *

* * * * * ἄλλοθεν ἄλλον

δάμναται, ὅν κε κίχῃσι, φόνῳ δ' ἐρυθαίνεται ὕδωρ·

ὥς τοῦ ὑπὰ παλάμῃσι περὶ Ξάνθοιο ῥέεθρα

αἵματι φοινίχθησαν, ἐνεστύνοντο δὲ νεκροί.

Die Überlieferung in V. 176 φέρει φ., ἄλλοθεν δ' ἄλλον hatten bereits Rhodoman und Pauw fast völlig berichtigt: φέρων φ., ἄλλοθε δ' ἄλλον, wie auch Tychsen und Lehrs schreiben; denn φέρον μόνον, ἄλλοθε δ' ἄλλον lesen wir jetzt in P, und hieraus ist auch μόνον um so annehmbarer, da V. 177 φόνῳ in anderer Bedeutung enthält. So muß denn der Vers lauten

αἰνὸν ἐπὶ ξιφίῃσι φέρων μόνον, ἄλλοθε δ' ἄλλον —.

II 428 f.

Memnon sucht Thetis herabzusetzen:

ἐγὼ δέ μιν οὐκ ἀλεγίζω,

οὐδέ μιν ἀθανάτησιν ἐπουρανίῃσιν εἶσκω.

In V. 428 lesen wir ἀλεγίζειν τινά, eine Konstruktion, für die ich sonst nur Mus. frg. bei Arist. H. A. 6, 6 angeführt finde. Diese Konstruktion muß ich aber für Quintus bezweifeln (τινός I 568 II 636 III 45 227 311 VIII 336 XII 371 413), obwohl derselbe ἀλέγειν τινός (I 709 III 651 VII 550 IX 208 X 103 XII 577 XIV 243 428) und τινά (II 297 III 223 VI 432 VII 284) anwendet. Wie aber beim letzteren XIV 243 εἰ δέ οἱ οὐκ ἀλέγοντες ἐπιπλώοιτε θάλασσαν, so glaube ich auch an unserer Stelle ἐγὼ δέ οἱ οὐκ ἀλεγίζω setzen zu müssen. Die häufige Verwechslung von οἱ und μιν ist ja bekannt; sie hat Köchly auch an folgender Stelle zur Annahme einer Lücke geführt:

Paris feuert die Troer im Kampfe um den Leichnam des Achilleus an — III 200 ff.

καί μιν Τρωιάδες μεγάλα φρεσὶ καγχαλόωσαι

ἀμφιπεριστήσονται ἀνὰ πόλιν, ἥντε λυγραί

πορδάλεις τεκέων κεχολωμένοι ἢ λέαιναι

ἀνδρὶ πολυκμήτῳ μογερῆς ἐπίστορι θήρης·

[πάντῃ ἐπιβρίθουσιν, ὅτ' ἐν ξυλόχοισιν ἐφεῦρον].

ὥς Τρωαὶ περὶ νεκρὸν ἀποκταμένου Ἀχιλλῆος

ἀθρόαι αἰξουσιν ἀπειρέσιον κοτέουσαι.

205

Die Lücke nimmt hier Köchly deshalb an, weil die Dative in V. 203 von κεχολωμένοι nicht wohl abhängen können, und weil es ihm mißlich scheint, sie in Akkusative zu verwandeln. Die Stelle ist aber völlig in Ordnung, wenn man in V. 200 καί οἱ schreibt. Für die

Konstruktion von ἀμφιπεριστῆναι oder einem andern intransitiven Compositum von ἴστημι mit dem Dativ ist freilich kein anderes Beispiel beizubringen. Aber bei Quintus bleibt eine ganze Reihe von Composita mit ἀμφί und περί intransitiv, die bei Homer und sonst transitiv sind z. B. περισπαίρειν I 624 (vgl. περισαίνειν π 4), περικλονέεσθαι VII 528, περικαταπίπτειν III 281 V 323 490 502 529, ἀμφιπίπτειν IX 349 XIV 526 (πόσιν θ 523), ἀμφιχέεσθαι II 552 VI 356 VII 78 637 VIII 392 498 X 252 XII 535 XIII 425 (aber τινά III 461 VII 337 IX 372). Danach setzt Spitzner (Obs. S. 75) wohl auch VIII 313 mit Recht ὅλοη δέ οἱ ἀμφοχύθη νύξ statt δέ μιν (vgl. B 41 θείη δέ μιν ἀμφέχυντ' ὁμφῆ), denn Quintus scheint, wie III 44 VII 637 VIII 497 XII 535 XIII 426 u. a. zeigen, von der enklitischen Form den Dativ vorgezogen zu haben. Daher ist XIV 171 ἀμφὶ δέ μιν βάλε πήχεε nach P in ἀμφὶ δέ οἱ β. π. zu ändern, wie XIV 542 f. ἀμφιβαλοῦσαι | χεῖρας ἑοῖς τεκέεσσι, und gewiss ist richtig auch XIV 175 f. ἀμφιβάλονται | ἀλλήλοισι (vgl. X 252), wofür Köchly¹ mit Pauw ἀλλήλους schrieb (wie Ψ 97).

II 452 f. s. o. zu II 417 ff. S. 56.

II 456 f.

Beim Kampfe des Achilleus mit Memnon heisst es

ἐπέψανον δὲ λόφοισιν

ἀλλήλαιιν ἑκάτερθεν ἐρειδόμεναι τρυφάλαιαι.

Die handschriftliche Lesart ἀλλήλαις hatte Köchly in der gröfseren Ausgabe, wie Tychsen und Lehrs, beibehalten, weil der Dual dieses Pronomens bei Quintus nicht vorkomme; in der Praefatio S. X aber bekehrt er sich unter Hinweis auf Proleg. S. LII zu Rhodomans Änderung -αιιν, und so finden wir dieselbe in der Textausgabe. Dagegen X 338 f., wo Quintus die vier Dienerinnen Heras οὐδὲν ὁμοίας | ἀλλήλης nennt, hat erst Köchly selbst (Praef. S. XIV und Proleg. aO.) die Form auf -ης statt der auf -αις eingeführt. Ich meine nun, daß auch an der ersteren Stelle -ης näher liegt, da die Hervorhebung des Duals nicht notwendig und der Dativ bei ἐπιψαύειν bei Quintus nicht anstößig ist (vgl. Köchly z. d. St. und Proleg. S. LXVII § 17. Struve¹ S. 36). Abgesehen von diesen Stellen findet sich übrigens eine Femininform unbestritten nur I 445 -ας, doch ist die Form auf -ησι (statt -οισι) richtig eingeführt IV 350 XI 361 XIV 517, und so schreibe ich auch in dem allein aus P am Ende des 10. Buches zugefügten Verse X 489 ζῆλον ἐπ' ἀλλήλησιν ἔτι σπονόεντα φέρουσιν (-αῖσιν P.).

II 471 ff.

εὖτ' ὁμίχλη κατ' ὄρεσφιν ὀρινομένου ὑετοῖο
 [ἀργαλέου πνοιῇσι Νότου περιπέπτατο πάντῃ],
 ὁπότε δὴ κελάδοντες ἐνιπλήθονται ἔναυλοι
 ὕδατος ἐσσυμένοιο, βρέμει δ' ἄρα πᾶσα χαράδρη
 ἄσπετον, οἷ δ' ἅμα πάντες ἐπιτρομέουσι νομῆες
 χειμάρρους ὁμίχλην τε φίλην ὀλοοῖσι λύκοισιν 475
 ἥδ' ἄλλοις θήρεσσιν, ὅσους τρέφει ἄσπετος ὕλη.
 ὥς τῶν ἀμφὶ πόδεσσι κόνις πεπότῃτ' ἀλεγεινῇ,
 ἥ ῥά τε καὶ φάος ἥν κατέκρυφεν ἡελίοιο
 αἰθέρ' ἐπισκιάουσα· κακὴ δ' ὑπεδάμνατ' οἰζὺς
 λαοὺς ἐν κονίῃσι καὶ αἰνομόρῳ ὑσμίνῃ. 480

Über die angebliche Lücke s. oben zu II 371 ff. S. 53. In V. 480 ferner stammt die Änderung der überlieferten Lesart ἐν κονίῃ τε in ἐν κονίῃσι von Struve² (Em. S. 19), der dabei in einem doppelten Irrtum befangen war. Er glaubte nämlich entdeckt zu haben, daß Quintus in der Bedeutung *Staub* außer κόνις (und κονίσσαλος) nur den Sing. κονίῃ (II 201), dagegen in der Bedeutung *staubiger Erdboden* nur den Plural gebrauche. Dieser Theorie zuliebe verwandelte er I 621 III 337 VI 456 VII 158 κονίῃ in κονίῃς — eine Änderung, die Köchly (zu I 621 und VII 158) mit Recht nur an der letztgenannten Stelle vor anlautendem Vokal gelten läßt, aus Versehen aber in keiner von beiden Ausgaben in den Text aufgenommen hat — und zog wegen des ihm unbequemen Plurals die weiter unten folgende Stelle V 617 in Zweifel. Aus demselben Grunde führte er auch an unserer Stelle II 480 ἐν κονίῃσι ein, wobei er zugleich dem zweiten Irrtum anheimfiel, daß er hier die Bedeutung *staubiger Erdboden* zu finden glaubte, und in demselben Irrtume ist offenbar auch Köchly gewesen, als er jene Emendation aufnahm. Betrachten wir aber das Gleichnis genauer! Rings tobt die Schlacht, dichter Staub wirbelt zum Himmel empor (V. 469) — daran schließt sich unser Gleichnis, und es ist mir unerfindlich, warum hier sämtliche Ausgaben einen Abschnitt machen. Im Gleichnisse nun wird der Nebel schon durch die Stellung als das Hauptglied hervorgehoben: Staub wie Nebel, das ist der Grundgedanke (wie IV 519 f. XI 249). Daneben ist im Gegenbilde das Toben der vom Regen angeschwollenen Gießbäche in den Schluchten geschildert, um das Getöse der Schlacht (βοή V. 467) zu veranschaulichen; die Hirten erbeben bei der doppelten Gefahr. Im Hauptbilde tritt daher V. 477—479 ebenfalls jenes wichtigste Glied an die

Spitze; das doppelte Ungemach wird erst von der Mitte des V. 479 an durch die Worte ἐν κονίῃ τε καὶ αἰνομόρῳ ὑσμίνῃ ausgedrückt. Bei der Lesart κονίῃσι müßten dagegen die Glieder ὥς — ἐπισκιάουσα und κακὴ — ὑσμίνῃ parallel neben einander stehen; doch dürfte es dann schwer fallen, die Verbindung ἐν κονίῃσι καὶ ὑσμίνῃ zu erklären (denn etwas ganz anderes ist doch I 621 μίγῃ κονίῃ καὶ ὀλέθρῳ), und wäre diese Lesart überliefert, so würde sie von Köchly gewiß durch Konjekturen in die andere verwandelt worden sein.

Die oben erwähnte Stelle, die nach Pauws Vorgang Struve² (Em. S. 19) wegen des Plur. κονίαι in der Bedeutung *Staub* in Zweifel zog, ist folgende: Man hat den Leichnam des Aias zu den Schiffen gebracht — VI 615 ff.

κατὰ δὲ σπείροισι κάλυψαν
αἶμ' ἀποφαιδρύναντες, ὃ οἱ βριαροῖς μελέεσσι
τερσόμενον περικείμετο καὶ ἔντεσι σὺν κονίῃσι.

Hier hat aber Struve, nachdem er von seiner irrigen Meinung zurückgekommen war, die Überlieferung σὺν ἔντεσι καὶ κονίῃσι trotz des nicht ganz gewöhnlichen Ausdrucks später (NC. S. 33 f.) unter Anführung von II 638 ff. O 117 f. χ 383 f. Qu. III 382 VI 377 XI 314 zu verteidigen gesucht. Wenn ich nun auch diesen Stellen, in denen wohl ἐν αἵματι καὶ κονίῃσι oder dergl. verbunden steht, aber nicht daneben auch ἔντεσι oder dgl., keine große Beweiskraft beimessen kann, so muß ich doch Struve zugeben, daß in Köchlys Umgestaltung die Stellung von σὺν κονίῃσι recht gezwungen ist, und daß die Parallelstellung der Waffen mit dem Körper, da doch nur von der Reinigung des letzteren die Rede sein kann, höchst auffallend wäre. Denn der Leichnam wird offenbar, wie sonst, zuerst entkleidet, dann gereinigt und so dem Scheiterhaufen übergeben. Ich behalte daher mit Struve den Text in der überlieferten Fassung bei.

II 519 ff.

Achilleus und Memnon streiten in heißem Kampfe:

σθεναρὴ γὰρ ἐπὶ σφίσι δῆρις ὀρώρει,
ἡμὲν ὅτε ξιφέεσσι συνέδραμον, ἡδ' ὅτε λᾶας
βάλλον ἀπεςσύμενοι περιμήκεας· οὐδέ τις αὐτῶν
χάζετο βαλλομένων, οὐδ' ἔτρεσαν, ἀλλ' ἄτε πρῶνες
ἔστασαν ἀκμῆτες καταειμένοι ἄσπετον ἀλκήν.

In V. 521 hat Köchly (Praef. S. X) zuerst ἀπεςσύμενοι (statt ἐπεςσ.) in der Bedeutung *eminus* gegenüber συνέδραμον *cominus* zweifelnd vorgeschlagen und dann in die Textausgabe aufgenommen. Indessen

scheint mir diese Bedeutung für ἀπεσσ. zu schwach und das Verbum selbst in einem gewissen Widerspruche zu den folgenden Worten zu stehen, während sich das Schleudern der Steine mit dem Begriffe des Andringens sehr wohl vereinigen läßt. An anderen Stellen dagegen ist die Vertauschung von ἀπεσσ. mit ἐπεσσ. anzuerkennen.¹⁾ So hat man jenes VIII 255 X 211 seit Rhodoman allgemein angenommen; so hat ferner richtig Köchly nach Rhodoman und Struve² (Em. S. 25. NC. S. 43) X 332 von dem forteilenden Paris geschrieben

τὸν δ' ἄρ' ἀπεσσύμενον λασίης ὑπὲρ ἄκριας Ἰδης.

Allerdings habe ich früher (Fleckeisens Jahrb. S. 53) an letzterer Stelle die Überlieferung ἐπεσσ. durch den Hinweis darauf zu schützen gesucht, daß hinter diesem Verse in P der Vers

οἴμῳ ἐς ἐσχατιήν, ὅθι μιν μόρος αἰνὸς ἄγεσκε

erhalten ist, und daß ἐπέσσυσθαι mindestens V 347 und IX 66 kein feindliches Angreifen bezeichne, aber es ist doch nach den Worten γοόωντα φίλων ἀπέπεμπε μελάθρων in V. 328 ein ἀπεσσύμενον sehr wahrscheinlich. Ähnlich hat Köchly VII 237 (nach I 244 VIII 255 IX 114) vom scheidenden Neoptolemos ἀπεσσύμενον gesetzt, und dasselbe Wort stellt Struve aO. mit Naucks Billigung (II S. 393) in demselben Zusammenhange auch VII 251 statt

παιδὸς ἐπεσσυμένοιῳ ποτὶ πτολέμοιο κυδοιμόν

und VI 105 f. (bei der Abfahrt des Odysseus und Diomedes nach Skyros) statt

ὑγραὶ δ' ἄμφ' ἐλάτῃσι διεπρήσσοντο κέλευθοι

νηὸς ἐπεσσυμένης — (vgl. β 427)

wiederher. So dürfte es auch von den beim Anblicke der Schlangen fliehenden Troern XII 469 f. besser heißen

ἄμφι δὲ Τροίῃ | ἔσταν' ἀπεσσυμένων statt ἐπεσσ.,

denn die Beziehung auf die Schlangen selbst, wie sie in Lehrs' Übersetzung zum Ausdruck kommt und vielleicht auch von Köchly gemeint ist, scheint mir ferner zu liegen. Endlich bleibt noch eine Stelle, über die ich bereits in Fleckeisens Jahrbüchern S. 47 f. gehandelt habe, die ich hier aber nochmals erörtern muß:

Aias klagt über des Peleiden Fall III 436 ff.

κάτθανες ἐν Τροίῃ Φθίης ἐκὰς εὐρυπέδοιο,

ἔκποθεν ἀπροφάτοιο λυγρῷ βεβλημένος ἰῶ,

τόν ῥα ποτὶ κλόνον ἄνδρες ἀνάλκιδες ἰθύνουσιν·

οὐ γάρ τις πίσυνός γε σάκος μέγα νωμήσασθαι,

1) In den Handschriften findet sich ἀπεσσ. nur I 244 X 235 (vgl. XII 584).

ἡδὲ περὶ κροτάφοισιν ἐπισταμένως ἐς Ἄρηα 440
 εὖ θέσθαι πήληκα, καὶ ἐν παλάμῃ δόρυ πῆλαι
 καὶ χαλκὸν δηίοισι περὶ στέρνοισι δαΐξαι
 ἰοῖσιν γ' ἀπάνευθεν ἐπεσσύμενους —
 — — — ἐσσύμενος πολεμίζειν.
 εἰ γάρ σε κατέναντα τότ' ἤλυθεν, ὅς σ' ἔβαλέν περ,
 οὐκ ἂν ἀνουτητί γε τεοῦ φύγεν ἔγχεος ὁρμήν. 445

Die Handschriften bieten in V. 443 ἐπεσσύμένως πολεμίζειν A, -σύμενος π. MV und jetzt ἐπεσσύμενος πολεμίζει P. Von Glasewald und Bonitz stammen die Vorschläge -μένοις oder -μένῳ πολεμίζει, ersteres finden wir bei Lehrs¹, letzteres billigt Hermann. Dafs aber -μένοις sc. ἰοῖσιν unbequem ist, weil das Particip auch absolut gefafst werden könnte, wendet Spitzner (Obs. S. 24) mit Recht ein, und der Singular scheint ihm in der allgemeinen Sentenz wenig angebracht. Dies letztere nun giebt Struve² (NC. S. 19 f.) nicht zu, weil es sich in den heroischen Zeiten doch hauptsächlich um Zweikämpfe handle, und ich mufs gestehen, dafs auch ich gegen -μένῳ, wenn es in den Handschriften stände, nichts einzuwenden hätte (vgl. oben zu II 154 f. a. E.). Auf keinen Fall aber kann ich Köchly beipflichten, der nach einem früheren Versuch ἀφιστάμενος (so Lehrs²) in seinen Ausgaben die Zeichen der Lücke setzt. Dazu verleitet ihn zugleich das Bestreben, den Infinitiv der meisten Handschriften in Verbindung mit ἐσσύμενος zu halten, wie sich der Verschluss λιλαϊόμενος πολεμίζειν I 268 576 findet; auch nimmt er Anstofs an der „bei einem Epiker unerhörten Redensart ἰοῖς πολεμίζειν“. Dafs aber so nicht nur ein Pindar (τόξῳ Ol. 9, 49) und Aristophanes (γλώττη Nub. 419), sondern auch Epiker sagen konnten, dafür bietet wohl μάχεσθαι mit dem Dativ der Waffe genügende Analogie (z. B. XIV 377). Dagegen kennt Quintus nicht ἐσσύμενος mit einem Infinitiv, und ich kann auch nicht einsehen, was im Gedankenzusammenhange fehlen könnte. Köchly hat daher wohlweislich unterlassen, einen Ersatzvers zu bilden, wie er sonst zu thun pflegt. Mein Vorschlag ist danach

ἰοῖσιν γ' ἀπάνευθεν ἀπεσσύμενος πολεμίζει.

An ἀπεσσύμενος *enteilend* schliesst sich dann der Kausalsatz passend an, da trotz der allgemeinen Sentenz doch der Feind des Achilleus als Subjekt gedacht wird, und es ist nicht einmal nötig, wie ich früher wollte, γάρ in δ' ἄρ zu verwandeln. An der Wiederholung des γέ nimmt Struve mit Recht ebenso wenig Anstofs wie Köchly.

II 575 ff. s. o. zu II 282 ff.

II 610 ff.

Eos klagt um den gefallenen Memnon:

ἐγὼ δ' οὐ σεῖο δαμέντος 610
 τλήσομαι ἀθανάτοισιν ἐπουρανίοισι φαίνειν,¹
 ἀλλὰ καταχθονίων ἐσδύσομαι αἰνὰ βέρεθρα,
 ψυχὴ ὅπου σέο νόσφιν ἀποφθιμένοιο ποτᾶται,
 [γαῖαν ἀμαυρώσουσα καὶ οὐρανὸν ἡδὲ θάλασσαν],
 πάντ' ἐπικιδναμένου χάεος καὶ ἀεικέος ὄρφνης,
 ὄφρα τι καὶ Κρονίδαο περὶ φρένας ἄλγος ἵκηται. 615
 οὐ γὰρ ἀτιμότερῃ Νηρηίδος, ἐκ Διὸς αὐτοῦ
 πάντ' ἐπιδερκομένη, πάντ' ἐς τέλος ἄχρῃς ἄγουσα.
 μαψιδίως· οὐ γὰρ καὶ ἐμὸν φάος ὠπίσατο Ζεὺς·
 τοῦνεχ' ὑπὸ ζόφον εἴμι· Θέτιν δ' ἐς Ὀλυμπον ἀγέσθω
 ἐξ ἁλός, ὄφρα θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι φαίνῃ. 620
 αὐτὰρ ἐμοὶ στονόεσσα μετ' οὐρανὸν εὐάδεν ὄρφνη,
 μὴ δὲ σεῖο φονῇι φάος περὶ σῶμα βάλοιμι.

Köchly's Versschluss 613 -οιο ποτᾶται statt -ου πεπότηται findet eine Stütze auch in der Lesart P ποτηται und in VII 334 περὶ προθυροῖσι ποτᾶται gegenüber XIII 372 διηερὴ πεπότηται. — Fast allgemein hat man in V. 614 die Finsternis verstehen zu müssen geglaubt, welche durch den Zorn der Eos auf der Oberwelt hervor gebracht werden soll. Wenn man aber in diesem Sinne V. 614 mit 612 trotz des dazwischen stehenden Verses vereinigen wollte, wie es Struve² (NC. S. 16) wieder auffasst, und wie auch ich es früher (Fleckeisens Jahrb. S. 46) noch für möglich erklärte, so entsteht doch eine bei Quintus nicht gewöhnliche Schwerfälligkeit des Ausdrucks. Anstatt aber mit Köchly deshalb eine Lücke anzunehmen oder, wie es nach Struves Andeutung auch Nauck einleuchtete (II S. 386), V. 614 hinter 615 zu stellen, kehre ich zu der Ansicht zurück, daß hier die Finsternis des Orkus geschildert ist, welche Eos V. 619 und 621 immer wieder betont; ein völliges Dunkel, wie es V. 614 hinstellt, würde ja auf der Erde durch das Ausbleiben der Eos doch nicht erzeugt werden. Bei dieser Auffassung des Verses bedarf es nicht der Umstellung des V. 614 vor 613, die Hermann befürwortete. Auch zu Naucks Änderung ἀδευκέος statt ἀεικέος finde ich keine Veranlassung. — In V. 616 haben alle Handschriften ἢ Διὸς αὐτοῦ; Köchly und Hermann schlugen dafür ἐκ Διὸς vor, und so lesen wir bei Lehrs und Köchly. In der Meinung über die Bedeutung aber gehen alle drei

auseinander: Hermann erklärt *'non ego minore sum apud Jovem honore quam Nereis'*, Köchly *'non ego minore sum honore, quippe quae ipsius Jovis voluntate omnia collustrem'*, Lehrs *'non enim indignior sum Nereide, ex Jove ipso, omnia quae collustro'*, ein Beweis davon, wie unklar diese Fassung wäre. Nicht richtig wäre überdies Lehrs' Annahme, weil sie Eos zur Tochter des Zeus statt des Hyperion macht, und sehr auffallend wäre doch in jedem Falle die Auslassung eines Wortes, worauf die folgenden Participien sich beziehen. Ich schlug deshalb früher ἡ Διὸς ἔσκον vor; man würde dabei aber doch einen Begriff wie *bisher* vermissen, und die Gleichstellung der Eos mit Zeus wäre doch zu gewagt. Jetzt glaube ich die richtige Heilung gefunden zu haben: Eos stellt der Nereustochter sich, die Heliosschwester, völlig gleich:

οὐ γὰρ ἀτιμότερη Νηρηίδος Ἑλιάς αὐτῇ.

Dabei ist allerdings Ἑλιάς in noch weiterer Bedeutung gebraucht, als wie sie Köchly (zu II 665) den Horen als Heliostöchtern abspricht. — Die Überlieferung in V. 618 οὐτ' ἄρ' κεν läßt Spitzner gelten, doch mit dem Zusatz *'proposito minus videntur respondere'*; Lehrs, der noch in der ersten Ausgabe οὐ γὰρ κεν geschrieben hatte, was dem Sinne durchaus nicht entspricht, entschied sich in der zweiten für Köchlys Vorschlag οὐ γὰρ καὶ *'neque enim et me Juppiter honoravit; itaque (ne ego quidem iam amplius eius imperium curabo, sed relicto caelo) ad inferos descendam'*. Das καὶ liesse sich aber so doch nur sehr gezwungen erklären, Lehrs läßt es daher in seiner Übersetzung ganz fort. Dem Sinne nach richtiger ist gewiß Köchlys anderer Vorschlag οὐδὲν γὰρ (nach A 244 412), den ich aufnehme. Denn auch meine frühere Vermutung μαψιδίως δ' αὐτάρκες ἐμὸν φάος ὠπίσατο Ζεύς kann ich wegen des mangelnden Zeugnisses für αὐτάρκης bei Epikern und auch deshalb nicht aufrecht halten, weil bei Quintus sowohl das Adv. μαψιδίως (II 176 618 XI 73 372 481 XIV 382) als auch das Adj. (I 357 385 VIII 11 XIV 78) nur die Bedeutung *frustra* hat.

II 628 f.

Τρωῆες δ' ἄστεος ἔνδον ἔσαν περὶ Μέννονι θυμὸν ἄχνύμενοι.

Die von Köchly angeführten Stellen können mich nicht davon überzeugen, daß hier die Überlieferung θυμῶ unmöglich ist; vgl. besonders X 333 ἄχνύμενος μέγα θυμῶ.

II 634.

παννυχίη δ' ἀλεγεινὸν ἀνεστονάχιζε γοῶσα
Ἥως.

Wie II 608, so verlangt Struve¹ (S. 17) auch hier ἀνεστονάχησε oder an beiden Stellen ἀνεστονάχιζε. Er übersieht aber dabei zunächst, daß hier das Imperfektum behufs Schilderung des Zustandes, dagegen II 608 der Aorist zur Bezeichnung des Aufseufzens vor Beginn der Rede gerade an ihrem Platze sind. Zu schreiben ist aber VII 393 XIV 28 στενάχιζε(ν), II 634 ἀνεστενάχιζε und VII 532 ἐπιστεναχίζεται, denn die Schreibart στεναχίζω ist allgemein XI 288 XII 495, ἀναστεν. X 253, ἐπιστεν. XIV 489, und dieselbe Vokalverwechslung findet sich bei στενάχω in P III 3, in AP III 388, in A III 408, die umgekehrte bei στοναχέω I 573 und V 464 in P. Unentschieden war bisher XII 539, wo die Beschreibung der in Verzweiflung rasenden Cassandra mit den Worten

καὶ ῥα μέγα στονάχησε καὶ ἴαχε παρθένος ἐσθλή
abgeschlossen wird, worauf die Rede folgt. Hier lagen die Varianten στενάχησε A, -ισε M, -ιζε E¹, στονάχησε C¹ vor, die letzte hat mit Rhodoman Köchly gewählt, στενάχιζε aber, wie Tychsen und Lehrs schreiben, ist jetzt durch P endgiltig beglaubigt und entspricht sehr gut der Schilderung und namentlich dem dabeistehenden ἴαχε.

II 637 ff.

Eos will sich von Memnons Leiche nicht trennen:

ἄρχι δέ οἱ μάλα πολλὰ ποδώκεες ἔστενον ἵπποι
γαῖαν ἐπιστείβοντες ἀήθεα, καὶ βασίλειαν
ἀχθυμένην ὁρόωντες, ἐελδόμενοι μέγα νόστου

[πολλὸν ἐς ἡθάδ' αἰεὶ δρόμον ἠπείγουντο νέεσθαι].

Die handschriftliche Lesart in V. 638 ἀνανθέα, welche Köchly beseitigt hat, sucht Struve² (NC. S. 16) durch Hinweis auf die von jenem zu V. 648 angeführte Stelle aus Pausanias zu schützen, in der es ausdrücklich heisst ὅποσον τοῦ μνήματος δένδρων ἐστὶν ἢ πόας ψιλόν, und wir haben ja freilich auch oben V. 589 ff. gelesen, daß selbst der Hain um das Grabmal erst hernach entstanden ist. Aber Quintus hätte doch wohl seinen Lesern zu viel zugemutet, wenn sie diese Beziehung hier hätten herauslesen sollen. — Die Häufung der Participien hat Köchly zur Annahme der Lücke geführt. Struve erklärt dieselbe für unnötig, indem er ἐπιστείβοντες und ἐελδόμενοι parallel stellt, so daß ὁρόωντες den Grund zu ἐελδ. angebe, 'quia confidant tunc fore ut mater corpore filii relicto paulatim exhilaretur.' Weit

einfacher ist es aber doch, ἐπιστείβ. und ὀρόωντες als Begründung zu ἔστενον und ἐελδόμενοι als eine fernere Erweiterung des Gedankens zu fassen ('und sehnten sich nach der Heimkehr').

II 647 ff.

Von den Memnonsvögeln wird berichtet:

οἳ δ' ἐπὶ τύμβον ἔτι σφετέρου βασιλῆος
 ἐσσύμενοι γοόωσι κόνιν [σαίροντες, ὕδωρ δὲ]
 Αἰσηποῦ (sic!) πτερύγεσσι χοὰς] καθύπερθε χέοντες
 σήματος· ἀλλήλοις δὲ περικλονέουσι κυδοιμόν.

'Quid hoc est monstri, mortuum honorari cineribus sepulcro iniectis? An morem hominibus insolitum avibus concedamus miraculo prognatis?' So begründet Köchly die Annahme seiner Lücke und versucht die Ausfüllung derselben im Anschluß an eine Stelle des Pausanias.¹⁾ Aber erhält man nicht eine den Sitten der Menschen entsprechende Trauerhandlung, wenn man κόνιν καθύπερθε χέοντες | σώματος schreibt? Wenn Menschen sich Staub auf das Haupt streuen (V 491 VII 33 u. a.), so wird es wohl bei Vögeln begreiflich sein, wenn sie ihren ganzen Körper damit übersäen.

II 665 f.

Eos kehrt aus Furcht vor dem Zorne des Zeus zum Himmel zurück:

τῆς δ' ἄρα Πληιάδες πρότεραι ἴσαν· ἥ δὲ καὶ αὐτὴ
 αἰθερίας ὦϊξε πύλας, ἐκέδασσε δ' ἄρ' αἴγλην.

κεδάζειν ist von Quintus überall im Sinne von *zerstreuen*, meistens mit dem zum Teil recht stark hervortretenden Nebenbegriff des Angreifens, Beseitigens, Zerstörens gebraucht (vgl. Köchly zu X 194): IV 214 VI 380 VIII 185 X 124 XIV 656. Daher hat es Köchly richtig auch I 490 V 208²⁾ XII 567 beibehalten, wo andere κέάζειν vorgeschlagen haben. Er hätte aber dies letztere Wort auch an der einzigen Stelle, wo es überliefert ist, noch beseitigen sollen: **III 154** κέασσε δέ οἱ θαλερόν κῆρ, denn wie stimmt der Begriff des Spaltens zu κῆρ? Vielmehr muß nach X 124 ἐκ δέ οἱ ἦτορ ἀπὸ μελέων ἐκέδασσε auch da κέδασσε gesetzt werden. Nur II 666 findet sich nicht jener Nebenbegriff des Angreifens, ja nicht einmal der des Verteilens aus geschlossenem Zustande, sondern lediglich der des Ver-

1) Eine etwas abweichende Ausfüllung von Spitzner weist Köchly (Praef. S. X) als weniger wahrscheinlich zurück.

2) Ich schreibe V 208 διὰ μελεῖσσι κέδασσαν mit Tmesis wie VI 380 XII 567 XIV 656.

breitens. Es ist mir daher wahrscheinlicher, daß Quintus, der oben V. 626 f. erzählte:

καὶ πάντα κατέκρυφεν οὐρανὸς ἄστρο
ἄχλύι καὶ νεφέεσσι φέρον χάριν Ἑριγενείῃ —

hier jenen Worten entsprechend geschrieben hat ἐκέδασσε δ' ἄρ' ἄχλυν (vgl. P 649 T 341).

III 57 ff.

Phoibos faßt den Entschluß, den Achilleus zu verderben und spricht:

ὦ πόποι, ὥς ὄγε μάλινετ' ἀνὰ φρένας· ἀλλὰ οἱ οὔτι
[πάντ' οἶω τελέεσθαι ἃ μήδεσται, ἀλλὰ μιν οὔτι]
οὐδ' αὐτὸς Κρονίδης ἔτ' ἀνέξεται, οὔτε τις ἄλλος
οὔτω μαργαίνοντα καὶ ἀντιόωντα θεοῖσιν.

Daß es unmöglich ist, ἀλλὰ οἱ οὔτι — ἀνέξεται — μαργαίνοντα zu verbinden, wie noch Lehrs schreibt, ist offenbar. Der von Köchly vermutete Inhalt eines verlorenen Verses aber samt ἀνέξεται ist höchst unwahrscheinlich, da man dadurch auf den Gedanken käme, Phoibos erwarte von anderer Seite ein Strafgericht über Achilleus. Der unheilvolle Entschluß des Phoibos selbst dagegen wird treffend angedeutet, wenn man schreibt:

ἀλλὰ οἱ οὔτι
οὐδ' αὐτὸς Κρονίδης ἔτ' ἀλέξεται οὔτε τις ἄλλος,
οὔτω μαργαίνοντι καὶ ἀντιόωντι θεοῖσιν.

Es findet sich übrigens οὔτω bei Quintus nur hier und οὔτως als übliche Lesart am Versschluß bei vokalischem Anlaut des nächsten Verses XII 299, wo MP οὔτω haben (über VIII 474 s. unten). Vielleicht ist daher an beiden Stellen das sonst bei Quintus gebräuchliche αὔτως¹⁾ einzusetzen (ὥς δ' αὔτως II 235 342 IV 336 V 137 VI 180 VIII 502 XIII 535, αὔτως δ' ὥς VII 44, αὔτως ἤνυτε XI 156, αὔτως I 364 II 160 VII 148 und in anderer Bedeutung IV 295 510 XI 74 XIII 17 111). An αὔτως könnte man entsprechend II 160 θέμις νύ τοι ἀνδράσιν αὔτως auch an folgender Stelle denken:

Teukros ruft die Griechen zur Rettung der Leichen des Machaon und Nireus auf — VI 447 ff.:

ἀλλ' ἄγε, δυσμενέεσσι μαχώμεθα πρόφρονι θυμῷ,
ὄφρα δαΐκταμένους εἰρύσσομεν, ἥε καὶ αὐτοὶ
κείνοισι ἀμφιθάνωμεν, ἐπεὶ θέμις ἀνδράσιν αὔτη.

1) Über die Schreibung vgl. Spitzner Obs. p. 106. P hat stets αὔτως.

[ἐσθλοῦ δ' ἔστιν ἄνακτος ἀποκταμένοις ἐνὶ χάρμῃ]
οἷσιν ἀμυνέμεναι, δηίοις μὴ κύρμα γενέσθαι.

Jedoch hier ist vielleicht gerade die Anwendung von αὕτη, während Quintus sonst weder die Maskulin- noch die Femininformen dieses Pronomens gebraucht, ein Beweis dafür, daß der folgende Vers sich dem Sinne nach unmittelbar anschließt. Die Annahme der Lücke hat Köchly auf Hermanns Anregung damit begründet, daß in der Überlieferung μὴδ' ἄλλοις κύρμα γενέσθαι weder μηδέ noch ἄλλοις zu erklären wäre. Beides erhält aber seine volle Berechtigung, sobald wir schreiben μηδ' ἄλλοις κύρμα λιπέσθαι. Denn λιπέσθαι, bei Homer stets intransitiv, wird von Quintus nur transitiv gebraucht (III 467 IX 401 XII 385). In Köchlys Fassung dürfte auch die Konstruktion von ἀμύνειν mit negiertem Infinitiv schwer zu belegen sein.

III 67.

Achilleus ist, von Apollons Pfeil getroffen, niedergesunken:

ἀμφὶ δὲ παπτήνας ὀλοὸν [καὶ δεινὸν ἀπάντη
Τρωσὶν ἀπειλήσας] ἔπος ἀκράαντον ὁμόκλα.

Da die Lesart ὀλοὸν καὶ ἄκρατον, die noch Lehrs hat, als unmöglich erwiesen ist, so begnüge ich mich lieber mit Spitzners Vorschlag ὀλοὸν καὶ μακρὸν ὁ., für welchen Köchly selbst nicht unwesentliche Stützen beibringt, als daß ich mit diesem (nach Hermann) eine Lücke annehme.

III 149 ff.

Trotz seiner Verwundung hört der Peleide nicht auf, gegen die Feinde zu wüten:

ἀλλὰ καὶ ὥς ἀνόρουσε καὶ ἐνθορε δυσμενέεσσι
πάλλων ὄβριμον ἔγχος, ἔλεν δ' Ὀρυθάονα δῖον 150
Ἴκτορος ἐσθλὸν ἑταῖρον * * *
* * * ἑτέροιο διὰ κροτάφοιο τυχήσας·
οὐ γάρ οἱ κόρυς ἔσχε μακρὸν δόρυ καὶ μεμαῶτος
[ἀργαλέου θανάτοιο τέλος καὶ κῆρας ἀλύξαι],
ἀλλὰ δι' αὐτῆς αἶψα καὶ ὀστέον ἐνδον ἵκανεν
ἵνας ἐς ἐγκεφάλοιο, κέασσε δέ οἱ θαλερὸν κῆρ.

Die Notwendigkeit der ersten Lücke, in welcher weiteres von Orythaon berichtet sei, ergibt sich für Köchly aus der Überlieferung ἑταῖρον ἀνὰ κροτάφοιο und der ähnlichen homerischen Stelle Δ 501 ff., die der zweiten aus dem seltsamen καὶ μεμαῶτος. Richtig weist aber Struve² (NC. S. 17) darauf hin, daß in der homerischen Stelle der

andere Schlaf bezeichnet wird; an unserer Stelle dagegen, wo nur ein Schlaf erwähnt wird, ist die Betonung durch *ἐτέροιο* nicht mehr am Platze als IV 364 VI 563 XI 45. Da überdies auch Köchly die überlieferte Präposition *ἀνὰ* zu ändern genötigt ist, so liegt näher als *διὰ* oder das ganz unmögliche *ἐπὶ κρ.*, wie nach Pauw Tychsen und Lehrs behalten haben, schon Naucks Vorschlag *ἄνω* (II S. 387), zu dessen Gunsten Struve (NC. Praef. S. IV) auf seine eigene Konjektur *ἄφαρ* verzichtet. Gegen *ἄνω* indessen ist einzuwenden, daß Quintus dies nur als Adverb (VIII 349 373 XI 375 456 XIV 594), als Präposition aber in diesem Sinne stets *ὑπέρ* braucht (*μαχοῖο* I 594 II 258 III 228 X 214, *κνημῖδος* II 464, *σάκεος* II 407 X 149), und auch bei andern Schriftstellern ist ja *ἄνω* c. Gen. recht selten. Ich schlage darum *ἔσω* vor, wie die umgekehrte Verwechslung XI 375 erscheint; *ἔσω* (*εἶσω*) c. Gen. hat Quintus 30mal (darunter IV 177 *τῇ μιν βάλε . . . ἔσω μηροῖο*), c. Acc. nur II 209. Auch die Ergänzung in der vermeintlichen zweiten Lücke hält Nauck nicht für ganz angemessen; 'denn daß der Helm den Speer nicht abhält, ist weit weniger bedingt durch die Bemühung des Getroffenen dem Tode zu entgehen, als durch die Kraft des Wurfes.' Struve empfiehlt *μακρόν δόρυ καὶ μέγα φωτός*, indem er für *φωτός* auf X 275 XII 402 (dazu VI 629) *Α* 438 462 614 *II* 736 *T* 451, für die Zufügung des Adjektivs mit *καί* auf IV 482 *ὄβριμον ἄνδρα καὶ ἄλκιμον*, V 141 *μέγα πῆμα καὶ ἄσχετον*, VI 151 *μέγα δῶμα καὶ ὄλβιον*, XIII 189 *θοὸν ἄνδρα καὶ ὄβριμον* verweist. Dieser Vermutung erteilt Nauck mit Recht das Lob des Scharfsinns, aber es kann wohl niemandem entgehen, daß *μέγα*, ein sonst nicht zu *δόρυ* gesetztes Epitheton, neben *μακρόν* recht matt klingt. Dazu kommt, daß die von Struve selbst als Vorlage des Quintus angeführten homerischen Stellen *Α* 95 ff. *M* 184 ff. *T* 398 ff. die Beibehaltung des Participiums durchaus zu verlangen scheinen. Ich glaube deshalb *οὐ γάρ οἱ κόρυς ἔσχε μακρόν δόρυ ἐμμεμαῶτος* schreiben zu dürfen, wobei ich *ἐμμ.* mit *οἱ* verbinde und auf Orythaon beziehe; vgl. V. 161 *καὶ τοὺς μὲν κατέπεφνε καταντίον αἰσσοῦντας*. Über *κέασσε* in V. 154 s. o. zu II 665 f.

III 168 f.

Der todwunde Achilleus ruft den Troern zu:

ἀλλ' ἄμα πάντες
τίσεται ἄρ' αἰνὸν ὄλεθρον Ἑριννύσιν ἡμετέροισιν.

Überliefert ist *τίσεται αἰνὸν ὁ*, vor Köchlys Fassung aber, die er von

Lehrs annahm und nur schwach zu stützen weiß, gebe ich, wie dieser selbst in der zweiten Ausgabe, Gerhards Umstellung αἶνον τίσειτ' ὁ. den Vorzug.

III 170 ff.

τοὶ δ' αἰόντες ὑπέτρεσαν, εὖτ' ἐν ὄρεσσι
φθόγγον ἐριβρύχοιο νεβροὶ τρομέωσι λέοντος,
δείλαιοι, μέγα θῆρα πεφυζότες· ὥς ἄρα λαοὶ
Τρώων ἱπποπόλων ἡδ' ἀλλοδαπῶν ἐπικούρων
ὑστατίην Ἀχιλλῆος ὑποτρομέοντες ὁμοκλήν
[οὕπῳ οἱ τλήσαν καὶ βλημένον ἄσσον ἰκέσθαι]
ἐλπόμενοί μιν ἔτ' ἔμμεν ἀνούτατον. 175

Die Lücke wird vermieden, wenn man mit allen Herausgebern außer Köchly ὑποτρομέεσκον schreibt, worauf ja schon V. 170 schließen läßt. Der Fehler mag, wie Struve² (Em. S. 27) annimmt, durch eine Abbréviatur entstanden sein, die auch an anderen Stellen Unheil angerichtet hat. So zunächst IV 509 ff.: Alles ist zum Wettrennen bereit,

ἵπποι δ' ἐγχριμφθέντες ἐν ἄρμασι ποιπνύοντες
[ἐς δρόμον ἰσχανόωντες ἐφωπλίζοντο νέεσθαι],
ὅπως τις προάλοιτο, πόδας δ' ὑπεκίνεον αὐτως,
οὕατα δ' ὠρθώσαντο καὶ ἄμπυκας ἀφρῶ ἔδευσαν.

Rhodomans Emendation ποιπνύεσκον, die von Tychsen und Lehrs angenommen ist, verschmäht Köchly, weil man dabei nur an bereits laufende Pferde denken könne. Dies leuchtet mir aber nicht ein, vielmehr scheint mir ποιπνύεσκον sehr passend von angeschrirten Rossen gesagt, die ungeduldig gegen die Joche andrängen und sich schnaubend abmühen vorzuspringen (vgl. IV 549 ἐγκονέοντες ἐκθορέειν); es steht auf diese Weise passend in Parallele zu den folgenden Verben. Dafs aber dies Verbum bei Quintus sonst nur im Participium vorkommt, ist kein stichhaltiger Grund dagegen, da wir IX 530 περιποιίπνυον und VI 153 VII 351 περιποιπνύεσκον am Versschluß lesen, und zwar an letzterer Stelle in P über das irrtümliche περιποιπνύοντες übergeschrieben. Ich gebe sogar dieser Fassung noch den Vorzug vor Struves (NC. S. 25) neuem Vorschlage

ἵπποι δ' ἐγχρίμφθησαν ἐν ἄρμασι ποιπνύοντες.

An demselben Fehler leidet ferner XI 339 ff.

τοὺς δ' ἄρ' ὑπερθε
Δηίφοβός τε μενεπτόλεμος κρατερός τε Πολίτης
σύν τ' ἄλλοις ἐτάροισιν * * *
* * * ἐρητύοντες οἰστοῖς
ἡδ' ἄρα χερμαδίοισι.

Köchly erklärt: 'Ante ἐρητύοντες probabile est excidisse epitheton ad οἰστοῖς pertinens, quale θοοῖσιν, quo factum ut ab uno ad alterum hemistichion librarius transsiliret'. Aber auch hier genügt mir, wie Tychsen und Lehrs, Rhodomans Änderung ἐρητύεσκον, in völliger Parallele zu εἶργον in V. 348 und zu ἀπέρυκε in V. 355.¹⁾

Eine ähnliche Vertauschung der Endungen verlangt endlich mit Recht Struve² (Em. S. 26 f.) auch an folgender Stelle: **XI 207 ff.**

Ἀργεῖοι δὲ βόεσσιν ἐοικότες ἐπτοίηντο,
οὔστ' ἄμοτον μεμαῶτας ὑπὸ ζεύγλῃ καὶ ἄροτρο
τύψῃ ὑπὸ λαπάρην ταναοῖς ὑπὸ χεῖλεσιν οἴστρος
αἵματος ἰέμενος, τοὶ δ' ἄσπετον ἀσχαλόωσιν 210
ἔργου ἐκὰς φεύγοντες, ἐπὶ σφίσι δ' ἄχνηται ἀνὴρ
ἄμφ' ἄροτρον πονέων τε πόνον, τρομέων τ' ἐπὶ βουσί.

Struve verbessert V. 210 f. ἀσχαλόωντες — φεύγουσιν, und auch Köchly findet diese Änderung nicht unwahrscheinlich, doch behält er die überlieferte Fassung bei, nicht ohne die Möglichkeit einer Lücke ins Auge zu fassen. — In V. 212 ist ἄμφ' ἄροτρον nach P in ἀμφοτέρων zu ändern (wie X 281 und öfter bei Homer). Dafs Köchly die Wendung πονέων πόνον auch nach Lobecks Auseinandersetzung (Paral. S. 507) sehr verdächtig findet, liegt wohl daran, dafs Quintus dies Verbum sonst nur im Medium und Passivum gebraucht (vgl. Köchly zu IV 464); in aktiver Form pflegt dafür μογέω einzutreten, doch braucht man darum hier noch nicht μογέων τε πόνον oder πόνῳ zu vermuten. Die andere Stelle, wo man bisher eine aktive Form von πονέω las, ist durch P glücklich davon befreit worden: **X 130 ff.**: Selene stieg zu Endymion herab,

δριμὺς γὰρ ἄγεν πόθος ἡιδέοιο
ἀθανάτην πονέουσιν [ἐτείρετο δ' ἄρ φίλον ἦτορ
πρὶν κείνῳ φιλότῃτι μιγήμεναι,] ἥς ἔτι νῦν περ
εὐνῆς σῆμα τέτυκται ὑπὸ δρυσίν.

Hier wollte Köchly πονέουσιν, 'quod optime dicitur de vexato Lunae animo', nicht angetastet sehen, und doch ist Orellis Verbesserung ἀθαν. περ εἰσῆσαν, die Lehrs aufgenommen hat, jetzt durch P bestätigt. Während aber selbst Lehrs den Ausfall eines Verses dahinter für wahrscheinlich hält und den oben angeführten Ergänzungsvers bildet, ist die Ansicht derer bestätigt worden, welche nur die Ergänzung eines Wortes verlangten: es ist aber keins der früher vor-

1) ἡδ' ἄρα findet sich noch V 135 XI 430.

geschlagenen, auch nicht ἐφημέρου (nach van Herwerden S. 37), sondern der Vers lautet nach P

ἀθανάτην περ εὐῶσαν ἀκήρατον, ἧς ἔτι νῦν περ κτέ.

III 177.

Von Achilleus heisst es

ἤριπεν ἀμφὶ νέκυσιν, ἀλίγκιον οὔρεϊ μακρῷ.

Köchlys Sammlung (zu II 197) kann mich doch nicht davon überzeugen, daß hier die überlieferte Form ἀλίγκιος geändert werden muß; mit gleichem Rechte müßte eine ganze Anzahl der andern Stellen folgen. Nur II 197 τοὶ δ' ἐπέχυντο (s. o.) ἀκρίσι πυροβόροισιν ἀλίγκιον stützt er sich auf sichere handschriftliche Grundlage; aber an unserer Stelle faßt Niemeyer (II S. 19) richtig die KörpergröÙe des Achilleus als tertium comparationis auf (vgl. III 392 ff. 419 543 und Köchly zu III 419). Ebenso ist auch III 293

Αἴας δ' αἰὲν ἐμάρνατ' ἀλίγκιον ἀστεροπῇσι

(vgl. I 153 677 VIII 222) und IV 110 f.

καὶ τότε ἄρ' ἐκ πόντοιο κίεν Πηλῆος ἄκοιτις,

αὔρη ὑπηώη ἐναλίγκιον

(vgl. III 781 V 396 VIII 10 XIV 223) die Form auf -ος wiederherzustellen.

III 200 ff. s. o. zu II 428 f.

III 236.

εὔτε περιγνάμπτωσι μάλα στυφελὰς περὶ πέτρας.

Die über στυφελὰς geschriebene Glosse ἀγκύρας, die Köchly als verdorben aus ἀγκύλας ansah, hätte ihn fast dazu verleitet, στυφ. in σκολιὰς zu verwandeln. Eine bessere Erklärung dafür aber giebt Struve² (NC. S. 8 f.): die Glosse hat ἀγκῶνας gelautet, wie Apoll. Rh. II 559 ἀγκῶνα περιγνάμψαντες und Orph. Arg. 1134 ἴξομεν ἀγκῶνα στυφελόν und sollte στυφελὰς περὶ πέτρας erklären.

III 239 f.

καὶ ῥα θοῶς Αἴαντα κατ' ἀσπίδα πουλυβόειαν
οὔτασεν.

Nauck (V S. 151) bemerkt hierzu: „Aus dem σάκος ἐπταβόειον des Aias eine ἀσπίς πουλυβόειος oder πουλυβόεια zu machen, sah sich vielleicht der Dichter veranlaßt durch das Bestreben den homerischen Ausdruck zu variieren und in der Nachahmung eine gewisse Selbständigkeit zu behaupten. Ebenso wohl ist es jedoch denkbar, daß Quintus ἀσπίδα ἐπταβόειον schrieb und ein Korrektor daraus

das handschriftliche *πολυβόειαν* machte zur Beseitigung eines durch die bukolische Cäsur entschuldigtem Hiatus (vgl. Köchly S. XLI).“ Ich glaube entschieden das erstere, und man wird sich auch davor hüten müssen, dem Quintus ohne Not Hiata hinzuzudichten. Gegen die Änderung *πολυβόειον* aber dürfte nichts einzuwenden sein.

III 246 ff. s. o. zu II 371 ff. S. 53.

III 293 s. o. zu III 177 S. 72.

III 351 s. o. zu I 492 S. 34.

III 367 s. o. zu II 196 f. S. 48.

III 388 ff.

ἀμφὶ δέ μιν μάλα πάντες ἀγριόμενοι στενάζοντο.

ἀγριόμενοι hat Quintus II 559 in transitiver Bedeutung, intransitiv braucht er nur das Part. Praes. (VI 8 130 X 23 XII 7 422) oder Aor. II; daher ist hier *ἀγριόμενον* einzusetzen. Betreffs der Form *ἀγρόμενος* bemerkt Struve¹ (S. 37), daß in den Handschriften diese, *ἐγρόμενος* und *ἐρχόμενος* öfters mit einander verwechselt werden. Bei Quintus meint er dies an vier Stellen zu finden: VIII 331 f.

*ὥς δ' ὅτε τις μυίῃσι περὶ γλῶγος ἐρχομένησιν
χείρα περιρρίψῃ κοῦρος νέος κτέ.*

und ähnlich XI 147 ff.

μελίσσαις

*ἄσπερ περὶ σταφυλῆς αὐαινομένης ἐν ὁπώρῃ
ἐρχομένηας ἐσίδωσιν κτέ.*

An diesen beiden Stellen vermutet Struve *ἀγρομένησιν* und *ἀγρομένηας*. Aber *ἐρχεσθαι* vom Schwärmen der Bienen ist aus B 88 bekannt, und ähnlich wird es P 755 vom Fluge der Stare gebraucht; so mag es denn auch von Fliegen Geltung haben. Ferner will Struve IV 521 *χείματος ἐγρομένου* und XIII 464 *φλὸξ δ' ἄρ' ἐς ἡέρα διαν ἀνέγρετο* ändern und dort *ἐρχομένου*, hier *ἀνέρχετο* schreiben. Aber die erstere Stelle wird durch XIV 35 *ἐγρομένῳ ὑπὸ χείματι* geschützt, und die andere findet Parallelen III 714 *ἀνὰ δ' ἔγρετο καπνὸς ἐς ἡέρα* und II 201 *ὑπὸ δ' ἔγρετο ποσσὶ κονίη*.

Die ganze Stelle von III 388 an erfordert eine genauere Betrachtung. Man hat den Leichnam des Achilleus bei den Schiffen niedergelegt:

*ἀμφὶ δέ μιν μάλα πάντες ἀγριόμενοι στενάζοντο
ἀχνύμενοι κατὰ θυμόν· ὃ γὰρ πέλε κάρτος Ἀχαιῶν.
καὶ τότε ἐνὶ κλισίῃσι λελασμένος ἐγχειάων*

κεῖτο βαρυγδούποιο παρ' ἧόσιν Ἑλλησπόντου,
 οἷος ὑπερφίαλος Τιτυὸς πέσεν, ὅπποτε Λητὼ
 ἔρχομένην Πυθῶδε βιάζετο, καί ἑ χολωθεὶς
 ἀκάματόν περ ἔοντα θοῶς ὑπεδάμνατ' Ἀπόλλων
 λαιψηροῖς βελέεσσιν, ὃ δ' ἀργαλέῳ ἐνὶ λύθρῳ 395
 πουλυπέλεθρος ἔκειτο κατὰ χθονὸς εὐρυπέδοιο,
 μητρὸς ἑῆς· ἣ δ' υἷα περιστονάχησε πεσόντα
 ἐχθόμενον μακάρεσσι, γέλασσε δὲ πότνια Λητώ·
 τοῖος ἄρ' Αἰακίδης δηίων ἐπικάππεσε γαίῃ,
 χάρμα φέρων Τρώεσσι, γόον δ' ἀλίσστον Ἀχαιοῖς· 400
 [ἀμφὶ δ' ἄρ' ἧόνες αἶνὰ περὶ αἶχον Ἑλλησπόντου]
 λαῶν μυρομένων· περὶ δ' ἔβρεμε βένθεα πόντου.

Der Hauptgrund, weshalb Köchly nach V. 400 eine Lücke annimmt, ist der, daß ihm der Übergang von der Beschreibung der Leiche des Achilleus zur Schilderung der Klage im Griechenheere zu gewaltsam erscheint, zumal da letztere in V. 388 f. nur sehr kurz erwähnt wird. Keinen Anstoß dagegen hat Köchly daran genommen, daß durch V. 390 ff. überhaupt der Zusammenhang gestört zu werden scheint. Das liegt aber nur an falscher Interpunktion und an einer unglücklichen Änderung Köchlys. In V. 390 nämlich ist *δὴ τότε* überliefert, und dies hat Köchly (zu I 120) in *καὶ τότε* umgewandelt, da ja kein Vordersatz vorhanden sei. Derselbe ist aber vorhanden, wenn man hinter *Ἀχαιῶν* ein Komma setzt und *ὃ* relativisch faßt (vgl. I 132). Dann ist auch der rechte Zusammenhang hergestellt und nach V. 400 der Grund zur Annahme einer Lücke beseitigt. Denn die ausführliche Schilderung der Trauer beginnt thatsächlich mit V. 388; V. 389 ff. giebt nur den Grund der Klage um den großen Gefallenen an (vgl. die genau ebenso gebildete Stelle V. 417 ff.): und so schließt sich völlig zwanglos der Satz an *und rings widerhallten des Meeres Tiefen* (vgl. in derselben Kürze z. B. II 605). Noch ist der Grund Köchlys zu entkräften, daß *λαῶν μυρομένων* gegenüber der sonstigen Gewohnheit des Quintus beim Abschlusse von Gleichnissen nachschleppe und auch grammatisch nicht sonderlich zum vorigen Satze passe. Das ist ganz richtig, aber eben da hätte Köchly sich zuerst nach einer Emendation umsehen müssen; vielleicht hätte er dann auch gefunden *Ἀχαιῶν | λαῶν μυρομένων* (durch den Versschluß getrennt wie I 94 XII 148).

Mit ebenso wenig Glück hat Köchly an einer zweiten Stelle *δὴ τότε* in *καὶ τότε* geändert: V 333 ff. Den schwer gekränkten Aias führen seine Gefährten von dem Wettkampfplatze fort zu den Schiffen;

ἀλλ' ὅτε δὴ κατὰ νῆας ἔβη καὶ ἀπείρουνα πόντον,
 [δὴ τότε ἐπὶ σφετέρᾳς κλισίας ἀφίκοντο καὶ ἄλλοι]
 Ἀργεῖοι, δόρποιο μεμαότες ἠδὲ καὶ ὕπνου·
 καὶ τότε ἔσω μεγάλοιο Θέτις κατεδύσατο πόντου.

Nach Köchlys Bemerkung zu I 120 sollte man meinen, der Anschluß mit καὶ τότε habe Köchly zur Annahme einer Lücke bewogen. Aber überliefert ist gerade δὴ τότε, wodurch eine ausdrückliche Beziehung auf ἀλλ' ὅτε δὴ angedeutet wird, und die richtige Heilung hat, wie allgemein anerkannt wird (zuletzt noch bei Struve² NC. S. 31 f.), bereits Rhodoman mit ἔβαν gefunden. Köchlys Einwand, daß sich hierbei, nachdem soeben von Aias geredet sei, ein Mangel im Zusammenhange fühlbar mache, ist hinfällig: nachdem der eine fortgeführt ist und nun auch die andern sich entfernt haben, kehrt auch Thetis ins Meer zurück.

III 413 ff. s. o. zu I 669 f. S. 42.

III 436 ff. s. o. zu II 519 ff. S. 61.

III 450 ff.

Aias erinnert sich in seiner Klage um Achilleus an dessen unglücklichen Vater:

ὦ πόποι, ὥς ἄρα πάγχυ γέρων ἐν δώμασι Πηλεὺς
 ὀχθήσει μέγα πένθος ἀτερπεί γήραϊ κύρσας·

* * * * *

αὐτῇ σὺν φήμῃ μιν ἀπορραΐσει τάχα θυμόν.

Alle früheren Versuche zur Heilung dieser Stelle sind als gescheitert zu betrachten, so auch der meinige (in Fleckeisens Jahrb. S. 48 f.) αὐτίκα μὲν φήμῃ. Köchly nimmt den Ausfall eines oder mehrerer Verse an, 'quibus acerbissima Pelei senis decrepiti conditio, si quidem dolore obrutus et contumeliis affectus diutius sit victurus, accuratius exposita fuit'. Diesen Inhalt hat aber bereits V. 454 ff. Es kann also nicht wohl aus demselben Grunde das Alter ἀτερπές genannt werden, sondern man müßte hierin nur ein epitheton ornans sehen oder an den bisherigen Schmerz über die Abwesenheit des Sohnes denken, zu dem nun der neue Gram kommt. Aber ich muß gestehen, daß auch diese Erklärung etwas Gekünsteltes hat, und die grammatische Schwierigkeit bleibt bestehen. Ich gebe deshalb ἀτερπεί auf und schreibe

ὀχθήσει μέγα πένθος, ὅπερ τ' ἐν γήραϊ κύρσαν
 αὐτῇ σὺν φήμῃ μιν ἀπορραΐσει τάχα θυμόν.

III 480 ff.

Wie Aias, so klagt auch Phoinix:

νῦν δὲ σύγ' οἴχῃ ἄιστος ὑπὸ ζόφον· ἀμφὶ δ' ἔμον κῆρ
ἄχυντ' οἰζυρῶς, ἐπειή νύ με θυμὸν ἰάπτει

* * * * *

λευγαλέον· τὸ καὶ εἶθε καταφθίσειε γοῶντα,
πρὶν Πηλῆα πνθέσθαι ἀμύμονα.

Nur weil das von Rhodoman für die Überlieferung θυμὸς eingesetzte πένθος nicht recht passend und Hermanns Änderung θυμὸν ἰάπτει | πένθος λευγ., τὸ καταφθίσειε γ., die Lehrs aufgenommen hat, noch dazu sehr gewaltsam scheint, hält Köchly sich für berechtigt, die Lücke anzunehmen; 'facile autem calamitatis notio pluribus exornari potuit'. Aber eher sollte man sich doch nach einem passenderen Worte umsehen. Ich finde zwei Möglichkeiten: entweder ist λευγαλέον mit Rücksicht auf V. 466 durch πῆμ' ὀλοόν oder das überlieferte θυμὸς durch κῆδος zu ersetzen. Letzteres ziehe ich vor; denn κῆδος wird gern von der Trauer um einen Angehörigen gebraucht (z. B. A 270 E 156 Z 241 N 464 Σ 8 X 272 ξ 137 h. Cer. 249) und findet sich bei Quintus — allerdings nur im Plural — IX 479 XIII 123 XIV 389. Die Entstellung wäre durch Verwechslung von μ und κ (vgl. oben zu I 558 ff., und umgekehrt κήδεσθαι st. μήδ. IV 59 V 500, κήδεσιν st. μήδ. XII 226) und durch Umstellung der Konsonanten (vgl. II 517) bei itacistischer Aussprache zu erklären. — Köchlys Änderung τὸ καὶ εἶθε statt τό με εἶθε scheint mir durch XIII 364 ὥς εἶθε καὶ οὐλομένοιο πάροιθε | θυμὸν Ἀλεξάνδροιο . . . νοσφισάμην nicht hinlänglich begründet zu sein, da an dieser Stelle καί addierend gebraucht ist. Ich ziehe daher Köchlys andern Vorschlag τό ῥά μ' εἶθε vor, da τό τέ μ' εἶθε bedenklich scheinen könnte.

III 494 ff.

Agamemnon ruft bitter klagend aus:

ῥῶλεο, καὶ στρατὸν εὐρὺν ἀνερκέα θῆκας Ἀχαιῶν·
ῥηίτεροι δ' ἄρα σεῖο καταφθιμένοιο πέλονται
δυσμενέσιν.

Die bisherige Lesart καταφθιμένου πελόμεσθα hat Köchly wegen der Überlieferung καταφθιμένοιο in allen Handschriften (außer C¹) und πελόμεσθαι in M zugunsten des dreisilbigen Verschlusses aufgegeben. Da jetzt aber auch P πελόμεσθα bestätigt, so kehre ich zu jener Lesart zurück.

III 523 s. o. zu I 669 f. S. 41.

III 537 s. o. zu I 492 f. S. 36.

III 540.

βριθύτερον δ' ἄρ' ἔθηκε δέμας καὶ ἄρειον ἰδέσθαι.

Nach Köchlys Ausführung (Prol. II 1 § 3. S. XXXVI) ist weder in V. 537 ἄρα τεῦξε noch hier ἄρα θῆκε zu beanstanden. Vgl. θῆκε an derselben Versstelle IV 407 IX 81 XII 493, wo das Augment möglich gewesen wäre; anders ἔθηκας III 568 V 547. Vgl. u. zu VI 165.

III 602 f.

Selbst die Nereiden nehmen an dem allgemeinen Jammer teil:

δεύετο δὲ χθὼν πᾶσα περὶ νέκυν Αἰακίδαο

δάκρυσιν· ὥς μέγα πένθος ἀνέστενον.

Obgleich von Treu keine Abweichung von der Lesart der Tauchnitzausgabe βένθος angemerkt ist, glaube ich annehmen zu dürfen, daß auch P, wie alle anderen Handschriften πένθος hat, ἀνέστενον wenigstens haben M und P gleich. Köchlys Beweis für die Richtigkeit dieser Lesart ist schlagend, nur die Anknüpfung des Satzes mit ὥς ist befremdend. Ich möchte daher lieber aus der Überlieferung δάκρυσι καὶ ein δάκρυσ', ἐπεὶ herausnehmen, wie ja auch kurz darauf V. 605 ἐπεὶ μέγα πένθος ὁρώρει folgt. Vgl. ρ 103 δάκρυσ' ἐμοῖσι.

Ein ganz ähnlicher Fehler findet sich VII 656 ff., wo Phoinix in der Erinnerung an Achilleus ausruft:

ὥς ὄφελόν με χυτὴ κατὰ γαῖα κεκεύθει

κείνου ἔτι ζώοντος· ὃ καὶ πέλει ἀνέρι κῦδος

κηδεμονῆος ἐοῦ ὑπὸ χείρεσι ταρχυθῆναι.

Köchlys Erklärung für ὃ καὶ kann mir nicht genügen: 'primum se ut Achille vivo iam mortuus esset optare declarat, tum addit etiam decus hoc esse a suo curatore sepeliri', und unerklärt bliebe der seltsame Anschluß mit ὃ. Den Sinn trifft jedenfalls besser die Lesart ὃ γὰρ π. C¹ (wie in der ganz ähnlichen Stelle XIII 193), welche die Herausgeber vor Köchly angenommen hatten, doch ist auf C¹ nichts zu geben, und weit näher liegt ἐπεὶ π. ἄ. κ. (vgl. V 520).

III 604.

μυρομένων δακρύοισι φορύνετο τεύχεα πάντα.

Nach der Lesart P δάκρυσι (wie A) möchte es fast so scheinen, als ob Tychsen und Lehrs mit δάκρυσσι Recht behalten sollten; doch

fällt für *δακρύοισι* (nach *δακρυσίσι* M) der Umstand schwer ins Gewicht, daß nach Ludwich (S. 234 und 246) Quintus die Positionslänge in der Thesis vor *κρ* nur in *ἀντικρύ* I 620 II 543, wie Homer, aber nicht einmal in *ἄντικρυς*¹⁾ zugelassen hat, welches Homer fremd ist (über *ἄκρη* X 233 und *νεκρῶ* III 537 s. o. zu I 492 f. S. 35 u. 36). Daher darf auch nicht das homerische *δάκρυσα* λ 55 87 395 gegenüber *δακρύοισι* σ 173 (Apoll. Rh. III 805 u. Rufin. in Anthol. V 9, 5 führt Köchly an) als maßgebend angesehen werden.

III 610.

Ἄξιος εὐρυρέθρος — diese Betonung des Namens haben hier sämtliche Handschriften, und VI 551 hat P *Ἄξιον*, während die Handschriften hydruntinischer Abkunft *Ἀξιοῦ* aufweisen. Danach ist es nicht unmöglich, daß Quintus selbst, wie es ja auch von anderen scheint (vgl. Papes Lexikon), *Ἄξιος* betont hat. Dennoch nehme ich mit Köchly²⁾ (S. 318) die Betonung *Ἀξιὸς* und *Ἀξιοῦ* auf, wie sie in den homerischen Gedichten üblich ist.

III 685.

Nur an dieser Stelle ist bei Quintus *ἐπενήεον* durch MP bezeugt, dagegen weisen alle Handschriften, einschliesslich P, IX 114 *παρενήνεε* (*παραν.* P, *παρανήνεε* A), IV 135 und X 462 *παρενήνεον* auf. Köchly verlangte schon in der Vorrede zur größeren Ausgabe an diesen drei Stellen Tilgung des *ν* und verfuhr entsprechend in der Textausgabe. Heute sind aber jene Formen anerkannt, und ich setze sie, sowie auch III 685 *ἐπενήνεον*, wieder in ihr Recht ein. Von *νηέω* und *περινηέω* kommen bei Quintus nur die Aoristformen Act. und Med. vor.

III 693.

ὅσσα χθῶν φέρει ἐσθλὰ καὶ ὀππόσα διὰ θάλασσα — Nauck (V S. 151) hält *ὅσσα φέρει χθῶν ἐ.* für besser, und er könnte als Grund vielleicht auch den Umstand anführen, daß Quintus *χθῶν* stets in die Thesis gesetzt hat, so im 2. Fusse III 602 VIII 344. Aber hier ist die Arsis zur Hervorhebung des Gegensatzes doch recht geeignet.

III 727 f.

*καὶ παῖδες Τρώων μίγδα κταμένοισι καὶ ἄλλοις
βαιὸν ἄπωθε κέοντο περὶ νέκυν.*

1) Köchly schreibt *ἀντικρύς*, doch findet sich die Betonung *ἄντικρυς* IV 376 in allen Handschriften, XIII 97 in allen außer P, VIII 323 in P allein; VI 629 ist die handschriftliche Lesart *ἀντικρύ*.

Wenn diese Lesart richtig ist, so dürfte dies überhaupt die einzige Belegstelle für die Form *κέοντο* sein. Nach der Überlieferung MP *ἄπωθ' ἐκαίοντο* könnte man aber vielleicht auch auf *ἄπωθεν ἔκειντο* schließen, wie Quintus diese Form VI 276 XIV 374 gebraucht hat, während an letzterer Stelle *περὶ πρῶρῃσι κέοντο* möglich gewesen wäre.

III 729 s. o. zu I 492 f. S. 34.

III 733 ff.

Man hat die Gebeine des Achilleus in eine Urne gesammelt:

καὶ τὰ μὲν ἄμβροσίῃ καὶ ἀλείφασι πάγχυ δίναν
κοῦραι Νηρῆος, μέγ' Ἀχιλλέα κυδαίνουσαι,
ἐς δὲ βοῶν δημὸν θέσαν ἀθρόα πάγχυ χέασαι
σὺν μέλιτι λιαρῷ.

Die handschriftliche Überlieferung *ταρχύσασαι* hat Struve² (NC. S. 20) gegen Köchlys zahlreiche Vermutungen, von denen Lehrs *ἀθρόον ἐγχρίσασαι* angenommen hat, folgendermaßen geschützt: 'Licet saepissime particula *πάγχυ* utatur Quintus, hoc nostro tamen loco perquam importuna est aucta fundendi actio. neque ipsa haec actio suo est loco: non ossa, non adeps funditur, sed unguentum in ossa collecta (cf. v. 733 I 796 ω 72 sq.), deinde autem adipem superimponunt (I 797 sq. ψ 243 sq. 252 sq.). idem illud nostro loco exprimitur participio *ταρχύσασαι*. solet sane hoc verbum in universum de *sepeliendo* adhiberi (cf. H 85 II 456 674 et loci Quinti a Koechlyo allati); attamen sicut veri est simile *ταριχεύειν* et *ταρχύειν* cognata esse verba, pariter ac latina *condire* et *condere*, ita strictiore sensu de ossibus crematorum in urna condendis nostrum verbum bene ponitur et hoc loco et V 607 sqq.' Nauck (II S. 391) spricht dazu seine Billigung aus.

IV 19.

καί τις ἐπενχόμενος μῦθον ποτὶ τοῖον ἔειπε.

Es müßte auffallen, wenn Quintus, der zwar nach einer weiblichen Cäsur des 3. Fusses *ἔπος ποτὶ τοῖον ἔειπε* (I 211 756 III 56 VI 57 X 470 XII 7), aber nach einer männlichen stets *τοῖον ποτὶ μῦθον ἔειπε* (V 414 440 VII 178 688 IX 49 X 283 XIII 14 XIV 154 307) gesetzt hat, an dieser Stelle allein von der gewöhnlichen Wortstellung abgewichen wäre. Um so mehr sind wir berechtigt, mit P auch hier die gewohnte Stellung wieder einzuführen. — Dieselbe Vershälfte haben Lehrs und Köchly auch an folgender Stelle: Deiphobos wird dem herannahenden Neoptolemos durch eine Wolke entrückt — IX 259 f.

ὃ δ' ἐς κενεὸν δόρυ τύψας

Πηλείδαο πάις τοῖον ποτὶ μῦθον ἔειπεν.

Hier haben aber sämtliche Handschriften in V. 258 κενεήν (und so Lehrs) und im Anfang von V. 259 ἡέρα. Rhodoman wollte lieber τοῖον als ἡέρα missen, und daß er richtig urteilte, lehrt P, worin τοῖον fehlt. Es ist daher zu schreiben

ὃ δ' ἐς κενεήν δόρυ τύψας

ἡέρα Πηλείδαο πάις ποτὶ μῦθον ἔειπεν.

Ohne τοῖον finden wir dieselbe Redensart **XI 134** τοὺς δ' αἶψα θεὸς ποτὶ μῦθον ἔειπεν (richtiger mit P ἔειπε). Wenn hier aber Köchly 'ex constanti epicorum usu' τοὺς statt des handschriftlichen τοῖς eingeführt hat, so ist ihm entgangen, daß in dieser Verbindung bei Quintus die Person stets im Dativ steht: I 211 VI 57 XII 7 VII 688 (nicht dagegen spricht VII 178 τοὺς δ' ἄρ' ὑποφθάμενος τοῖον ποτὶ μῦθον ἔειπεν) und so auch I 99 (Ἀνδρομάχη) μάλα τοῖα φίλῳ προσελέξατο θυμῷ. Dagegen ohne Sachobjekt (οὔτι II 93 IV 56 XI 497 ist als solches nicht zu rechnen) steht die Person regelmäßig im Akkusativ, bei προσέειπε 32mal, προσηύδα VI 430, προσέννεπεν II 93 IV 56, προσέφη III 252 IX 517, προσεφώνεε 6mal (darunter XI 497 οὔτι), und dem entsprechend X 423 αἰνὰ δ' ἀνασπενάχουσα φίλον προσελέξατο θυμόν, wo V die Variante θυμῷ enthält.

IV 22 ff.

Ein Troer frohlockt über des Achilleus Fall:

τοῦ γὰρ οἶω

βλημένου ἀμπνεύσειν Τρώων ἐρικυδέα φῖλα

αἵματος ἐξ ὀλοοῖο καὶ ἀνδροφόνου ὑσμίνης·

αἰεὶ γὰρ φρεσὶν ἧσιν ἐμήδετο [Τρωσὶν ὄλεθρον·]

αἰεὶ δ' ἐν χερσὶν οἱ ἐμαίνετο λοίγιον ἔργος.

Diese kühne Doppelfassung entlockt Köchly der Überlieferung αἰεὶ γὰρ (PE¹, δέ A) οἱ φρεσὶν ἧσιν ἐμαίνετο λ. ἔ., indem er zugleich wider besseres Wissen die erste Silbe von χερσὶν in die Thesis setzt. Um solcher gewaltsamen Maßregel entgegenzutreten, hätte ich nicht nötig gehabt (Fleckeisens Jahrb. S. 49 f.) den neuen Vorschlag αἰνὰ δέ οἱ ἐν χερσὶν ἐμ. λ. ἔ. zu machen; denn in demselben entbehrt man ungern die Kausalpartikel, und Quintus würde gewiß, um den Hiatus zu vermeiden, ἧ γὰρ οἱ μετὰ χερσὶν gesetzt haben wie I 551 VIII 234. Das Richtige hat vielmehr bereits Tychsen gefunden und Lehrs aufgenommen: αἰεὶ γὰρ οἱ χερσὶν ἐμ. λ. ἔ. Köchly erhebt allerdings dagegen den Vorwurf einer schlechten Modulation; man vergleiche aber

III 44 ἤδη γάρ οἱ Κῆρες, XIV 559 οὐπω γάρ οἱ θυμόν, III 48 ἤδη γὰρ καὶ πρόσθε, IV 267 ἴδμεν γὰρ δὴ πάντες, XIV 310 ἤδη γάρ τοι πάντα u. ähnl. War einmal *χερσὶν* in *φρεσὶν* verwandelt (wie I 551), so ist gerade wegen der stehenden Verbindung der irrthümliche Zusatz *ῥῆσιν* sehr begreiflich.

IV 27 s. o. zu I 98.

IV 66 f.

οὐ γὰρ νηδύος ἐστὶν ἀπωσέμεναι μεμαυίης
 λιμὸν ἀταρτηρόν, ὁπότεν στέρνοισιν ἴκηται.

Über V. 66 s. o. zu I 32. — Während in den aus dem Hydruntinus geflossenen Handschriften *λιμός* fast allgemein als Masc. behandelt ist und Abweichungen sich nur VIII 177 in V, XIII 72 CC¹M¹M² finden, ist in P *λιμός* Fem. IV 67 VIII 177 X 35 XIII 44 72, Masc. V 407. Daher halte ich es für notwendig, durchweg den Gebrauch als Fem. anzuerkennen, wie er ja seit hy. Cer. 311 oft genug belegt ist. Über XIII 72 s. u.

IV 84 ff.

Diomedes feuert die Griechen zum Kampfe an:

νῦν μᾶλλον στυγεροῖσι μαχόμεθα δυσμενέεσσι,
 μή πως θαρσήςωσιν Ἀχιλλέος οὐκέτ' ἐόντος

[ἐς πεδίου προμολεῖν καὶ τείχεος ἔκτοθι μίμνειν].

Den allein in C¹ sich vorfindenden Vers *ἀντίον ἐλθέμεναι πολεμίζειν μαίμωντες*, erklärt Köchly mit Recht für das Machwerk eines Korrektors, nimmt aber an, derselbe habe einen verloren gegangenen echten Vers ersetzen wollen. Dieser Ansicht jedoch tritt mit Erfolg Struve² (NC. S. 21) entgegen: der Abschreiber, der ja sonst soviel unglückliche Änderungen angebracht hat, wird an dem absoluten Gebrauch von *θαρσεῖν* Anstoß genommen haben, ohne zu wissen, daß weder Homer noch Apollonius noch Quintus selbst dies Verbum je mit einem Infinitiv verbindet. Dies bedachte auch Köchly nicht, sonst würde er weder hier eine Lücke angenommen, noch die entsprechende Stelle aus der Antwort des Aias an Diomedes IV 97 ff. folgendermaßen anerkannt haben:

Τρωῆς δέ, καὶ εἰ θάνε Πηλέος υἱός,
 οὐ μάλα θαρσήςουσιν ἔτι ζώοντος ἐμεῖο
 καὶ σέθεν ἡδὲ καὶ αὐτοῦ ἀμύμονος Ἀτρεΐδαο,

[ἐς πεδίου προμολεῖν καὶ τείχεος] ἔκτοθι μίμνειν.

Köchlys hauptsächlichster Beweisgrund für die Annahme einer Lücke nach V. 99 und deshalb auch nach V. 85, ist der, daß sich in den

meisten Handschriften (auch in P) mit geringen orthographischen Abweichungen der monströse Vers findet

ἦ δὲ Τελαμωνιάδαο μέγα σθένος ἔκτοθι μίμνειν.

Den Schluß desselben hält Köchly für den Rest eines verloren gegangenen Verses, den Anfang für eine Variante zu V. 100 ὥς ἄρ' ἔφη Τελαμῶνος ἐὺς πάις, οὐδέ τι ἦδη, welche gelautet habe φῆ (oder ῆ) Τελαμωνιάδαο μέγα σθένος, οὐδέ τι ἦδη. Dies letztere ist auch Struve sehr wahrscheinlich, ja er führt sogar (Praef. S. III) die Variante auf eine doppelte Recension des Dichters selbst zurück (vgl. oben zu I 9 ff. 363 ff.). Ich urteile aber über die Entstehung dieses Versungeheuers anders. Weder ῆ noch φῆ kann hier von Quintus herrühren (vgl. Köchly zu I 563 und oben zu II 81). Aber gewiß ist es kein Zufall, daß genau dieselben Handschriften außer P in V. 99 ἦ δὲ ausgelassen haben. Sehr wahrscheinlich war dies Wort in dem Archetypus übergangen und am Rande hinzugefügt worden; von da ist es an die unglückliche Stelle geraten, im Parrhasianus aber zugleich richtig in den Text eingefügt, während es in H und seiner Nachkommenschaft weggelassen wurde. In dem Archetypus mag aber zugleich zu ἐμεῖο in V. 98 die Glosse Τελαμωνιάδαο oder über Τελαμῶνος ἐὺς πάις in V. 100 die Glosse αἶατόμεγ. (Αἶας ὁ μέγ. vgl. die Glossen in M zu I 55 III 100 XII 24 88 bei Köchly Prol. S. CII ff.) und zu θαρσέσουσιν die irrige Ergänzung ἄστεος ἔκτοθι μίμνειν gestanden haben, und so wäre es wohl erklärlich, daß der Abschreiber durch Zusammenflicken und vermeintliche Verbesserung jener ursprünglich garnicht zusammengehörigen Stücke die Zeile zustande gebracht habe, welche P und H gewissenhaft abschrieben, und die aus H auch in die meisten andern Handschriften überging.

IV 110 f. s. o. zu III 177.

IV 128.

Obgleich Scaligers Konjekturen τοὔνεκεν ἐν μέσσοισιν statt τοὔνεκ' ἐν μ. in P eine Stütze erhalten hat, darf man sich Köchlys Gründen für Rhodomans Änderung τοὔνεκ' ἐν μ. nicht verschließen. Doch ist οὔνεκεν, obgleich nicht homerisch, IV 58 V 154 XIV 148 (emendiert ist X 274) anzuerkennen.

IV 134 f.

ὅτ' εἶδατα θεῖα φέρουσαι
χερσὶν ὑπ' ἀμβροσίῃσι θεὰ παρηνήεον ὦραι —

Wenn auch die Änderung $\vartheta\epsilon\alpha\lambda$ in $\vartheta\omicron\alpha\lambda$ gegen die Handschriften nach Köchlys Ausführung (zu I 141) nicht erforderlich erscheinen würde, so ist hier doch kein Grund vorhanden, die Lesart $\vartheta\omicron\alpha\lambda$, wie sie jetzt aus P geboten wird, zu verwerfen. Der gleiche Schreibfehler findet sich I 345 in A und I 684 in M, der umgekehrte III 661 in allen Handschriften. Über $\pi\alpha\rho\epsilon\nu\eta\epsilon\omicron\nu$ s. o. zu III 685.

IV 183 f.

Thetis giebt Nestor als Ehrenpreis zehn Rinder,

τάς ποτε Πηλείδαο θρασὺν σθένος ἀκαμάτοιο

ἤλασεν ἕξ Ἰδης μεγάλῳ ἐπὶ δουρὶ πεποιθώς.

Die Überlieferung *μεγάλῳ περὶ δουρὶ π.*, die Köchly für unerklärlich hält und nach V 137 *κείνοις ἐπὶ πάγχυ πεποίθει* und Apoll. Rh. III 511 in *μ. ἐπὶ δ. π.* ändert, stellt Struve² (Em. S. 29. NC. S. 21 f.) wiederher, indem er *πέρι* adverbial (*valde*) faßt. Allerdings setzt Quintus dafür auch bei diesem Verbum sonst *μέγα* IV 575 oder *πάγχυ* V 137 XI 184, aber nach dem Attribut *μεγάλῳ* nahm Quintus seine Zuflucht zu *περί*. Dasselbe finden wir bei dem Verbum *θύειν*: Quintus sagt regelmäsig *ἔῳ μέγα κάρτεϊ θύων* III 384 VII 109 XIII 208 (vgl. *μέγα θ.* IV 234, *κάρτεϊ* VI 597, *ἔρχεϊ* XI 182, *ἐγχείησι* VI 512, *ἀέλλῃ* III 704), aber *μεγάλῳ περὶ κάρτεϊ θύων* IV 584 XI 426 (durch Em.) und *μεγάλῃ περὶ λαίλαπι θ.* XI 231, danach dann aber auch, da ihm *περί* in dieser Verbindung geläufig sein mochte, einmal *ἔῳ περὶ κάρτεϊ θύων* IV 357 (vgl. Köchly z. d. St.), wo ich ebenso wie Struve Bedenken trage, mit Köchly *μέγα* einzusetzen, und *λάβρω περὶ χεύματι θύων* X 146. Derselbe Grund führte ferner zu der Redensart *ἀκηχέμενοι μεγάλῳ περὶ πένθει θυμόν* I 632 VII 162. Dagegen in der Verbindung *κακῇ περὶ Κηρὶ δαμέντος* (-ες) II 266 III 636 (sonst ohne *περί* III 535 X 251 XIV 559), wo Struve dieselbe Bedeutung finden will, nehme ich mit Köchly (Prol. S. LXXIII) Tmesis von *περιδάμν.* an (vgl. I 165 III 21 IX 370 479), an einer zweiten Stelle ferner XIV 393 f. *πάτρην | αἰθομένην ἔτι πάγχυ* hat Struve (NC. S. 22) seine Konjekturen *πέρι πάγχυ* (nach III 694 VIII 106 388) statt des handschriftlichen *ἐπὶ π.* zugunsten von Tychsens Änderung *ἔτι* zurückgenommen, und ebenso wenig kann ich mich an folgender Stelle mit Struve² (NC. S. 47) zur Annahme von *πέρι* *δηρόν* entschließen: X 28

ὅς κέλεται ποτὶ δηρὸν ἀνὰ πτόλιν ἄλγεα πάσχειν.

Denn ποτὶ δηρὸν in dem Sinne von ἐπὶ δηρὸν (letzteres III 524 IV 348 VI 18 XII 39) ist durch die bei späteren Schriftstellern nicht

seltenen Redensarten *πρὸς ὀλίγον*, *πρὸς βραχύ* hinlänglich gestützt und hier zur Vermeidung des Hiatus angewandt; eine Steigerung aber, sei es durch *πέρι* oder, wie Nauck (II S. 394) will und bereits Spitzner (Obs. S. 230) neben *ἐπὶ δ.* angedeutet hatte, durch *μάλα* (nach XI 500 XIV 576) wäre hier geradezu störend. Auch an folgender Stelle **XIV 63 f.**

ὥς δ' ὅτ' ἄλωομένοισι δι' ἀκαμάτοιο θαλάσσης

πατρὶς ἐῆ μετὰ δηρὸν ἀποιχομένοισι φανείη —

mag ich nicht mit Nauck (II S. 394) *μετὰ δηρὸν* (vgl. οὐ μ. δ. I 392 II 100 573 VII 525) in *μάλα δηρὸν* ändern, kann aber auch nicht, wie Köchly will, *μετὰ δηρὸν ἀποιχομένοισι* verbinden, sondern ziehe *μετὰ δηρὸν* zu *φανείη* (wie Spitzner Obs. S. 319. Struve² NC. Praef. S. VII; vgl. meine Bem. in Fleckeisens Jahrb. S. 55) und pflichte im übrigen Struve bei, der das handschriftliche *ἐπευχομένοισι* beibehält mit absolutem Gebrauch wie VI 558 XIV 308 vom Gebete zu den Göttern. Möglich wäre auch *ἐελδομένοισι*.

IV 185 f.

τῶν πέρι δοιοὶ ἀνέσταν ἐελδόμενοι μέγα νίκης·

Τεῦκρος μὲν πρῶτος Τελαμώνιος, ἄν δὲ καὶ Αἴας.

Dafs Köchlys Änderung *ἄν δὲ* statt *ἡδὲ* nicht nötig ist, lehrt die Vergleichung von X 84 ff. *δυοκαίδεκα φῶτας . . ὄλεσσαν . . | Κέβρον μὲν πρῶτιστα καὶ . . τε . . τε καὶ* u. s. w. und XIV 125 ff. *πρῶτον μὲν . . ἄειδεν, ὅπως . . ἡδ' ὥς . . , ὅσσα τ' . .* u. s. w., und ebenso unnötig ist die Ersetzung von *τε* durch *δὲ* **IV 501 ff.**

ἔσσυμένως ἀνόρουσαν ἐποτρύνοντος ἀέθλου·

πρῶτος μὲν Μενέλαος ἰδ' Εὐρύπυλος θρασυχάρμης,

Εὐμηλος δὲ Θόας τε καὶ ἰσόθεος Πολυποίτης.

Ohne direkten Gegensatz mit *δέ* hat Köchly auch VIII 458 *τοῦ νῦν μὲν* aus *τοῖσι(ν) μὲν* hergestellt; als Gegensatz wäre höchstens in V. 472 *αὐτὰρ ἔπειτα κτέ.* aufzufassen. Ebenso ist aber auch in Tekmessas Klage um Aias V 550 *ἀλλὰ σὺ μὲν μοι αἶστος ἀποίχεαι* nicht *μοι* die richtige Ergänzung des defekten Verses, sondern Rhodmans Vorschlag *νῦν μὲν* wird jetzt durch die Lesart P *μὲν νῦν* sehr glaubwürdig gemacht. Das im Archetypus ausgelassene und dann übergeschriebene Wort *νῦν* mag in P beim Abschreiben an falsche Stelle gesetzt und vom Schreiber des Hydruntinus unbeachtet geblieben sein. Will man aber durchaus einen Gegensatz, so liegt derselbe, nur in anderer Form ausgesprochen, in dem trostlosen Geschick, welches Tekmessa nebst ihrem Sohne in Zukunft erwartet.

In ähnlicher Verbindung hat noch einer andern Stelle P die Heilung gebracht: V 3 ff.

ἀμφὶ δὲ πάντα

δαίδαλα μαρμαίρεσκεν, ὅσα σθένος Ἥφαιστοιο
 ἀμφὶ σάκος ποίησε θρασύφρονος Αἰακίδαο· 5
 καὶ τὰ μὲν εὖ ἥσκητο θεοκμήτω ἐπὶ ἔργῳ·
 οὐρανὸς ἦδ' αἰθήρ, γαίη δ' ἅμα κεῖτο θάλασσα.

Auffällig mußte hier der Gebrauch von καὶ τὰ μὲν mit Bezug auf das Folgende sein — denn auf das Vorhergehende bezogen wäre es doch zu nichtssagend —, und gar zu sehr in der Luft schwebte auch in V. 7 οὐρανὸς ἦδ' αἰθήρ. Nach P muß jetzt geschrieben werden

πρῶτα μὲν εὖ ἥσκητο θεοκμήτω ἐπὶ ἔργῳ
 οὐρανὸς ἦδ' αἰθήρ κτέ.

IV 195.

τοὺς δ' ἔρις ὀτρύνεσκεν ἐπήρατος.

van Herwerden (S. 35) meint mit ἀκήριος eine ganz neue Vermutung an Stelle des handschriftlichen ἀκήρατος aufgestellt zu haben, doch hat bereits Köchly jenes Wort als möglich erwähnt. Mit Recht hat derselbe aber in erster Linie dem Wortschatze des Quintus Rechnung getragen.

IV 209.

Aias der Lokrer hat zur Freude seiner Mannen im Wettlauf gesiegt und prächtige Rinder gewonnen:

ἐκ δ' ἔλασαν κατὰ νῆας ἄγοῦ βόας, ὄφρα νέμονται.

Die überlieferte Präposition μετά auf Grund von E 165 zu halten, wie Struve² (NC. S. 22) wollte, ist nach Köchlys Auseinandersetzung unmöglich, und Struve selbst hat, von Nauck (II S. 392) gewarnt, in der Praefatio S. VI davon Abstand genommen. Aber Köchlys Änderung ἀγοῦ statt der Überlieferung ἄγειν weist er mit Recht zurück, weil dies Wort bei Quintus überhaupt nicht vorkommt.¹⁾ Er hat auch noch einen andern Grund: er meint nämlich bemerkt zu haben, daß regelmäßig die Sieger selbst ihre Preise von Thetis in Empfang nehmen, und daß immer ausdrücklich hervorgehoben werde, falls sie sie nicht selbst ins Lager bringen, sondern die Fortschaffung andern übertragen (V. 178 ff. 291 f. 283. 394 f. Ψ 699 848). Er schlägt deshalb vor ἐκ

1) Daß ἀγός bei Homer stets mit dem Gen. eines Völkernamens oder wenigstens mit ἀνδρῶν verbunden sei, ist nicht ganz richtig; vgl. Ψ 160.

δ' ἔλασεν κατὰ νῆας ἄγων βόας. Nauck stimmt ihm betreffs der Verurteilung von ἄγοῦ entschieden bei, das Urteil über Struves Fassung aber will er andern überlassen. Da muß ich denn gestehen, daß nach meiner Meinung Struves Beobachtung betreffs des Transportes der Preise einen sehr äußerlichen Punkt angeht. Denn daß Pferde, Rinder, Wagen, Sklavinnen, eine schwere Eisenkugel nicht von den Helden selbst, sondern von deren Gefolge zu den Schiffen geschafft werden, ist sehr natürlich — sollte Aias eine Ausnahme machen? — und daß der verwundete Euryalos (Ψ 699) sich um den gewonnenen Pokal nicht kümmert, sondern daß seine Freunde denselben mitnehmen, ist leicht erklärlich. Wenn das also mehrfach ausdrücklich hinzugefügt wird, so ist das nicht bewußter Gegensatz, sondern epische Breite, und IV 394 ff. ist auch nur ein Wechsel im Ausdruck beabsichtigt. Wäre es denn nicht ebenso auffällig, daß bei vielen Kämpfen von der Art des Wegschaffens gar nichts gesagt wird (IV 418 457 ff. 468 475 496 542 585)? Daß Thetis selbst dem Aias die Rinder zuführt oder übergibt, ist ja auch in Struves Fassung nicht erwähnt; es ist auch nicht nötig, da nach V. 180 ff. Thetis diesen Preis ausgesetzt hat. Ebenso wenig aber scheint es mir nötig, daß Aias als Empfänger des Preises hier Subjekt werden muß, und auch grammatisch scheint mir ein Subjektswechsel ohne Hervorhebung des neuen Subjekts nicht dem Stile des Quintus zu entsprechen, ganz abgesehen davon, daß ἐκ δ' ἐλάσας . . ἄγειν natürlicher wäre. Kurz, ich bin auch mit Struves Vorschlag nicht einverstanden, und Pauws Besserungsversuch ἄφαρ statt ἄγειν entfernt sich zu weit von den Schriftzügen. Ich wage daher an ἐκ δ' ἔλασαν zu rütteln, obgleich dies Verbum auf Rinder gerade so treffend anzuwenden ist, ja vielleicht mag eben dies der Grund der Verderbnis sein. Ich schreibe ἐκ δ' ἔλαβον κατὰ νῆας ἄγειν βόας (vgl. ἀριστεῖ ἐκλαβών Soph. Phil. 1415): in dieser Fassung ist der Infinitiv unbedenklich; an ἄγειν aber darf man, obgleich von Rindern die Rede ist, bei einem so späten Schriftsteller keinen Anstoß nehmen (vgl. Schmidt Synonymik III S. 168 ff.).

IV 215 f.

ἄλλω δ' αὖθ' ἐτέρωθι παλαισμοσύνης ὑπερόπλου
καρπαλίμως μνῶοντο δύω κρατερόφρονε φῶτε.

Schon V hatte die Variante ἄλλοι, und diese enthält auch P; ich trage daher kein Bedenken dieselbe aufzunehmen und dadurch denselben Versanfang herzustellen wie IV 545.

IV 241 ff.

In einem Gleichnis werden zwei kämpfende Stiere dargestellt:

τοὶ δ' ἄσχετα μαιμώωντες
κράατα συμφορέουσιν ἀτειρέα καὶ μέγα κάρτος
δηρὸν ἐπ' ἀλλήλοισι πονεύμενοι.

Köchly hatte früher (Em. p. 200) wegen der Überlieferung *θυμὸν* (st. *δηρὸν*) die Vermutung ausgesprochen, daß in *πονεύμενοι* ein anderes Verbum stecke, von dem *θυμὸν* abhängen könne. Aber entsprechend V. 246 ὥς οἶγε . . . *πονέοντο* ist doch *πονεύμενοι* wahrscheinlich und Köchlys Emendation gutzuheissen. Denn daß *θυμὸν* jüngeren Ursprungs ist, scheint auch daraus hervorzugehen, daß dies Wort in P ausgelassen und erst von der Hand des Parrhasius hinzugefügt ist.

IV 247 ff.

ἀμφοτέρων δ' ἄρα νῶτα καὶ αὐχένες ἀλκήεντες
χερσὶ περικτυπέοντο τετριγότες, εὖτ' ἐν ὄρεσσι
δένδρε' ἐπ' ἀλλήλοισι βαλόντ' ἐριθιλέας ὄζους.

Während Köchly dies Knirschen der Zweige, wenn Bäume sich an einander reiben, in den Winter verlegt, findet Niemeyer (I S. 17) ganz richtig, daß die Bezeichnung *ἐριθιλέας* bei *ὄζους* nur die Deutung der im vollen Blätterschmucke prangenden Bäume zulasse.

IV 258 ff.

Beim Ringkampf zwischen Aias und Diomedes heisst es:

ὃ δ' ἄλκιμον ἄνδρα τινάξας
ἐξ ὤμων ἐκάτερθε, βαλὼν δ' ὑπὸ νηδύα χεῖρα,
ἐσσυμένως ἐφέηκε κατὰ χθονός.

Jedenfalls faßt Aias seinen Gegner mit beiden Armen; ich habe daher nach P *χεῖρας* (vgl. V. 251) empfohlen (Fleckeisens Jahrb. S. 50).

IV 267 f.

Den Kämpfenden gebietet schliesslich Nestor Einhalt:

ἴδμεν γὰρ δὴ πάντες, ὅσον προφερέστεροί ἐστε
Ἀργείων, μέγαλοιο καταφθιμένον Ἀχιλλῆος.

Der Sinn erfordert notwendig *προφερέστατοι*, wie ja auch an der von Köchly angeführten homerischen Stelle Ψ 890 ff. ὅσσον . . . ἐπλεν ἄριςτος steht. Über die Verwechslung der Endungen s. Köchly zu IV 311 und oben zu I 558 ff. An unserer Stelle deutet auch P darauf hin, da der Text nur *προφεροί* enthält und *προφερέστεροι* von anderer Hand hinzugefügt ist.

IV 281.

ἣ δ' ἐτέρη ἀπὸ δαιτὸς ἀεὶ φορέεσκε τραπέζαν.

Wie bei Homer, so speisen auch bei Quintus die Gäste an mehreren Tischen (vgl. IV 137 VI 282); wir müssen daher nach P *τραπέζας* setzen.

IV 287 s. o. zu I 454 f. S. 30.

IV 300 s. o. zu I 98.

IV 326 s. u. zu IV 518 f.

IV 343 f.

Die beiden Faustkämpfer stehen kampfbereit da,

ἄμφω χεῖρας ἐὰς πειρώμενοι, εἴπερ ἔασιν

ὥς ποτ' ἐντρόχαλοι, μηδ' ἐκ πολέμου βαρύνθαιεν.

Köchlys frühere Vermutung *ὥς πρὶν*, die ihm aus der Lesart V *ὥσπερ* und nach der ganz ähnlichen Stelle Apoll. Rh. II 46 aufgestiegen war, die er aber fallen liefs, habe ich, da sie doch durch P bestätigt ist, empfohlen (Fleckeisens Jahrb. S. 50).

IV 357 s. o. zu IV 183 f.

IV 358 ff.

τὸν δ' ἄρα Θησέος υἱὸς εὐφρονέων ἐν ἀέθλῳ

πολλάκις ἐς κενεὸν κρατερὰς χέρας ἰθύναςθαι

θῆκε.

Nach P schreibe ich *ἰθύναςθαι*, wie diese Form auch XIV 500 im Versschlusse steht.

IV 396 f. s. o. zu I 492 f. S. 37.

IV 418 ff.

καί οἱ τεύχεα καλὰ πόρεν Πηλεΐης ἄκοιτις

ἀντιθέου Τρωίλοιο, τὸν ἠιδέων μέγ' ἄριστον

Τροίῃ ἐν ἡγαθέῃ Ἑκάβῃ τέκετ', οὐδ' ἀπόνητο

ἀγλαΐης.

Die Lesart *μέγ' ἄριστον* muß nach P durch *ὄχ' ἄριστον* ersetzt werden, ein Ausdruck, der sich bei Quintus nur noch VII 602 vorfindet (V 125 als abgewiesene Konjekture Scaligers). In V. 420 schreibe ich nach P *τέκεν*. Es bleibt also die Medialform, und zwar mit elidierter letzter Silbe, nur an 4 Stellen V 527 VIII 155 295 X 222 (vgl. *τεκέσθαι* VII 184) gegenüber 14mal *τέκε(ν)* I 292 II 435 III 301 IV 420 569 VI 135 138 465 469 VII 610 VIII 82 243 X 75 82 XI 37, doch scheint mir eine Änderung der ersteren ohne handschriftliche Unterlage nicht angebracht.

IV 423 ff.

ὥς δ' ὀπόθ' ἐρσήεντα καὶ εὐθαλέοντ' ἀνὰ κῆπον
 ὑδροηλῆς καπέτοιο μάλ' ἀγχόθι τηλεθάοντα
 ἢ στάχυν ἢ μήκωνα, πάρος καρποῖο τυχῆσαι, 425
 κέρση τις δρεπάνῳ νεοθηγεί, μηδ' ἄρ' ἐάση
 ἐς τέλος ἡδὺ μολεῖν, μηδ' ἐς σπόρον ἄλλον ἰκέσθαι,
 ἀμήσας κενεόν τε καὶ ἄσπορον αἰθομένοισιν
 [ἡελίου βελέεσσι καὶ εὐθέρομοις ἀνέμοισι]
 μέλλονθ' ἐρσήεντος ὑπ' εἵαρος ἀλδαίνεσθαι·
 ὥς υἷον Πριάμοιο (κατέπεφνε). 430

van Herwerden (S. 35) erklärt ἄλλον in V. 427 für müßig und unklar und schlägt, dem vorangehenden ἡδὺ entsprechend, ἄλπνον vor. Dies Adjektivum ist aber doch durch den Superlativ ἄλπνιστος und das Compositum ἑπαλπνος, die je einmal bei Pindar vorkommen, für einen Epiker zu wenig beglaubigt. Auch finde ich ἄλλον durchaus nicht so störend: die Ähre gelangt nicht zur ferneren Aussaat, d. h. sie verfehlt ihren Zweck. Zur Beseitigung der vermeintlichen Lücke ferner würde mir wie Nauck von allen Versuchen Struves² (NC. S. 23 f.) Vorschlag αἰψ' ἀνέμοισιν statt αἰθομένοισι, den er aus dem Gleichnis IX 473 ff. und hier aus V. 434 zu begründen sucht, an meisten zuzusagen; doch sichert denselben Erfolg die Aufnahme der Lesart P ἄσπορον ἐσσομένοισι d. i. unfähig Sprößlinge zu erzeugen.

IV 443 f.

θάμβησαν δ' ἄρα πάντες, ὅσον χερὸς ἐξεποτήθη
 χαλκός, ὃν ἀνέρε χερσὶ δύω μογέοντες ἄειραν.

Ob Spitzner und Köchly in ihrem Vernichtungskriege gegen ἄρα πάντες, dem ἄρα II 474 530 (neben XIII 143) XII 422 544 XIII 56 zugunsten von ἄμα zum Opfer gefallen ist (vgl. Köchly zu I 278 II 530), durchaus das Richtige getroffen haben, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden. Aber IV 433 XII 211 hat Köchly ἄρα π., nachdem er es früher (Em. S. 268) in Zweifel gezogen hatte, in den Ausgaben mit Recht anerkannt. Bezüglich der Erklärung von V. 444 verweist Struve² (NC. S. 24) auf A 636 f., wo ebenfalls der konditionalen Satzform der Indikativ vorgezogen ist, und richtig erklärt er auch, abweichend von Köchly, V. 463 f.:

αὐτὸς δ' αὖτ' ἀνάειρε μέγαν σόλον, ὄφρα οἱ εἴη
 τερπωλῇ μένος ἡν, λιλαιομένῳ πονέεσθαι —

‘Aiax ipse rursus magnum discum sustulit, i. e. ultro hoc fecit, nullo provocante, sed ut strenua sua vis delectamento ei esset laborare

cupienti. Qui enim vires suas exercere amat, is non solum in ipso certamine cum aliis instituto artibus gymnics se tradit, verum etiam solus iis vacat non certans cum aliis'.

IV 478.

ὁπότε Λυρνησσοῖο διέπραθε Τρώιον ἄστυ.

Die Lesart P διέπραθεν ὄλβιον ἄ. ist bei weitem vorzuziehen.

IV 487 f.

ὁψὲ δὲ πάντες ἐνευσαν ἐπ' Εὐρουάλῳ μενεχάρῃ
ἰδμονι πυγμαχίης, εὖ εἰδότες.

Da in der überlieferten Lesart ἰδμονι, πυγμαχίης εὖ εἰδότες der absolute Gebrauch von ἰδμονι anstößig ist, so setzt Struve² (NC. S. 25) auf Grund von K 231 498 E 670 Φ 430 Qu. I 174 VIII 399 XIV 110 τλήμονι und findet damit Naucks Billigung (II S. 393). Aber vorzuziehen ist sowohl seiner wie Köchlys Fassung Hermanns Vermutung ἰδμονα πυγμαχίης εὖ εἰδότες, die sich zwar, wie Köchly einwendet, anderweitig nicht belegen läßt, dafür aber jetzt durch P bestätigt ist. Sie empfiehlt auch, wie wenn sie völlig neu wäre, van Herwerden (S. 36.)

IV 501 ff. s. o. zu IV 185 f.

IV 506 f. s. o. zu I 492 f. S. 35.

IV 509 ff. s. o. zu III 170 ff. S. 70.

IV 515 ff.

Beim Wettrennen stürmen die Rosse dahin:

ἄρματα δ' ὦκα φέρεσκον ἀπὸ χθονὸς αἰσسونτα·
οὐδ' ἄρματροχιάς ἰδέειν σθένον, οὐδὲ ποδοῖν
ἐν χθονὶ σήματα, τόσσον ὑπεξέφερον δρόμον ἵπποι.

Köchlys Ergänzung σθένον in dem verstümmelten Verse halte ich für unglücklich, weil vorher wie hinterher ἵπποι Subjekt ist. Lieber kehre ich zu Dausques ἦν zurück, welches Tychsen und Lehrs angenommen haben. Dafs dadurch, wie Köchly meint, eine gar zu üble Modulation entsteht, die man Quintus nicht zutrauen dürfe, kann ich nicht finden.

IV 518 f.

πουλὺς δ' αἰθέρ' ἵκανε κονίσσαλος ἐκ πεδίοιο,
ἦ καπνῶ ἦ ὀμίχλῃ ἐναλίγκιος.

Das erste ἦ hat Köchly erst in der Textausgabe hinzugefügt, doch scheint er mir dadurch das Wort καπνῶ, in dem sonst immer die

erste Silbe in der Arsis steht (III 225 715 X 194 XII 354 505 XIII 431 XIV 394), zu sehr unterdrückt zu haben. Ähnliche Hiata langer Vokale, wenn sie auch an manchen Stellen richtig beseitigt sind (im 1. Fulse I 136 III 379 IV 99 VI 35 VII 77 XI 365 XII 309, vgl. o. zu I 166 ff.; im 2. Fulse III 295 IX 336; im 3. Fulse I 606 IV 130 VI 432 X 277 XI 252), finden sich doch auch bei Quintus: im 1. Fulse IV 208 *Λοκροί· αἶψα* (durch Interpunktion entschuldigt), im 3. Fulse XIV 181 *οὐ νίεος* (nach Ω 122, doch von Köchly angezweifelt), im 5. Fulse XIV 365 *εὐ εἰδώς*, im 4. Fulse VII 234 *καὶ οὔνομ'* und III 141 IV 326 *ἐτόλμα ἐγγὺς ἰκέσθαι*. An der letztgenannten Stelle wird der Lesart P *ἐτόλμαεν*, deren Spur auch in den andern Handschriften in der Form *ἐνεγγυς* zu finden ist, kein Gewicht beizulegen sein.

IV 521 s. o. zu III 388. S. 73.

IV 522 ff.

Das Wagenrennen nimmt seinen Fortgang:

*ἵπποι δ' Εὐμήλοιο μέγ' ἐκθορον· αἰ δ' ἐφέποντο
ἀντιθέοιο Θόαντος· ἐπ' ἄλλω δ' ἄλλος αὐτεῖ
ἄρματι· τοὶ δ' ἐφέροντο δι' εὐρυχόρου πεδίοιο*

— — — — —
ὄντινα δῆιοι ἄνδρες ὑποτρομέουσι μάλιστα 525
— — — — —

*Ἥλιδος ἐκ δίης, ἐπειὴ μέγα ἔργον ἔρεξε,
παρφθάμενος θοὸν ἄρμα κακόφρονος Οἰνομάοιο.*

In V. 522 ist *οἱ δ' ἐφέποντο*, wie bereits Pauw vermutete, jetzt durch P bestätigt. Über die Lücke sagt Rhodoman: 'Magnus hic est defectus. Primus autem a lacuna versus cum sequentibus non cohaeret. Ideo asteriscis eum notavi. Sunt autem haec fragmenta orationis, qua quispiam Graecorum Menelai equos laudat. Tota igitur narratio, qua cursum descripsit, et Thoantis atque Eurypyli e curru lapsum, intercidit'. Den in der Luft schwebenden V. 525 haben die Herausgeber getreulich beibehalten; Heyne schlägt vor, ihn mit der Änderung *νήιοι* hinter V. 521 (auf *ὄμβρω* bezüglich) einzuschalten, Köchly versucht künstlich, ihn nach Xen. Anab. VII 3, 26 in den Zusammenhang der Rede hineinzuzwängen. Die glückliche Lösung der Frage hat aber Treu (S. 368) in P gefunden: Die Verse 525—573 nämlich, die nach Schow in P fehlen sollten, finden sich darin zwischen V 158 und 159, wohin sie offenbar infolge einer Blätterverschiebung der Vorlage-Handschrift geraten sind, und zwar gehört

der erste jener Verse, der bisher als IV 525 gerechnet ist, thatsächlich an Vers V 158. Dafs derselbe aber in allen übrigen Handschriften und danach in den Ausgaben hierher gerückt ist, ist augenscheinlich allein auf den Hydruntinus zurückzuführen, dessen Schreiber „in seinem Originale dieselbe Versverschiebung vorgefunden haben mufs, welche P bietet, aus Versehen aber nicht nur die 48 Verse, sondern auch den einen Vers des 5. Buches mit hinübergangen hat.“ Der Zusammenhang der Stelle im 5. Buche ist nunmehr folgender: Bei dem Streite um die Waffen des Achilleus giebt Nestor den mit ihm zugleich als Schiedsrichter aufgerufenen Idomeneus und Agamemnon den Rat — V 157 ff.

τοὔνεκα Τρωσὶν ἐφῶμεν ἐύφροσι τήνδε δικάσσαι

* * * * *

ἀντιθέω τ' Αἴαντι φιλοπολέμῳ τ' Ὀδυσῇ, 158

ὄντινα δῆλοι ἄνδρες ὑποτρομέουσιν μάλιστα 158^a

ἥδ' ὅτις ἐξεσάωσε νέκυν Πηληιάδαο 159

ἐξ ὀλοοῦ πολέμοιο.

Hier findet also jener Vers seine passende Stelle da, wo Hermann einen Vers des Sinnes 'uter eorum optimus sit Achivorum' vermisst und Köchly deshalb die Zeichen einer Lücke setzt (nach V. 158). Dieser Thatsache gegenüber mufs sowohl Struves (NC. S. 30) Versuch zurücktreten, in die von Köchly als unpassend zurückgewiesene Übertragung 'et quicumque praeter eos Achillis corpus servavit' einen Sinn hineinzulegen, als auch sein Bedenken schwinden, dafs es doch nicht Sache der Troer sein könne zu entscheiden, wer den Leichnam gerettet habe. Mufsten nicht diese, die zum Teil an ihrem Körper wohl noch die Spuren jenes Kampfes trugen, gerade am besten darüber Auskunft erteilen können? — Auch hinter V. 157 hat Köchly nach Tychsen in beiden Ausgaben eine Lücke bezeichnet ('δῆριν, cui arma debeantur'), obgleich er früher (Em. S. 272) zu τήνδε die Ergänzung von δίκην aus δικάσσαι für möglich gehalten hatte. Struve² hat nun aber diese Möglichkeit durch den Hinweis auf VI 177 ἀμοιβαίησι φυλασσέμεν, VII 37 μελιχίοισι προσέειπεν, Aristoph. Vesp. 595 μίαν δικάσαντας (vgl. Lobeck Paral. S. 314. Schaefer ad Lamb. Bos. Ellips. S. 109 f.) und besonders auf Ψ 579 f.

εἰ δ' ἄγ' ἐγὼν αὐτὸς δικάσω, καί μ' οὔτινά φημι

ἄλλον ἐπιπλήξειν Δαναῶν· ἰθεῖα γὰρ ἔσται —

zur Sicherheit erhoben, wie auch Nauck (II S. 388) anerkennt. Dafs Quintus gerade an die angeführte homerische Stelle gedacht haben mag, ist auch nach dem Ausdruck δίκην ἰθεῖαν V. 162 sehr wahrscheinlich.

IV 530 f.

ἀλλ' οὐ μὰν κεῖνός γε καὶ ἵππασίησι μεμηλώς
ἵππους ὠκύποδας τοίους ἔχεν κτέ.

Köchlys Besserung μὰν statt der Überlieferung μὴν, die man sonst in μὲν geändert hatte, ist durch P bestätigt worden. Mit um so größerer Sicherheit ist darum auch XIII 420 ἀλλ' οὐ μὰν οὐδ' αὐτὴ mit Köchly (μὲν AP, μὴν Tychsen und Lehrs) anzunehmen. Dagegen muß μὴν für Quintus trotz Köchlys Verteidigung (zu IV 530) völlig in Wegfall kommen. Denn XIV 639

οὐ μὴν οὐδ' Ἐκάεργος ἄτερ καμάτοιο τέτυκτο

bietet jetzt auch P οὐδὲ μὲν οὐδ', wie Rhodoman neben οὐ μὰν vorschlug (οὐ μὲν A, οὐ μὴν E¹ Tychsen Lehrs), und dasselbe ist darum auch VII 595

οὐ μὴν οὐδὲ βέλος κείνου χροῖα καλὸν ἵκανε

ohne handschriftlichen Beweis wiederherzustellen (vgl. VII 526 IX 180). So ist zugleich auch das für Quintus ganz ungewöhnliche Asyndeton an beiden Stellen beseitigt. Über καὶ μὰν s. u. zu XIII 342 ff.

IV 533 f.

ἧ μέγα κυδαίνων ἵππων μένος ἡδὲ καὶ αὐτὸν
Ἀτρεΐδην· ὃ γὰρ ἦσι περὶ φρεσὶ γήθεε θυμῳ.

Die Verbindung mit γὰρ sucht Köchly durch künstliche Erklärung zu halten: 'Fieri enim potest, ut in perditis versibus expositum fuerit consulto illum Achivum laudibus Menelai equas celebrasse, quo ipsum exhilararet eiusque sibi gratiam conciliaret. Tum recte haec adiecta fuissent hoc sensu: „equos celebravit et eos celebrando ipsum Menelaum; hic enim laudatis equis gaudebat.“' Weit einfacher ist doch Pauws Emendation δ' ἄρ', die Lehrs² angenommen hat und Köchly selbst genug begründet.

IV 567 ff.

Sthenelos vermag beim Wettrennen sein Ross nicht innerhalb der Rennbahn zu halten,

ἐπεὶ ῥ' ἔτι νῆις ἀέθλων
ἵππος ἔην· γενεῇ γε μὲν οὐ κακός, ἀλλὰ θοοῖο
θεσπέσιον γένος ἔσκεν Ἀρίονος, ὃν τέκεν ἵππων
Ἀρπυια Ζεφύρῳ πολυηχέι φέρτατον ἄλλων
πολλόν, ἐπεὶ ταχέεσσιν ἐριδμαίνεσκε πόδεσσι
πατρὸς ἑοῖο θοῇσι καταιγίδι, καί μιν Ἀδρηστος
ἐκ μακάρων ἔχε δῶρον, ὅθεν γένος ἔπλετο κείνου·

570

καί μιν Τυδέος υἱὸς ἔῳ πόρε δῶρον ἑταίρῳ
Τροίῃ ἐνὶ ζαθέῃ.

575

Während in P trotz des Ausfalls der Verse 525—573 und trotz der nach V. 524 thatsächlich vorhandenen Lücke eine solche gar nicht bezeichnet ist, lassen die aus dem Hydruntinus geflossenen Handschriften und danach die Ausgaben hinter V. 573 einen Raum frei. Rhodoman wollte sich mit einem Verse, wie

τὸν δ' ἄρα Τυδέϊ δῶκεν· ὃ δ' αὖ μιν κάλλιπεν υἱῶ,
begnügen, Köchly aber vermisst mehrere Verse, da die Worte καί μιν Ἄδρηστος | ἐκ μακάρων ἔχε δῶρον sich doch nur auf das Ross Arion, nicht auf das des Sthenelos beziehen können, welches sonst unmöglich νῆις ἀέθλων sein könne. Beide Gelehrten aber scheinen, ebenso wie der Schreiber des Hydruntinus, irrtümlich ὅθεν γένος ἔπλετο κείνου auf die Abstammung des Arion oder gar des Adrastos bezogen zu haben, wobei dann freilich eine Kluft zwischen V. 573 und 574 gähnt. Aber das Pronomen κείνος wäre in Beziehung auf Adrastos zu stark, und für Arion wären die ganzen Worte eine müßige Wiederholung. Richtiger schliessen sie vielmehr nach des Quintus Weise die Bemerkung über Arion ab, indem sie auf V. 568 f. zurückdeuten: *'und von dem stammte jenes (unbändige) Ross ab'*. So schließt sich V. 574 sehr wohl an; denn daß Diomedes der Enkel des Adrastos war, durfte als bekannt vorausgesetzt werden, und daß das Pferd aus Argos mitgebracht war, ist bereits in V. 563 gesagt.

IV 577 ff.

Dieses Ross hatte Sthenelos als Renner gewählt,

αὐτὸς ἐνὶ πρώτοισιν οἰόμενος μέγα κῦδος
ἵππασίης ἀνελέσθαι· ὃ δ' οὔτι οἱ ἦτορ ἵηεν
ἀμφ' Ἀχιλλῆος ἄεθλα πονεύμενος· ἦ γὰρ ἔμελλεν
[ἵππῳ πλαζομένῳ πεφορημένος ἐκτὸς] ἱκάνειν
δεύτερος, Ἀτρεΐδης δὲ παρήλασεν ὦκὺν ἑόντα
ἰδρεΐη.

Struves¹ (S. 27) Änderung ἄν ἐλέσθαι in V. 578 ist nicht nur unnötig, wie die von Köchly (zu IV 394) angeführten Stellen beweisen, sondern auch unrichtig, da Quintus dem Infinitiv nach οἶω und οἶομαι nie ἄν oder κέν zufügt. — Der Hypermeter mit dem Schlusse ἦ γὰρ ἔμελλεν ἱκάνειν giebt Köchly Veranlassung zur Annahme einer Lücke, während die andern Herausgeber seit Rhodoman ἔμελλεν tilgen und ἦ γὰρ ἵκανεν (richtiger ἵκανε) schreiben. Möglich wäre ja, daß ein Abschreiber ἱκάνειν las und nach dem bekannten Versschlusse ἔμελλεν

einfügte. Mit größserer Wahrscheinlichkeit aber kann man wohl annehmen, daß *ἔμελλεν* aus *ἔμεινε* entstanden sei und die Ergänzung *ἐκάνειν* nach sich gezogen habe, welche durch den vorhergehenden Versschluß *ἔηνεν* (al. *ἔηκεν*) nicht unerheblich gefördert wurde.

V 6 ff.

καὶ τὰ μὲν εἴ ῥῳκητο θεοκμήτω ἐπὶ ἔργῳ·
οὐρανὸς ἦδ' αἰθήρ, γαίη δ' ἅμα κεῖτο θάλασσα·
ἐν δ' ἄνεμοι νεφέλαι τε σελήνη τ' ἡέλιός τε
κεκριμέν' ἄλλυδις ἄλλα, τέτυκτο δὲ τείρεα πάντα,
ὁππόσα δινήεντα κατ' οὐρανὸν ἀμφιφέρονται· 10
τῷ δ' ἄρ' ὁμῶς ὑπένερχεν ἀπειρέσιος κέχυτ' ἀήρ.

Über V. 6 s. o. zu IV 185 f. Der Sing. τῷ, den Köchly in V. 11 statt τῶν setzt, hat in diesem Zusammenhange etwas Anstößiges, da man einen auf die Himmelskörper bezüglichen Plural erwarten muß. Auch zu Spitzners Änderung τοῖς sehe ich in dem absoluten Gebrauch von ὁμῶς keinen genügenden Grund; es steht eben hier in der Bedeutung des Zusammenfassens *infra quae cuncta* wie bei πάντες I 704 III 322 601 675 V 394 IX 487 XI 256 XII 211 XIV 253, bei ἅμφω V 255 VII 614 und ohne Zahlwort III 680 714 XI 375 (*pariter* II 217 III 17 636 VII 579).

Auch wenige Verse weiter hat Köchly ohne Not τῶν verbannt: V. 14 ff.

Τηθὺς δ' ἀμφετέτυκτο καὶ Ὠκεανοῦ βαθὺ χεῦμα·
τοῦ δ' ἄφαρ ἐξεχέοντο ῥοαὶ ποταμῶν κελαδεινῶν
κυκλόθεν ἄλλυδις ἄλλη ἐλισσομένων δια γαίης.

τοῦ schreibt Köchly nach Φ 196 Opp. Cyn. I 44 Orph. h. 82, 4, doch ist an diesen Stellen nur vom Okeanos allein die Rede. Richtig aber weist Struve² NC. S. 26 darauf hin, daß Quintus, wie Ε 301 f., mehrfach Tethys und Okeanos zur Bezeichnung des Meeres verbindet (II 117 XI 418 XII 160; vgl. Tethys allein V 398. Hermann Orph. S. 814), daß also τῶν ganz berechtigt ist. — Bezüglich des Verses 16 bleibt Struve bei seinem Zweifel, weil es nicht recht glaublich sei, daß ἐλισσομένων auf ποταμῶν, ἄλλη aber auf ῥοαί bezogen werde. Er verlangt daher entweder ἐλισσόμεναι oder ἄλλου, und ersteres billigt Nauck (II S. 393). Aber ἄλλη würde einen Sing. ῥοή voraussetzen, der bei Quintus ebenso wenig wie bei Homer vorkommt, und weit einfacher als ἄλλου schreibe ich

κυκλόθεν ἄλλυδις ἄλλη ἐλισσομένων διὰ γαίης
(vgl. XI 471 XIV 533).

V 21 s. o. zu I 677

V 26 f.

περικτείνοντο δὲ λαοὶ

μίγδ' ἄμ' ἐοῖς ἵπποισι.

Die meisten Handschriften und Ausgaben haben *μίγδα ἐοῖς*, Lehrs² setzt *μίγδην οῖς* nach Köchly, der selbst die obige Fassung vorzieht. Aus P ist aber *μίγδα θοοῖς* aufzunehmen.

V 29 f.

ἐν δὲ Φόβος καὶ Δεῖμος ἔσαν, στονόεσσά τ' Ἐννῶ,
αἶματι λευγαλέῳ πεπαλαγμένη ἄψα πάντα.

Nach P schreibe ich *πεπαλαγμένοι*, und ebenso ziehe ich in V. 36 f.

Ἵσμῖναι ἐνέκειντο δυσηχέες, ὧν περὶ πάντῃ
ἐκ μελέων εἰς οὐδας ἀπέρρεεν αἶμα καὶ ἰδρώς

die Lesart P *περὶ πάντων* vor, weil hierdurch das Grausige des Bildes wesentlich gesteigert wird.

V 46 s. o. zu I 98.

V 49 f.

αἰπύτατον δ' ἐτέτυκτο θεοκμήτῳ ἐπὶ ἔργῳ
καὶ τρηχὺν ξαθέης Ἀρετῆς ὄρος.

Die doppelte Erwähnung hier des Berges und XIV 195 ff. des Baumes der Ἀρετῆ führt Struve² (NC. S. 26) vermutungsweise darauf zurück, daß in der Heimatstadt unseres Dichters ein Tempel und Garten jener Göttin war (vgl. Philostr. Vit. Sophist. p. 233 l. 22 ed. Kayser). — Köchlys Bemerkung zu dieser Stelle könnte den Glauben erwecken, Quintus gebrauche *θεόδμητος* auch in der Bedeutung *a deo domitus*. Das ist aber nicht der Fall, sondern die einzige Stelle für das Wort überhaupt, und zwar in der Bedeutung *a diis aedificatus*, ist XII 514 *θεοδμήτοιο πόληος*, wie Köchly gewiß richtig nach Θ 519 *θεοδμήτων πύργων* statt des überlieferten *θεοκμήτοιο* schreibt. Denn wir haben zwar III 419 *θεοκμήτοισι βελέμνοισι* (nach MP, -τεύκτοισι A), V 6 und 49 *θεοκμήτῳ ἐπὶ ἔργῳ* (an letzterer Stelle nach Tychsens und Struves¹ Verbesserung, die durch P bestätigt ist, statt *θεοδμήτῳ* von Köchly aufgenommen), und zu vergleichen ist auch VII 29 *νεοκμήτῳ ἐπὶ τύμβῳ*; aber wir lesen X 13 *πύργοισιν ἐνδμήτοις* (nach V¹ V², -τμήτ. A, -γμήτ. P) und I 801 *ἐνδμητον παρὰ τεῖχος* (nach A, -τμητ. P). Köchly freilich führt *θεόδμητος* noch an folgender Stelle ein: VIII 395 ff.

Τρωῆες δ' οὐ λήθοντο μάχης μάλα περ δεδιῶτες,
 ἀλλὰ καὶ ὥς πύργοισιν ἐφεσταότες πονέοντο
 νωλεμέως· αἰεὶ δὲ θεοδμήτων ἀπὸ τειχέων 397
 [βάλλον ἄδην·] ἰοὶ δὲ πολυκμήτων ἀπὸ χειρῶν
 θρωσκον ὁμῶς λάεσσι καὶ αἰγανέησι θοῇσι 398
 δυσμενέων ἐς ὅμιλον, ἐπεὶ σφισι τλήμονα Φοῖβος
 ἤκε βίην· ἔτι γάρ οἱ ἀμύνειν ἤθελε θυμὸς 400
 Τρωσὶν ἐυπτολέμοισι καὶ Ἑκτορος οἰχομένοιο.

Den Doppelvers 397 hat Köchly aus der Überlieferung νωλεμέως· οἷδ' αἰεὶ πολυκμήτων ἀπὸ χειρῶν AP mit den Varianten αἰέν E¹ und ἀπὸ τειχῶν VE¹ zusammengesetzt. Die Unwahrscheinlichkeit liegt auf der Hand. Aber auch in der Überlieferung ist das Attribut πολύκμητοι zu χεῖρες, wenn sich dasselbe auch nach Köchlys Auseinandersetzung zu V 649 erklären liefse, recht ungewöhnlich (sonst ἀκάματοι s. Köchly zu H 296), und Lehrs' Fassung πολυκμήτων ἀπὸ τειχῶν *operose factis* verdient noch weniger Vertrauen. Überdies würde der Versanfang νωλεμέως· ἰοὶ δὲ der Gewohnheit des Quintus widerstreiten, wonach die erste Silbe von ἰός stets in die Arsis fällt. Diesem Umstande trägt unbewusst allein Hermann Rechnung, indem er vorschlägt

νωλεμές· ἰοὶ δ' αἰέν ἐνκμήτων ἀπὸ τειχέων,

wobei die Varianten VE¹ zur Geltung kommen, die offenbar auf den Hydruntinus zurückzuführen sind. Der ähnliche Schreibfehler wie πολυκμήτων statt ἐνκμ. findet sich VII 186 in ἐυσθενέεσσιν statt πολυσθ., doch wird nach den oben aufgeführten Beispielen ἐνδμήτων ἀπὸ τειχέων zu schreiben sein. Adverbial steht νωλεμές auch IV 560 und mit folgender Interpunktion im Versanfang Ξ 58 Apoll. Rh. IV 352 505. Dagegen muß ich meinen früheren Vorschlag (Fleckeisens Jahrb. S. 51 f.) νωλεμέως δ' αἰεὶ βέλε' ἀκαμάτων ἀπὸ χειρῶν schon aus dem Grunde zurückziehen, weil Quintus die Zusammenstellung νωλεμέως αἰεὶ nicht kennt, vielmehr gern das bloße νωλεμέως dem vorhergehenden Verse anschließt (XI 281 354 499), und νωλεμέως πονέοντο findet sich II 528 XI 4. — Im V. 400 scheint mir nicht Köchly mit ἔτι, sondern Hermann mit δὴ die richtige Verbesserung für αἰεὶ gefunden zu haben; denn δὴ γάρ paßt hier trefflich in den Sinn, und die Entstehung von αἰεὶ aus δὴ (vgl. V. 354 δεῖ C¹ st. δὴ) ist leichter anzunehmen als aus ἔτι.

V 52 ff.

Weiter heisst es vom Tugendberge:

ἀμφὶ δὲ πάντῃ
ἀτραπιτοὶ θαμέεσσι διειργόμενοι σκοπέλοισιν
ἀνθρώπων ἀπέρυκον ἐνν πάτον.

Nicht vorzuziehen ist die Lesart P σκολόπεσιν.

V 57 ff.

ἐν δ' ἔσαν ἀμητῆρες ἀνὰ πλατὺν ὄγμον ἰόντες,
σπεύδοντες δρεπάνῃσι νεηκέσι, τῶν δ' ὑπὸ χερσὶ
[δράγματα ταρφέα πῖπτε, τὰ δ' ἐλλεδανοῖσι δέοντο]
πολλοὶ ἀμαλλοδετῆρες· ἀέξετο δ' εἰς μέγα ἔργον.

In νεηκέσι ist hier wie VI 361, an letzterer Stelle mit P, der Accent zu ändern. Die Lücke nach V. 58 hat Spitzner richtig entdeckt und Hermann und Köchly anerkannt. Ausgefüllt wird sie aber jetzt glücklich durch den allein in P enthaltenen Vers:

αἴνυτο λήιον αὔον· ἐφροσόμενοι δ' ἔσαν ἄλλοι,
worin αἴνυτο wohl leichter in ἦνυτο zu ändern ist (vgl. I 119 VII 621 IX 1 VI 219 V 410) als in κείρετο (trotz IV 426 f. στάχυν ἢ μήκωνα κέρση τις). Über das Praes. ἐφροσόμενοι vgl. Spitzner ad II. Exc. X § 2. Nachdem Köchly¹ in V. 59 Hermanns Vorschlag ἀέξετο δὲ μέγα ἔργον angenommen hatte, zu dessen Unterstützung van Herwerden (S. 36) auf μέγα ἀνξάνειν, ὑψηλὸν αἶρειν u. ähnl. hinweist, kehrte jener in der Textausgabe zur Überlieferung zurück. Wenn er sich dabei aber auf V 264 μέγεθος τ' εἰς οὐδὲν ἀέξει stützt, so ist damit wenig gewonnen, da εἰς οὐδὲν zu keinem Zwecke, nutzlos bedeutet. Eine weit bessere Parallele bietet vielmehr I 459 πόνος εἰς μέγα κάρτος | θυμὸν ἀνιέξησε.

V 66 ff.

ἐν δ' αὖλοὶ κιθάραι τε παρ' εἰλαπίνῃσι πέλοντο·
ἐν δὲ χοροὶ ἴσταντο νέων * * *

— — — — —
* * * * * παρὰ ποσσὶ γυναικῶν·

αἱ δ' ἄρ' ἔσαν ζωῆσιν ἀλίγκια ποιπνύουσαι.

Nachdem Köchly die Unhaltbarkeit der bisher in V. 67 gemachten Erklärungs- und Besserungsversuche überzeugend nachgewiesen hat, nimmt er den Ausfall mehrerer Verse an; unter den γυναῖκες seien dann die Zuschauerinnen der Reigentänze zu verstehen. Dagegen wendet aber Struve² (NC. S. 27) mit Recht ein, dass dann V. 68

schwer zu erklären sein dürfte, da *ποιπνύειν* immer die geschäftige Bewegung ausdrücke (vgl. IV 509 XI 322 XIII 352, ferner III 713 IV 210 VI 153 VII 351 IX 530). Damit hat aber Struve zugleich sich selbst widerlegt, wenn er (Praef. S. VI) *χοροί* wie bei Hes. Sc. Herc. 277 absolut fassen und übersetzen will '*illic chori instituebantur ad pedes recens nuptarum, hae autem vivarum instar se movebant*'; daß mehreren Neuvermählten zu Ehren die Reigen aufgeführt werden, könnte mit Rücksicht auf Σ 491 ff. noch gebilligt werden. Struve war zu seiner Erklärung, nachdem er (NC. S. 27) *νέων* von *γυναικῶν* getrennt und mit künstlicher Interpretation '*ibidem chori iuvenum stabant ante pedes virginum, i. e. ante virgines, quae pariter saltabant*' übersetzt hatte, besonders durch Naucks Ablehnung und dessen Bemerkung veranlaßt worden, daß wir nach dem jetzigen Texte nicht umhin können, *νέων* mit *γυναικῶν* zu verbinden. Wie aber, wenn eben die Stellung, wie so oft, durch das Versehen eines Abschreibers eine verkehrte geworden wäre? Ohne die Möglichkeit des Fehlens von Versen, in denen das Bild ausführlicher ausgemalt sein konnte, völlig von der Hand zu weisen, schreibe ich

ἐν δὲ νέων παρὰ ποσσὶ χοροὶ ἴσταντο γυναικῶν,

wobei allerdings nicht an ein Hochzeitsfest, sondern nur an ein Festgelage junger Männer zu denken wäre. Dazu paßt dann sowohl V. 68 als auch die folgenden Verse 69 ff.

*ἄγχι δ' ἄρ' ὀρχηθμοῦ τε καὶ εὐφροσύνης ἐρατεινῆς
ἄφρον ἔτ' ἀμφὶ κόμησιν ἔχουσ' ἀνεδύετο πόντου 70
Κύπρις εὐστέφανος, τὴν δ' Ἴμερος ἀμφεποτᾶτο,
* * * * *
μειδιόωσ' ἐρατεινὰ σὺν ἠνκόμοις Χαρίτεσσιν.*

Betreffs der von Köchly hinter V. 71 angenommenen Lücke muß ich völlig Struve² (NC. S. 27 f. beipflichten, der jenem zwar zugesteht, daß das liebliche Lächeln für Aphrodite typisch ist — er vergleicht h. Hom. IX 2, das Epitheton *φιλομειδής*, Hor. Carm. I 2, 33 sq. —, aber die außerordentlich einfache Verbesserung Scaligers *μειδιόων* nicht meint ablehnen zu dürfen; wird doch das liebliche Lächeln VII 311 auch dem Neoptolemos beigelegt. In der Beziehung von *ἀμφεποτᾶτο* zugleich auf die Chariten kann ich keine Schwierigkeit finden.

V 104 f.

περὶ δ' ἀθάνατοι πονέοντο

Τιτήνων ἐριδαινομένων Διὶ συμμαχῶτες.

Obgleich gegen diese Lesart nichts einzuwenden wäre, ist doch aus P *συμμογέοντες* aufzunehmen. Vgl. Opp. hal. V 567.

V 110 f.

ἄγχι δὲ θώρηκος γύαλον παρεκέκλιτο καλὸν
ἄρρηκτον βριαρόν τε, τὸ χάνδανε Πηλείωνα.

ἀμφὶ, welches Köchly schon in der Vorrede zur größeren Ausgabe angezweifelt und in der Textausgabe durch ἄγχι ersetzt hat, habe ich (Fleckeisens Jahrb. S. 50) durch Hinweis auf V 17 VI 227 245 254 256 269 XII 485 wieder in Anspruch genommen. — Die Lesart P πολλὸν statt καλὸν aufzunehmen, wäre bedenklich, da Quintus die Neutralform πολλόν nur adverbial, attributiv dagegen πουλύ gebraucht (I 295 IV 354 XI 384), und letzteres wäre hier im 6. Fusse ebenso möglich gewesen wie XI 291 ἥερα πουλύν. Diese Maskulinform hat übrigens Quintus sonst nur im 5. Fusse, und zwar bei folgenden Substantiven: ὄμιλον II 370 VI 510 X 169, στρατόν XIII 15, ἥερα II 195, γόον X 467. Im 3. Fusse findet sie sich zwar auch einmal X 32 πουλὺν ἐπὶ χρόνον, doch dürfte dies in πολλὸν ε. χ. zu ändern sein, wie Quintus regelmässig sowohl im 3. (VII 458 IX 281 XII 14 59 XIV 219) als auch im 1. Fusse (II 526 X 23 XII 365) setzt. Abgesehen von dieser Formel ist πολλόν Masc. nur noch XII 435. Die erste Silbe steht in der Arsis bei πουλύς VI 110 VII 197 IX 184, bei πουλύν nur XI 179, aber nicht VI 426 Εὐρύπυλ', οὐδ' ἄρα σοὶ πουλὺν χρόνον αἵσιμόν ἐστι | ζῶειν, wie Köchly nach einigen Handschriften mit Rhodoman schreibt; doch hier findet sich des letzteren zweite Vermutung σοί γε πολὺν, welche Tychsen und Lehrs angenommen haben, jetzt in P bestätigt. Warum sollte auch Quintus die hier so wohlfeile trochäische Cäsur verschmäht haben? Auch in V. 431 haben die Handschriften σὺ statt σύγε.

V 134 f.

Als Bewerber um die Waffen des Peleiden tritt neben Odysseus Aias auf:

ἦτεε δ' Ἰδομενεῖ' αὐτὸς καὶ Νηλέος υἱά
[τήνδ' ἔριν ἀμφοτέροισι ἰθυνέμεν ἡδὲ δικάσσαι]
ἡδ' ἄρα μητιόεντ' Ἀγαμέμνονα· τοὺς γὰρ ἐώλπει 135
ἰδμεναι ἀτρεκέως ἔρικυδέος ἔργα μόθοιο.

Diese Stelle ist für Köchlys Art der Kritik sehr bezeichnend. Bis zur Konjekture κλυτὸν statt des handschriftlichen αὐτὸν in V. 134, auf die auch Lehrs kam und die jetzt aus P bestätigt ist, wagte er (Em. S. 273) vorzugehen; anstatt aber den weiteren, gewiss nicht mehr allzu bedenklichen Schritt bis κριτήν zu wagen, welches ihm richtig in den Sinn kam, zieht er es vor, αὐτὸς (nach Pauw) zu

erklären und die Lücke anzunehmen, ganz unbekümmert darum, daß Agamemnon auf diese Weise von den beiden andern Schiedsrichtern weit getrennt wird. Struve² (NC. S. 29), der zum Beweise von *κλυτὸν* auf die homerischen Epitheta für Idomeneus *ἀγακλυτός* Z 436 § 237 und *δουρικλυτός* B 645 650 E 45 N 210 467 476 hinweist, giebt sich, wie Lehrs, mit Rhodomans Interpretation '*petiit* sc. *arma*, ut *virtutis testimonium*' zufrieden: aber die Waffen haben nicht die Schiedsrichter zu verleihen, sondern Thetis, und an jene darf Aias sich nicht mit der Bitte um die Waffen, sondern nur um ihr Zeugnis wenden. Diese Bedeutung aber *de iudicibus expetendis*, das gebe ich Köchly zu, hat *αἰτέω* schwerlich. Darum trage ich kein Bedenken, die Lesart P *κλυτὸν* in *κριτὴν* zu verwandeln.

V 152 s. o. zu I 454 f. S. 30.

V 157 ff. s. o. zu IV 522 ff. S. 92.

V 175 f.

τοὶ δ' ἓνα θυμὸν ἐνὶ στέροισιν ἔχοντες
ἀμφοδὸν ἠνῆναντο δικασπολίην ἐρατεινήν.

Pauws Konjektur δ. ἀλεγεινήν, die auch Struve¹ (S. 28) gefunden und durch den Hinweis auf V. 318 ἔριν δικάσαντ' ἀλεγεινήν gestützt hatte, glaube ich aufnehmen zu müssen. Denn ἐρατεινήν kann ich trotz Köchlys Erklärungsversuch nicht für richtig halten, zumal da ich auch in V. 140 ἐλδομένοισιν nicht auf den Eifer für Übernahme des Schiedsrichteramts, sondern für Entgegennahme von Nestors Meinung beziehe. Hermanns Vorschlag ἐρίτιμον sagt mir weniger zu, da Quintus dies Wort sonst nur in der Verbindung γνωτῶν ἐρίτιμων III 207 X 410 braucht.

V 189 f.

Aias setzt den Odysseus herab:

οὐ γάρ τοι στέροισι πέλει μενεδήιον ἦτορ,
οὐδὲ σοὶ ἀμφιμέμηλε θράσος [καὶ ἀρήια ἔργα],
ἀλλὰ [δέος τε δόλος τε κακὸς] καὶ ἀτάσθαλα ἔργα.

So gewaltsam hat Köchly nach Hermanns Vorgange die bisherige Lesart

ἀλλὰ σοὶ ἀμφιμέμηλε θράσος καὶ ἀτάσθαλα ἔργα

umgestaltet. Näher liegen gewiß seine früheren Versuche *τρόμος* (so auch Lehrs), *δέος* oder *φόβος* statt *θράσος*, auch Struves² (NC. S. 31) Vorschlag *θρόος*, den Nauck (II S. 393) billigt, könnte in Frage kommen: die richtige Lösung hatten aber bereits Pauw und Jacobs gefunden, denn auch in P lesen wir

ἀλλὰ σοὶ ἀμφιμέμηλε δόλος καὶ ἀτάσθαλα ἔργα.

V 208 s. o. zu II 665 f. Anm.

V 226 f.

Aias begründet seinen Anspruch auf die Waffen auch mit den Worten

ἐμοὶ δ' ἄρα πάντα τέτυκται
ἄρμενα, καὶ μοι ἔοικε φορῆμεναι ἄγλαα τεύχη.

Es ist mir doch zweifelhaft, ob Köchly mit Recht das überlieferte ἄρτια beseitigt hat. Allerdings wäre dies Wort in diesem Zusammenhange nicht homerisch (wie II 150 XII 563), aber homerisch ist auch nicht der substantivische Gebrauch von ἄρμενα *instrumenta* VI 99 XIII 65 XIV 266. Vielleicht hat Quintus gerade wegen dieser Bedeutung des Particips das reine Adjektiv vorgezogen.

V 229 ff.

Aias kommt zum Schluß seiner Rede:

ἀλλὰ τίη μύθοισιν ἐριδμαίνοντε κακοῖσιν
ἔσταμεν ἄμφ' Ἀχιλῆος ἀμύμονος ἄγλαα τεύχη; 230
[ἀλλ' ἄγε χαλκείης πειρήσομεν ἐγχεῖησιν,]
ὅστις φέρτερός ἐστιν ἐνὶ φθισήνορι χάρμη.

Diese Lücke hat zuerst Tychsen zu entdecken geglaubt, Lehrs und Köchly sind ihm gefolgt; denn 'eiusmodi provocationem et optime convenire ferocienti Aiakis animo quivis intelligit, et diserte Aiakis oratione pronuntiatam fuisse ex verbis Ulixis colligas v. 287 οὐδὲ μὲν ἐγχεῖην τρομέω σέθεν, quibus alioquin non esset quo referrentur'. Darauf ist zu erwidern, daß eine solche Herausforderung zum Waffengange nach prahlenden Worten den Helden im Kampfgewühle wohl ansteht (Köchly verweist auf II 630 ff. T 256 ff. VIII 159 f. IX 252), und daß sie auch beim Ajax des Ovid annehmbar wäre, wenn auch der von Köchly citierte Vers Met. XIII 120

Denique quid verbis opus est? spectemus agendo!

nicht diesen Sinn hat, sondern in der Fortsetzung

Arma viri fortis medios mittantur in hostes:

Inde iubete peti et referentem ornate relatis —

einen Gedanken enthält ähnlich dem, welchen Quintus V. 218 ff. ausspricht. Aber wenig ehrend wäre es hier für Aias, wenn er dem verwundeten Odysseus, der sich nicht einmal an den Kampfspielen hat beteiligen können, solche Herausforderung entgeschleuderte. Daß er es gethan hätte, geht auch aus V. 287 nicht hervor; denn dort stellt Odysseus den Speer des Aias dem Hektors entgegen: wie

er letzteren nicht gefürchtet habe, so fürchte er sich auch vor jenem nicht; nur seine Wunde hindere ihn daran, dem Aias zu beweisen, wie sehr er sich überschätze. Der Gedanke an einen Zweikampf wird also erst von Odysseus berührt, während Aias auch ohne einen solchen den Preis der Tapferkeit davonzutragen meint. Ich stimme deshalb vollständig Bonitz bei, der den V. 231 von *ἐριδμαίνοντε* abhängig macht und das Fragezeichen hinter *χάρμη* setzt, wofür er auch Spitzners Zustimmung findet. Es ist nicht einmal nötig, nach Struves¹ Vorschlag (S. 28) V. 231 vor 230 zu setzen.

V 242.

μήδεσι καὶ μύθοισι, τάτ' ἀνδράσι κάρτος ἀέξει.

So hat Rhodoman die Überlieferung *μύθοισιν τάτ'* verbessert. Da P aber *μυθοισι ἄτ'* enthält, so setze ich *μύθοισιν ἄτ'*. Beide Pronominalformen hat Quintus, doch geht sonst an keiner Stelle eine des *ν* *ἐφελκ.* fähige Form vorher.

V 293.

οὗ νύ σ' ἐκεῖσ' ἐνόησα πονεύμενον.

Ich folge Spitzner (Obs. S. 114 f.), indem ich *σε κεῖσ'* schreibe, da Quintus die dreisilbige Form sonst nicht braucht, deren auch andere Epiker sich nach Möglichkeit enthalten. Vgl. *ἐκεῖνος* o. S. 19.

V 313 f.

*καὶ δ' αὐτὸς σάφα οἶδας ἐμὸν μένος, ἦδ' ἐ καὶ ἄλλοι,
ἀμφὶ παλαισμοσύνη πολυτελεῖ πολλὰ μογήσας.*

Der Zusatz *ἦδ' ἐ καὶ ἄλλοι* ist unerträglich, da sich auf das vorangehende *αὐτὸς* im nächsten Verse das Part. *μογήσας* bezieht. Ich schreibe daher *ἦδ' ἐ καὶ ἀλκὴν* mit demselben Versschluß wie VII 646. Dieselbe Zusammenstellung von *μένος* und *ἀλκή* findet sich auch VII 357 Z 265 I 706 T 161 X 282 χ 226.

V 328 f.

*ἐπὶ χθονὶ δ' ὄμματα πήξας
ἔσση ἀκινήτῳ ἐναλίγκιος.*

Daß *ἐπὶ χθόνα* aus P aufzunehmen ist, geht daraus hervor, daß Quintus diesen Ausdruck auch I 482 744 II 51 VI 163 VIII 29 IX 389 X 436, ferner mehrfach *ποτὶ χθόνα*, auch *ἐν χθονί* IV 517 VIII 232 XI 371 und das bloße *χθονί* III 649, aber nie *ἐπὶ χθονί* braucht.

V 333 ff. s. o. zu III 388 ff. S. 74.

V 355 ff.

Aias sinnt den Griechen Verderben:

εἶλετο δὲ ξίφος ὀξύ, καὶ ἄσπετα πορφύρεσκεν,
ἢ ὅγ' ἐνιπρήσῃ νῆας καὶ πάντας ὀλέσῃ
Ἀργείους, ἢ μοῦνον ὑπὸ ξίφει στονόεντι
δηώσῃ μελεῖστί ταμῶν δολόεντ' Ὀδυσῆα.

Über V. 356 s. o. zu I 492 f. S. 37. In V. 358 hat Köchly das überlieferte *θοῶς* durch *ταμῶν* ersetzt, weil Aias dem Odysseus eher eine langsame Marter zugedacht habe, und weil *μελεῖστί* nicht recht zu *δηώσῃ* passe. Gegen den ersteren Grund aber wendet Struve² (NC. S. 32) ein: 'Tantum aberat, ut heros iratus vesanusque *lenta caede* inimicos interfecturus esset, ut furore abreptus Achaeis somno gravatis antevertere vellet, hoc tantum dubitans, utrum succensis tentoriis omnes interficeret, an unum Ulixem conscinderet. quod ut perageret, summa sane opus erat celeritate, ne impediretur'. Die Verbindung *δηώσῃ μελεῖστί* aber hält er für mindestens ebenso berechtigt wie *μ. κεδαιόμενος* Apoll. Rh. II 626, *καταμελ. φορεῖται* Arat. Ph. 624, *διαμελ. κέδασσαν* Qu. V 208, da *δηοῦν* Ξ 518 die verstärkte Bedeutung von *τάμνω* habe (vgl. Etym. M. p. 263, 39 *δηώσας σημαίνει τὸ διακόψας*. II 158 *δηώσαντες* paraphr. *σπαράξαντες*, P 65 *δηῶν* paraphr. *διακόπτων*).

V 371 ff.

πάντῃ δ' ἀμφιθέεσκεν ἀναιδέι θηρὶ εἰκώς,
ὅσπερ βαθυσκοπέλοιο διέσσονται ἄγχεα βήσσης,
ἀφριόων γενύεσσι καὶ ἄλγεα πολλὰ μενοινῶν
ἢ κυσὶν ἢ ἀγρόταις, οἳ οἱ τέκνα δηώσονται
ἄντρων ἐξερούσαντες, ὃ δ' ἀμφὶ γένυσσι βεβρυχὼς
[μαινόμενος δίζηται ἀνὰ ῥωπήια πυκνά],
εἰ' που ἔτ' ἐν ξυλόχοισιν ἰδοὶ θυμήρεα τέκνα.

Anstatt mit Scaliger und Köchly *ἀμφὶ γένυσσι* trotz der trochäischen Cäsur im 4. Fusse beizubehalten und eine Lücke anzunehmen, gebe ich mich lieber, wie auch Tychsen und Lehrs, mit Pauws Änderung *ἀμφιθέησι* zufrieden, deren Möglichkeit auch Köchly zugesteht. Die Ergänzung des *verbum quaerendi* macht nicht die geringste Schwierigkeit; vgl. Köchly¹ Proleg. S. LXXXIX f.

V 399.

Hypnos begegnet der Hera:

ἢ δέ ε' κύσσειν ἐλοῦσ', ἐπειὶ πέλε γαμβρὸς ἀμύμων.

In der großen Ausgabe hatte Köchly noch Hermanns Verbesserung ὅτι οἱ statt der Überlieferung ἐπεὶ οἱ angenommen, mit dem Zusatze 'Neque simplex ἐπειή praeferendum esset'. Daß dies letztere aber dennoch mit Recht seinen Platz in der Textausgabe gefunden hat, geht daraus hervor, daß an der zur Vergleichung herangezogenen Stelle XIII 429 die Wiederherstellung von ἐπειή statt ἐπεὶ οἱ unter gleichen Bedingungen jetzt durch P bestätigt worden ist.

V 406 ff.

Bei der Schilderung vom Wüten des Aias gegen die Schafherde ist die Zusammenfassung zweier Gleichnisse zu beachten: ἐν δ' ἔθορον μήλοισι — λέων ὥς — καὶ τὰ μὲν κάββαλε — ἥντε φύλλα μένος βορέας χεύη: den Abschluß finden beide, aber mit größerer Berücksichtigung des ersteren, in den Worten ὥς Αἴας μήλοισι — ἐνόρουσεν. Köchly hat diesen Zusammenhang erst in der Textausgabe zum Ausdruck gebracht, während er in der größeren mit ὥς Αἴας einen neuen Absatz beginnt. Über V. 407 s. o. zu IV 66 f.

V 428 ff.

Agamemnon beruhigt seinen Bruder:

μὴ νῦν, ὦ Μενέλαε, μέγ' ἀχνύμενος περὶ θυμῷ

σκύζεο μητιόεντι Κεφαλλήνων βασιλῆϊ,

ἀλλὰ θεοῖς, οἳ νῶϊν ὀλέθρια μητιόωνται. 429^a

Das Fehlen des nur in P erhaltenen Verses 429^a ist bisher un bemerkt geblieben.

V 435 s. o. zu II 282 ff.

V 442 f.

οὐ γάρ σ' οὐδ' Ἀχιλλῆος ἐρύσσωτο κύδιμα τεύχη,

ὧν ἔνεκ' ἀφραδέων μέγ' ἀμείνονι δηριάσκες.

Nach P schreibe ich ἀφραδέως wie I 454 (-έοντα XII 561, -έοντες XII 545, -έος V 251, -έεσσιν II 449).

V 457 s. o. zu I 132.

V 464.

λυγρὸν ἀνεστονάχησεν, ἔπος δ' ὀλοφύρετο τοῖον.

Sowohl hier als auch V 508 ist nach meiner Meinung ἔπος δ' ὀλοφύρετο τοῖον zur Einleitung der einzelnen Klagerede zu schreiben, wie wir auch III 434 (M -εται) und X 372 richtig lesen. Dagegen hat an allen anderen Stellen das Imperfektum die Bedeutung der dauernden Klage: II 301 III 431 459 491 574 669, und so hat es

Köchly in der Textausgabe richtig auch X 454 ff. gesetzt, wo es von der zum Tode eilenden Oinone heisst:

τὴν δὲ πού εἰσορόωσα τόθ' ὑπόθι δῖα Σελήνη
μνησάμενη κατὰ θυμὸν ἀμύμονος Ἐνδυμίωνος
πολλὰ μάλ' ἐσσυμένην ὀλοφύρετο· καὶ οἱ ὕπερθε
λαμπρὸν παμφανόωσα μακρὰς ἀνέφαινε κελεύθους.

V 495 f.

Schafen werden ihre Lämmer genommen:

αἱ δὲ μέγα σκαίρουσι διηνεκέως μεμακνῦαι
μητέρες ἐκ τεκέων σηκοὺς πέρι χηρωθέντας.

Dass ἐκ τεκέων weder *propter filios* (Pauw) bedeuten kann, noch Tmesis von ἐκχηρωθέντας anzunehmen ist (Spitzner), gebe ich Köchly unbedingt zu; Hermanns Vorschlag aber μητέρες αἱ τεκέων findet bei Quintus keine Belegstelle, und so will denn Köchly nach Rhodomans Übersetzung '*subsiliunt matres in caulis foetu ipsarum orbatis*' hier die von ihm für Manetho nachgewiesene und auch für Quintus (zu XII 127) wahrscheinlich gemachte Konstruktion mit ἐκ bei den Verben des Beraubens finden. Dagegen spricht aber neben der unbequemen Stellung von ἐκ τεκέων auch der Umstand, dass sowohl χήρη als χηρόω bei Quintus sonst nur absolut steht (χήρη VII 286 333 712 X 286, χηρόω VII 282 IX 351). Ohne sich über seine Gründe auszusprechen, nimmt auch Struve² (NC. S. 32 f.) an jener Konstruktion Anstoß und schlägt vor ἐκ λεχέων, indem er für λέχος in der Bedeutung des Lagers von Tieren auf Aesch. Ag. 49 Soph. Ant. 425 hinweist. Mir ist aber die Verbindung von σκαίρω mit ἐκ λεχέων sehr zweifelhaft (σκαίρω *tripudire, exsultare*, hier *trepidare*), zumal da σηκοὺς πέρι hinzugesetzt ist. Ich suche daher den Fehler etwas tiefer, indem ich εὐτύκτους σηκοὺς πέρι χηρωθέντας schreibe, wie wir in ganz ähnlicher Verbindung von der ihrer Jungen beraubten Schwalbe VII 333 ff. lesen:

ἢ δ' ὅτε μὲν χήρην περιπέπταται ἀμφὶ καλὴν,
ἄλλοτε δ' εὐτύκτοισι περὶ προθύροισι ποτᾶται
αἰνὰ κινυρομένη τεκέων ὕπερ.

V 508 s. o. zu V 464.

V 509 f.

Teukros ruft schmerzerfüllt aus:

Αἴαν καρτερόθυμε, τίη νύ τοι ἔβλαβεν ἦτορ
[καὶ φρένες ἀργαλέω τε χόλῳ καὶ δαίμονος ἄτη]
οἷ αὐτῷ στονόεντα φόνον καὶ πῆμα βαλέσθαι;

Bei solcher Ergänzung könnte freilich ἔβλαβεν als Pluralform des Aor. II Pass. zur Not gehalten werden; als Aor. II Act. aber, wie Rhodoman erklärt *‘quid (τὶ δὴ?) tibi mentem ita corrupit’*, oder wie es Köchly bei der gleichfalls vorgeschlagenen Ergänzung

[δαίμων, ὅς σ' ἀπάφησε χολούμενον εἵνεκα τευχέων] auffasst, ist ἔβλαβεν nirgends zu belegen, vielmehr würde Quintus dafür gewiß ἥπαφεν ἦτορ oder ἦτορ ἔβλαψεν oder τί τοι νόον ἥπαφε δαίμων (nach V 181) gesetzt haben. Auch Bonitz' Verbesserung ἐβλάβη, die Spitzners und Lehrs' Beifall gefunden hat, ist wegen der harten Verkürzung des Endvokals von Köchly wohl mit Recht angezweifelt worden. Sollte aber nicht τὴν νύ τοι ἐβλάβετ' ἦτορ erlaubt sein, wie in ähnlicher metrischer Notlage βλάβεται T 82 166 ν 34 Anacr. 31 B. angewandt ist?

V 521 ff.

ἐπὶ δ' ἔστεινε δῖα Τέκμησσα,
 Αἴαντος παράκοιτις ἀμύμονος, ἥνπερ εἰούσαν
 ληϊδίην σφετέρην ἄλοχον θέτο, καὶ μιν ἔτευξε
 πάντων ἔμμεν ἄνασσαν, ὅσων ἀνὰ δῶμα γυναιῖκες
 ἐδυνωτὰ μεδέουσι παρ' ἀνδράσι κουριδίοισιν. 525

Die Überlieferung der VV. 523 und 524 καὶ μιν ἀπάντων | τεύξεν ἄνασσαν ἔμμεν, ὅσων hat man durch verschiedene Umstellungsversuche heilen wollen: καὶ μιν ἄνασσαν | τ. ἀπάντων ἔμμεν, ὅσων (Hermann und Lehrs) oder κ. μ. ἄ. | πάντων ἔμμεν ἔτευξε (Köchly¹) oder κ. μ. ἔτευξε | π. ἔ. ἄνασσαν (Köchly²). Aber misslich bleibt dabei immer der Austausch von Wörtern verschiedener Verse; ohne einen solchen schreibe ich καὶ μιν ἀπάντων | ἔμμεν ἔτευξεν ἄνασσαν, wie ἔμμεναι oft die erste Versstelle einnimmt (I 556 II 34 III 79 V 241 626 VIII 38 IX 251 282 386 X 135 XI 492 XII 17 390). Anders suchte Spitzner (bei Köchly¹ Praef. S. XII) der Stelle beizukommen, indem er schrieb καὶ μιν ἀπάντων | τεύξεν ἄνασσαν, ὅσων ἀνὰ δῶματα καλὰ γ., wobei also ἔμμεν wegfiel. Und in der That ist dies Wort insofern verdächtig, als Quintus einen derartigen Infinitiv (abgesehen von εἰσοράσθαι VIII 496 und ἰδέσθαι XI 98) zum doppelten Akk. bei τεύχω nie hinzufügt. Danach könnte man auch vermuten, daß am Anfange des Verses ein Wort wie κεδνὴν fortgefallen und das gestörte Metrum durch ἔμμεν ungeschickt ausgefüllt wäre.

V 533 s. o. zu I 454 f. S. 32.

V 550 s. o. zu IV 185 f. S. 84.

V 557.

Nachdem Tekmessa das Geschick ihres Sohnes bejammert hat, fährt sie fort:

καὶ δέ με δειλαίην τάχα δούλιον ἵξεται ἦμαρ.

Ich halte καὶ δ' ἐμὲ für notwendig.

V 583 ff.

Odysseus spricht schmerzerfüllt bei der Leiche des Aias:

εἰ γάρ μοι κέαρ ἔνδον ἐνὶ στέρονοισιν ἐώλπει

κεῖνον ἀλαστήσειν καθ' ἐὼν νόον, οὐ τ' ἂν ἔγωγε

ἦλθον ἐριδμαίνων νίκης ὕπερ, οὔτε τιν' ἄλλον

585

ἐν Δαναοῖσιν ἔασα μεμαότα δηριάσθαι,

ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ἔγωγε θεουδέα τεύχε' αἰείρας

προφρονέως ἂν ὅπασσα, καὶ εἴ τί περ ἄλλο μενοίνα.

Nicht ἀλλὰ καὶ (statt ἀλλά γε), sondern Rhodomans zweiter Vorschlag ἀλλά οἱ, dem auch Hermann und Lehrs gefolgt sind, ist in V. 587 durch P bestätigt. Köchlys Einwand aber, daß hier im Pronomen durchaus kein Nachdruck liege, ist hinfällig; denn Odysseus stellt gerade sich dem Aias gegenüber: *'nicht ich hätte mich in einen Kampf eingelassen, und auch keinem andern hätte ich denselben gestattet, sondern ihm hätte ich freiwillig und gern mit eigener Hand die Waffen gereicht'*.

V 615 ff. s. o. zu II 471 ff. S. 60.

V 658.

τὸν γὰρ τίον ἴσον Ἀχιλλεῦ.

Nauck (V S. 151) beseitigt die bei Quintus ebenso wenig wie bei Homer zulässige Kontraktion durch die Änderung ἴσ' Ἀχιλλῆι. Vgl. VIII 492 ἴσα τοκῆι τίεσκον, VI 140 ἴσα φίλατο νεβροῶ. So ist auch die Form Ἄρει in dem Verse XII 301

βουλοίμην γὰρ ὑπ' Ἄρει ἐνκλειῶς ἀπολέσθαι

Quintus sonst unbekannt. Dieselbe ist jedoch erst auf Hermanns Empfehlung durch Lehrs und Köchly in den Text aufgenommen worden. Die Handschriften und früheren Ausgaben haben βουλοίμην δ' ὑπ' Ἄρῃ, und δ' ὑπ' Ἄρει ist die Lesart von MP. Will man daher den Hiatus nicht anerkennen, so empfiehlt sich die Umstellung

βουλοίμην δ' ἀπολέσθαι ἐνκλειῶς ὑπ' Ἄρῃ

wie X 110 ὀλέσθαι ἐνκλειῶς πρὸ πόληος.

VI 4 s. o. zu I 345.

VI 5 s. o. zu I 158f.

VI 44 f.

Den Menelaos, der die Griechen, um sie zu versuchen, zur Heimkehr auffordert, schilt Diomedes und spricht:

ἀλλὰ σοί οὐ πείσονται Ἀχαιῶν φέρονται νῆες,
[ἀλλ' οὐπω παύσονται ἐπὶ Τρώεσσι μάχεσθαι],
πρὶν Τροίης κρήδεμνα ποτὶ χθόνα πάντα βαλέσθαι.

Ich muß gestehen, daß ich ebenso wenig wie die früheren Herausgeber und wie Struve² (NC. S. 34) irgend einen Mangel im Zusammenhange oder eine Dunkelheit im Ausdrucke finden kann, der die Annahme einer Lücke rechtfertigt. Diomedes berücksichtigt eben nur die Aufforderung zur Heimkehr, nachdem er die sich darin kundgebende Feigheit in V. 43 gebührend hervorgehoben hat. Struve verweist auf den Gegensatz in V. 47 εἰ δ' ἄρα τις — ἐπιπείσεται.

Diomedes fährt fort VI 50 ff.

ἀλλ' ἄγεθ', οἷσι μέμηλεν ὀρινέμεναι μένε' ἀνδρῶν,
λαοὺς αὐτίκα πάντας ὀτρυνάντων κατὰ νῆας
δούρατα θηγέμεναι, παρὰ τ' ἀσπίδας ἄλλα τε πάντα
εὔ θέσθαι, καὶ δεῖπνον ἐφοπλίσσασθαι ἅπαντας
[αὐτοῖς ἡδ' ἵπποισιν· ἄδην δὲ πάσασθαι ἐδωδην]
ἀνέρας ἡδ' ἵππους, οἷτ' ἐς πόλεμον μεμάασιν.

In V. 53 hat man an δεῖπνον ἐφοπλίσσασθαι Anstofs genommen, weil dieser Ausdruck auf die Pferde nicht passe. Pauw will deshalb ἀνδράσιν ἡδ' ἵπποις oder αὐτοῖς ἡδ' ἵπποις (so auch Bonitz und Spitzner), während Köchly unter Zustimmung Hermanns den Ausfall eines Verses annimmt. Wenn nun auch betreffs der vorgeschlagenen Ergänzung Naucks Einwand (II S. 389), daß der Ausdruck überladen sei, durch den Hinweis auf IX 533 ff. als nicht entscheidend abgewiesen werden muß, so ist doch seine Bemerkung richtig, daß die trochäische Cäsur im 4. Fusse bei Quintus so selten sei, daß man nicht wagen solle, ohne Not sie ihm anzudichten. Doch Köchly will auch nicht die Form, sondern nur den Inhalt des verlorenen Verses andeuten, in welchem für ἀνέρας ἡδ' ἵππους eine andere grammatische Beziehung geschaffen werden soll. Bedenklicher ist, was Struve² (NC. S. 34) hervorhebt, daß ἐφοπλίξασθαι doch wohl hier wie bei Homer Θ 503 I 66 im eigentlichen medialen Sinne *sibi parandi* stehen müsse, wonach also auch ἵπποις unwahrscheinlich ist. Struve ist daher geneigt, unter Beibehaltung der Überlieferung eine freiere Redewendung anzunehmen, 'qua ab initio poeta dicat coenam sibi apparare omnes, deinde illud omnes diducat in ἀνέρας ἡδ' ἵππους

(cf. XI 304 *ῥ* 157 *ῥ* 242 cum VI 329 *B* 762), ita ut non tam coenam parandi quam *coenandi* notio sit intelligenda.' Diese Erklärung aber dürfte wenige befriedigen. Auch Nauck stellt ihr wenigstens eine andere Konjekture *ἀνέρας ἰφθίμους* an die Seite, die man wohl annehmen könnte, wenn nicht IX 534 in ganz ähnlichem Zusammenhange und *B* 381 ff. an einer Stelle, die Quintus offenbar als Vorlage für die unsrige benutzt hat (Struve), neben den Menschen die Pferde ausdrücklich erwähnt würden. Ich suche deshalb den Fehler in *ἐφοπλίσσασθαι*, einem Worte, welches bei Quintus nur hier vorkommt, und schreibe dafür *ἄφαρ πᾶσσασθαι*. Dafs hierbei *ἄφαρ* nicht müfsig ist, mag daraus hervorgehen, dafs man V. 95 f. thatsächlich zuerst des Mahles gedenkt, während erst V. 115 ff. die Waffen in Bereitschaft gesetzt werden.

VI 72 ff.

Odysseus beginnt eine Rede folgendermafsen:

ὦ φίλοι, οὐκέτ' ἔοικε μεθ' υμῖν πόλλ' ἀγορεύειν
σήμερον· ἐν γὰρ δὴ κάματος πέλει εἰσαΐουσιν·
οἶδα γάρ, ὥς λαοῖσι κεκμηκόσιν οὐτ' ἀγορητῆς
ἀνδάνει, οὐτ' ἄρ' αἰιδός, ὃν ἀθάνατοι φιλέουσι
Πιερίδες· παύρων δ' ἐπέων ἔρος ἀνθρώποισι

75

[γίνεθ', ὅτ' ἐν καμάτοισι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἔδουσι].

In V. 73 ist *εἰσαΐουσιν* Köchlys Konjekture statt *ἐσσυμένοισιν*. Obgleich dieselbe dem Sinne völlig entspricht, entfernt sie sich doch zu weit von den überlieferten Schriftzügen. Ich kehre daher zu Rhodmans Vorschlag *ἀχνυμένοισιν* zurück, den auch Tychsen und Lehrs angenommen haben; freilich darf man dabei nicht, wie Köchly meint, an die Trauer als Grund der Ermüdung denken, sondern an den Unmut darüber, dafs den vorher gehaltenen Reden noch eine folgt. Wichtig ist auch, dafs Treu für *ἀχνυμένοισιν* aus P keine Abweichung anführt. — Die Lücke nach V. 76 nimmt Köchly, nachdem er vergeblich statt *ἀνθρώποισι* ein Participium wie *ἀχθομένοισι* oder *ἀγχομένοισι* einzusetzen gesucht hat, deshalb an, weil er mit Pauw die Ergänzung eines *tunc* für unmöglich hält. Der Fehler ist aber leicht zu heben, wenn man den Vers mit *ἐνθ' ἀνθρώποις* schliesst. Weniger glücklich hatte Pauw vorgeschlagen *τότ' ἔρως ἀνθρώποις*.

VI 79 ff.

Darauf spricht Odysseus seine Überzeugung aus:

ἄμφω γάρ κεν ἰόντε φιλοπτολέμου Ἀχιλλῆος
ἄξιμεν ὄβριμον νῆα παρακλίναντ' ἐπέεσσιν,

80

εἰ καὶ μιν μάλα πολλὰ κινυρομένη κατερύκει
μήτηρ ἐν μεγάροισιν, ἐπεὶ κρατεροῖο τοκῆος
ἐλπομένη κατὰ θυμὸν ἀρήιον ἔμμεναι νῖα

[δείδεις, μὴ σφετέρῃσιν ἀγνηνορίῃσιν ὀληται].

Es läßt sich nicht leugnen, daß durch den von Rhodoman ergänzten Vers, für den Köchly eine Lücke läßt, die Periode gut abgerundet wird. Aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß Odysseus in diesem Satze die Begründung seiner Zuversicht giebt. Tychsen, und nach ihm Lehrs, schreibt daher ἔλπομ' ἐμὸν κατὰ θυμόν, und dies nehme ich auf. Übrigens könnte man auch an ἐν μεγάροισιν ἐοῦ κρατεροῖο τοκῆος (vgl. VII 329) oder an ἀπὸ κρ. τ. unter Beibehaltung von ἐλπομένη denken (vgl. hy. Cer. 213 ἀπὸ κακῶν τοκῆων ἔμμεναι). — Mit größerem Rechte scheint Köchly vor ἐλπομένη eine Lücke angesetzt zu haben, wo Hekabe ausruft (X 377 ff.):

οὐ γὰρ ἄνευ μακάρων τάδε πάσχομεν, ἀλλὰ τις Αἴσα
μήδετο λοίγια ἔργα, τὰ μὴ ὥφειλον ὀτλήσαι,
ἀλλ' ἔθανον τὸ πάροιθεν ἐν εἰρήνῃ τε καὶ ὄλβῳ.

[νῦν δ' ἐπὶ πῆματι πῆμα μετ' ὅμμασι δέρομαι αἰεὶ]
ἐλπομένη καὶ ἔτ' ἄλλα κακώτερα θηήσασθαι.

VI 85 ff.

Menelaos ruft erfreut dem Odysseus zu:

ὦ Ὀδυσσεῦ, μέγ' ὄνειαρ ἐυσθενέων Ἀργείων,
ἦνπερ Ἀχιλλῆος μεγαλόφρονος ὄβριμος υἱὸς
σῆσι παραιφασίῃσι λιλαιομένοισιν ἀρωγὸς
ἔλθοι ἀπὸ Σκύροιο, πόροι δέ τις οὐρανίωνων
νίκην εὐχομένοισι καὶ Ἑλλάδα γαῖαν ἰκέσθαι,
δώσω οἱ παράκοιτιν ἐμὴν ἐρικυδέα κούρην.

86^a

Den Vers 86^a, dessen Fehlen bisher unbemerkt geblieben ist, füge ich aus P hinzu. Auch die Lesart ἰκῶμαι in V. 88 nehme ich aus P auf und trage nunmehr auch kein Bedenken, in V. 87 ἔλθοι und πόροι, bei Quintus die einzigen Optative nach ἦν, in Konjunktive zu verwandeln (vgl. III 756). Köchly¹ (Prol. S. LXXXIX) hatte, wenngleich zweifelnd, die Optative durch die Nebenbedeutung des Wunsches erklären wollen.

VI 97 ff.

— δὴ τόθ' ὁμῶς Ὀδυσῆϊ περίφρονι Τυδέος υἱὸς
νῆα θοὴν εἵρυσσεν ἀπειρεσίης ἁλὸς εἶσω·
καρπαλίμως δ' ἦια καὶ ἄρμενα πάντα βαλόντες
[ἰστόν τε στῆσάν τε καὶ ἰστία λεύκ' ἐπέτασσαν],

ἐν δὲ καὶ αὐτοὶ ἔβαν, μετὰ δέ σφισιν εἵκοσι φῶτες
 ἰδμονες εἰρεσίης, ὅπότε ἄντῖαι ὦσιν ἄλλαι,
 ἦδ' ὅπότε εὐρέα πόντον ὑποστορέησι γαλήνη.

Es ist bemerkenswert, daß P stets die Schreibung ἄρμενα aufweist (VI 99 XIII 65, XIV 266 ἄρμον', V 227 verschrieben ἄντια; vgl. XI 361 ἄρμῃ). — Wie befangen Köchly in seiner vorgefaßten Meinung war, lehrt deutlich diese Stelle, wo er, statt Tychsens und Bonitz' leichte Änderung βάλλοντο in V. 99 anzunehmen, ohne Angabe eines Grundes den Ausfall eines Verses für wahrscheinlicher erklärt. Vgl. Apoll. Rh. IV 237. — In V. 102 nehme ich ἐπιστορέησι aus P auf; es ist dies Wort hier, wie man ja auch bei ὑποστ. hatte annehmen müssen, in ähnlichem Sinne gebraucht wie sonst καταστορέννυμι; vgl. Anth. VII 668 Themist. 15 p. 194 D. Basil.

VI 104.

τύπτον ἄλδος μέγα χεῦμα.

Obgleich in der homerischen Stelle, welche Quintus augenscheinlich zum Muster gedient hat, β 427 f. ἦ δ' ἔθεν κατὰ κῦμα steht, so hat Köchly in der Textausgabe doch wohl mit Recht nach XIII 62 XIV 607 κῦμα in χεῦμα geändert.

VI 105 f. s. o. zu II 519 ff. S. 61.

Zu VI 110 vgl. Apoll. Rh. II 663 f.

VI 112 ff.

ὥς τῆμος μογέεσκον ὑπὸ στιβαρῆς ἐλάτῃσιν
 αἰζηοί· μάλα δ' ὦκα διήννον εὐρέα πόντον.
 τοὺς δ' ἄλλοι μὲν Ἀχαιοὶ ἀποσκοπίαζον ἰόντας.

Aus P nehme ich ἐπὶ στ. ἐλ. (ähnlich wie XII 132 μόγησε δὲ θυμὸς ἐπ' ἔργῳ) und ἀπεσκοπίαζον auf (vgl. IX 138 ἐσκοπίαζον. Spitzner Mant. S. 247 f. Köchly¹ Prol. S. LIII).

VI 116 ff.

Τρῶες δ' ἄστεος ἐντὸς ἀταρβέες ἐντύνοντο,
 ἐς πόλεμον μεμαῶτες ἰδ' εὐχόμενοι μακάρεσσι
 λωφῆσαι τε πόνοιο καὶ ἀμπνεῦσαι καμάτοιο.

Erst in der Textausgabe hat Köchly φόνιο durch πόνιο ersetzt. Wie unnötig die Änderung aber ist, geht aus I 196 f. hervor: ὄφρα καὶ ἡμεῖς | ἐκ φόνου ἀργαλέοιο καὶ ἄρεος ἀμπνεύσωμεν, und ähnliche Verbindungen sind II 314 μόθος καὶ φ., VII 152 φ. καὶ ὑσμίνῃ,

I 102 φ. καὶ λοιγός, IX 16 φ. καὶ οἶτος, XI 280 φ. καὶ πότμος. Die homerische Formel φόνον καὶ κῆρα (B 352 Γ 6 E 652 A 443 β 165 δ 273 θ 513 ρ 82) findet sich I 307 IV 77 X 226, aber VI 405 schreibe ich nach P φόνον καὶ πῆμα, wie V 510 allgemein gelesen wird.

VI 125 ff.

ὥς δ' ὁπόθ' ἔρκεος ἐντὸς ἐεργμένοι ἀθρήσωσιν
ἥμεροι ἀνέρα χῆνες, ὅτις σφίσιν εἶδατα βάλλη,
ἀμφὶ δέ μιν στομάτεσσι περισταδὸν ἰύζοντες 126^a
σαίνουσιν, τοῦ δ' ἦτορ λαίνεται εἰσορόωντος κτέ.

Die Lücke, die schon Tychsen vermutete, und für die Köchly einen Vers wie

γηθόσυνοι δέ εἰ πάντες ἐπειγόμενοι περὶ φορβῆς

verlangte, ist durch den in P erhaltenen V. 126^a aufs beste ausgefüllt.

VI 165.

ἐν δὲ φάτνῃσι βάλλοντο, τάτ' ὠκέες ἵπποι ἔδουσι.

φάτνης ἐβάλλοντο schreibe ich nach Köchlys Auseinandersetzung Proleg. S. XXXVI. Umgekehrt aber scheint Köchly, wie er II 633 thatsächlich von der Änderung ἄρ' ἐκλαιον zurückgekommen ist, so auch VI 194 αὐτίκ' ἔδυσαν und IX 68 ἄρ' ἔδυσαν nur aus Versehen stehen gelassen zu haben. Ich lasse an beiden Stellen und ähnlich I 385 (s. o. zu I 380 ff. u. vgl. o. zu III 540) das Augment fort.

VI 168 f.

πολὺς δ' ἐπὶ μῦθος ὁρώρει | δαινυμένων.

Ohne Angabe von Varianten schreibt Köchly ἐπὶ statt des überlieferten ἐνὶ, aber gewiß mit Recht, wie aus II 48 IV 73 VI 454 (vgl. II 519) hervorgeht. Dagegen steht ἐν(ὶ) bei diesem Verbum nur in Verbindung mit einem Dativ: I 559 II 335 XIII 292.

VI 173 f.

Ἀργεῖοι δ' ἀπάνευθεν ἐθάμβεον εἰσορόωντες
[ἐν πεδίῳ πυρὰ πολλὰ καὶ ἄσπετον] εἰσαΐοντες
αὐλῶν φορμίγγων τ' ἰαχήν, ἀνδρῶν τε καὶ ἵππων.

Bei Einsetzung von εἰσαΐοντες statt des allein überlieferten εἰσορόωντες, wodurch man seit Rhodoman die Stelle als geheilt angesehen hat, scheint auch mir die Annahme einer Lücke durchaus entbehrlich.

VI 182 ff.

Eurypylos, der soeben in Troia angekommen ist, speist im Hause des Paris:

πολλὰ δ' ἄρα Πριάμός τε καὶ ἄλλοι Τρώιοι νῆες
ἐξείης ἠϋχοντο μιγήμεναι Ἀργείοισιν
[ὑσμίνῃ κρατερῇ καὶ ὑπ' ἔργχεϊ πάντας ὀλέσσειν]
αἴσῃ ἐν ἀργαλέῃ· ὃ δ' ὑπέσχετο πάντα τελέσσειν.

Zunächst ist in ἠϋχοντο mit Lehrs das Augment wegzulassen, da die augmentierte Form weder bei Quintus (εϋχετο und εϋχοντο 11mal) noch überhaupt bei Epikern vorkommt. Man könnte sogar an einen Ersatz durch λίσσοντο denken, da die Troer dem Wunsche wohl Ausdruck in der Bitte gegeben haben werden, eine Bedeutung, die εϋχεσθαι nur mit Beziehung auf die Götter hat. Bei λίσσοντο würde auch der vorgeschlagene Ergänzungsvers für die von Hermann und Köchly entdeckte Lücke passen, während er bei εϋχοντο unmöglich ist. Denn εϋχοντο μιγήμεναι könnte nur bedeuten *praedicabant se conflixisse* (*conflicturos esse*) oder *cupiebant configere*, für die Bedeutung *cupiebant eum configere* dagegen wird unbedingt ein Akkusativ zu verlangen sein, so daß der Ersatzvers etwa lauten müßte

ἄνδρα μενεπτόλεμον καὶ ὑπ' ἔργχεϊ πάντας ὀλέσσαι.

VI 185 ff.

αὐτὰρ ἐπεὶ δόρπησαν, ἔβαν ποτὶ δώμαθ' ἕκαστος·
Εὐρύπυλος δ' αὐτοῦ κατελέξατο βαιὸν ἄπωθεν,
[ἧ δμῶές μιν ἄγον δαῖδων ὑπὸ λαμπομενάων]
ἐς τέγος εὐποίητον.

Den Ausfall eines Verses nimmt Köchly deshalb an, weil ihm κατελέξατο — ἐς τέγος eher der Redeweise eines Tragikers als der Einfachheit des Quintus zu entsprechen scheint. Aus gleicher Erwägung schlägt Struve² (NC. S. 35) vor, αὐτοῦ durch ἀπιὼν zu ersetzen (vgl. V. 190 ἐνθ' ὄγε λέξατ' ἰών), und noch näher käme der Überlieferung vielleicht βαιὸν ἀπελθών (vgl. ι 462 ἐλθόντες δ' ἡβαιὸν ἀπὸ σπείους), wofür irrtümlich die geläufigere Formel βαιὸν ἄπωθεν (III 728 VI 647 VII 523 VIII 54 310 Ap. Rh. II 86) eingesetzt wäre; denn daß ἀπελθεῖν bei Quintus sonst nicht vorkommt, wäre kein Grund gegen die Annahme, da auch μετελθών VI 132 und παρελθέμεναι III 183 bei ihm ἅπαξ εἰρημένα sind. Aber es dürfte doch wohl richtiger sein, Quintus jene Brachylogie zuzugestehen, da sich ähnlicher freier Gebrauch der Präposition εἰς auch sonst bei ihm

findet.¹⁾ Schon Hermann (bei Köchly¹ Praef. S. XIII) führt zur Stütze der Überlieferung XIII 246 *κεῖτο δ' ἄρ' ἐς μέλαν αἷμα καὶ εἰς ἑτέρων φόνον ἀνδρῶν* an. Mag ferner I 222 f. *σὺν δ' ἔβαλον . . . | δῆριν ἐς αἱματόεσσαν* die Präposition noch Ziel und Zweck bezeichnen; mag auch nach XII 62 *κάρτιστοι . . ἐπὶ μόθον* und XI 75 f. *οὐδέ οἱ ἀλκὴ | ἔσπεται ἐς πόνον αἰπύν* die schon seltsamere Verbindung XI 445 f. *περιπτώσσοντες ἀμύμονος ἀνέρος ἀλκὴν | ἐς μόθον οὐκέτ' ἔμιμνον* und nach III 256 f. *ὅς ῥά μοι ἔτλης | ἐς μόθον ἐλθέμεναι* recht gezwungen II 431 f. *πῇ νῦν σε κακαὶ φρένες ἐξορόθυναν | ἐλθέμεν ἀντί' ἐμεῖο καὶ ἐς μόθον ἰσοφαρίζειν* erklärt werden können, so muß doch schon eine sehr starke Brachylogie angenommen werden, um VIII 181 ff. *ἀμφὶ δὲ μακρὰ | λαῶν ἀμφοτέρωθεν ἄδην πονέοντο φάλαγγες | ἐς μόθον* zu erklären (vgl. I 451 ff.). Dieselbe Schwierigkeit endlich bietet folgende Stelle: VII 599 ff.

*τοῖς ἐπικαρχαλόων κρατερός πάις Αἰακίδαο
φοῖτα μακρὰ βοῶν περὶ τείχεϊ πολλὰ κελεύων
ἐς μόθον Ἀργείοισιν ἀταρβέα [θυμὸν ἔχουσιν
ὀρμαίνειν Τρώεσσιν ἐναντίον·] οὔνεκα πάντων
πολλὸν ἔην ὅχ' ἄριστος.*

Spitzner (Obs. S. 162) führt zum Schutze der Überlieferung Stellen an wie II 362 *ἐπὶ μόθον ὀτρύνουσα*, XIII 37 *ἐς μόθον ὀτρύνοντι* u. ä. Entsprechender wäre aber wohl eine Redensart wie Xen. Hell. II 3, 20 *κελεύειν ἐπὶ τὰ ὅπλα*.²⁾ Zur Annahme einer Lücke bewog hier Köchly auch die in einzelnen Handschriften vor *οὔνεκα* befindliche Form *θύνε* (P) oder *θύναι* (A), die von den früheren Herausgebern einfach weggelassen, von Köchly aber zuerst zu *θυῖναι*, dann zu *θυμὸν* umgestaltet worden ist. Aber jene Buchstaben können auch als Rest von *ἀταρβέσιν* aufgefaßt werden, wie ich mit Spitzner statt *ἀταρβέα* schreibe.

VI 194 s. o. zu VI 165.

VI 212.

ἄρχι δέ οἱ πεπόνητο μένος πολυδειράδος ὕδρης.

Aus P ist *δέμας*, ein bei Quintus sehr beliebtes Wort, statt *μένος* aufzunehmen. So hat *μένος* auch an andern Stellen mehrfach zu Ver-

1) Vgl. VI 190 *τοὶ δ' ἄλλοσε κοῖτον ἔλοντο*, wo nicht etwa *ἄλλοθι* einzuführen ist. Weder dies noch *ἄλλοσε* kommt sonst bei Quintus vor (vgl. o. S. 56).

2) *κελεύειν* *τινί* XII 412, *τινὰ* VIII 57, *ποιεῖν τι* VIII 259, *τινὶ ποιεῖν τι* III 526 VI 176 VIII 248 IX 213 XI 431, *τινὰ ποιεῖν τι* XI 434 XII 89 284 XIV 485.

wechselungen Anlaß gegeben. Denn nach P ist IX 418 βροτῶν μένος in βρ. γένος zu verwandeln, und umgekehrt liest man XIV 438 nach Rhodomans Verbesserung ἔδεισεν ἐμὸν μένος statt γένος. Dagegen hat Köchly richtig XIV 100 (Κρονίων) ὃς περὶ πάντων | ἀθανάτων σθένος ἐστὶ nach Pauws Vermutung statt γένος geschrieben (vgl. III 651 @ 32 463), wo letzterer, und selbständig auch Struve¹ (S. 46), zugleich μένος empfahl. Denn daß auch σθένος in die Reihe der verwechselten Wörter mit eintritt, lehrt die Lesart aller Handschriften VI 205 θεῶν σθένος, wo Rhodomans Änderung θεῶν γένος allgemein als notwendig anerkannt ist. Auf eine Verwechslung zwischen μένος und σθένος (vgl. oben δέμας) führe ich ferner die irrige Lesart folgender Stelle zurück:

Nestor fordert die Helden auf, mutig ins hölzerne Pferd einzusteigen, ἐπεὶ μερόπεσσι κλέος μέγα θάρσος ὀπάξει (XII 265); er beklagt, daß sein Alter ihm nicht die früheren Kräfte gelassen habe, will aber dennoch mutig auch selbst das Wagnis bestehen: XII 273

θάρσος δὲ κλέος καὶ κῦδος ὀπάσσει.

Überliefert ist hier θάρσος δὲ θεὸς καὶ κ. ὁ., wofür Köchly früher nach Pauw κάρτος δὲ θεὸς κ. κ. ὁ. annahm, bis ihm Spitzners Vorschlag κλέος καὶ κῦδος mehr zusagte. Ich glaube aber, daß Gruebenau (bei Spitzner Obs. Praef. S. IX) auf dem richtigen Wege war, als er θάρσος δὲ βίην κ. κ. ὁ. vorschlug (vgl. H 205), und schreibe θάρσος δὲ μένος καὶ κῦδος ὀπάσσει: Nestor hofft, der Mut werde seine Leistungsfähigkeit erhöhen und ihm ebenfalls Ehre einbringen (vgl. VIII 18). Jene Verbindung κλέος καὶ κῦδος hat aber Köchly nach Scaligers und Spitzners Vorgang auch VII 382 f.

τοῦ δ' ἄρ' ἰαίνεται θυμὸς ἐλδομένοιο καὶ αὐτοῦ

πατρὸς ἀταρβήτοιο κλέος καὶ κῦδος ἀρέσθαι —

nach meiner Meinung ebenso wenig richtig. Denn wenn auch die Überlieferung μένος κ. κ. ἀρέσθαι hier nicht gehalten werden kann, so liegt näher als κλέος doch γέρας (vgl. oben γένος) in der Bedeutung *Ehre* wie V 478 (vgl. τιμὴ καὶ κῦδος II 84 P 251) oder *Königswürde* wie Υ 182 λ 175 184 ο 522.

Gewiß mit Recht wird unter der Annahme einer ähnlichen Buchstabenvertauschung auch XII 465 μένος aus seinem Besitzstande verdrängt. Denn bei Beschreibung des Entsetzens, welches die Troer beim Anblick der zu Laokoons Verderben abgesandten Schlangen ergreift, liegt ein Widerspruch darin, wenn es heißt XII 465 ff.

οὐδέ τις αἰζηῶν, οὐδ' εἰ μένος ἄτρομος ἦεν,

μεῖναι ἔτλη· πάντας γὰρ ἀμείλιχον ἄμφεχε δεῖμα

θῆρας ἀλευομένους, ὀδύνη δ' ἔχεν· ἄν δὲ γυναῖκες
οἴμωζον —

und deshalb verlangt richtig Struve² (NC. S. 50) nach *A* 825 *II* 23
ν 314 Hes. sc. 119 Qu. XIV 255 οὐδ' εἰ πάρος ἄτρομος ἦεν, wofür
er auch Naucks Billigung findet (*II* S. 394). Nicht zu billigen ist
jedoch Struves Annahme einer Lücke in V. 467, etwa

ὀδύνη δ' ἔχεν ἔνθα [καὶ ἔνθα
φεύγοντας ποτὶ δώματ' ἀμείλιχον· ἄν δὲ] γυναῖκες κτέ.,
die auch Köchly² (Praef. S. XVII) nicht für ganz unwahrscheinlich hält.
Allerdings ist nach ἄμφεχεν die Wiederholung von ἔχεν und noch
dazu ohne neues Objekt höchst auffallend, und ἔνθα haben die Hand-
schriften, aber man sollte immer eher an eine Emendation als an eine
Lücke denken. Ich schreibe daher ὀδύνη δὲ καὶ ἔνθα γυναῖκες |
οἴμωζον (vgl. *III* 492 ὄμωξεν δ' ὀδύνησι. *Ap. Rh.* *III* 709 ὀδυρο-
μένων ἀχέεσσιν und ähnlich *II* 862).

VI 223 f.

κεμμάς δ' εὖ ἥσκητο θοῇ πόδας, ἥτ' ἀλεγεινῶν
ἀμφὶ περικτιόνων μέγ' ἐσίνετο πᾶσαν ἀλώην.

Bei des Quintus Neigung zu mehrfacher Zusammensetzung (z. B. *III* 201
ἀμφιπεριστήθονται, *XII* 472 ἀμφιπεριπτώσσουντες, *XIII* 11 ἀμφιπερι-
στρωφᾶσθαι) verlangt Struve¹ (S. 30) wohl auch hier mit Recht
ἀμφιπερικτιόνων.

VI 230 f.

Auf dem Schilde des Eurypylos sind auch die Stymphaliden ab-
gebildet:

τῇσι δ' ἔφ' Ἡρακλῆς κεχολωμένος ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ
ἰὸν ἀεὶ προῖαλλε, μάλα σπεύδοντι εἰκώς.

ἀεὶ hat Köchly hinzugefügt, doch ist Rhodomans Ausfüllung ἰὸν ἐπι-
προῖαλλε, die auch Tychsen und Lehrs angenommen haben, von P
bestätigt. Ebenso ist *XIII* 177

Κῆρες γὰρ ἄφαρ προέηκαν ὄλεθρον —

nicht ἄφαρ statt des überlieferten οἶ, sondern Gerhards Ergänzung
ἐπιπροέηκαν durch P als richtig erwiesen; vgl. ἐπιπροϊέναι *III* 68
IX 436 *XIII* 63 *XIV* 581.

VI 260 ff.

ἐν δ' ἄρ' ἔην, μέγα δεῖμα καὶ ἀθανάτοισιν ἰδέσθαι,
Κέρβερος, ὅν ῥ' ἀκάμαντι Τυφωεί γείνατ' Ἑχιδνα
ἄντρον ὑπ' ὀκρυόεντι μελαίνης ἀγχόθι νυκτός

ἀργαλέης· ὃ δ' ἄρ' ἦεν ἀεικέλιόν τι πέλωρον, 262^a
 ἀμφ' ὀλοῇσι πύλῃσι πολυκλαύτου Ἀίδαο
 εἴργων νεκρὸν ὄμιλον ὑπ' ἡερόεντι βερέθρῳ.

Der allein in P erhaltene Vers 262^a, dessen Fehlen bisher unbemerkt geblieben war, rundet die Periode glücklich ab.

VI 297.

τὸν δὲ Πάρις ποτὶ δῆριν ἐποτρύνων προσέειπε.

So hat man seit Rhodoman die überlieferte Wortstellung ἐποτρύνων ποτὶ δῆριν προσέειπε (-εν P) abgeändert. Richtiger ist aber wohl

τὸν δὲ Πάρις προσέειπεν ἐποτρύνων ποτὶ δῆριν

nach I 137 VIII 14 IX 536 (vgl. IX 274, dagegen XII 260).

VI 313 f.

ἔπειτα δὲ καὶ τόδ' ὁμοῦμαι,

μὴ πρὶν ὑποστρέψειν, πρὶν ἢ κτάμεν ἢ ἀπολέσθαι.

Sylburgs Konjekture *πρίν γ' ἢ κτάμεν*, deren Möglichkeit Köchly (zu I 110) nicht völlig abstreitet, hat nunmehr durch P ihre Bestätigung erhalten. Es steht also jetzt für Quintus fest, daß bei ihm *πρίν* weder in der Arsis noch in der Thesis vor einem Vokale lang sein kann. Die einzige scheinbare Ausnahme I 110 *πρίν ε* erklärt sich durch die Aufmerksamkeit, welche die späteren Epiker gerade den Formen *ῥ* und *οῖ* hinsichtlich des Hiatus und der Position zuwandten (vgl. Hermann Orph. S. 774). Es findet sich übrigens *πρίν γε* bei Quintus noch IX 328, und einzuführen ist es wohl auch an folgender Stelle: Der Dichter ruft die Musen zum Beistand an — **XII 308 f.**

ὑμεῖς γὰρ πᾶσάν μοι ἐνὶ φρεσὶ θήκατ' ἀοιδήν,

πρίν μοι ἔτ' ἀμφὶ παρειᾷ κατασκίδνασθαι ἱούλον.

Hier ist *ἔτ'* von Köchly eingeschaltet, ich ziehe aber mit Hermann *πρίν γέ μοι* vor. Auf den ersten Anblick bestechend ist Stadtmüllers (S. 67) Vorschlag *πρὶν χνόι' ἀμφὶ παρειᾷ κατασκίδνασθαι ἱούλον*, wofür derselbe sich auf Apoll. Rh. II 781 (779!) *ἐμὲ δ' εὔρε νέον χνοάοντα ἰοίλους*, Opp. Cyn. IV 347 *παῖδες ἔτι χνοάοντες ἰούλους*, Anacreont. 16, 18 f. (Bgk.) *ῥοδινὴν δ' ὅποῖα μῆλον χνοῖην ποίει παρείην* beruft; doch findet sich bei Quintus neben *ἄχνοος* IV 431 VII 357 nicht auch *χνόιος*, und auch sonst empfiehlt sich durch größere Einfachheit die andere Emendation.

VI 323 ff.

ἀμφὶ δὲ λαοὶ

πολλοὶ ἔπονθ', ὥσεῖτε μελισσάων κλυτὰ φύλα

ἡγεμόνεσσιν ἐοῖσι κατηρεφέος σίμβλοιο 325
ἐκχύμεναι καναχηδόν, ὅτ' εἶαρος ἡμαρ ἵκηται.

Richtiger ἡγεμόνεσσιν ἐῖσι.

VI 336 f.

Ἀργεῖοι δ' ἀπάνευθε πρὸ τείχεος ἐστιχόωντο
ἄμφ' Ἀγαμέμνονα δῖον.

Köchly schreibt mit Rhodoman ἐστιχόωντο statt ἐξεχέοντο, obgleich jenes Verbum bei Quintus sonst nicht vorkommt. Aber ἐξεχέοντο πρὸ τείχεος findet sich auch IX 73, und der Zusatz ἄμφ' Ἀ. δ. bietet nicht mehr Schwierigkeit als etwa IX 96 ἄμφ' ἐμὲ πάντες | καρτύ-
νασθ' ἐπὶ δῆριν oder II 74 οἱ ἄλλοι | ἄμφ' ἐμὲ θωρήξονται.

VI 337 ff. s. o. u. zu II 154 f.

VI 346.

μυκηθμός δ' ἄρα πούλῳς ὀρίνεται ἔνθα καὶ ἔνθα.

Überliefert war μυκηθμός τε πούλῳς, woraus man μ. τ. πούλῳς μάλ' (Rhodoman nebst Tychsen und Lehrs) oder μ. τ' ἄρα πούλῳς (Pauw) oder μ. δ' ἄρα π. (Köchly) gemacht hat. Aus P entnehme ich jetzt μ. δέ τε und behalte πούλῳς bei.

VI 354 ff.

φρίξε δ' ἄρ' ἐγχείησι μάχη· περὶ δ' αἵματι πάντη
δεύετο γαῖα μέλαινα δαῖζομένων ἡρώων 355
ἵππων τ' ὠκυπόδων, οἷθ' ἄρμασιν ἀμφεκέχυντο,
οἳ μὲν ἔτ' ἀσπαίροντες ὑπ' ἄξοσιν, οἳ δ' ἐφύπερθε
πίπτοντες.

Pauws Änderung ὑπ' ἄξοσιν statt ὑπ' ἐγχεσιν, die Köchly angenommen hat, halte ich nicht für notwendig; denn hier wird eben die Wirkung der in V. 354 erwähnten Lanzen geschildert. Man vergleiche I 656 ἄμφω δ' ἀσπαίρεσκον ὑφ' ἐν δόρυ δηωθέντες. Zu verstehen ist ἐφύπερθε (so zu schreiben!) τῶν ἀσπαιρόντων.

VI 359.

ἐν γὰρ δὴ χάλκειος ἔρις πέσεν ἀμφοτέροισι.

Struve¹ (S. 31) nimmt an χάλκειος ἔρις Anstofs, doch lesen wir XII 162 ἔμπεσεν ἀθανάτοισιν ἔρις und Pind. Nem. 10, 41 χάλκεος ἄγών. Nicht unmöglich wäre χάλκειος Ἄρης (wie E 704 859 866 H 146 II 543), doch ist χάλκεος fem. auch Σ 222 Anth. IV 31, χάλ-
κειος Sext. Emp. 272, 13.

VI 360 ff.

καί ῥ' οἱ μὲν λάεσσιν ἀταρτηροῖς ἐμάχοντο,
οἱ δ' αὖτ' αἰγανέησι νεηκέσιν ἠδὲ βελέσσιν,
ἄλλοι δ' ἀξίνησι καὶ ἀμφιτόμοις πελέκεσσι
καὶ κρατεροῖς ξιφέεσσι καὶ ἀγχεμάχοις δοράτεσσιν.

Struve¹ (S. 31) verlangt ἀταρτηροῖς, und gewiß ist dies richtig, da das Adverbium wohl kaum zu belegen sein dürfte, das Adjektivum dagegen Quintus wie andern Epikern sehr geläufig ist, und weil auch den in den folgenden Versen aufgeführten Waffen Attribute zugefügt sind. Nur wird man nach des Quintus Neigung zu dreisilbigem Versschluß ἀταρτηροῖσι μάχοντο schreiben müssen. — Zu verbessern sind auch die Fehler νεηκέσιν und βελέσσιν.

VI 370.

(θαρσαλέως) μάλα γάρ οἱ ἀάσπετον ὥπασε κάρτος κτέ.

Die Ergänzung ἀάσπετον in dem verstümmelten Verse, die Spitzner (Obs. S. 7) durch V 108 VIII 428 gegen Rhodomans Vermutung ἀάσχετον verteidigt und Köchly in den Text aufgenommen hat, ist jetzt durch P bestätigt. Eine nicht geringe Stütze gewinnt hierdurch Spitzners Änderung XII 533 ἄσπετος ἀλκή statt ἄσχετος mit Rücksicht auf II 525 III 565 II 157, und es wird auch XIV 495 βίη ἄσχετος und X 444 ἄσχετος ὁρμή, obgleich an allen drei Stellen ἄσχετος nicht unerklärlich ist und deshalb beibehalten werden muß, immerhin in Frage gestellt, zumal da II 250 IX 242 ἄσπετος ὁρμή sicher ist. Wie wenig hierbei den Handschriften zu trauen ist, beweist XI 436 ἄσπετος αὐτή (vgl. III 507 ἠχή, IV 562 βοή, XI 374 κτύπος, ξ 412 κλαγγή, h. Ap. 360 ἐνοπή, h. Ven. 237 φωνή), wo P die unwahrscheinliche Variante ἄσχετος hat, und III 487 ὑπὲρ Διὸς ἄσχετον Αἴσαν, wie Köchly mit Recht nach Spitzner im Gegensatz zu allen Handschriften und Ausgaben schreibt (vgl. XIII 473). Darum ist auch van Herwerden (S. 36) durchaus berechtigt, VIII 172 den seltsamen Ausdruck ἄσπετον νῖ' Ἀχιλλῆος, den Spitzner umsonst durch den Hinweis auf Apoll. Rh. II 819 ἄσπετον νηδύν zu schützen sucht, in ἄσχετον νῖ' Ἀ. zu verwandeln (vgl. β 85 303 γ 104 ν 19). Aber er hätte gewiß nicht zugleich umgekehrt XIV 439 ἄσχετον ἔργον ἔρεξε angezweifelt und ἄσπετον empfohlen, wenn ihm Spitzners Untersuchung bekannt gewesen wäre (vgl. XIII 444. Apoll. Rh. III 606 IV 742). An der Stelle IX 2 μάρμαιρε δ' ἀπείριτον ἄσπετος αἰθήρ (ἀπείριτος ist überliefert) hat man viel geschwankt, welches Attribut αἰθήρ zu belassen und welches in das adverbiale Neutrum

zu verwandeln ist: Spitzner wollte zuerst (S. 8), wie Pauw, ἄσπετον (vgl. I 150 μαρμαίρεσκεν ἄσπετον, III 36 πῦρ ἄμοτον μάρμαιρε), neigte sich dann aber (S. 25) mehr Rhodoman's Ansicht zu, der sich mit Bonitz auch Lehrs und Köchly mit Recht anschließen (vgl. ἄσπετος αἰθήρ XIV 458 Θ 558 II 300). Endlich ist VI 406 f.

ὃ δ' ἔπειτα κραταιῷ χώσατο φωτὶ

Εὐρύπυλος μᾶλλον, μέγα δ' ἄσχαλόων ἐνὶ θυμῷ κτέ.

in dem letzteren, verstümmelten Verse weder die von Rhodoman unter andern vorgeschlagene Ausfüllung ἄσχετον am Versanfang noch μᾶλλον, wofür Köchly meinte sich verbürgen zu können, sondern Tychsens ehemalige Vermutung ἥρως Εὐρύπυλος durch P bestätigt worden.

VI 391.

τοῦ δ' ἀντίος ἦλθε Μαχάων.

An und für sich gleichberechtigt, muß jetzt ἀντίος der Lesart P ἀντίον weichen.

VI 395 ff.

Von Machaon zuerst wird Eurypylos verwundet.

ἀλλ' οὐδ' ὥς ἀπόρουσεν ἀταρτηροῖο κυδοιμοῦ,

ἀλλ' ὥς τις τε λέων ἢ ἄγριος οὔρεσι κάπρος

* * * * *

μαίνεται ἐνὶ μέσσοισιν, ἕως κ' ἐπιόντα δαμάσῃ,

ὅς ῥά μιν οὔτασε πρῶτος ὑποφθάμενος δι' ὁμίλου.

τὰ φρονέων ἐπόρουσε Μαχάονι.

Dafs Struve² (Em. S. 37) nach V. 396 eine Lücke zu entdecken glaubte des Inhalts *quem in montium recessibus multi venatores adoriantur*, — eine Ansicht, der Köchly bereitwilligst beipflichtet, — liegt an der seit Rhodoman üblichen Übersetzung: *ut leo aut aper saevit inter medios (sc. venatores), donec invadentem straverit, qui eum vulneravit princeps praevertens in turba: ita affectus irruit in Machaonem*. Richtig ist, dafs *venatores* so ohne weiteres nicht ergänzt werden kann; aber auch bei Annahme einer Lücke wäre als korrespondierender Ausdruck zu ὥστε der Anschluß τὰ φρονέων bei Quintus durchaus ungewöhnlich, man müßte ὥς oder τῷ εἰκώς oder dgl. erwarten. Die Stelle ist aber in vollkommenster Ordnung, wenn man das Gleichnis kürzer faßt und ohne Verbum nach κάπρος abschließt (so ὥστε I 800 V 563 X 66 166 XI 249 XIII 127 395¹); ὥς τις τε II 330, aber

1) ὥστ' vor einem Vokale hat Köchly nur XI 249 unbeanstandet gelassen, doch ist es auch XIII 127 durch alle Handschriften bezeugt und sonst allgemein anerkannt. Dazu kommt noch X 66

mit Verbum I 315, vgl. *P* 542 657): dann ist *Εὐρύπυλος* Subjekt zu *μαίνεται*, und eine Ergänzung zu *ἐνὶ μέσσοισιν* ist ganz leicht. Dafs *ἕως*, welches allein an dieser Stelle zweisilbig gemessen ist und final-temporale Bedeutung haben müßte (sonst *quamdiu* I 195 196 II 57 X 297 XIII 200), mit dem Conj. und *κέ* konstruiert ist, fände zwar Analogieen in *ὅφρα κεν* XII 426, *ὥς κεν* IV 377 VII 155, *ὅπως κε* I 332, richtiger aber dürfte auch hier *ὅπως κ'* zu schreiben sein.

VI 405 s. o. zu VI 116 ff.

VI 406 f. s. o. zu VI 370.

VI 422 f.

ἀλλ' οὐ μὰν οὐδ' αὐτος ἀπ' ἠνεμόεντος Ὀλύμπου
σεῖο πατὴρ τεὸν ἦτορ ἔτ' ἐκ θανάτοιο σαώσει.

Köchlys Änderung *ἠνεμόεντος* statt *ἡερόεντος* scheint Nauck (II S. 392 f.) durchaus unstatthaft, da dies Beiwort der Wohnung der seligen Götter nicht zukomme (vgl. *νήνεμος αἰθήρ* und ζ 43 ff.); er neigt sich daher Pauws Vorschlage *ἀστερόεντος* (oder *αἰγλήεντος*) zu. Aber das Epitheton *ἠνεμόεις* beim Olymp als Göttersitz ist wohl ebenso berechtigt wie *ἀγάννιφος* *A* 420 *Σ* 186 h. Merc. 325 505 und *νιφόεις* *Σ* 616 h. XV 7 Hes. th. 42 62 118 794 Apoll. Rh. I 504 Orph. h. 58, 12.

VI 426 s. o. zu V 110 f.

VI 428.

τῷ καὶ νῦν αἴσυλα ῥέξεις.

Eurypylos hat nichts Frevelhaftes gethan, wohl aber gesprochen. Es wird daher richtiger zu schreiben sein *αἴσυλα βάξεις* nach *αἴσ. μυθήσασθαι* *Υ* 202 433 neben *ῥέξειν* *E* 103 *Φ* 214 *β* 232 *ε* 10.

VI 443 f. s. o. zu I 454 f. S. 29.

VI 444 ff.

νῶιν γὰρ ἀάσπετον ἔσσετ' ὄνειδος,
αἶ κε Μαχάονα δῖον ἄμ' ἀντιθέω Νιρῆι
Τρῶες ἐρυσσάμενοι ποτὶ Ἴλιον ἀπονέωνται.

τῶν δ' ὥς ἢ ἀνέμων ἰαχὴ πέλε λάβρον ἀέντων —

wo Hermanns Ergänzung *ἢ* (Tychsen und Spitzner *πον* nach *E*¹), welche Lehrs und Köchly angenommen haben, durch *P* bestätigt ist; doch ist aus *P* *ὥστ' ἢ* anzunehmen. Unsicherer, wenn auch sonst gut bezeugt, ist *ὥστ' XIII 72* mit folgendem Verbum; doch scheint damit ein tiefer liegender Fehler verbunden zu sein (s. u. zu XIII 72 ff.).

Köchly¹ (Proleg. S. LXXXIX) hat, wie ich glaube, mit voller Berechtigung αἴ κε in Zweifel gezogen und εἴ κε für wahrscheinlicher erklärt. Ich nehme dies auf, weil εἴ κε dem Quintus ganz geläufig ist, αἴ aber nur X 315 in der Wunschformel αἴ γάρ vorkommt. Auch XII 225 ff.

ὥς γὰρ ἄμεινον
ἔσσεται, ἣν κε δόλῳ καὶ μῆδεσιν ἀργαλέοισιν
ἄστυ μέγ' ἐκπέρσωμεν —

bin ich so kühn, εἴ κε zu schreiben und damit bei Quintus ἣν κε völlig zu beseitigen. Denn entfernt ist dies bereits VII 213 ff.

καί νύ σε καὶ Μενέλαος, ἐπὶν Πριάμοιο πόληα
πέρσαντες νήεσσιν ἐς Ἑλλάδα νοστήσωμεν,
αὐτίκα οἱ γαμβρὸν ποιήσεται, ἣν ἐθέλησθα —¹⁾

wie Köchly nach Spitzner die Überlieferung ἣν κ' ἐθέλησθα (ἣν κε θέλ. P) abgeändert hat. Möglich wäre hier allerdings auch εἴ κ' ἐθέλησθα, zumal wegen des benachbarten Temporalsatzes mit ἐπὶν, wie dieser Grund wahrscheinlich maßgebend gewesen ist XIV 221 f.

αὐτὴν δ', εἴ κ' ἐθέλωσιν, ἐπὶν ἀπὸ θυμὸν ἔλονται,
κούρην ταρχύσασθαι ἀπόπροθεν οὔτι μεγάρω.

Mit Recht nimmt daher an letzterer Stelle Köchly von einer Änderung zu ἣν ἐθέλωσιν Abstand. Richtig behält er auch V 265 εἰ μὴ ἔπηται und IX 507 καὶ ἣν φορέηθ' bei, da auch die bessere Handschrift P nicht die vermutete Lesart ἣν μὴ ἔ. und καὶ εἰ φ. gebracht hat; aber er hätte nicht zögern sollen, VII 588 καὶ ἣν μέγα μαίνετ' ἀήτης in καὶ εἰ zu verwandeln, wie bereits Struve¹ (S. 34) verlangte.

VI 447 ff. s. o. zu III 57 ff.

VI 458 f.

περὶ δ' ἔντεα δύσατο πάντα
θυμὸν ἀδελφειοῖο χολούμενος.

Das von Köchly früher in Zweifel gezogene πάντα verteidigt Struve² (NC. S. 41) durch die Erwägung, daß Podaleirios, während er seiner ärztlichen Thätigkeit oblag (V. 456 f.), einen Teil der Waffen abgelegt hatte.

1) Das Pronomen οἱ ist von Rhodoman in den verstümmelt überlieferten V. 215 eingefügt und von allen Herausgebern angenommen worden; doch wird jetzt durch P der Vers in anderer Weise vervollständigt:

αὐτίκα γαμβρὸν ἔδν ποιήσεται.

VI 491 ff.

Nach einer von V. 469—491 reichenden Abschweifung kehrt der Dichter zur Schilderung der Schlacht zurück:

ἀλλὰ τὰ μὲν μακάρεσσι πέλει θέμις εἰσοράσθαι.
[τῶν δ' ἄρ' ἔτ' ἐν πεδίῳ Τρώων Δαναῶν τ' ἐριθύμων]
ἀμφὶ Μαχάονα δῖον ἰδ' Ἀγλαΐης κλυτὸν υῖα
μαρναμένων ἐκάτερθεν ἀπέφθιτο πούλῳς ὄμιλος.

Selbst Hermann, der nächst Köchly in der Aufspürung von Lücken am weitesten gegangen ist, meint diese Stelle ohne solche Gewaltmaßregel heilen zu können, indem er schreibt τῶν δ' αὖτ' ἀμφὶ Μαχάον' ἰδ' Ἀ. κ. υῖα, und in der That muß in der Überlieferung ἀμφὶ Μ. κλυτὸν ἰδ' (ἡδ' P) Ἀ. κλυτὸν υῖα die Wiederholung von κλυτὸν weit eher den Verdacht der ungeschickten Ausfüllung eines verstümmelten Verses erwecken als den einer Vertauschung, sei es mit δ' ἐσθλον (Rhodoman, Tychsen und Lehrs) oder mit κλειτὸν (ἀ. Μ. κλειτὸν ἰδ' Ἀ. καλὸν υῖα nach einer Lücke vermutete Köchly früher) oder mit δῖον. Eine solche müßte man aber auch bei der von Köchly obenhin erwähnten Umstellung der Verse 492 und 493 (μαρναμένων δ' ἐκάτερθεν κτέ.) annehmen, und überdies ist nach des Quintus Schreibweise durchaus die Anknüpfung durch ein Pronomen demonstr. zu erwarten. Ich folge daher Hermann, obgleich die Anknüpfung mit καὶ τότε ἄρ' (s. Köchly zu I 120) aus den Schriftzügen von κλυτὸν leicht genug zu entnehmen wäre.

VI 551.

— Ἀξιοῦ ἀμφὶ ῥέεθρα· κίεν δ' ὄγ' ἐς Ἴλιον ἱρήν —

Über Ἀξιοῦ s. o. zu III 610. Eine trochäische Cäsur im 4. Fufse durch Einfügung von ἐς zu schaffen, wie man seit Rhodoman allgemein gethan hat, hält Nauck (II S. 389) mit Recht für unnötig, da sich aus der Überlieferung ὄγ' Ἴλιον ebenso leicht ὄγε Ἴλιον (C¹) ableiten läßt, mit einem Hiatus, wie er an derselben Versstelle IX 4 δὲ Ἰλίου gesichert ist.

VI 557.

Den Namen Ἀλκιμέδης zieht Keil (Ztschr. f. Altert. 1852 No. 32 S. 255) in Zweifel und meint, Ἀλκιμένης liege wenigstens sehr nahe. Möglich wäre aber auch, daß dies derselbe Ἀλκιμέδων, der Freund des Aias, ist, welcher nach XI 448 zuerst die Mauer der Stadt ersteigt.

VI 579 ff.

καὶ τότε δὴ θεράπων ἐρικυδέος Εὐρυπύλοιο
 τύψε Θόαντος ἐταῖρον Ἐχέμμουνα [δουρὶ κραταιῷ
 ἀντιόωντα βαλὼν ὀλοήν] ἀνὰ δηιοτῆτα
 ὦμον τυτθὸν ἐνερθε.

Die Überlieferung ἔχέμμουνα δηιοτῆτα hatte man bisher zu Ἐχ. δηιοτῆτι oder Ἐχ. δηριόωντα abgeändert, bis Köchly die angedeutete Lücke ausfindig machte. Die Lesart P aber δηιοπίτην muß nun einen andern Weg zur Heilung der Stelle weisen. Zwar erwähnt Quintus XIII 212 einen Troer Δηιοπίτης (wie A 420), das hindert aber nicht, daß derselben Namen hier ein Grieche trägt (vgl. Ἀγέλαος, Ἀκάμας, Ἀλκάθοος, Ἀμφίμαχος, Ἀντίμαχος, Ἀντιφος, Ἀστεροπαῖος u. a.¹). Aus ἔχέμμουνα ist wohl am besten ἐχέφρουνα zu entnehmen, wenn man nicht ἐύφρουνα oder ἀμύμουνα vorzieht und sowohl X 9 πινυτὸς καὶ ἐχέφρων als auch XIV 112 πινυτῷ καὶ ἐπίφρουνι diese ἄπαξ εἰρημμένα durch das oft und nur in eben derselben Bedeutung (nie *laetus* oder *benevolus*) gebrauchte Wort ἐύφρων ersetzen zu müssen glaubt. So heißt Polydamas X 9 ἐχέφρων und VI 505 ἐύφρων, und das letztere Attribut haben X 353 XIII 420 Athene, IV 128 IX 29 Thetis, II 440 III 738 Hephaistos, III 549 787 Achilleus, VIII 113 Odysseus (v. l. δαῖφρ. AP, ἐχέφρ. Brod., Tychsen, Lehrs), XIII 315 Anchises (v. l. ἀμύμ. nach A Tychsen und Lehrs), III 517 Antilochos, VI 68 Thestor, X 221 Lernos, VII 184 Deïdameia, V 157 die Troer, V 593 XIV 191 andere Personen. Dazu kommt II 42 (ἐκφρ. V) XII 287 μῦθος, V 199 βουλή.

VI 595 f.

τῷ δὲ θοῶς θεράποντες ἔβαν σχεδόν, οἳ οἱ ἐνεγκαν
 ἀαγὲς δόρυ μακρόν, ὃ πολλῶν γούνατ' ἔλυσε.

Da Quintus sonst nur ἐνεια kennt (III 2 IV 453 V 614 VII 208 IX 427 XII 355), so trage ich kein Bedenken, diese Form auch hier wiederherzustellen.

VI 603.

κέκλετο δ' αὖ Τρώεσσιν ἰδ' ἱπποδάμοις ἐτάροισιν.

Aus der Überlieferung τρώεσσί θ' ἱππ. A, τρώεσσιν ἱππ. E¹ hatte man seit Rhodoman Τρώεσσι καὶ ἱππ. gemacht, erst Köchly führte

1) So trage ich auch kein Bedenken, VIII 303 den Griechen Δάμας nach P in einen Δύμας zu verwandeln, trotz des gleichnamigen Troers VII 607. Vgl. u. zu XI 481 ff.

Τρώεσσιν ἰδ' ἱππ. ein; wie mir scheint, mit Unrecht. Denn Quintus hat *ἰδέ* (*ἰδ'*) nur da gesetzt, wo es unumgänglich nötig ist (vgl. Köchly zu I 529), dagegen sehr oft *καί*, wo mit Hilfe des *ν* *ἐφελκ.* ein *ἰδ'* sehr wohl möglich gewesen wäre, z. B. I 423 II 538 620 III 318 357 371 597 643 IV 320 V 23 IX 543 XIII 53. Dazu kommt, daß Treu für *καί* aus P keine Abweichung angegeben hat.

VI 604 s. o. zu I 217 f. S. 17.

VI 630 s. o. zu I 166 ff.

VI 633.

καὶ οὐκέτι νόστον ἔλοντο.

Die Verbindung *νόστον ἔλῃσθαι* hält Nauck (V S. 152) für undenkbar und verlangt mit Recht *ἰδοντο* nach der homerischen Formel *νόστιμον ἦμαρ ἰδέσθαι*.

VI 645.

— *εἰ μὴ νῦξ ἐπόρουσε βαθύσκιον ἥερ' ἄγουσα.*

Von Rhodomans zwei Vorschlägen *ἐπόρουσε θοὴ βαθὺν ἦ.* und *ἐ. βαθύσκιον ἦ.* (statt *ἐπ. βαθὺν ἦ.* A) haben Tychsen und Lehrs den ersteren, Köchly wegen der Cäsur und wegen III 105 *βαθύσκιος ὕλη* den letzteren angenommen. Jetzt wird durch die Lesart P *ἐ. βαθείην ἦ.*¹⁾ doch der erstere wahrscheinlicher gemacht: vielleicht war *θοὴ* im Archetypus ausgelassen und dann über *βαθὺν* übergeschrieben, der Schreiber des Hydruntinus übersah es, und der des Parrhasianus verschmolz es mit der zweiten Silbe von *βαθύν*. Daß *θοὴ* durch die Cäsur von *νῦξ* getrennt ist, kann nicht auffallen, wenn man VII 142 IX 191 XIII 185 XIV 449 vergleicht. Die Beibehaltung von *βαθείην* auf Grund der Varianten ε 163 251 *εὐρείην* und Her. I 71, 1 *τρηχέην* dürfte auszuschließen sein.

VII 12 ff.

Dem gefallenem Nireus konnte nur seine Schönheit nachgerühmt werden:

*Δαναοὶ δέ οἱ οὐκ ἀμέλησαν,
ἀλλὰ ἔταρχύσαντο καὶ ὠδύραντ' ἐπὶ τύμβῳ,
ὅσσα Μαχάονα δῖον, ὃν ἀθανάτοισι θεοῖσιν
ἴσον ἀεὶ τίεσκον, ἐπεὶ πυκνὰ μήδεα ἦδη*

15

* * * * *

ἀλλὰ καὶ ἀμφοτέροισι αὐτὸν περὶ σῆμα βάλλοντο.

1) *βαθείην* nach Treus urschriftlicher Aufzeichnung, während er in seinem Auszuge im Hermes *βαθείη* angiebt.

Die Lesart P *ἀθανάτοις μακάρεσσιν*, die mit V (-*σιν* μ.) fast übereinstimmt, muß jetzt trotz des viersilbigen Verschlusses aufgenommen werden; denn denselben Versanfang lesen wir XIV 226 und ähnlich IV 132 (umgekehrt V 127), aber an keiner Stelle des Verses die bisher übliche Fassung (vgl. IV 106 *μακάρεσσι θεοῖς*, XIV 186 μ. *θεοῖσιν* Versschluss). — Warum nach V. 15 durchaus, wie Köchly mit Hermann will, ein Vers ausgefallen sein solle, 'quo declarabatur, in sanandis aegris illa *πυκνὰ μήδεα* versata esse', vermag ich ebenso wenig einzusehen wie Struve² (NC. S. 41 f.), sondern ich schliesse mich dessen Änderung des überlieferten Versanfanges *ἀλλὰ γὰρ* in *αἶψα δ' ἄρ'* an. Dafs aber die Überlieferung *ταυτὸν* nach Spitzners Vorgang durch *αὐτὸν* ersetzt wird, beanstandet Struve mit dem Hinweis darauf, dafs die Form des Neutrum *αὐτόν* ohne Krasis bei Homer (und wohl überhaupt episch) nicht vorkomme. Er kehrt daher zu Hermanns Vorschlag *ἀμφοτέροισιν ὁμὸν* zurück und vergleicht dazu aufser I 464 VII 52 69 XII 551 noch N 354 Ψ 91 Maneth. II 190. Aber näher scheint mir zu liegen *ἀμφοτέροισι χυτὸν περὶ σῆμα βάλλοντο* nach dem fast gleichlautenden Verse X 6.

VII 33.

ἀμφὶ κάρη χεύοντα κόνιν —

Ogleich sicher richtig XI 58 der Nom. *κάρη* als Fem. gebraucht und danach auch XIII 241 der Acc. *κάρην* mit Rücksicht auf V. 244 hergestellt ist, folge ich hier doch nicht mit Köchly den Handschriften hydruntinischer Abkunft, die *ἀμφὶ κάρη* bieten, sondern schreibe mit den andern Herausgebern und nach P *ἀμφὶ κάρη*, wie V 490 *ἀμφὶ δὲ κραῖτα . . κόνιν ἀμφεχέοντο*. An allen übrigen Stellen ist *κάρη* unzweifelhaft Neutrum: VII 323 640 XI 119 488 XII 143 436 XIV 454 579. Nicht in Frage kommt dabei VII 448 ff.

*τῷ (Νεοπτολέμῳ) δ' ἄμα πάντα
φαίνεται τεύχεα κοῦφα· κάρη γε μὲν οὔτι βάρυνε
πήληξ, [οὐ παλάμησιν ἐπέβρισεν δόρυ μακρόν]¹⁾
Πηλιάς, ἀλλὰ ἔχερσιν καὶ ἡλίβατόν περ ἐοῦσαν 450
δηιδίως ἀνάειρεν ἔθ' αἵματος ἰσχανόωσαν.*

Denn wenn man hier Tychsens treffliche Konjektur *Πηλιάς* statt *πήληξ* annimmt und nach der Überlieferung *δέ μιν* beibehält, so entgeht man der seit Tychsen allgemeinen Annahme einer Lücke, wenn man schreibt *μακρὴ δέ μιν οὔτι βάρυνε | Πηλιάς* (vgl. VIII 199 f. μ. | II.).

1) Spitzner ergänzt [*οὔτ' ἔγχος στιβαρόν κατελείπετ' ὀπίσσω*].

VII 35 f.

περιστενάχοντο δ' ἄνακτα
 δμῶες ὁμῶς ἐτάροισι.

Da sämtliche Handschriften δμῶες σὺν ἑ. haben und P sogar σὺν ς, so wäre nicht unmöglich σὺν θ', doch findet sich dies bei Quintus sonst nur im ersten Versfusse. Vgl. Köchly¹ Proleg. S. LXX und zu VI 193.

VII 56 f.

τοῦ δ' ἀλεγεινὸν
 ἔξεεν εἰσέτι δάκρυ καὶ ἀγλαὰ δεῦρε γένεια.

Hier ist Köchly selbst seinem zu VI 326 ausgesprochenen Grundsatz untreu geworden, 'apud Epicos non, quaecunque defendi possunt, sed quae usitata et sollemnia sint, probanda esse'; denn ἔξεεν wäre einem Tragiker zugute zu halten, für Quintus aber ist Spitzners Änderung ἔρρεεν notwendig. Dies hat deshalb Lehrs angenommen, und so lesen wir jetzt auch in P.

VII 68 ff.

πάντας δὲ καὶ ἡμέας αἶα καλύψει,
 οὐ μὲν ἄρ' ἐκτελέσαντας ὁμὴν βιότοιο κέλευθον,
 οὐδ' οἷην τις ἕκαστος ἐέλδεται, οὔνεχ' ὕπερθεν 70
 ἐσθλά τε καὶ τὰ χέρεια θεῶν ἐν γούνασι κεῖται
 μυρία, εἰς ἐν πάντα μεμιγμένα.

Köchlys Emendation in V. 70 οὐδ' οἷην τις (εἰς ἣν τις A; ἣν εἰς τις hatten die früheren Herausgeber) erhält jetzt dadurch einige Unterstützung, daß εἰς in P fehlt. Ob aber V. 71 und μυρία statt Μοίρης richtig ist, will mir auch nach Köchlys Auseinandersetzung noch höchst zweifelhaft scheinen, da sonst die Formel θεῶν ἐν γούνασι κεῖται nur von dem gebraucht wird, was im Bereiche des göttlichen Ratschlusses steht, während hier gerade die Mitwirkung der Götter ausdrücklich ausgeschlossen ist. Eine wahrscheinlichere Lesart weiß ich aber nicht vorzuschlagen. Doch εἰς ἐν πάντα dürfte nach P in εἰς ἐν ἅπαντα zu verwandeln sein. Denn wenn auch die dreisilbigen Formen von ἅπας größtenteils Versschlüsse bilden, so steht doch auch vor der Cäsur XIV 457 ἔβραχε δ' αἰγὶς ἅπασα und V 382 γάστρην ἄμφις ἅπασαν offenbar wegen der gefälligeren Modulation, dagegen an dieser Versstelle Position bildend nur einmal IV 194 Ἀτρεΐδης, ὃς πᾶσι μετ' Ἀργείοισιν ἄνασσε.

VII 77 ff.

καὶ ἀνέρι πολλάκις ἐσθλῷ
 ἀμφοχύθη μέγα πῆμα, λυγρῷ δ' ἐπικάππεσεν ὄλβος
 [ἦντινα δ' Αἴσα διδοῖ, ἐπινίσσεται οἶμον ἕκαστος]
 οὔτι ἐκών· ἀλὰς δὲ πέλει βίος ἀνθρώποισι·
 τοὔνεκ' ἄρ' ἀσφαλέως οὐ νίσσεται, ἀλλὰ πόδεσσι 80
 πυκνὰ ποτιπταίει· τρέπεται δέ οἱ αἰόλον ἔχνος
 ἄλλοτε μὲν ποτὶ πῆμα πολύστονον, ἄλλοτε δ' αὖτε
 εἰς ἀγαθόν.

Dafs οὔτι ἐκών nicht mit ὄλβος zusammengefaßt werden kann, ist richtig; statt aber mit Lehrs und Köchly eine Lücke anzunehmen, meine ich durch Konjekture die Schwierigkeit heben zu können. Nicht unmöglich wäre οὐδ' ἄρ' ἐκών, ἀλὰς δὲ oder im Anschluß an den vorigen Vers οὔτι δίκη (vgl. Ψ 542 Apoll. Rh. III 130 427), wahrscheinlicher aber ist οὐκ εἰκώς (vgl. α 46 I 399). Die Singulare in V. 80 ff. scheinen in V. 79 ἀνθρώποιο zu verlangen, wie σ 130. In V. 81 ist aus dem überlieferten εἶδος, wofür Köchly und Lehrs² ἔχνος einsetzen, leichter αἰόλος οἶμος zu machen (Masc. wie V 56, dagegen Fem. V 331 X 332^a XI 456).

VII 85 ff.

Nestor fährt fort, den verzweifelnden Podaleirios zu trösten:

παῦρον δὲ ζώοντας ἐν ἄλγεσιν οὔτι ἔοικε
 ζώμεν [ἀργαλέως καὶ ἀπείριτα δάκρυα χεῦειν]
 * ἔλπεο δ' αἰὲν ἀρείονα, μηδ' ἐπὶ λυγρῷ
 θυμὸν ἔχειν· καὶ γάρ ῥα πέλει φάτις ἀνθρώποισιν,
 ἐσθλὸν μὲν νίσσεσθαι ἐς οὐρανὸν ἄφθιτον αἰεῖ,
 ἀργαλέον δὲ ποτὶ στυγερόν ζόφον· ἔπλετο δ' ἄμφω κτέ.

Den Ausfall eines Verses hinter ζώμεν nimmt Köchly deswegen an, weil ἐν ἄλγεσιν nicht den innern Kummer, sondern nur das von aussen herantretende Unglück bedeuten könne und ζώμεν dazu nicht passe. Dafs aber diese Begriffsbestimmung von ἄλγος zu eng ist, lehren viele homerische Stellen, von denen ich nur φ 88 κεῖται ἐν ἄλγεσι θυμός hervorhebe. Daher ist denn auch Struves² (NC. S. 42) Vorschlag κλαιέμεν statt ζώμεν, der sich dem Sinne nach ohnehin nicht besonders empfiehlt, ganz entbehrlich. Auch seine weitere Umbildung des Verses ἔλπεσθαι δ' ἄρ' ἀρείονα (ἐλπεται δ' αἰὲν A, ἔλπεε δ' αἰὲν E¹P) im Anschluß an Heyne ist unnötig und sowohl wegen der ungeschickten Satzbildung als auch wegen der ungewohnten Betonung von ἔλπεσθαι anstößig. In V. 89 ist στυγερόν nur eine

aus C¹ von Tychsen und danach von Lehrs und Köchly angenommene Ergänzung des defekten Verses; andere Versuche waren *ποτὶ ζόφον* "Αιδος (Rhodoman) und π. ζ. ἄπλετον (Pauw). Die richtige Lesart giebt uns jetzt P

ἔσθλων μὲν νίσσεσθαι ἐς οὐρανὸν ἄφθιτον αἰεὶ
 ψυχάς, ἀργαλέων δὲ ποτὶ ζόφον.

Das Wort *ψυχάς* ist in P dem V. 88 angehängt, *ἔσθλων* und *ἀργαλέων* hat auch V.

VII 116.

ὄχθαι ἀποτμήγονται ἐπὶ ψαμμώδεϊ χώρῳ —

ψαμμαθώδεϊ, wie Rhodoman neben der allgemein aufgenommenen Form *ψαμμώδεϊ* (*ψαμώδ.* A) vorgeschlagen hatte, ist jetzt durch P bestätigt und damit auch bei Quintus die bei Epikern sonst gebräuchliche Form wiederhergestellt (vgl. h. Merc. 75 347 350 Ap. Rh. IV 1376 Orph. Arg. 332 336 636 Opp. Cyn. II 255).

VII 138 s. o. zu I 166 f.

VII 158 s. o. zu II 471 ff.

VII 169 s. o. zu I 345.

VII 170 ff.

εὖρον δ' υἱ' Ἀχιλλῆος εὖ προπάροιθε δόμοιο,
 ἄλλοτε μὲν βελέεσσι καὶ ἐργεῖν ἔντα,
 ἄλλοτε δ' αὖθ' ἵπποισι πονεύμενον ὠκυπόδεσσι.

Struve¹ (S. 33) nimmt an *ἔντα* c. Dat. Anstofs, welches er noch nicht als Lesart besserer Handschriften kennt, sondern nur für eine Verbesserung Rhodomans hält, nach Art von B 774 δ 626 ρ 168

δίσκοισιν τέρποντο καὶ αἰγανέησιν ἔντες

(Pind. Isthm. I 34. Wyttenb. ad Julian. Schaef. p. 161). Doch an dieser Stelle faßt Struve *ἔντες* absolut und nimmt deshalb bei Quintus den Ausfall eines Verses mit dem Anfange *ἄλλοτε μὲν* an, welchem

ἄλλοτε δ' ἐν βελέεσσι καὶ ἐργεῖν ἔοντα

folgte; *εἶναι ἐν τινι, occupatum esse in aliqua re, versari in ea* notissimum est; cf. Heind. ad Platon. Phaed. c. 5 p. 10. Protag. c. 22 p. 491'. Struves Bedenken wird man indessen nicht zu teilen brauchen, besonders da *ἔντα* gut bezeugt ist. Quintus mag vielmehr, wie manche auch jetzt noch, in der homerischen Stelle allerdings den Dativ mit *ἵημι* verbunden haben, wie es bei Xen. An. I 5, 12 *ἵησι τῇ ἀξίνῃ* thatsächlich der Fall ist.

VII 175.

τὸ γὰρ τὸ πάροιθε πέπυστο.

van Herwerden (S. 36), der *τοπάροιθεν* citiert, hat offenbar nur Lehrs' Ausgabe vor Augen gehabt (vgl. z. B. VII 547); hätte er Köchlys grössere Ausgabe benutzt und die Anmerkung zu I 759 gelesen, so hätte er nicht als völlig neu geäußert 'auri gratius est *προπάροιθεν*', sondern er hätte dies als allgemeine handschriftliche Lesart und dennoch als dem Sprachgebrauche des Quintus zuwider kennen gelernt.

VII 200 ff.

Odysseus schildert dem Neoptolemos die prächtigen Waffen seines Vaters:

τὰ σοὶ μέγα θαῦμα ἰδόντι
 ἔσσεται, οὐνεκα γαῖα καὶ οὐρανὸς ἡδὲ θάλασσα
 ἄμφι σάκος πεπόνηται ἀπειρεσίῳ περὶ κύκλῳ
 — — — — —
 ζῶα πέριξ ἥσκηνται εἰκότα κινυμένοισι
 — — — — —
 θαῦμα καὶ ἀθανάτοισι.

Köchly begründet seine Lücken teils durch das Fehlen einer Konjunktion, teils durch die Vergleichung der Beschreibung des Schildes V 6—102. 'Quae omnia hoc loco repetita esse quamquam verisimile non est, tamen merito suspiceris ab Ulyxe paullo plura Neoptolemi admirationi depingendo proposita esse, quam praeter terram et caelum et mare (v. 7—16) bestias tantum illic efformatas (v. 17—24). Certe pugnas et bellicum tumultum (v. 25—37) adumbratum certissimum videtur.' Darauf ist aber zu erwidern, daß Quintus an dieser einzigen Stelle absichtlich das in der poetischen Sprache nicht gerade häufige Wort ζῶον gebraucht zu haben scheint, um einen allgemeineren Ausdruck zu haben, durch den nicht allein die Tiere (V. 17—24 enthalten die Schilderung der Jagd), sondern überhaupt sämtliche lebenden Wesen, die auf dem Schilde dargestellt sind, bezeichnet werden. In den Versen 194—212 werden die Waffen auch ohne eine noch eingehendere Schilderung dem Neoptolemos schon verlockend genug gepriesen. Das Asyndeton ist allerdings nicht zu ertragen; am leichtesten dürfte die Änderung ἀπειρεσίῳ τ' ἐνὶ κύκλῳ sein, so daß dies mit dem folgenden Verse zusammenzufassen ist. Ich ziehe die Schreibung ζῶα vor.

VII 213 ff. s. o. zu VI 444 ff.

VII 235.

χρειῶ δ', ἦντιν' ἱκανον, ἐπέκρουφε μέχρ' ἑς ἡῶ.

Das Verbum ἐπικρούπτω, welches weder Homer noch Apollonius Rhodius kennt, wird jetzt auch bei Quintus durch die Lesart P ἀπέκρουφε verdrängt (vgl. ἀποκρ. VII 392 XIII 116 521).

VII 237 und 251 s. o. zu II 519 ff.

VII 262.

τέκνον, ποῖ δὴ νῦν σοὶ ἐὺς νόος ἐκπεπότηται

Ἴλιον ἐς πολύδακρυ μετὰ ξείνοισιν ἔπεσθαι;

Das unhomerische ποῖ, welches bei Quintus bisher an dieser einen Stelle gelesen wurde, ist nach P (πῇ) durch πῇ zu ersetzen; vgl. I 331 (2mal) 734 II 431 X 319 399.

VII 268.

ἀλλὰ σὺ μὲν μευ ἄκουσον, ἐοῖς δ' ἐνὶ μίμνε δόμοισι.

Neben der homerischen Nachahmung VIII 431 τεῆς ἔξ εἰμι γενέθλης, die in dieser Gestalt noch nicht einmal ganz sicher ist (ἔξειμι A, ἔξ εἰμι P), wäre dies die einzige Stelle, wo die von ihrem Kasus getrennte Präposition dem zugehörigen Adjektiv nachgestellt wäre. Nach VI 497 πόνῳ δ' ἐνέμιμνον (vgl. I 671 ἐῶ ἐντελέρετο θυμῷ, XIII 491 ἐνιτελέρεται) schreibe ich deshalb ἐοῖς δ' ἔμιμνε δόμοισι¹), worauf auch die Lesart P ἐν μίμνε hinzudeuten scheint. Denn auch in Kompositen hat Quintus in der Thesis des 4. Fusses nicht die zweisilbige, sondern die einsilbige Form der Präposition (vgl. Köchly¹ Proleg. S. LXIX f.), z. B. I 423 ἐμπάζεται, XII 393 ἐμπρησέμεν, VII 338 ἐγκάτθανε, XIII 245 ἐγκίννεται, und deshalb schreibt Köchly richtig auch XIII 5 χείρεσσι λαβὼν ἔμπλειον ἄλειςον, wo die Handschriften ἐνὶ πλεῖον A und ἐνὶ πλειον P haben.

VII 275 f.

— τῶνδε δολοφροσύνη καὶ μῆδεσιν, οἳ σε καὶ αὐτὸν
δῆριν ἐπὶ στονόεσσιν ἐποτρύνουσι νέεσθαι.

Ich schreibe οἳ σε καὶ αὐτὸν nach Lehrs Quaest. epp. S. 112 f. Vgl. P 687.

VII 305 ff.

δείδιε δ' ἐν φρεσὶ σῆσιν ἰσημερίην ἀλεγεινήν,
ἧ ἔνι συμφορέονται ἄν' εὐρέα βένθεα πόντου

1) Auf einem Versehen beruht Köchlys Vorschlag ἐνέμιμνε (Prol. S. LXX).

[πάντοθεν ἐγρομένων ἀνέμων κελαδεῖν ἃ θύελλαι]
ἐκποθεν αἰσσοῦσαι ὑπὲρ μέγα λαῖτμα θαλάσσης.

Wie Tychsen und Lehrs begnüge ich mich damit, nur θαλάσσης mit Rhodoman in θύελλαι abzuändern. Der bekannte homerische Verschluss mag die Vertauschung herbeigeführt haben. Absolut hat Quintus μέγα λαῖτμα auch VII 397 XIV 590, und nur III 102 ist ἄλός hinzugefügt; an unserer Stelle aber wäre ein solcher Genetiv unmittelbar nach dem Schlusse von V. 306, kurz nach V. 303 ὠκεανοῖο κατὰ πλατὺ χεῦμα und kurz vor V. 311 κατὰ πλατὺ χεῦμα θαλάσσης mindestens sehr überflüssig.

VII 318 f.

ὃ δ' (ἵππος) ἐρυκανόωντα χαλινὸν
δάπτει ἐπιχρεμέθων.

Nauck (V S. 152) verlangt unter Bezugnahme auf seine Bemerkung zu Soph. Oed. R. 682 (im Bull. II S. 324 = Mél. II S. 249) und Heimsoeth Krit. Stud. S. 323 hier δάκνει, doch ist δάπτει durch IV 549 (s. Köchly z. d. St.) und XI 176 hinreichend gesichert.

VII 372.

Neoptolemos kommt mit Odysseus und Diomedes nebst zwanzig andern Begleitern zu dem Schiffe, welches die Bemannung bereits segelfertig macht:

αἶψα δ' ἄν' αὐτὸς ἔβη· τοὶ δ' ἐκποθι πείσματ' ἔλυσαν.

Da sich τοὶ nur auf die Bemannung beziehen kann, so darf in der ersten Vershälfte nicht Neoptolemos allein, sondern es müssen zugleich alle andern Ankömmlinge mit berücksichtigt werden, und dies ergiebt sich auch aus der Lesart P ἔβαν. Ich schreibe daher αἶψα δ' ἐν αὐτοῖς ἔβαν nach VI 100 ἐν δὲ καὶ αὐτοῖς ἔβαν.

VII 379 ff.

Odysseus und Diomedes erzählen dem Neoptolemos von den Thaten seines Vaters:

ὅσσα τ' ἀνὰ πλόον εὐρὺν ἐμήσατο καὶ ποτὶ γαίῃ
Τηλέφου ἀγχεμάχοιο, καὶ ὅπόσα Τρῶας ἔρεξεν
ἀμφὶ πόλιν Πριάμοιο — — —
* * * τε καὶ ὅσσ' * *
— — — φέρων κλέος Ἀτρεΐδῃσι.
τοῦ δ' ἄρ' ἰαίνετο θυμός —.

Durch Einsetzung von Πριάμοιο aus N (P) an Stelle des τε der andern Handschriften und κλέος nach Scaligers und Lobecks vortreff-

licher Konjekture statt καὶ ὅσσ' ist der Vers aufs beste hergestellt. Nur seiner vorgefaßten Meinung zuliebe bezeichnet Köchly trotzdem noch Lücken: in den verlorenen Versen seien die Thaten des Achilleus noch ausführlicher gepriesen, und die Reste jener Verse seien eben τε καὶ ὅσσ'!

In V. 382 ist überliefert δ' λαίνετο. Die erste Silbe von λαίνω braucht aber Quintus, wie Spitzner (Obs. S. 148) richtig bemerkt, grösstenteils kurz (unbestritten 24mal, darunter 14 Indikativ-Formen von Praeterita, nämlich VII 684 λαίνε, IV 578 ἔηνεν, VII 238 ἔηναν, IV 142 XI 168 178 λαίνετο und oft Formen des Aor. Pass.); lang infolge der Vereinigung von Augment und Arsis XIII 83 λαίνοντο, allein durch die Kraft der Arsis VII 340 λαίνεσκεν, X 327 ἔρνευεν, IV 402 λαίνονται. Die Länge der ersten Silbe in der Thesis findet sich nach den Handschriften ausser VII 382 noch einmal XIII 63 νόος δ' λαίνετ' Ἀχαιοῶν. Diesem Versschlusse widerspricht aber offenbar XI 161 Ἐρὶς δ' ἄρ' λαίνετο θυμῷ, darum streicht hier Lehrs mit Hermann (Orph. S. 696) ἄρ', um die trochäische Cäsur im 4. Fusse zu vermeiden, und dies billigt auch Nauck (V S. 154); Köchly dagegen fügt gerade XIII 63 ἄρ' hinzu. Ich pflichte wegen der Seltenheit jener Cäsur Hermann bei; die Länge der ersten Silbe ist an beiden Stellen durch das Augment hinreichend begründet (vgl. V 453 X 77 ἔκτανεν, II 180 ἔκτανον, VII 434 ἔκοντο gegenüber der grossen Zahl augmentloser Formen). Anders aber ist unsere Stelle VII 382 zu beurteilen, wo jener Grund wegfällt, und wo der sonstigen Gewohnheit des Quintus nach eine Anknüpfung mit ἄρα entschieden zu erwarten ist: da schreibe ich mit Rhodoman, Spitzner und Köchly τοῦ δ' ἄρ' λαίνετο θυμός. Über die Fortsetzung s. o. zu VI 212.

VII 389 f.

Der Dichter findet es ganz natürlich, daß sich Deidameia wegen des Scheidens des Neoptolemos ganz dem Kummer überläßt,

οὕνεκα μήτηρ

ἄχνυθ' ἕω περὶ παιδί, καὶ ἦν ἐπὶ δαῖτ' ἀφίκηται

[τηλόθι κεκλόμενος φίλου ἀνδρὸς ἐς ἀλλότριον δῶ].

Der Sinn der Gnome ist, wie Struve² (NC. S. 43) richtig erklärt, folgender: 'mater tenerrimi sensus plena filium e domo exeuntem semper anxiiis curis prosequitur, non tantum, quum in bellum proficiscitur — ubi certe non vana est causa timoris — sed etiam quum ad coenam vocatus abit, ubi vix periculum aliquod ei imminere potest'

(vgl. VII 296 ff.).¹⁾ Dafs dazu der von Köchly ergänzte Vers unnötig sei, da *δαίς* schon das *Mahl im fremden Hause* bedeute, beweist Struve durch II. I 487

οὐτ' ἐς δαῖτ' ἰέναι οὐτ' ἐν μεγάροισι πάσασθαι.

VII 393 s. o. zu II 634.

VII 397.

αἶψα δὲ καὶ μέγα λαῖτμα διήνυσσε ποντοποροῦσα.

Weder καὶ noch die früher vorgeschlagenen Wörter νηῦς oder τοι oder οἱ bilden die richtige Ergänzung in dem verstümmelten Verse, sondern richtig lesen wir jetzt in P αἶψα δὲ δὴ wie X 46.

VII 420 f.

θοῆς δ' ἄφαρ ἔκθορε νηός,

θαρσαλέως δ' ἐβόησεν, ὅσον χάδε οἱ κέαρ ἔνδον.

Nach P schreibe ich θαρσαλέως τ' ἐβόησεν, weil eine engere Verbindung beider Sätze nötig scheint.

VII 432 ff.

πάντας γὰρ ἔλε τρόμος εἰσαῖοντας
νόσφι Νεοπτολέμοιο δαΐφρονος, οὐνεκ' ἐώκει
πατρὶ φίλῳ μέγα κάρτος.

Statt δαΐφρονος setze ich nach P θρασύφρονος wie VII 524 615. Dafs in dem verstümmelten Verse 434 nicht φίλῳ einzuschalten war, sondern ἐῷ, wie Dausque vermutete, beweist jetzt P; es entsteht so derselbe Versanfang wie III 122, wozu Köchly¹ (Proleg. S. XXXIX) Ψ 278 πατρὶ ἐμῷ vergleicht.

VII 435 ff.

καρπαλίμως δ' ἵκοντο ποτὶ κλισίην Ὀδυσῆος·

ἥ γὰρ ἔην ἄγχιστα νεῶς κυανοπρώροιο·

[ἐλθόντες δὲ θοῶς ἅμα πάντες ἐν ἔντεσι δῦσαν·]

πολλὰ γὰρ ἐξημοιβὰ παρὰντόθι τεύχεα κεῖτο,

ἡμὲν Ὀδυσῆος πυκιμήδεος ἠδὲ καὶ ἄλλων

ἀντιθέων ἐτάρων, ὅποσα κταμένων ἀφέλονται·

ἐνθ' ἐσθλὸς μὲν ἔδν καλὰ τεύχεα, τοὶ δὲ χέρεια

δῦσαν, ὅσοις ἀλαπαδνὸν ὑπὸ κραδίῃ πέλεν ἦτορ.

440

1) Anders Platz:

Denn betrübt ist im Herzen die Mutter,
Wegen des Sohns, und wenn sie am Tisch sich setzt zum Mahle,

* * * * *

Köchly begründet seine Lücke mit den Worten: 'Qui comparaverit v. 440 sq., ubi *singulatim* exponitur fortes pulcra, ignavos deteriora arma induisse, vix poterit dubitare quin ex Quinti more hic quoque versus fuerit positus, quo *in universum omnes* in Ulixis tentorio armatos esse indicatum erat'. Ich muß gestehen, daß mir das Bedürfnis nach einem solchen Verse nicht vorzuliegen scheint, ja der Anfang von V. 440 spricht sogar dagegen; denn mit dem bloßen *ἐνθα* beginnt eher ein neuer Gedanke als die Wiederaufnahme und Ausführung eines bereits vorher ausgesprochenen. Durch die Änderung des *γὰρ* in V. 437 in *δ' ἄρ'* (Pauw, Tychsen, Lehrs) ist der Zusammenhang völlig wiederhergestellt.

VII 443 f.

δῶκε δὲ Τυδείδῃ Διομήδεϊ κάλλιμα τεύχη
κεῖνα, τὰ δὲ Σώκοιο βίην εἵρουσσε πάροιθεν.

Den eigentümlichen Gebrauch von *εἵρειν* kann ich als richtig nicht anerkennen, aber auch Heynes Vorschlag *ἄπέδυσσε* oder, wie ich früher (Fleckeisens Jahrb. S. 50) vermutete, *ἐκδυσσε* (überliefert *εἵρουσσε*) ist wenig wahrscheinlich, da schon die Verse 440 441 442 445 Formen von *δύειν* enthalten. Ich habe noch an *σύλησε* gedacht (wie I 717), aber Köchlys ehemaliger Versuch *βίην ἐνάριξε* nach P 187 X 323 dürfte doch wohl richtiger sein, zumal da eine ähnliche Buchstabenverwechslung an folgender Stelle anzunehmen ist:

Apollon hat den Deiphobos durch eine Wolke dem anstürmenden Neoptolemos entrückt, und dieser ruft erbittert aus (IX 261 ff.):

ὦ κύον, ἐξήλυξας ἐμὸν μένος οὐδὲ σοὶ ἄλκῃ
ἱεμένῳ περ ἄλλαλκε, θεῶν δέ τις, ὅς σ' ἐκάλυψε
νύκτα βαλὼν καθύπερθε, καὶ ἐκ κακότητος ἐρύσσας
[σεῖο φυγοπτολέμοιο κακὰς ἀπὸ κῆρας] ἔρουξεν.

Das Zeichen der Lücke setzt hier Köchly, während er zugleich das überlieferte *ἐρύξας* in *ἔρουξεν* abändert und Rhodomans Verbesserung *ἐρύσσας* aufnimmt. Hier findet freilich Köchly für seine Annahme darin eine scheinbare Stütze, daß auch der folgende Vers 264 von allen aus dem Hydruntinus geflossenen Handschriften ausgelassen und nur in P (N) erhalten ist. Aber ebenso wohl kann man aus diesem Umstande schließen, daß P die Stelle vollständig bewahrt habe. Allerdings darf *ἐρύξας* nicht, wie es von Tychsen und Lehrs geschieht, beibehalten werden (Spitzner vergleicht III 284 385 VI 448 494 VIII 482), sondern man muß Rhodoman bis zu Ende folgen und *εἵρουσσε* schreiben. Struve² (NC. S. 45) sagt richtig, daß das vor-

angehende Particip *βαλὼν* leicht das zweite Particip hervorgerufen haben könne, woraus dann *ἐρύξας* entstanden sei.

VII 448 ff. s. o. zu VII 33.

VII 452 s. o. zu I 98.

VII 455 ff.

ὥς δ' ὅτ' ἄν' εὐρέα πόντον ἐρημαίῃ περὶ νήσῳ
 ἀνθρώπων ἀπάτερθεν ἐεργμένοι ἀσχαλόωσιν
 ἀνέρες, οὔστ' ἀνέμοιο καταιγίδες ἀντιόωσαι
 εἴργουσιν μάλα πολλὸν ἐπὶ χρόνον, οἱ δ' ἀλεγεινοὶ
 νηὶ περιτρωχῶσι, καταφθινύθει δ' ἄρα πάντα
 ἥια, τειρομένοισι δ' ἐπιπνεύσῃ λιγύς οὔρος, 460
 * * * * *
 ὥς ἄρ' Ἀχαιῶν ἔθνος ἀκηχέμενον τὸ πάροιθεν
 ἀμφὶ Νεοπτολέμοιο βίῃ κεχάροντο μολόντι.

Die Freude als *tertium comparationis*, welches allerdings nach des Quintus Gewohnheit im Vordersatze nicht gut entbehrt werden kann und deshalb von Pauw und Köchly in einem verlorenen Verse vermutet wurde, erhalten wir durch Verwandlung von *τειρομένοισιν* in *γηθομένοισι*. Dies Participium nämlich hat Quintus auch XIV 92 (vgl. Sext. Emp. p. 710. Crinag. in Anth. 6, 261), die Verderbnis aber ist durch die Ähnlichkeit von *Γ* mit *T* und durch Itacismus wohl zu erklären.

VII 474 ff.

Eben angekommen, eilt Neoptolemos in den Kampf:

οἴμῃσεν δ' ἄρα πρῶτον, ὅπῃ μάλα δῆρις ὀρώρει
 ἄμ πεδίον· τῇ γάρ σφιν εἶδετο τεῖχος Ἀχαιῶν 475
 ῥηίτερον δηίοισι κατὰ κλόνον ἐσσυμένοισιν,
 οὔνεκ' ἀκιδνοτέρησιν ἐπάλξεσιν ἠρήρειστο.
 σὺν δέ οἱ ἄλλοι ἔβαν μέγα μαιμώνωντες ἄρηι.

In V. 475 ist die Änderung von *σφιν ἐπέπλετο* in *σφιν εἶδετο* recht gewaltsam, und Struve² (NC. S. 44) nimmt sowohl bei dieser als auch bei Köchlys früherer Lesart *σφισιν ἐπλετο* (nach Hermann und Lehrs) mit Recht Anstoß an *σφιν* (*σφισιν*), weil die Begleiter des Neoptolemos erst in V. 478 erwähnt werden. Daß aber *πέλεσθαι* beizubehalten ist, schließt Struve aus der ähnlichen Stelle III 495 f. *ῥηίτεροι . . πέλονται* (sc. Ἀχαιοὶ) | *δυσμενέσιν*, ja er will sogar *ἐπέπλετο* durch *ν* 60 o 408 verteidigen und neigt sich am meisten Pauws Vorschlag *τῇ γὰρ μὲν ἐπέπλετο* zu, den auch Tychsen angenommen und Spitzner nicht ganz verworfen hat. Doch hierbei ist

die Stellung γὰρ μὲν ebenso verdächtig wie die Form ἐπέπλετο. Man könnte nun vermuten, daß σφιν ἐπ- eine ungeschickte Ausfüllung des an anderer Stelle verstümmelten Verses wäre, etwa Τρώων ἄμ πεδίον, τῇ ἄρ' ἐπλετο (nach I 266 III 421 vgl. VIII 357 428), aber etwas näher liegt es wohl, ἐπλετο aufzugeben und zu schreiben: τῇ γὰρ φρεσὶν ἔλπετο τεῖχος Ἀχαιῶν | ῥήϊτερον δηίοισιν.

VII 483.

ἀλλὰ σφεας Ὀδυσσεύς τ' ἠδὲ σθεναρὸς Διομήδης κτέ.

Spitzners Verbesserung τ' ἠδὲ, die Lehrs und Köchly angenommen haben, will Nauck (V S. 152 f.) nach VV³ E¹ mit Tychsen wieder durch τε ἰδὲ ersetzen, wie er diesen homerischen Hiatus auch h. Cer. 190 gegen Cobet und Orph. Arg. 261 gegen Hermann in Schutz nimmt. Die Häufigkeit desselben erklärt er dadurch, daß einerseits in der Hauptcäsur des Hexameters lieber ein Hiatus als eine Elision zugelassen werde, und daß andererseits die epischen Dichter bei vokalisch auslautenden Trochäen die kurzen Endsilben nur ungern in die Vershebung fallen lassen. Dabei beachtet er aber zu wenig die Abneigung der späteren Epiker gegen den Hiatus überhaupt und die Häufigkeit der Elision in der Cäsurstelle bei Quintus (s. o. zu I 158 f. 166 ff.); τε ἰδέ aber kommt bei Quintus sonst ebenso wenig vor wie die beanstandete Betonung von ἠδέ, und das Ansehen der genannten Handschriften wird dadurch wesentlich beeinträchtigt, daß A die Lesart καὶ οἱ σθεναρὸς Διομήδης und P gar τε καὶ ὁ σθ. Δ. aufweist, wie Rhodoman vorschlug. Dies selbst aber aufzunehmen, wäre wiederum mißlich wegen des seltsamen Gebrauchs des Artikels. Denn XII 315 schreiben Lehrs und Köchly nach Bonitz gewiß richtig σὺν δὲ κρατερὸς Μενέλαος statt δ' ὁ, und weit weniger auffallend ist II 144 der Versanfang αὐτὰρ ὁ Λαομέδων (vgl. hy. Ap. 201), wenn nicht auch hier der Artikel wegzulassen und αὐτὰρ als Spondeus wie X 84 anzuerkennen ist. Unter diesen Umständen ist eine sichere Entscheidung über unsere Stelle unmöglich, ich behalte daher Köchlys Fassung bei.

VII 498 f.

αὐτίκα δ' ὀκριόεσσιν ἐλὼν καὶ ἀτειρέα πέτρην
ἤκεν ἐπεσσυμένως κατὰ τεῖχος ἡλιβάτοιο.

Da Quintus das sonst nur bei Aretaeus und Tzetzes vorkommende Adv. ἐπεσσυμένως nirgends braucht, das ihm sehr geläufige Part. ἐπεσσύμενος aber hier einen guten Sinn giebt, so trage ich kein Bedenken, dasselbe hier einzusetzen.

VII 530 ff.

ὥς δ' ὅτε νηπίαχοι περὶ γούνασι πατρὸς ἑοῖο
 πτώσσουσι βροντὴν μεγάλου Διὸς ἄμφι νέφεσσι
 ῥηγνυμένην, ὅτε δεινὸν ἐπιστοναχίζεται αἰθήρ·
 ὥς ἄρα Τρῳῆοι υἷες ἐν ἀνδράσι Κητείοισιν
 ἄμφι μέγαν βασιλῆα μενεπτόλεμον *
 * * * Νεοπτόλεμον φοβέοντο
 * * * * *
 πᾶν ὃ, τι χερσὶν ἔηκεν.

535

Über V. 532 s. o. zu II 634. Was die von Köchly angenommene Lücke betrifft, so halte ich die unmittelbare Nachbarschaft des handschriftlichen μενεπτόλεμον (überliefert zum Teil Μεν.) und des seit Rhodoman daraus hergestellten Νεοπτόλεμον für sehr unwahrscheinlich. Die Verbindung ἄμφι μέγαν βασιλῆα φοβέοντο aber, wobei Köchly ein Participium vermisst, findet Parallelstellen II 498 III 600 V 497 VII 354 X 364 (vgl. auch den von Köchly zur Ausfüllung der Lücke hinter IX 227 gebildeten Vers), und die Zufügung von Νεοπτόλεμον entspricht ganz der Konstruktion von πτώσσειν in V. 530 ff. Die zweite Lücke setzt Köchly deshalb an, weil seine frühere Konjektur Νεοπτολέμου φοβέοντο | πᾶν κτέ., welche Lehrs² aufgenommen hat, der Redeweise und der Metrik des Quintus widerstreitet. Leichter ist aber die Konstruktion herzustellen, wenn man schreibt πᾶν θ' ὃ τι χερσὶν ἔηκεν, denn die Troer fürchten sich vor dem bloßen Anblick des Neoptolemos ebenso wie vor seinen Geschossen (vgl. V. 537 ff.).

Dennoch ergreifen sie nicht die Flucht, um nicht auch die Keteier und den Eurypylos mit fortzureißen: V. 542 ff.

αὐτοῦ δ' ἄλλοθεν ἄλλος ἀπειρέσιον τρομέοντες
 μεσσηγὺς κακότητος ἔσαν κρυεροῦ τε φόβοιο·
 αἰδῶς γὰρ κατέρυκεν ὁμῶς καὶ δεῖμ' ἀλεγρινόν,
 [μὴ δὲ καὶ Κήτριοι ἀπὸ πτολέμοιο φέβωνται].

Da Köchly in V. 544 nur die Gründe zu finden meint, welche die Troer von der Flucht abhalten, so ist er genötigt, den Ausfall eines Verses anzunehmen, durch welchen das sonst allzu unklare δεῖμα in ähnlichem Sinne wie V. 540 erläutert würde. Richtig erklärt die Stelle aber Struve² (NC. S. 44): 'Troiani inter *perniciem* et *fugam* incerti haerent; ex una parte *pudor* eos retinet a *fuga*, nolunt enim coram Eurypylo eiusque sociis ignaviam suam profiteri, ex altera *timor* a pugna, apertam enim ante oculos *perniciem* (κακότητα) vident',

Dafs diese Erklärung, die Nauck (II S. 390) billigt, richtig ist, beweist auch das unmittelbar darauf folgende Gleichnis V. 545 ff.

ὥς δ' ὅτε παιπαλόεσσιν ὁδὸν κάτα ποσσὶν ἰόντες
 ἄνδρες ἀθρήσωσιν ἀπ' οὔρου αἰσسونτα
 χεῖμαρρον, καναχὴ δὲ περιβρομέει περὶ πέτρῃ,
 οὐδ' ἔτι οἱ μεμάασιν ἀνὰ ῥόον ἡχήμεντα
 δύνειν ἐγκονέοντες, ἐπεὶ παρὰ ποσσὶν ὄλεθρον
 δεσπόμενοι τρομέουσι καὶ οὐκ ἀλέγουσι κελεύθου· 550
 ὥς ἄρα Τρῶες ἔμιμνον ἐλδόμενοι περ αὐτῆς
 [ἐκφυγέειν, χεῖρας δὲ Νεοπτολέμου ὑπαλύξαι,]
 τεῖχος ὑπ' Ἀργείων.¹⁾

Hier findet Neoptolemos mit seinen verderbenbringenden Geschossen sein Abbild im Giefsbache; der sichere Tod ist oben durch κακότης, hier (V. 549) durch ὄλεθρος bezeichnet; dem δεῖμ' ἀλεγεινόν entspricht das Verhalten der Wanderer in V. 548 ff. Besonders wichtig sind die Worte καὶ οὐκ ἀλέγουσι κελεύθου, weil diese den Schlüssel zu den von Struve¹ (S. 34) und Köchly völlig mißverstandenen Worten ἐλδόμενοι περ αὐτῆς bilden und die Annahme einer Lücke überflüssig machen. Köchly sagt: 'Vertit Rhod.: *quamvis cupidi irruptionis*. Sed ea sententia prorsus ab h. l. abhorret. Neque enim Troiani manebant sub muro, cum essent ad pugnam feroces, sed *quamvis fugere vehementer cuperent*. . . . Et deesse Neoptolemi mentionem ipsa comparatio docere poterat, qua ille cum torrente, ut Troiani cum viatoribus componuntur'. Dafs aber eine solche namentliche Erwähnung hier notwendig gewesen wäre, vermag ich nicht einzusehen; das tertium comparationis tritt ja deutlich genug hervor, nämlich die das weitere Vorgehen verhindernde Furcht: wie die Wanderer trotz dringender Eile vor dem Giefsbache zurückschrecken und von der Fortsetzung des Weges abstehen, so können sich die Troer, da sie einmal aus Scham den Gedanken an Flucht aufgeben, trotz der Ermunterung des Eurypylos, und so sehr sie an und für sich zum Kampfe geneigt wären, zu einem weiteren Vordringen nicht entschliessen, sondern bleiben aus Furcht vor Neoptolemos τεῖχος ὑπ' Ἀργείων d. h. nur in der Nähe der Mauer. So stimmt alles aufs trefflichste, während bei Köchlys Vorschlag ein annehmbares tertium comparationis schwer aufzufinden wäre, ganz abgesehen davon, dafs das Verlangen zur Flucht, wenn es so nachdrücklich hervorgehoben würde, im Gleichnis selbst doch auch irgendwie angedeutet sein müßte.

1) Auf einem Versehen beruht Niemeyers Erklärung desselben (I S. 13).

In V. 545 *παιπαλόεσσαν ὁδὸν κάτα ποσσὶν ἰόντες* hebe ich die nach Hermanns und Spitzners Vorgang von Lehrs und Köchly eingeführte Anastrophe der Präposition trotz der üblichen Verbindung *καθ' ὁδόν* auf, weil sich die ähnliche Tmesis XIII 455 *ἀνὰ ποσσὶν ἰοῦσαι*, VIII 156 *διὰ ποσσὶ θεόουσιν*, XI 175 *κατὰ ποσσὶ κιχόντες* findet. Dem Verbum *κατιέναι* *hinabgehen* ist der Akkusativ des Weges hinzugefügt. — Zu V. 547 bemerkt van Herwerden (S. 36), der auch hier wieder nach Lehrs' Ausgabe citiert: 'Longe elegantior scriptura fuerit *δ' ἀμφιβρομέει*'. Dafs von einer so willkürlichen Änderung völlig abzusehen ist, beweisen Stellen wie III 236 XIII 495 XIV 564. — Dafs man in V. 548, um das Pronomen auf die Wanderer zu beziehen (wie auch in P *οἷ* accentuiert ist), wenigstens *οὐδ' ἔτι τοῖ* schreiben müfste, hatte vor Köchly schon Struve¹ (S. 34) bemerkt. Wohl aus Versehen hat aber Köchly Rhodomans Änderung *οὐδ' ἔτι* beibehalten, da er eine Abweichung von Hermanns und Spitzners Meinung, welche die Überlieferung *οὐδέ τι* beibehalten, nicht erwähnt.

VII 558.

Athene begiebt sich vom Olympos nach Troia:

βῆ δ' ἄρ' ὑπὲρ κεφαλῆς ὀρέων.

Auffällig ist der Singular *κεφαλῆς* und überhaupt der Gebrauch von *κεφαλῇ* in dieser Übertragung, für die ein anderes Beispiel kaum beizubringen sein dürfte (vgl. Schmidt Syn. I S. 366 f.). Quintus braucht dafür vielmehr eben so wie die andern Schriftsteller *κορυφή*, und zwar im Singular nur von einer einzelnen Bergspitze XI 402, sonst im Plural I 297 II 1 VIII 160. Ich schreibe danach *ὑπὲρ κορυφᾶς ὀρέων* ähnlich wie II 1 *κορυφᾶς ὀρέων ὑπερ ῥαχέωντων* | .. *ὑπὲρ φάος ἦλθε* und X 332 *ἀπεσσύμενον .. ὑπὲρ ἄκριας Ἰδης*. Vgl. auch III 748 VII 307 XI 330 XIII 62 XIV 590.

VII 581 ff.

*κάματος δ' ὑπεδάμνατο λαοὺς
ἄσπετος ἀμφοτέρωθε, λύοντο δὲ γυνῖα καὶ ἀλκῇ
αἰζηῶν· ἀλλ' οὔτι μενεπτολέμου Ἀχιλλῆος
ἄμφεχεν υἷέα δῖον, ἐπεὶ ῥά οἱ ὄβριμον ἦτορ
πάμπαν ἔην ἄτροντον· ἀνιηρόν δέ οἱ οὔτι
ἦψατο μαρναμένοιο δέος [πολλῶν ἐπιόντων
δυσμενέων τείχεσσι·] μένος δ' ἀκάμαντι ἐώκει
ἀενάω ποταμῷ, κτέ.*

An der Ergänzung des Subjekts *κάματος* zu *ἄμφεχεν* in V. 584 nahm Struve¹ (S. 31) wegen des Zwischensatzes *λύοντο δὲ* u. s. w. Anstofs und verlangte, zugleich mit Rücksicht auf V. 592 f. *ἄμφεχεν νίεα δεῖος*. Der Zusatz aber *ἄτque δεῖος pro δέος* in Epicis non semel occurrit; cf. Il. 10, 376. 15, 4' dürfte sich auf diese beiden stark bestrittenen Stellen beschränken; bei Quintus wenigstens kommen dergleichen Formen nicht vor, und dadurch ist wohl auch Lehrs² bewogen worden, Struves Vermutung, der er in seiner ersten Ausgabe Eingang gewährt hatte, wieder fallen zu lassen. Gewiss nicht weniger kühn setzte er aber an die Stelle von *μενεπτολέμου* in V. 583 *κόρος πολέμου*. Mit Recht lehnt dies Köchly¹ (Praef. S. XIII) durch den Hinweis darauf ab, daß *ἦτορ ἄτρουτον* sehr wohl zu *κάματος*, aber garnicht zu *κόρος* stimme. Er giebt sich daher mit dem Subjektswechsel zufrieden. Aber die unverkennbare Härte läßt sich doch durch die leichte Änderung *λύεν δέ τε γυῖα καὶ ἀλκὴν | αἰζήων* beseitigen. — Weit grössere Schwierigkeit macht V. 585 f. Es ist nämlich Köchly unbedingt zuzugeben, daß die Substantivierung von *ἀνιηρόν*, die man bisher angenommen hatte, bei Quintus unmöglich ist; vielmehr deutet V. 592 f. *ὥς ἄρα Πηλεΐδαο δαΐφρονος νίεος ἐσθλοῦ*

οὔτε μόρος σπονόεις οὔτ' ἄρ' δέος ἦψατο γούνων —

und die ähnliche Stelle VII 529 *πάντας γὰρ ἀνιηρόν δέος ἦρει* durchaus auf *δέος* als Subjekt zu *ἦψατο* hin. Hierdurch fühlt sich denn Köchly zur Annahme einer Lücke bewogen, welche der Ähnlichkeit zwischen dem überlieferten *μένος* und dem ergänzten *δέος* ihre Entstehung verdanke (vgl. o. zu VI 212). Ich ziehe es aber vor, hinter *νίεα δῖον* ein Kolon zu setzen und dann fortzufahren:

*ἐπεὶ δέ οἱ ὄβριμον ἦτορ
πάμπαν ἔην ἄτρουτον, ἀνιηρόν δέος οὔτι
ἦψατο μαρναμένοιο.*

Denn offenbar ist die unverwüstliche Ausdauer gegenüber der Ermattung der Feinde sehr wohl als Grund dafür aufzufassen, daß der Held von jeglicher Furcht frei bleibt. Über V. 586 ff. s. o. zu II 371 ff. S. 53.

VII 588 s. o. zu VI 444 ff.

VII 595 s. o. zu IV 530 f.

VII 596 f.

Kein Geschofs trifft den Neoptolemos,

*ἀλλ' ὥς νιφάδες περὶ πέτρην
πολλάκις ἤιχθησαν ἐτώσια.*

Da in P *πέτρον* überliefert ist, schreibe ich *περὶ πέτρον* wie VII 547; vgl. X 172 XIV 362 624 626.

VII 599 ff. s. o. zu VI 185 ff.

VII 603 f.

Neoptolemos ist im Kampfe unersättlich,

ἔοῦ δ' ἄρα μήδετο πατρὸς

τίσσεσθ' ἀλγινόεντα φόνον.

Aus den Lesarten *τίσσεσθ'* A, *τίθεσθ'* VP, *τιθέασθ'* E¹ glaube ich hier nicht *τίσσεσθ'*, wie man seit Rhodoman liest, sondern mit C¹ *τίσασθ'* herstellen zu müssen (wie V 468 ὥς ὄφελον *τίσασθαι*), weil bei *μήδεσθαι* nur der Inf. Aor. vorzukommen scheint. In den homerischen Gedichten, — abgesehen von h. Cer. 351, wo *φθῖσαι* Apposition zu *ἔργον* ist, — sowie bei Apoll. Rh. wird der Inf. überhaupt vermieden, den Orphica und dem Tryphiodor ist dies Verbum überhaupt fremd. Bei Quintus findet sich, wie gesagt, nur der Inf. Aor. III 446 IV 59 93 V 500 VI 391 X 295 XIV 559, und so Simon. b. Plut. mor. p. 871 B *προδόμεν*. Auch bei *φάναι* findet sich die entsprechende Medialform als Aorist: IX 410 *ἔφαντο ἰήσασθαι* (s. u. bei *ὑποσχέσθαι*), sonst stehen bei diesem Verbum Inf. Aor. (I 517 IV 473 V 168 IX 6 XIV 565) und Fut. (I 201 213 646 V 547 VI 61 VIII 211), einmal Praes. *νέεσθαι* IV 34. So auch nach *ὑποσχέσθαι* Aor. (II 36 XII 283 XIII 176) und Fut. (VI 184 X 92), einmal neben einander *δηώσιν ὀλέσσειν βαλέσθαι* I 94 f. Derselbe Wechsel findet sich endlich auch bei *ἔολπα* und *ἔλπομαι*, für die ich hier die Beispiele vollständig aufzähle, da bei Köchly (zu III 188) viele fehlen: Fut. II 108 360 III 478 V 583 VII 463 **XII 502** (*ἐξυπαλύξειν*, nicht -*ξαι*, wie Köchly aus Versehen in beiden Ausgaben schreibt); Aor. I Act. VI 298 VII 694 XII 91, Aor. I Med. III 188 X 380 XIV 170, Aor. II Act. VI 421 VII 555 XII 289, Aor. II Med. III 403 V 534 VI 299 X 425 XIII 197 199 XIV 623. Dazu kommen V 412 *ἰάλλειν*, IX 7^a *ζώειν*, X 268 *πέτεσθαι*, XII 237 *ἄγεσθαι*, XIII 10 *ἀμφιπεριστροφᾶσθαι*, II 312 III 79 VI 70 83 VIII 38 IX 251 XI 492 XII 17 *ἔμμεναι*, III 175 *ἔμμεν*, II 37 IV 96 V 307 *εἶναι*, V 135 *ἰδμεναι*, IX 94 *τετύχθαι*. Da diese aber sämtlich die Gleichzeitigkeit der Handlung ausdrücken, so darf man gegen zwei Stellen, die noch übrig bleiben, berechnete Zweifel hegen: **VIII 7 ff.**

ἧ γὰρ ἐώλπει

τειχος μὲν χαμάδις βαλέειν νῆάς τ' ἀμαθύνειν
ἐν πυρὶ λευγαλέῳ, λαοὺς δ' ὑπὸ χειρὶ δαΐξει.

Hier ist kaum anzunehmen, daß Quintus der bloßen Abwechslung halber von seiner sonstigen Gepflogenheit Abstand genommen habe, und ich halte mich für berechtigt, mit Struve¹ (S. 35), der freilich nur der Koncinnität Rechnung tragen will, ἀμαθῦναι einzusetzen, eine Form, die auch XIV 645 im Versschlusse steht. — Die andere Stelle ist folgende: Rings wehklagt das Volk über die furchtbare Bestrafung des Laokoon; XII 418 ff.

καί σφιν ἐς αἶνόν ὄλεθρον ἀνεγνάμφθη νόος ἔνδον,
[δειδιότων, μὴ δὴ σφι καὶ αὐτοῖς ἄλγος ἔπηται,]
οὔνεκα λωβήσαντο δέμας μογεροῖο Σίνωνος,
ἐλπόμενοι κατὰ θυμὸν ἐτήτυμα πάντ' ἀγορεύειν.

Hier ist bei richtiger Erklärung die Annahme einer Lücke ganz unnötig: *und an schreckliches Verderben (welches ihnen drohe) mußten sie von neuem denken (nach der kurzen Freude über den Abzug der Griechen), weil sie ja den unglückseligen Sinon verstümmelt hatten in der Hoffnung, er werde dann die volle Wahrheit sagen* (vgl. V. 368). In diesem Sinne scheint es aber nötig ἀγορεύειν in ἀγορεύσειν oder ἀγορεῦσαι zu verwandeln, und ich gebe der größeren Leichtigkeit wegen dem ersteren den Vorzug.

VII 611.

Da der Name Κέλτος sonst nicht vorkommt, die Betonung Κελτός aber, die wir in P lesen, auch anderweitig belegt ist (s. Pape), so nehme ich diese auf.

VII 614 f.

ἄμφω δ' ὥς ἶδον ἥμαρ ὁμῶς, ὥς κάτθανον ἄμφω
χερσὶ Νεοπτολέμοιο θρασύφρονος.

Da ὥς in den Handschriften fehlt, so hat dies Köchly nach Dausque hinzugefügt, während Tychsen und Lehrs ὁμοῦ ὥς schreiben. Die richtige Ausfüllung aber hatte Rhodoman mit ὁμῶς καὶ gefunden, wie jetzt P beweist (ὁμῶς καὶ).

VII 631 ff.

Den Neoptolemos begrüßt auch der alte Phoinix:

καί μιν ἰδὼν θάμβησεν εἰκότα Πηλείωνι·
ἀμφὶ δέ οἱ μέγα χάρμα καὶ ἄσπετον ἄλγος ἵκανεν,
ἄλγος μὲν μνησθέντι ποδώκεος ἀμφ' Ἀχιλλῆος,
χάρμα δ' ἄρ', οὔνεκά οἱ κρατερόν παῖδ' εἰσενόησε
[πατρὶ βίηφι ὅμοιον ἰδ' ἀλκῇ ἅμ' εἶδεῖ αὐτῷ].

Ogleich auch Köchly, wie die früheren Herausgeber, den allein in C¹ hinzugefügten Vers πατρὶ κτέ. als das Elaborat eines Dichterlings er-

kennt, der sehr zu seinem Schaden gemeint hatte, hier sein Licht leuchten lassen zu können, so meint er doch, daß derselbe den Sinn des Dichters getroffen habe, und setzt die Zeichen einer Lücke. 'Ubique enim summa illa Neoptolemi cum patre similitudo effertur: hinc Phoenix quoque non omnino dicendus erat gaudio exsultasse, quod fortem videbat Achillis natum, sed quod viribus et animo patri parem. Cfr. v. 653 τῷ σύγῃ πάμπαν ἔοικας.' Dabei übersieht aber Köchly ganz, daß dieser Gedanke bereits in V. 631 ausgedrückt, eine Wiederholung also ganz überflüssig ist.

VII 635 f.

ἐπεὶ οὐποτε φῦλ' ἀνθρώπων
νόσφι γόου ζώουσι, καὶ εἴ ποτε χάσμα φέρονται.

Man könnte schwanken, ob aus P φέρονται aufzunehmen ist. Dagegen spricht aber schon, daß sich dieselbe Variante in P unrichtig auch VII 303 findet, und daß φέρονται bei Quintus auch sonst ein sehr gewöhnlicher Versschluß ist, II 197 VII 76 VIII 64 157 IX 71 XIV 5, wo zum Teil φέρονται auch möglich gewesen wäre. Wichtiger ist, daß Quintus bei καὶ εἴ (εἴ καί, οὐδ' εἴ) gegenüber VI 81 κατερύκει, VI 432 πέλει, X 36 ἀμύνει, XII 546 ἀγορεύω¹), I 606 εἴη, VI 621 ἐνείη, fast nur unvermeidliche Aoristformen im Konj. gebraucht: VI 424 καταχεύη, X 18 κάμωσιν, X 24 ἵκηται, XIV 565 ἵκωνται. Den einzigen Conj. Praes. finden wir in dem Anerbieten Sinons XII 248 ff.

ἔργον μὲν τόδ' ἔγωγε λιλαιομένοισι τελέσσω,
εἴ καὶ ἀεικίζωσι καὶ εἴ πυρὶ μητιόωνται
βάλλειν ζῶν ἐόντα.

Nicht ganz unwahrscheinlich wäre es daher, wenn man hier trotz der einstimmigen Überlieferung (auch M!) ἀεικίζουσι schriebe, zumal da dies die Lesart in P ist, freilich mit übergeschriebenem ω.

VII 646 s. u. zu VIII 68.

VII 650.

Die überlieferte Form φήσασκεν oder φήσας κεν ist offenbar als φῆσας κεν gemeint, ähnlich wie Xen. Cyr. VIII 1, 33 ἰδὼν ἂν ἡγήσω, Hell. VI 4, 16 ἂν εἶδες u. ä., doch kann diese Formel kaum anderweitig belegt werden, während φαίης κεν allgemein üblich ist (vgl. Köchly zu II 518 und VII 650). Dazu kommt, daß Quintus die Aorist-

1) Die notwendigen Indikative bleiben hier unerwähnt.

formen von *φημί* nicht gebraucht; denn an der einzigen Stelle XII 102 ist offenbar die handschriftliche Form *ἔφασαν* richtiger von Köchly nach C¹ in *ἔφαντο*, als von den andern Herausgebern nach Rhodoman in *ἔφησαν* geändert worden.

VII 656 ff. s. o. zu III 602 f.

VII 699.

σήμερον Ἀργείοισιν ἀπολλυμένοις ἐπαμῦναι.

Dafs Köchlys Frage 'Fuitne olim ἀπολλυμένοισιν ἀμῦναι?' entschieden zu verneinen ist, beweisen die Versschlüsse I 92 VI 305 VII 191 VIII 264 (vgl. VII 621 f.). Doch fehlen auch nicht die längeren Dativendungen mit dem Simplex: so bei Versanfängen VI 450 VIII 289 und bei Versschlüssen III 47 134 XI 286 XIII 472.

VII 701.

εἶθε μιν, ὦ Ἀγάμεμνον, ἔτι ζῶοντα κίχανον.

Das von Rhodoman gewifs richtig ergänzte Wort *μιν* scheint in den Handschriften aus Versehen in den nächsten Vers geraten zu sein, wo *με* als störend hat beseitigt werden müssen.

VII 704.

ἦν με σάωσιν ἀκηδέες Οὐρανίωνες.

Für Quintus ist nunmehr durch P die vielumstrittene Form *σόωσιν* festgestellt (vgl. Ebeling Lex. Hom. s. v. *σαόω*); andernfalls müßte sie übrigens *σαῶσιν* lauten. Andere Formen von diesem Verbum sind bei Quintus XII 153 *σάου* und XIII 346 *σάοι*: die erstere zu ändern liegt kein Grund vor, obgleich sie aus den homerischen Texten verbannt ist, die andere aber muß *σαοῖ* betont werden, und darauf scheint auch die Schreibung *σάοι* in P hinzudeuten.

VII 714.

ἔρως δέ μιν εἶλε τοκῆος.

Da Quintus die Form *ἔρος* nur als Pyrrhichius gebraucht (III 408 VI 76 XII 167, stets mit der Variante *ἔρως*), so ist hier trotz P *ἔρως* beizubehalten (wie I 404 436 VII 434).

VII 724.

ἄλλοτε μὲν θυμῷ μέγ' ἐγήθεεν.

Dafs *μέγ'* thatsächlich richtig ergänzt ist, lehrt jetzt P, und dieser Vers bildet die Hauptstütze für den völlig gleichlautenden XIV 629, in welchem *θυμῷ* ausgelassen ist; als Rest davon hat P *θεῇ* bewahrt.

VIII 7 ff. s. o. zu VII 603 f. S. 143.

VIII 15 ff. s. o. zu I 217 f. S. 17.

VIII 20 s. u. zu IX 96 f.

VIII 30.

In die Textausgabe hat Köchly Spitzners Änderung *πώλοισι καὶ ἄρμασι* statt *ἄρματι* (vom Sonnenwagen), die er bereits in der Praefatio zur gröfseren Ausgabe S. XIII als wahrscheinlich anerkannte, aufgenommen; gewifs mit Recht. Denn Quintus hat den Sing. *ἄρματι* nur IV 524, wo er durchaus notwendig ist, dagegen aufser andern Stellen namentlich IX 245 *σὺν ἄρμασι μίμνε καὶ ἵπποις*, IX 254 *ἐμβεβαὼς ἵπποισι καὶ ἄρμασι* und ähnlich nach Wernickes Emendation II 206 (vgl. Köchly z. d. St.).

VIII 68.

Ἔρις δ' ὀρόθυνε καὶ ἄλκή.

Köchlys Änderung *ἄλκή* statt *αὐτή* findet eine wichtige Stütze auch in dem Rufe II 451 *ἐγγὺς μὲν Ἄρης, ἐγγὺς δὲ καὶ ἄλκή*, und hinsichtlich des Schreibfehlers stützen sich gegenseitig diese Stelle und VII 646 *εἰσορόων ἡμὲν δέμας ἡδὲ καὶ ἄλκήν*, wie Köchly richtig statt *αὐδήν* schreibt.

VIII 89 ff.

*οἱ δ' ὑπόεικον εἰκότες ἀναλέοισι
θάμνοισ, οὓς ὀλοοῖο πυρὸς κατεδάμνατ' ἀντμή, 90
ῥηιδίως ἐπιόντος ὀπωρινοῦ Βορέαο.
ὥς τοῦ ἐπεσσυμένοιο κατηρείποντο φάλαγγες.*

In V. 90 schreibe ich *κατεδάμνατ'* und tilge das Komma hinter *ἀντμή*, da *ῥηιδίως* unmöglich zu *ἐπιόντος* gezogen werden kann (vgl. I 209 f. 534 ff.). Wenn ferner Köchly *ὑπόεικον* erklärt: 'cum multi prosternerentur a Neoptolemo, ceteri tam celeriter in fugam sese praecipitant, ut frondes aridae rapida flamma consumptae e conspectu evanescunt. Hoc est *κατηρείποντο φάλαγγες*', so thut er beiden Verben Zwang an. Denn *κατερείπεσθαι* bedeutet stets das wirkliche Niederstürzen (I 535 XI 155 159 420 XII 506 XIII 430), und *ὑπείκειν* bedeutet weder bei Quintus noch überhaupt je die wilde Flucht, sondern 1) räumlich *zurückweichen* XI 373 f. *οἱ δὲ κτύπον οὐτι φέβοντο | ἄσπετον οὐδ' ὑπόεικον*, XIII 328 f. *τοῦ δ' ἐσσυμένου ὑπὸ ποσσὶ | πάντῃ*

πῦρ ὑπόεικε, X 102 f. οἱ δέ οἱ αἰψ' ὑπόεικον ἐφ' ὕστατῇ βιό-
 τοιο | αἰνὸν μαιμώωντι καὶ οὐκ ἄλέγοντι μόροιο¹), V 216 ὅς μοι
 ὕπεικε | πάντῃ ἐν ὕσμίνῃ (um ein Zusammentreffen zu vermeiden);
 2) in übertragener Bedeutung a) *der Gewalt erliegen* II 660 μύθοι-
 σιν, ὅσοις βαρὺ πένθος ὑπείκει, XI 190 f. βίῃ δ' ὑπόειξε σιδήρου |
 ὀστέον, XI 137 f. οὗτι ἔοικεν | ὑμέας Ἀργείοισιν ὑπεικέμεν (denn
 ans Weichen dachten die Helden nach V. 131 nicht), Apoll. Rh. IV 338
 ἐνθα κε . . Μινύαι . . | παυρότεροι πλεόνεσσιν ὑπείκαθον, und so
 ist die Bedeutung auch VIII 89, also völlig *κατηρείποντο* entsprechend;
 b) *den Vorrang zugestehen* IV 286 f. μάλα γάρ μιν ἅπαντες | αἰδό-
 μενοι ὑπόειξαν, IV 125 f. τῷ καὶ Λαέρταο κλυτὸς πάις εἵνεκα μύ-
 θων | εἰν ἄγορῃ ὑπόεικε, und diese Bedeutung findet sich auch
 II 336 f., wo Nestor nach der Klage über den Verlust seiner früheren
 Kraft ausruft:

ὅμως δ' ἔτι φέρτερός εἰμι
 πολλῶν ἀνθρώπων, παύροισι δὲ γῆρας ὑπείκει
 [ἡμέτερον, τοῖς κάρτος ὁμῶς πέλει ἡδὲ καὶ ἥβῃ].

Diese Stelle bedarf aber noch der Heilung. Während nämlich Struve²
 (NC. S. 14) daran ebenso wenig Anstofs nimmt wie die früheren
 Herausgeber, giebt Nauck (II S. 386) Köchly mit Recht zu, daß sich
 aus den überlieferten Worten der Sinn *paucis mea cedit senectus*
 nicht entnehmen lasse; dessen Ergänzung aber läßt er nicht gelten,
 da es nichts Auffallendes habe, daß Kraft und Jugend sich beisammen
 finden, und noch verdächtiger ist wohl der abstrakte Ausdruck γῆρας
 ἡμέτερον zur Bezeichnung des alten Nestor. Seine eigene Äußerung
 'Dem Sinne wäre gedient, wenn es hiesse παύροισι δὲ γῆρας ὁμοῖον.
 Vorher würde ich πολλῶν ἡρώων vorziehen' will Nauck wohl kaum
 als direkten Vorschlag angesehen wissen. Ich glaube aber alle Schwie-
 rigkeiten beseitigen zu können, indem ich schreibe παύροισι δὲ χει-
 ρας ὑπείκω (vgl. H 457 O 139) mit dem Akk. der Beziehung, den
 ja auch die homerische Formel τὸ ὄν μένος οὐδενὶ εἰκὼν X 459
 λ 515 aufweist.

1) Köchlys Emendation μόροιο statt μόθοιο ist durch P bestätigt; da-
 gegen kann ich ihm nicht beistimmen, wenn er wegen der überlieferten
 Akkusative μιν . . μαιμώωντα . . ἄλέγοντα die homerische Wendung οἱ δέ μιν
 οὐχ ὑπέμειναν in seine Ausgaben einführt. Richtig hat vielmehr bereits
 Rhodoman die drei Dative hergestellt; denn wenn sich einmal μιν statt οἱ
 eingeschlichen hatte, wie so oft (vgl. S. 57 f.), so lag die Einwirkung auf
 die Participia sehr nahe. Richtig verbessert ist so auch V 216 μ' ὑπόεικε
 zu μοι ὕπεικε, und IV 287 ist μιν von αἰδόμενοι abhängig zu machen

VIII 106 f.

Die Einwohner Lykiens werden umschrieben mit den Worten

πάντες, ὅσοι Φοίνικος ἔδος περὶ πάγχυ νέμονται
αἰπὺ τε Μασσικύτοιο ῥίον ῥωχμόν τε Χιμαίρης.

Während Pauw die überlieferte Lesart βωμόν τε Χιμαίρης durch die vulkanische Natur des Berges erklären wollte, brachte Brodaeus den höchst bedenklichen Vorschlag βουνόν und Köchly κνημόν und ῥωχμόν, welch letzteres er unter Hinweis auf Strabo XIV p. 666 A (V p. 663 ed. Tzschuck.) ἔστι δ' οὐκ ἄπωθεν καὶ ἡ Χίμαιρα φάραγξ τις ἀπὸ τοῦ αἰγιαλοῦ ἀνατείνουσα in den Text aufgenommen hat. Damit hat er aber nicht Koehlers Billigung (Recens. in Fleckeisens Jahrb. 1855 S. 390) gefunden: 'Es ist zuzugeben, daß βωμός Χιμαίρης für uns sehr dunkel und die Erklärung von Pauwius bedenklich ist, indes müssen wir gerade bei Bezeichnungen von Örtlichkeiten manches Unerklärliche hinnehmen. Die Bezeichnung βωμός Χιμαίρης kann auf uns unbekannten Beziehungen beruhen. Keinesfalls aber möchten wir Köchlys Vermutung ῥωχμόν τε Χιμαίρης für sicher genug halten, um so weniger, als das seltene Wort ῥωχμός wohl nur einen Riß geringeren Umfanges bedeutet, nicht aber eine Schlucht oder einen Schlund, wie φάραγξ, mit welchem Worte Strabo die Chimaera bezeichnet.' Darauf ist aber zu erwidern, daß bei Quintus sonst keine solche unverständlichen Anspielungen vorkommen. Dagegen pflichte ich der Zurückweisung von ῥωχμός um so mehr bei, da Quintus X 163 von einem Grabmal des Bellerophontes Τιτηνίδος ἀγχόθι πέτρης spricht, worunter offenbar ein Fels der Chimaira zu verstehen ist.¹⁾ Es wird danach hier ein Synonymum zu πέτρη zu erwarten sein, und als solches ist dem Quintus κρημνός geläufig: II 381 VII 119 X 453 XI 397 XIII 259 XIV 494 572 (s. auch u. zu IX 353 ff.): so schreibe ich hier κρημνόν τε Χιμαίρης.

Übrigens darf man aus jener Bezeichnung Lykiens durch drei hervorragende Punkte, nämlich Φοίνικος ἔδος (Φοινικοῦς oder Ὀλυμπος) im Osten, Μασσικύτοιο ῥίον in der Mitte des Landes und κρημνός Χιμαίρης schließen, daß Quintus den letzteren nicht, wie Plin. XII 1, 5 II 106, 110 an die Ostküste nahe bei Phaselis verlegt, sondern darunter den im Westen liegenden Kragos versteht, wie ja auch Strabo p. 666 einen Berg Chimaira oberhalb Phellos erwähnt und auch andere dem Ungeheuer dort seinen Sitz anweisen. Dadurch

1) Chimaira stammt sowohl in väterlicher Linie (durch Typhaon und Typhoeus) als auch in mütterlicher (durch Echidna, Chrysaor, Medusa, Phorkys, Pontos) von Gaia ab.

wird uns aber eine Handhabe zur Heilung der vielumstrittenen Stelle **X 161 ff.** geboten, wo vom Skylakeus erzählt wird, er sei, da er allein von Troia heimkehrte, vor den Thoren seiner Vaterstadt von den ergrimmten Lykierinnen gesteinigt worden:

καί ῥά οἱ ἐκ βελέων ὀλοὸς περὶ τύμβος ἐτύχθη
 τῷ ἐνὶ κυδαλίμης Τιτηνίδος ἀγχόθι πέτρης, 163
 πὰρ τέμενος καὶ σῆμα κραταιοῦ Βελλεροφόντου. 162

Die Wörter τῷ ἐνὶ mitten zwischen den Ortsangaben, zu deren Erklärung Pauw bemerkt *'in quo est; ne scilicet videretur cenotaphium'*, sind unhaltbar, selbst wenn man, wie Köchly¹ zweifelnd mit Heyne vorschlägt und in der Textausgabe ausführt, V. 163 vor 162 setzt. Ist diese Mafsregel schon an und für sich bedenklich, so bliebe dennoch, wie Struve² (Em. S. 25) bemerkt, der Sinn, den Pauw hineinlegen will, herzlich nüchtern und der Ausdruck für Quintus allzu dunkel. Aber seinen ersten Verbesserungsvorschlag γῇ ἐνὶ κυδαλίμῃ (nach V. 76 γῇ ἐνὶ Βοιωτῶν) hält Struve später (NC. S. 48) selbst nicht mehr aufrecht, dagegen empfiehlt er τῷ ἐνὶ φυταλίῃ unter Hinweis auf *M* 310 ff. *Z* 193 ff. *T* 184 ff. (τέμενος . . καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης) und auf ähnliche Buchstabenverwechselungen wie II 306 ἐναρίθμιος und ἐναλίγκιον. Danach führt auch Nauck (II S. 394) diesen Vorschlag als Beweis für Struves 'überaus glückliche Divinationsgabe' an, diesmal aber, fürchte ich, mit Unrecht. Denn abgesehen von der Kühnheit der Umgestaltung, ist die Beziehung von τῷ auf τέμενος bedenklich, weil σῆμα dazwischen steht, und so passend jener Zusatz zu τέμενος in den drei homerischen Stellen ist, so müßig bleibt er hier, wo man lediglich Ortsangaben zur Bestimmung des Grabhügels des Skylakeus erwartet. Nun haben wir oben gesehen, daß der Chimairafelsen auf dem Kragos zu suchen ist; an seinen Fuß dürfen wir daher auch das τέμενος und das σῆμα verlegen und so auch die Stadt, vor deren Thoren Skylakeus seinen Tod und seinen ὀλοὸς τύμβος fand. Das aber, meine ich, ist die Stadt Τλῶς, die zwischen dem Kragos und dem Xanthosflusse liegt (vgl. *Z* 172); ich schreibe daher in der überlieferten Reihenfolge der Verse V. 163

Τλῶ ἐνὶ κυδαλίμης Τιτηνίδος ἀγχόθι πέτρης.

Möglich wäre auch Τλῶ ἐνὶ κυδαλίμῃ.

VIII 156 f.

Neoptolemos rühmt seine Rosse:

οἷτε καὶ ἀτρώγετον πέλαγος διὰ ποσσὶ θεούσιν
 ἀκρονυχὶ ψάλλοντες, ἴσον δ' ἀνέμοισι φέρονται.

Spitzners gründliche Untersuchung (Obs. S. 185 ff.) läßt statt des überlieferten ἀκρονύχων (ἄκρ' ὄν.) die Wahl zwischen ἀκρόνυχτοι und ἀκρονυχί (nach Et. M. αὐτονυχί), von denen das erstere Lehrs, das letztere Köchly angenommen hat. Wenn wir aber bei der Seltenheit des Wortes zu einer Bildung nach Analogie unsere Zuflucht zu nehmen berechtigt sind, warum sollen wir nicht nach ἀκροθυγῶς hier unter Änderung eines einzigen Buchstabens ἀκρονύχως wagen?

VIII 163 f. s. o. zu II 417 ff. S. 56.

VIII 170.

ὥς ἄρα μίμνεν ἄτρομος Ἀχιλλέος ὄβριμος υἱός.

Rhodomans Fassung ὥς μένεν ἄτρομος αἰὲν Ἀ. ὅ. υἱός, also die Einfügung von αἰὲν in den verstümmelten Vers, ist von P bestätigt; es fallen daher alle anderweitigen Umbildungen des Verses.

VIII 172 s. o. zu VI 370.

VIII 177 s. o. zu IV 66 f.

VIII 194 ff.

Neoptolemos und Eurypylos ringen in heißem Kampfe:

οἱ δ' ἀπ' Ὀλύμπου

[ἀθάνατοι θηεῦντο διχόφρονα θυμὸν ἔχοντες.]

οἱ μὲν γὰρ κύδαινον Ἀχιλλέος ὄβριμον υἱά,

οἱ δ' αὖτ' Εὐρύπυλον θεοειδέα.

Die Lücke, die hier in den Handschriften zum Teil angedeutet ist, und die Brodaeus und Struve¹ (S. 37) umsonst abzuleugnen suchen, ist dem Sinne nach von Rhodoman gewils richtig ausgefüllt; in der Form zieht Spitzner vor ἀθάνατοι θηεῦντο δίχα φρεσὶν ὁρμαίνοντες. Ist es auch eine mißliche Sache, ohne handschriftliche Grundlage einen verlorenen Vers wiederherzustellen, so habe ich doch schon früher (Fleckeisens Jahrb. S. 51) auf die ganz analoge Stelle III 93 ff. hingewiesen, wo die Götter, wie hier, vom Olympos auf den Kampfplatz herniederschauen, und wo es heisst:

οἱ μὲν γὰρ Τρώεσσι μενοίνεον εὖχος ὀρέξαι,

οἱ δ' ἄρα καὶ Δαναοῖς, διὰ δ' ἄνδιχα μητιόωντες

δέρκοντο κτείνοντας ἀνὰ μόθον ὀλλυμένους τε,

und δέρκεσθαι gebraucht Quintus auch sonst gern vom Zuschauen der Götter: II 653 VII 73 562 X 48 XI 178 XII 438 XIV 96. Danach würde ich vermuten, daß der verlorene Vers gelautet habe:

ἀθάνατοι δέρκοντο διάνδιχα μητιόωντες.

VIII 198 f.

μέγα δ' ἔβραχον ἀμφοτέρωθεν

θεινόμεναι μελίησι θάμ' ἀσπίδες.

Dafs das überlieferte *τότ'* nicht haltbar ist, hat Köchly richtig erkannt; doch wird man sich davor hüten müssen, Quintus das ihm sonst unbekannte *θαμά* aufzudrängen.¹⁾ Hermanns Umstellung aber *μέγα δέ σφισιν ἀμφ. | θεινόμεναι μελίης βράχον ἀσπίδες* (bei Köchly¹ Praef. S. XIII) ist zu gewaltsam, und weit mehr empfiehlt sich Spitzners Änderung *θεινόμεναι μελίησιν ὑπ' ἀ.* nach IX 134 *ὑπ' ἔγχεσι δ' ἀσπίδες ἀνδρῶν | θεινόμεναι κτυπέεσκον ἀάσχετον*. Dieser gebe auch ich den Vorzug, obgleich ich wohl weifs, dafs Quintus die Trennung der nachgestellten Präposition von ihrem Substantiv durch die Cäsur, ohne dafs ihr ein Adjektivattribut desselben folgt, nur selten zugelassen hat: bei *ὑπέρ* II 1 III 579, bei *περί* V 419 IX 88, bei *ἐνί* XIII 157²⁾, vielleicht bei *παρά* I 670 (s. o. z. d. St.), doch ist hier wie an zahlreichen andern Stellen die Präposition wohl unter Annahme der Tmesis zum folgenden Verbum zu ziehen. Keines von beiden aber ist der Fall **XIV 37**

ὥς Τρωαὶ Δαναοῖσιν ὑπ' ἐστενάχοντο δαμεῖσαι,

wie man seit Pauw liest; denn *ὑπεστενάχοντο* haben die meisten Handschriften, und *ἐπεστενάχοντο* ist die Lesart von E¹P, welche der Stelle völlig entspricht (*δαμεῖσαι* c. Dat. wie III 758 ff. X 337 und oft bei Homer).

VIII 230 f.

ὥς δ' ὅτε μυρία φύλλα κατ' οὔρεος ἐν βήσσησι

ταρφέα πεπτηῶτα χυτὴν κατὰ γαῖαν ἐρέψῃ·

ὥς Τρώων τότε λαὸς ἀάσπετος ἐν χθονὶ κεῖτο

χερσὶ Νεοπτολέμοιο καὶ Ἀργείων ἐριθύμων,

ὧν ἄπλετον μετὰ χερσὶν ὑπέρρεεν αἶμα κελαινὸν

ἀνδρῶν ἠδ' ἵππων.

235

Köchlys Gründe gegen *χύδην* in V. 231 scheinen mir nicht stichhaltig. Denn dafs derselbe Begriff schon in *ταρφέα πεπτηῶτα* liegt, ist bei Quintus nicht auffällig (vgl. Köchly zu II 553 IV 371 403), das Epitheton ist leicht zu entbehren, und *χυτὴ γαῖα* gebraucht Quintus nur von der den Toten bedeckenden Erde: I 109 III 464 573 VII 656, vgl.

1) Ähnliche Versuche III 428 sind durch bessere Handschriften und Erklärung endgiltig beseitigt.

2) Vgl. bei Tmesis Trennung von dem vorstehenden Verbum durch die Cäsur VII 398 IX 1.

χυτὸν σῆμα X 6. — Dafs im V. 235 αὐτῶν, wie Köchly fürchtet, so mißverstanden werden könnte, dafs man es auf die Griechen bezöge, deren Hände das eigene Blut befleckte, scheint mir durch die VV. 332 f. ausgeschlossen. Ich kehre daher zu αὐτῶν ἡδ' ἵππων zurück.

VIII 265 s. o. zu I 454 f. (S. 28) und 757 ff.

VIII 303 s. o. zu VI 579 ff. Anm.

VIII 306 f.

Εὐρύαλος δ' ἐδάμασσε βαλὼν ἀλεγεινὸν ἄκοντα
'Αστραῖον.

Die Überlieferung ἀλεγεινὸν ἄκοντι hat Köchly in ἀλεγεινὸν ἄκοντα verwandelt; richtiger hätte er nach dem stehenden Gebrauch des Quintus ἀλεγεινῶ ἄκοντι gesetzt; vgl. II 381 VIII 151 406 X 81 XI 27 201 und ähnlich IV 477 (dagegen I 615 VIII 321 XIII 156).

VIII 313 s. o. zu II 428 f.

VIII 331 ff.

ὥς δ' ὅτε τις μυίῃσι περὶ γλᾶγος ἐρχομένησι
χεῖρα περιρρίψῃ κοῦρος νέος, αἶ δ' ὑπὸ πληγῇ
τυτθῇ δαμνάμεναι σχεδὸν ἀθρόαι ἄλλοθεν ἄλλαι
θυμὸν ἀποπνείουσιν κτέ.

Über ἐρχομένησι s. o. zu III 388 ff. — In V. 333 ist ἀθρόαι die allgemein angenommene Ergänzung Rhodomans für ein fehlendes Wort. In P stehen aber an dieser Stelle die Schriftzüge ἄγγε^σ. Ich lese dieselben ἄγγεος und finde dafür eine Bestätigung in dem Umstande, dafs auch in den entsprechenden homerischen Gleichnissen, in welchen von Fliegen die Rede ist (B 469 ff. und II 641 ff.), die ἄγγεα erwähnt werden: ὅτε τε γλᾶγος ἄγγεα δεύει.

VIII 338 ff.

ὅπως δ' ἀνέμοιο θυέλλας
μίμνη ἐπεσσυμένας ὄρεος μεγάλοιο κολώνῃ,
ὥς ἄρα μίμνεν ἄτρεστος.

Nach P schreibe ich μίμνει. Es ist dies bei Quintus das einzige Beispiel, wo ὅπως einen vollständigen Vergleichungssatz einleitet.

VIII 347 ff.

Athene schwingt sich vom Olympos herab, um dem Ares im Kampfe entgegenzutreten:

τεύχεα δ' ἀμβροσίοισι περὶ στέρνοισι [φάανθεν,
οἷον ὅτ' οὐρανόθεν λαμπραὶ] στεροπαὶ ποτέονται.
σμερδαλέοι δὲ δράκοντες ἀπ' ἀσπίδος ἀκαμάτοιο
πῦρ ἄμοτον πνείεσκον.

Den V. 347 haben Tychsen und Lehrs in der von P überlieferten Fassung

τεύχεσι δ' ἀμβροσίοισι περὶ στεροπαὶ ποτέοντο

(abweichend nur πέρι) aufgenommen, nachdem früher die Lesart στερο-
πῆσι oder -αῖσι und das Fehlen von ποτέοντο in andern Hand-
schriften zu zahlreichen verfehlten Vermutungen Anlaß gegeben hatte.
Allein Köchly meint sich auch mit jener Fassung noch nicht begnügen
zu dürfen. 'Huic lectioni obstat, quod de *veris fulminibus*, quae cir-
cum arma Minervae volaverint, cogitari nequit, de *fulgore* autem, si
eum designare voluisset poeta, incommode et pluralem στεροπαί et
verbum ποτέοντο, quo vera potius fulmina describi viderentur, posuis-
set.' Das Resultat seiner Erwägung ist die obige Fassung mit An-
nahme einer Lücke. Aber warum sollen denn hier die wirklich zucken-
den Blitze weniger am Platze sein als die wirklich feuerschnaubenden
Drachen im folgenden Verse? Diese dichterische Übertreibung kann
hier beabsichtigt sein, während bei der Erwähnung von Waffen sterb-
licher Helden die mildere Form εἰδόμενα στεροπῆσιν (VI 197 XI 410 f.
vgl. II 206 f.) angewandt ist. Gar nichts beweist dagegen die von Köchly
angezogene Stelle XIV 457 f., weil da nicht vom Strahlen, sondern vom
Klirren der Waffen gesprochen wird,

οἷον ὅτε στεροπῆσιν ἐπιβρέμει ἄσπετος αἰθήρ.

VIII 358.

ἔξεν Ἀθηναίων ἱερὸν πέδον.

Struve¹ (S. 37) wünscht lieber ἱερὸν ἔδος, doch ist πέδον gesichert
durch II 651 III 88 VII 239 XI 24.

VIII 367 f.

οἱ δ' ἐπὶ φύζαν
χασσάμενοι κατέδυσαν ἐς ὑψίπυλον πτολίεθρον.

Das handschriftliche ὑπὸ hat Köchly mit Rhodoman und Pauw in ἐπὶ
verwandelt, wie sich ἐπὶ φύζαν XI 174 XIII 453 findet; und zwar
haben XIII 453 alle Handschriften ebenfalls ὑπό. Übrigens könnte man
an unserer Stelle aus der Lesart P ὑπὸ φύξης auch ὑπὸ φύξη ent-
nehmen wie XIII 356 f. ἥ δ' ὑπὸ φύξη | κεύθετ' ἐνὶ μεγάροισιν.

VIII 395 ff. s. o. zu V 49 f.

VIII 431 ff.

Ganymedes ruft flehend aus:

Ζεῦ πάτερ, εἰ ἐτεόν γε τῆς ἔξ εἰμι γενέθλης
 σῆσι δ' ὑπ' ἐννεσίῃσι λιπὼν ἐρικυδέα πάτρην
 εἰμὶ μετ' ἀθανάτοισι, πέλει δέ μοι ἄμβροτος αἰών,
 τῷ μευ νῦν ἐσάκουσον ἀκηχεμένου μέγα θυμῷ.
 οὐ γὰρ τλήσομαι ἄστυ καταιθόμενον προσιδέσθαι, 435
 οὐδ' ἄρ' ἀπολλυμένην γενεὴν ἐν δηιοτῇτι
 λευγαλέῃ, τοῦ δ' οὐ τι χειριότερον πέλει ἄλγος.

Im V. 432 findet sich die Variante ἐρικυδέα Τροίην nicht nur in V, sondern jetzt auch in P; ich setze diese daher in den Text (wie XIII 415, vgl. I 26). Im V. 437 ferner ist die allgemeine Lesart τῆς οὔτι, von der erst Köchly in der Vorrede zur größeren Ausgabe und danach in der Textausgabe abgewichen ist. Aber die Verbindung mit δέ wäre hier doch recht ungewöhnlich, und ich meine, τῆς könne doch gehalten werden, wenn man unter δηιοτῆς die verhängnisvolle Entscheidungsschlacht samt ihrem gefürchteten Endergebnis versteht.

VIII 458 f.

Nestor ermahnt die Griechen, sich dem offenbarten Willen des Zeus zu fügen:

τοῦ νῦν μὲν τεράεσσι πιθώμεθα· τῷ γὰρ ἔοικε
 πάντας ἀεὶ πεπιθέσθαι, ἐπεὶ μάλα φέρτατός ἐστιν.

Ich bleibe bei Köchlys früherem Vorschlage ἀεὶ πείθεσθαι (überliefert ἐπιπείθεσθαι) stehen, weil Quintus diesen Infinitiv auch IX 309 und besonders IV 106 καὶ γὰρ δὴ μακάρεσσι θεοῖς πείθεσθαι ἔοικε gebraucht, aber nie πεπιθέσθαι. Vgl. u. zu XIV 246.

VIII 474 ff.

Nestor vertröstet seine Freunde auf einen glücklicheren Tag:

καὶ δ' οὔπω δὴ μοῖρα διαπραθείειν κλυτὸν ἄστυ,
 εἰ ἐτεὸν Κάλχαντος ἐτήτυμος ἔπλετο μῦθος,
 τὸν ῥα πάρος κατέλεξεν ὀμηγερέεσσιν Ἀχαιοῖς
 δηῶσαι Πριάμοιο πόλιν δεκάτῳ ἐνιαυτῷ.

van Herwerden (S. 36 f.) wendet gegen οὔπω ein: 'At agebant iam tunc Graeci Troiam obsidentes annum decimum, neque igitur Nestor ex oraculo Calchantis scire poterat urbis capiendae tempus nondum venisse. Sed salva res est, nam manifesto corrigendum καὶ δ' οὔτω τοι μοῖρα κτέ. i. e. *vel sic* (i. e. si hodie cedimus) *urbem vastare*

fas est. Diese Bedeutung aber (= καὶ ὥς) kann in καὶ οὕτω kaum liegen, eher könnte οὕτω auf das Vorhergehende zurückdeuten: *und dementsprechend ist es auch Schicksalsbestimmung*. Doch ist οὕτως bei Quintus überhaupt sehr selten (s. o. zu III 57 ff.), und οὕπω ist hier ganz berechtigt: *und es ist uns wohl auch (heute) noch nicht vom Schicksal bestimmt, die Stadt zu zerstören, wenn anders wirklich Kalchas wahr gesprochen hat*. Als Ergänzung der hinter οὕπω in den Handschriften fehlenden Silbe empfiehlt sich mehr als τοι oder δῆ oder νῦν oder gar πέλε wohl πού.

IX 6 ff.

Τρῶες δ' οὐκέτ' ἔφραντο πρὸ τείχεος αἰπεινοῖο
στήμεναι ἐν πολέμῳ· μάλα γὰρ δέος ἔλλαβε πάντας
ζῶειν ἐλπομένους ἐρικυδέα Πηλείωνα. 7^a

Der Vers 7^a, der allein in P erhalten ist, gehört zu denjenigen, deren Fehlen Köchly entgangen war.

IX 43 ff.

τοὔνεκά μιν τάρχυσαν ἀποκταμένων ἐκὰς ἄλλων
Δαρδανίης προπάροιθε πύλης, ὅθι μακρὰ ῥέεθρα
[Ἰδηθεν πεδίοιο δι' εὐρυχόροιο Σκάμανδρος]
δινῆεις προΐησιν ἀεξόμενος Διὸς ὄμβρῳ.

Das bloße δινῆεις als Bezeichnung für den Xanthos beizubehalten, ist gewiß ebenso kühn wie Dausques Konjektur Ξάνθος ἐπιπροΐησιν. Eher könnte man mit Pauw δινῆεις für eine Verstümmelung aus Σιμόεις halten, wenn nur die erste Silbe mit einiger Wahrscheinlichkeit ergänzt werden könnte. Ich bin daher hier geneigt, mit Spitzner und Köchly den Ausfall eines Verses anzunehmen, den ich in der oben angegebenen Fassung ergänzt habe (vgl. II 489 IV 524).

IX 46 f.

νιὸς δ' αὖτ' Ἀχιλλῆος ἀταρβέος ἵκετο πατρὸς
τύμβον ἐς εὐρώεντα.

Aus P ziehe ich vor τύμβον ἐπ' εὐρώεντα.

IX 65.

— λυγρὸν ἀναστενάχων περικυδέος ἄμφ' Ἀχιλλῆος.

Wenn schon das Vorkommen von περικυδής bei Quintus an nur zwei Stellen, hier und XIV 395

ἄμφι δὲ Κασσάνδρην περικυδέα παπταίνουσαι —,

gegenüber dem 32mal vertretenen *ἐρικυδής* Verdacht gegen das erstere erwecken muß, so wird derselbe noch dadurch verstärkt, daß XIV 395 P die Lesart *ἐρικυδέα* gebracht hat. Ich trage daher kein Bedenken, das Wort *περικυδής* bei Quintus überhaupt zu streichen.

IX 68 s. o. zu VI 165.

IX 96 f.

τοὔνεκ' ἀπώσάμενοι στυγερόν δέος ἄμφ' ἐμὲ πάντες
καρτύνασθ' ἐπὶ δῆριν ἀμείλιχον.

P hat hier die Variante *καρτύνεσθ'*, doch stimmen an der ähnlichen Stelle VIII 20 alle Handschriften in der Lesart *καρτύνασθε* überein, welche daselbst Köchly, nachdem sie von Pauw nebst Tychsen und Lehrs durch *καρτύνεσθε* verdrängt war, wiederhergestellt hat. Daher dürfte auch IX 97 die Aoristform beizubehalten sein. Abgesehen von diesen beiden Stellen und XI 15 *καρτύνωνται* finden sich als Indikativformen unbeanstandet II 367 *καρτύναντ'* und VIII 193 *ἐκαρτύνοντο*, dagegen XI 366 *καρτύναντο φάλαγγες* mit der Variante *καρτύνοντο* P und XI 428 *Τρῶες καρτύναντο* mit der Variante *Τρῶες ἐκαρτύνοντο* P. Diesen Varianten wird man, da das Imperfektum der Bedeutung nach durchaus zur Geltung kommt, die Aufnahme nicht versagen können, da ohnehin nach VIII 193 bei Quintus nicht wie bei andern Dichtern der Gebrauch dieses Verbums auf den Aor. Med. beschränkt ist. An II 367, wo *καρτύναντ'* in ähnlichem Zusammenhang wie XI 366 und gleichfalls an erster Versstelle steht, wage ich bei der Einstimmigkeit sämtlicher Handschriften nicht zu rütteln. — Über IX 97 ff. (V. 100) s. o. zu I 454 f. S. 30.

IX 113 ff.

ἐνθ' ἄρα τῷ μὲν ἄκοιτις ὑποτρομέουσα κυδοιμὸν
ἐντε' ἀποιχομένῳ παρενῆε δακρυχέουσα·
τῷ δ' ἄρα νήπιοι νῆες ἐπειγόμενοι περὶ πατρὶ
τεύχεα πάντα φέρεσκον.

Über *παρενῆε* s. o. zu III 685. Die Überlieferung der früheren Handschriften *ἐποιχομένῳ* hat, wie jetzt P ergiebt, Brodaeus richtig in *ἐπειγομένῳ* geändert. Denn die Wiederholung dieses Wortes im folgenden Verse ist bei Quintus weniger auffallend, als wenn *ἀποιχομένῳ*, wie nach Rhodoman die neueren Herausgeber schreiben, Futurbedeutung hätte. Dies Verbum hat vielmehr bei Quintus wie bei Homer nur die Bedeutung *abesse*: V 550 IX 333 (beseitigt ist XIV 64, s. o. zu IV 183 f.), und so auch an folgender Stelle: XIII 551 ff.

Ἰλίου ὀλλυμένης, ἧς εἵνεκά φασι καὶ αὐτὴν
 Ἡλέκτρον βαθύπεπλον ἐὼν δέμας ἀμφικαλύψαι
 ἀχλύι καὶ νεφέεσσιν ἀκηχεμένην *
 * * * * * χορὸν ἄλλων
 Πηλιάδων, αἵ δὲ οἱ ἀδελφειαὶ γεγάασιν.

Denn hier gebe ich, um der Annahme von Köchlys Lücke zu entgehen, gern ἀκηχεμένην preis, so gut dies auch in den Sinn paßt, und nehme Köchlys nur obenhin erwähnten Vorschlag ἀποιχομένην χοροῦ auf.

IX 141 ff.

Die Troerinnen schauen voll Bangen dem Kampfe zu:

πολιοὶ δ' ἄμα τῇσι γέροντες
 ἔξοντ' εἰσορόωντες· ἔχον δ' ὑπὸ χείρεσι [γοῦνα
 ἀμφιπεριπλέξαντες·] ἔδον δ' ὑπὸ πένθεσι θυμὸν
 παίδων ἀμφὶ φίλων.

Aus der Überlieferung ἔχον δ' ὑπὸ χείρεσι θυμὸν ist offenbar weit leichter mit Rhodoman und Struve² (NC. S. 44 f.) ἔδον δ' ὑπὸ κήδεσι θυμὸν (vgl. K 378) zu entnehmen als der von Köchly gebildete Doppelvers mit Annahme einer Lücke, wobei überdies, wie Struve richtig bemerkt, ὑπὸ χείρεσι höchst merkwürdig wäre. Tychsen und Lehrs schreiben nach Brodaeus ἔχον δ' ὑπὸ κήδεσι θυμόν.

IX 172 ff. s. o. zu II 417 ff. S. 56.

IX 195 f. s. o. zu I 217 f. S. 19.

IX 222 s. o. zu I 276.

IX 227 f.

Automedon erkennt den Deiphobos als Führer der erfolgreich kämpfenden Feinde und berichtet dem Neoptolemos:

ὦ ἄνα, Διφύβοιο πέλει στρατὸς ἡδὲ καὶ αὐτός,
 [ὅς δ' ἀμφ' Ἑκτορα δῖον ὅμως κράτος ἡδὲ καὶ ἔγχος]
 σεῖο πάροιθε τοκῆος ὑπέτρεμε.

Köchly verwirft mit Recht den von Tychsen und Lehrs angenommenen Herstellungsversuch des Brodaeus σεῖο πάροιθε τοκῆ' ὅς ὑπέτρεμε und setzt vielmehr das Zeichen einer Lücke. Eine solche halte auch ich hier für möglich, doch dürfte im Anschluß an Rhodomans Übersetzung 'At ipse etiam parentem tuum antea expavit', aus der Köchly nur auf ὅς δὲ statt ἡδὲ schließt, die Fassung ὅστε καὶ αὐτὸς | σεῖο τοκῆα πάροιθεν ὑπέτρεμε nicht allzu fern liegen.

IX 230 s. o. zu I 486 f.

IX 259 s. o. zu IV 19.

IX 261 ff. s. o. zu VII 443 f.

IX 313 ff.

Poseidon tritt dem Apollon entgegen mit den Worten:

ἴσχε, τέκος, καὶ μήτι πελώριον υἱ' Ἀχιλλῆος
 κτείνης· οὐδὲ γὰρ αὐτὸς Ὀλύμπιος ὀλλυμένοιο
 γηθήσει· μέγα δ' ἄλγος ἐμοὶ καὶ πᾶσι θεοῖσιν 315
 ἔσσεται εἰναλίοισιν, ὅπως πάρος ἄμφ' Ἀχιλλῆα.

Richtig bemerkt Neumann (S. 33), daß ἴσχε in intransitiver Bedeutung, wie Aesch. Ch. 1049. Eur. Hec. 1107 (Rh. 677), bei Epikern sonst nicht vorkommt und deshalb auch hier bedenklich ist. Wenn er aber unter Vergleichung von III 633 B 247 λ 251 χ 356 411 Ap. Rh. II 23, wo nach ἴσχεο ein zweites Glied mit μηδέ angeknüpft ist, hier im Anschluß an die Lesart A (ἴσχεο τέκνον, μήτι) ἴσχεο, τέκνον, μηδὲ πελώριον υἱ' Ἀχιλλῆος | κτείνης vorschlägt, so widerspricht dem, abgesehen von der ungeschickten Modulation und der ungewohnten Stellung von μηδέ, direkt die Überlieferung der besseren Handschriften und der ganz gleich gebildete Vers XIV 185

χαῖρε, τέκος, καὶ μήτι δαΐζεο πένθει θυμόν

(vgl. VI 339). Ich schlage vielmehr vor ἴσχε κότον καὶ μήτι κτέ., denn dies paßt zu κοτεσσάμενος in V. 304 und bewahrt die aktive Bedeutung von ἴσχειν wie XIV 166 I 256. Die Seltenheit von κότος bei Quintus (sonst nur noch I 809) erklärt die Entstellung.

Ganz vereinzelt stände in V. 316 der Gebrauch von ἄμφι c. Acc. bei Begriffen des Affekts; denn Quintus gebraucht dafür ἄμφι c. Dat. II 389 XIV 288 XII 585 XIII 588 VIII 336 VII 462 VI 124 V 577 (zum Teil noch hart an die lokale Bedeutung streifend), meistens aber ἄμφι c. Gen.: IX 322 II 499 III 329 VII 225 I 73 XII 548 VI 285 VII 662 III 538 X 347 III 124 IX 65 I 815 XIV 188 VII 175 720 I 675 IX 143 XII 497 XIV 164 I 721 VII 59. Auch an unserer Stelle hat P Ἀχιλλῆος, und dieses ist aufzunehmen.

Poseidon fährt in der Warnung fort V. 317 ff.

ἀλλ' ἀναχάζεο δῖον ἐς αἰθέρα, μή με χολώσης,
 αἶψα δ' ἀναρρήξας μεγάλης χθονὸς αἰνὰ βέρεθρα
 αὐτὴν Ἴλιον εἶθαρ ἑοῖς ἅμα τείχεσι πᾶσαν
 θήσω ὑπὸ ζόφον εὐρύν· ἄχος δέ τοι ἔσσεται αὐτῷ.

In V. 318 stammt αἰνὰ βέρεθρα von Köchly (nach II 612); die vorher bekannten Handschriften hatten sämtlich βέρεθρον ohne Attribut,

und Köchly mochte sich weder mit αἰπὺ (Brodæus) noch mit εὖρον (Rhodoman, Tychsen und Lehrs) befreunden. Dafs letzteres dennoch und trotz der Wiederholung in V. 320 und 323 richtig ist, lehrt jetzt P.

IX 331 s. o. zu I 98.

IX 341 s. o. zu I 492 f. S. 34.

IX 350.

An die Erwähnung der Rache der eifersüchtigen Lemnierinnen schließt der Dichter eine Bemerkung über die bösen Folgen der Eifersucht und fährt fort:

ἀλλ' αἶγε σφετέροισιν ἐπ' ἀνδράσι πῆμα βάλλοντο.

Hier hat Köchly die überlieferte Lesart αἶδε nach Hermann und Bonitz in αἶγε verwandelt, aber störend bleibt dabei die Anknüpfung mit ἀλλά. Dies erhält jedoch seine Berechtigung, wenn man mit P liest ἀλλ' αἶ μὲν σφ., da auf diese Weise durch Rekapitulation des Vorhergehenden der Übergang zum Folgenden vermittelt wird: V. 353 ff.

οἱ δ' ὅτε δὴ Λῆμνον — — —
 — — — κοῖλον κίον ἥδ' ἐ καὶ ἄντρον
 λαῖνεον, τόθι κεῖτο πάρις Ποίαντος ἀγανοῦ,
 δὴ τότε ἄρα σφίσι θάμβος ἐπήλυθεν, εὖτ' ἐσίδοντο 355
 ἀνέρα λευγαλέησιν ἐπιστενάχοντ' ὀδύνησι
 κεκλιμένον στυφελοῖο κατ' οὔδεος· ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ
 οἰωνῶν πτερὰ πολλὰ περὶ λεχέεσσι κέχυντο·
 ἄλλα δέ οἱ συνέραπτο περὶ χροῖ, χείματος ἄλκαρ
 λευγαλέου· δὴ γάρ μιν ἐπὴν ἔλε λιμὸς ἀτερπής, 360
 βάλλεν ἀάσχετον ἰόν, ὅπῃ νόος ἰθύνεσκε·
 καὶ τὰ μὲν ἄρ' κατέδαπτε, τὰ δ' ἔλκεος οὐλομένοιο
 [εἴ τινά ποινὴν δρέψαιτο τυχὼν θελκτῆρια φύλλα,]
 ἀμφοτέρωθεν καθύπερθε μελαίνης ἄλκαρ ἀνίης.

Zu mannigfachen Herstellungsversuchen hat V. 353 Veranlassung gegeben, der in der Fassung οἱ δ' ὅτε δὴ Λῆμνον κίον ἥδ' ἐ καὶ ἄντρον κοῖλον überliefert ist. Teils hat man hierin κοῖλον für eine ungeschickte Ausfüllung eines verstümmelten Verses gehalten und durch ἱκανον oder ἱκοντο (Rhodoman) oder ἔδυνον (Tychsen und Lehrs) oder ἔβαινον (Λῆμνόν τε κίον καὶ ἐπ' ἄντρον ἔβ. Köchly früher) ersetzt, teils hat man das Wort durch Umstellungen zu retten gesucht: Λῆμνον κοῖλον δὲ καὶ ἄ. ἱκανον Rhodoman, Λῆμνον κοίλην κίον ἥδ' ἐ κ. ἄ. Gerhard. In diesem letzten Vorschlage hätte Struve² (Phil. XVII S. 168 f. NC. S. 45) an der Verbindung Λῆμνον

κοίλην keinen Anstofs zu nehmen brauchen; denn wie *Λακεδαίμων* B 581 δ 1, *Ἄργος* Soph. Oed. C. 378. fr. 230 D, *Καῦνος* Qu. VIII 78, so dürfte doch wohl auch Lemnos, sei es wegen seiner Berge (vgl. *κοῖλον ἐς αἰγιαλόν* χ 385) oder wegen seiner buchtenreichen Küste (vgl. *λιμένος κοίλοιο* κ 92) auf das Attribut *κοίλη* Anspruch machen können; daß aber daraus in den Handschriften bei der Umstellung *κοῖλον* geworden wäre, dürfte wegen der Nachbarschaft von *ἄντρον* nicht befremden (vgl. IX 407 XIV 476). Aber Köchly wendet richtig ein, daß die Ankunft bei der Insel (nicht die Landung!) bereits in V. 338 ff. erzählt ist, und daß deshalb hier nicht ohne weiteres nochmals die Ankunft in Lemnos und bei der Höhle neben einander gestellt werden kann. Daraus folgert er den Verlust mehrerer Verse, in denen die Landung ausführlich beschrieben gewesen wäre, und er erfreut sich dabei der Zustimmung Hermanns, welcher ἦδ' * * ἄντρον ποτὶ κοῖλον schreiben will, während Köchly das umgestellte *κοῖλον* auf ein ausgelassenes ὄρος oder dgl. bezieht. Dagegen sucht Struve der Annahme einer Lücke dadurch zu entgehen, daß er schreibt *κρημνὸν κοῖλον κίον ἦδ' καὶ ἄντρον* (vgl. IX 407 478 Hes. th. 301 Verg. Aen. III 229), und Nauck (II S. 394 f.) will dieser Vermutung das Lob des Scharfsinns nicht versagen, zweifelt aber dennoch an ihrer Richtigkeit; ja ihm scheint sogar die Umstellung des Wortes *κοῖλον* problematisch, dasselbe deshalb ganz zu verwerfen und eine sichere Ergänzung unmöglich. Zu einer wahrscheinlichen Lösung aber in Naucks Sinne wird jetzt der Weg gewiesen durch die Überlieferung in P

οἱ δ' ὅτε δὴ *Λήμνοιο κίον ἦδε καὶ ἄντρον*

ohne Hinzufügung von *κοῖλον*. Offenbar ist also hinter *Λήμνοιο* ein Substantivum ausgefallen, etwa *πέδον* (wie VII 239 *Σκύροιο π.*) oder *δίον* (vgl. VIII 107 XII 196 XIV 415). Ich gebe ersterem den Vorzug.

Nicht so glücklich kann die Lücke bei V. 362 beseitigt werden. Denn wie es unmöglich ist, mit Tychsen und Lehrs τὰ μὲν auf Vögel und τὰ δ' auf deren Federn zu beziehen (V. 363 ἄλκαρ ἀνίης = V. 359 *χείματος ἄλκαρ*), so darf auch trotz Struves² Ausführungen (NC. S. 46 und Praef. S. VII) nicht unter beidem Fleisch verstanden werden. Es fragt sich nur, an welcher Stelle die Lücke anzusetzen ist. Bei der von Köchly angenommenen Fassung Hermanns (Lücke hinter V. 362) scheint mir ἔλκεος von *καθύπερθε* gar zu weit getrennt, und eine nochmalige Erwähnung der in V. 358 f. so besonders hervorgehobenen Federn ist dem Zusammenhange nach sehr wahrscheinlich. Gegen die Bezeichnung der Lücke vor V. 362 aber, wie sie nach Köchlys früherem Vorschlage auch Nauck (II S. 390) be-

fürwortet, hat Hermann richtig eingewandt, daß Philoktetes sich bei dem Überfluß an Fleisch wohl kaum auch von Kräutern (*τὰ μὲν — τὰ δ'*) genährt haben dürfte. Mir sagt deshalb folgende Fassung mehr zu:

*καὶ τὰ μὲν ἄρ' κατέδαπτε, [τὰ δὲ πτερὰ οἱ περιβάλλε·
φύλλα δέ οἱ παρέκειτο,] τὰ δ' ἔλκος οὐλομένοιο
ἀμφοτίθει καθύπερθε μελαίνης ἄλκαρ ἀνίης.*

Weiter heist es von dem unglücklichen Philoktetes V. 375 ff.

*γόος δέ μιν οὔ ποτ' ἔλειπεν,
οὔνεκά οἱ μέλαν ἔλκος, ἐς ὅστέον ἄχρῖς ἰκέσθαι,
* * * * *
πυθόμενον καθύπερθε· λυγρὰ δ' ὑπέρεπτον ἀνῖαι.*

Die vorgeschlagenen Verbesserungen stellen entweder *ἰκέσθαι* oder *μέλαν* in Frage. Aber jenes, wofür die meisten mit Rhodoman *ἔκανε* einsetzen, stützt Köchly durch den Hinweis auf den Gebrauch von *ἄχρῖς* und *μέχρῖς* c. Inf. bei Quintus, und die Beseitigung von *μέλαν* scheint folgende ganz ähnliche Stelle zu verbieten. Paris kommt schwerverwundet zu seiner ehemaligen Gattin Oinone, um Hilfe zu suchen (X 272 ff.):

*ὃ δ' ἄρ' αἶψα πέσεν παρὰ ποσσὶ γυναικός,
[λυγρῇ ὑπ' ὠτειλῇ δεδμημένος, ἥ οἱ ἄεξεν]¹⁾
ἀμφὶ μέλαιν' ἐφύπερθε καὶ ἐνδοθι, μέχρῖς ἰκέσθαι
μυελὸν ἐς λιπόωντα δι' ὁστέου, οὔνεκα νηδὺν
φάρμακον αἶνὸν ἔπυθε κατ' οὐτάμενον χροά φωτός.*

Hiernach dürfte oben sowohl *μέλαν* wie *ἄχρῖς ἰκέσθαι* beizubehalten sein. Dennoch aber glaube ich ohne Köchlys Annahme einer Lücke auskommen zu können, indem ich die Interpunktion hinter *καθύπερθε* und das folgende *δ'* tilge, so daß *μέλαν ἔλκος πυθόμενον* Objekt zu *ὑπέρεπτον* wird.

IX 392 ff.

*καὶ οἱ παρ' κλισίην φαρέτρον παρεκέκλιτο μακρῇ,
ἰῶν πεπληθυῖα· πέλοντο δ' ἄρ' οἱ μὲν ἐπ' ἄγρην,
οἱ δ' ἐς δυσμενέας.*

Köchlys Verbesserung *παρεκέκλιτο* für *παρέκειτό γε* ist jetzt durch P bestätigt. Aufzunehmen ist aus P auch *ἐς ἄγρην*.

1) Die fast allgemein anerkannte Lücke habe ich durch obigen Vers auszufüllen gesucht.

IX 398 ff.

τοὺς δ' ὁπότ' εἰσενόησε ποτὶ σπέος εὐρὺ κίοντας,
 ἐσσυμένως οἴμησεν ἐπ' ἀμφοτέροισι τανύσσαι
 ἀλγινόεντα βέλεμνα χόλου μεμνημένος αἰνοῦ.

Struve² (NC. S. 46 f.) beharrt auf seiner Konjekture ὥρμηθεν in V. 399, weil οἴμησεν auf den ganz entkräfteten Philoktetes (vgl. V. 357 361 427 449) nicht paßt, auch nicht wohl mit dem Infinitiv verbunden wird. Dafs ὥρμηθεν richtig ist, beweist jetzt P.

IX 414 ff.

κακῶν δέ οἱ οὕτιν' Ἀχαιῶν
 αἴτιον ἔμμεν ἔφαντο [κατὰ στρατόν], ἀλλ' ἀλεγεινᾶς
 Μοίρας.

Die fast allgemein angenommene Ergänzung κατὰ στρατόν findet sich thatsächlich in P. Über die folgenden Verse s. o. zu II 417 ff. S. 55.

IX 435 f. s. o. zu II 417 ff. S. 56.

IX 451 ff.

Odysseus und Diomedes führen den kranken Philoktetes:

ἥντ' ἐνὶ ξυλόχοισιν ἐς ἡμῖν μέχρι κοπεῖσαν
 φηγὸν ὑφ' ὑλοτόμοιο βίης, ἢ πύονα πεύκην
 τυτθὸν ἔθ' ἐστηνῖαν, ὅσον λίπε δρυτόμος ἀνὴρ
 πρέμνον ὑποτμήγων λιπαρόν, δάος ὄφρα πέληται
 πίσσα πυρὶ δμηθεῖσα * * *
 * * * κατ' οὔρεα, τὴν δ' ἀλεγεινῶς 455
 ἀχθομένην ἄνεμός τε καὶ ἀδρανίη ποτικλίνῃ
 ἔρνεσιν εὐθαλέεσσι, φέρουσι δέ μιν βαρέουσιν· 456^a
 ὥς ἄρ' ὑπ' ἀτλήτῳ βεβαρημένον ἄλγει φῶτα
 θαρσαλέοι ἥρωες ἐπικλινθέντα φέρεσκον
 Ἀργείων ἐς ὄμιλον ἀρήιον.

Die von Pauw und Struve² (Em. S. 40) vermifste Bestimmung *cui acclinet picea*, die Struve und Köchly in einem hinter bzw. vor κατ' οὔρεα ausgefallenen Verse vermuteten (etwa in dem Sinne *arbores duae validae prope adstantes sustinent*), findet sich glücklicherweise in dem nur in P erhaltenen V. 456^a, doch bleibt nun wieder die Beziehung von κατ' οὔρεα dunkel, und die Objekte φηγόν und πεύκην schweben in der Luft. Betreffs letzterer aber trage ich kein Bedenken, nach den Ausführungen zu II 371 ff. eine Anakoluthie anzuerkennen, und κατ' οὔρεα kann man zu δάος ὄφρα πέληται ziehen: damit das angezündete Kienholz in den Bergen als Fackel diene.

IX 491 ff. s. o. zu I 454 f. S. 28.

IX 494.

οὐ γὰρ ἄνευ μακάρων τάδ' ἐρέξαμεν.

Da es sich nur um die Verlassung des Philoktetes handelt, so schreibe ich τόδ' (vgl. V. 509 τόδε ἔργον).

IX 518 f.

Philoktetes antwortet dem Agamemnon:

ὦ φίλος, οὐ τοι ἐγὼν ἔτι χῶομαι, οὐδὲ μὲν ἄλλῳ
Ἀργείων, τῶν εἴ τις ἔτ' ἥλιτεν εἴνεκ' ἐμεῖο.

Da auf Schows Angaben kein Verlaß ist, vielmehr τῶ εἴ τις in VE¹, εἴ γέ τις in P gelesen wird, so kehre ich von der angeblichen Lesart der Handschriften, wie sie Köchly vorzog, zu Rhodomans Vorschlag εἶπον τις (besser εἴ ποὺ τις) zurück.

IX 528.

αὐτὰρ ὅγ' ἀσπασίως κατελέξατο μέχρ' ἤῳ.

Nach P schreibe ich μέχρ' ἔς ἤῳ wie VII 235 VI 177 X 259; anders VI 190 f. κοῖτον ἔλοντο | μέχρ' ἔπ' ἡριγένειαν εὐθρόνον.

IX 537 s. o. zu I 217 f. S. 18.

X 9 s. o. zu VI 579 ff.

X 26.

Wie aus Köchlys Bemerkung zu II 430 hervorgeht, hat er hier die Lesart der Handschriften und Ausgaben ἐνένιπε nur aus Versehen nicht in ἐνένιπε geändert; vgl. IV 302 V 237.

X 28 s. o. zu IV 183 f.

X 30.

ἀλλ' ἄρ' ἐπιβρίσουσιν ἀλενομένους ἐσιδόντες.

Durch P ist vielmehr Rhodomans Vermutung ἀλλ' ἔτ' ἐπιβρίσουσιν bestätigt.

X 32 s. o. zu V 110 f.

X 35 ff.

Aineias weist nach, daß es für die Troer verhängnisvoll wäre, wenn sie sich auf die Verteidigung der Mauern beschränken würden:

ἀνιηρῶ δ' ὑπὸ λιμῶ 35

φθισόμεθ' ἀργαλέως, εἴ καὶ μάλα τεῖχος ἀμύνει.
ἀλλ' εἴ μὲν θάνατόν τε κακὸν καὶ Κῆρας ἀλύξαι,

εἰ δ' ἄρ' οἰζυρῶς θανέειν πολυηχέι μῶλῳ
 μέλλομεν, εἴν' ἔντεσσι σὺν ἡμετέροισι τεκέεσσι
 καὶ γεραροῖς πατέρεσσι μαχώμεθα· καί ῥά ποθι Ζεὺς 40
 χραιομήσει· κείνου γὰρ ἄφ' αἵματός εἴμεν ἄγανυῶ.

Über V. 35 s. o. zu IV 66 f. In V. 36 setze ich aus P μέγα τεῖχος ein, wie I 11 II 7 X 351. In V. 38 ist die Überlieferung ἢ δ' ἄρ' (in P εἰ δ' ἄρ') und πολυαχέι θυμῷ. So sehr sich nun auch Köchlys Fassung derselben anschliesst, so wäre doch der Gebrauch von εἰ μὲν — εἰ δέ im Sinne von εἴτε — εἴτε (vgl. IX 12 X 294 XI 261 Spitzner II. B 349) seltsam, wie Köchly Proleg. S. XCII selbst zugiebt. Mit Recht scheint mir daher Struve² (NC. S. 47) zu Tychsens Emendation

μηδ' ἄρ' οἰζυρῶς θανέειν πολυαχθεί λιμῷ

zurückzukehren: *Wenn wir (überhaupt) dem Tode entgehen und nicht gar schmähhch Hungers sterben wollen, so laßt uns kämpfen.* Das εἰ μὲν findet seinen Gegensatz in V. 42 ff.

εἰ δέ κεν ἄρ καὶ κείνῳ ἀπεχθόμενοι τελέθωμεν,
 εὐκλειῶς τάχ' ὀλέσθαι ἀμυνομένους περὶ πάτρης
 βέλτερον, ἢ ἐ μένοντας οἰζυρῶς ἀπολέσθαι.

Ob τάχ' in V. 43 die richtige Verbesserung für μέγ' ist, lasse ich dahingestellt; ἢ ἐ μένοντας aber (vor Köchly ἢ μείναντας) ist durch P bestätigt.

X 45.

ὥς φάτο· τῷ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον εἰσαῖοντες.

Die Überlieferung τὸν δ' haben Tychsen und Lehrs mit Unrecht beibehalten; von den beiden Emendationen Rhodomans aber τῷ δ' und τοῖ δ' gebe ich der letzteren den Vorzug, da ἐπιάχειν von Quintus stets absolut gebraucht ist (III 585 IV 198 V 569 VI 170 XIV 372); vgl. auch H 403 I 50 ὥς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον.

X 53.

τοὺς δ' ἄγεε εἰς ἓνα χῶρον Ἴρις μεθέπουσα κυδοιμόν.

Ich kehre zu der früheren Lesart μεδέουσα κυδοιμοῦ (-μόν A) zurück, welche auch P aufweist. Denn Köchlys Einwand, daß hier weniger Eris als Zeus die Schlacht lenke, ist nicht stichhaltig, da in μεδέουσα der Begriff der Fürsorge entschieden vor dem der Herrschaft den Vorrang hat; vgl. Φοῖβον ἀοιδάων μεδέοντα Call. Del. 5. Dagegen ist μεθέπειν dem Quintus unbekannt.

X 62 f.

Bei der Schilderung der Eris heisst es:

πυρὸς δ' ἄμπνειεν ἀντμήν
σμερδαλέον.

Hier hat Köchly σμερδαλέον aus VE¹ aufgenommen; auch σμερδαλέην hält er für möglich. Da aber in P σμερδαλέον steht, so führe ich diese frühere Lesart wieder ein.

X 66 s. o. zu VI 395 ff. Anm.

X 87 f.

Nach den Schriftzügen in P Ἰσμηνόν τε (vgl. ὕσμηνόν E¹) wird man besser Ἰσμηνόν als Ὑσμηνόν lesen; dieselbe Verwechslung von Υ und Ι zeigt ja auch der folgende Name ὕμβράσιον Α, Ὑβράσιον E¹, den P richtig Ἰμβράσιον schreibt. Ob Φλέγνυν nach E¹P vor Φλέγην den Vorzug verdient, wage ich nicht zu entscheiden. In V. 88 aber führe ich auf Grund von E¹P Ἐννομον statt Εὔνομον ein und fühle mich nicht bewogen, mit Köchly Ἀμφίνομον in Ἀμφίνοον zu ändern; vgl. I 43 Εὐάνδρῳ τε καὶ Ἀντάνδρῳ, I 44 Ἰπποθόῃ und Ἀρμοθόῃ.

X 102 f. s. o. zu VIII 89 ff. S. 148.

X 105 s. o. zu I 166 ff.

X 130 ff. s. o. zu III 170 ff. S. 71.

X 134 f. s. o. zu I 86 f.

X 143 ff.

οἳ δ' ἐνέμοντο
Ἀρπάσου ἀμφὶ ῥέεθρα διειδέος, οὗ ἄλεγρινῶ
Μαιάνδρῳ κελάδοντα ῥόον καὶ ἀπείριτον οἶδμα
συμφέρει' ἥματα πάντα λάβρῳ περὶ χεύματι θύων.

Die Deutung von ἄλεγρινῶ auf die Krümmungen des Maiandros, welche den Fluß selbst oder die darauf Fahrennden belästigen, bleibt doch sehr bedenklich. Dazu kommt, daß auch P οὐδ' ἄλεγρινῶ hat. Die bisher vorgeschlagenen Wörter ἄλεγρινῶς, κελαδρινῶ, ἐρατεινῶ, πολυκύκλῳ, πολυπλάγκτῳ, πολυκάμπτῳ, παλινόστῳ befriedigen mich jedoch nicht. Ich schreibe daher πολυγύρῳ, obgleich dies Wort bei Passow nur aus Chrysostomos belegt ist (vgl. εὐγυρος Anth. Pl. III 25, 3).

X 161 ff. s. o. zu VIII 106 f. S. 150.

X 175.*εἵργουσιν προβλήτες —*Mit P schreibe ich *εἵργουσι προ.* (vgl. z. B. I 201).**X 193 f.**

Der Sturz Phaethons ist abgebildet:

*καταιθομένης δ' ἄρα γαίης,**ὥς ἐτεόν περ, ἄητο μέλας ἐνὶ ἥερι καπνός.*Spitzners Vermutung *ὥς ἐτεόν, πεπότητο* statt des überlieferten *παύσοιτο* (-ητο) ist jetzt durch P bestätigt.**X 223 ff.***τὸν δ' ὥς οὖν ἐδάμασσε Πάρις σπονόεντι βελέμνῳ,**δὴ τότε που Ποίαντος ἀμύμονος ὄβριμος υἱὸς**ἐμμεμαῶς θοὰ τόξα τιταίνων οἱ μέγ' αὖτει.*Die Zusammenstellung der beiden Participien wird durch die Lesart P *τιταίνετο καὶ μέγ' αὖτει* beseitigt, die ich annehme, obwohl sich der mediale Gebrauch von *τιταίνεσθαι* (wie E 97 A 370 φ 259) bei Quintus sonst nicht findet.**X 231 ff.** s. o. zu I 492 f. S. 35.**X 258.***ὕπνον ἐπὶ βλεφάροισι πόνου ἀλκτῆρα χέασα.*Die Lesart P *πόνων* ziehe ich vor.**X 264.**

Paris sieht sich gezwungen, seine Gattin Oinone um Heilung anzugehen:

*ὅλοῃ δέ μιν ἦγεν ἀνάγκη**κουριδίης εἰς ὧπα· λυγροί γε μὲν ἀντιόωντες**καὶ κορυφῆς ὄρνιθες αὖτεον κτέ.*Obgleich hier gegen Köchlys Fassung *λυγροί γε μὲν* (überliefert *δέ μιν*) an und für sich nichts eingewandt werden kann, so kehre ich doch zu Pauws auch von Spitzner empfohlener Verbesserung *δέ οἱ* zurück, weil dies Pronomen durch das unmittelbar darüber stehende *μιν* leicht verdrängt werden konnte und doch nicht gerade gern entbehrt wird (vgl. o. S. 57 u. 148).**X 272 ff.** s. o. zu IX 350 S. 162.**X 332** s. o. zu II 519 ff. S. 61.

X 340.

Vier Horen werden vom Dichter als Dienerinnen der Hera erwähnt, doch ist von der Aufzählung ihrer Thätigkeit nur ein Vers erhalten:

ἥ δ' ἑτέρῃ χειμῶνι καὶ αἰγοκερῇι μέμηλε,

und Tychsen und Lehrs halten diesen für interpoliert. Richtiger wird man aber eine Lücke anerkennen müssen, und so bildet Rhodoman zum Ersatz die Verse:

[πρώτῃ μὲν θέρεος καματώδεος ἔλλαχε μοῖραν,]

ἥ δ' ἑτέρῃ χειμῶνι καὶ αἰγοκερῇι μέμηλε[ν,

εἶαρι δ' αὖ τριτάτῃ, τετράτῃ δ' ἐπιτέρεπετ' ὀπώρῃ].

Köchly nimmt vor V. 340 den Ausfall eines und hinter V. 340 den zweier Verse an, damit für jede Hore ein Vers bestimmt ist. Diese Symmetrie halte auch ich für wahrscheinlich, doch setze ich die ganze Lücke von drei Versen vor V. 340 mit Rücksicht auf folgende Stelle, wo ebenfalls die Beschäftigung von vier Dienerinnen angegeben wird: IV 278 f.

καί ῥ' ἥ μὲν δόρποιο πέλεν ταμίη καὶ ἐδωδῆς,

ἥ δ' ἄρα δαινυμένοισι παροινοχόει μέθυ λαρόν,

ἄλλῃ δ' αὖ μετὰ δόρπον ὕδωρ ἐπέχευε χέρεσσιν,

ἥ δ' ἑτέρῃ ἀπὸ δαιτὸς αἰὲ φορέεσκε τραπέζας.

Gleiche Anfänge vermute ich auch bei den ausgefallenen Versen unserer Stelle.

X 377 ff. s. o. zu VI 79 ff.

X 386 ff.

Priamos hat von des Paris Tode noch nichts erfahren:

ἀλλ' ὃ παρ' Ἑκτορος ἦστο τάφῳ ἐπὶ δάκρυα χεύων,

τὸν γὰρ δὴ τεκέων περὶ πάντων τίε μάλιστα, 386^a

οὔνεκ' ἄριστος ἦν καὶ ἐρύετο δούρατι πάτρην.

Das Fehlen des V. 386^a, den ich aus P hinzufüge, war Köchly entgangen.

X 405.

Helena wünscht sich den Tod: zu den Danaern könne sie nicht fliehen, und die Troer würden sie zerreißen, ihren Leichnam aber würden Hunde und Vögel verzehren; sie schließt:

ὥς ὄφελόν μ' ἐδάμασσε, πάρος τάδε πῆματ' ἰδέσθαι

[Ἄρτεμις ἰοχέαιρα θοὸν βέλος ἰθύνοῦσα].“

Dafs hinter V. 405, wie Köchly meint und auch Spitzner nicht abstreitet, ein Vers ausgefallen sei, ist im Hinblick auf die ähnlichen Stellen III 464 f. 572 f. V 537 f. VI 14 f. XIV 301 f. unwahrscheinlich.

Die Bedenken aber, welche gegen μ' ἑδάμασσα (Rhodoman und Tychsen) und μ' ἑδάσαντο (Scaliger) sprechen, hat Köchly richtig hervorgehoben. Seiner eigenen früheren Vermutung μ' ἑδάμασσε μόρος (oder πότμος), πρὶν πῆματ' ἰδέσθαι steht im Wege, daß τάδε, welches sich bisher auf geringe Autorität stützte, jetzt in P gelesen wird. Auch mit ὥς μ' ὄφελον δαμάσαντο, wie man in näherem Anschluß an die Lesart E¹P μ' ἑδαμάσσαντο vermuten möchte, ist nichts gewonnen, da man die Hunde und Vögel als Subjekte dazu annehmen würde. Wie aber Köchly unter allen Herstellungsversuchen Lehrs' Fassung μ' ἑδαμ' αἶσα für den relativ glücklichsten erklären konnte, begreife ich nicht, da eine sonst nicht zu belegende Verbalform damit dem Quintus angedichtet würde. Ich entscheide mich vielmehr für μ' ἔλεν Αἶσα (vgl. XIII 462 Αἶσα δάμασσεν).

X 406 ff.

ὥς ἔφατ' οὔτι γοῶσα πόσιν τόσον, ὀππόσον αὐτῆς
 μύρετ' ἀλιτροσύνης μεμνημένη· ἀμφὶ δὲ Τρωαὶ
 ὥς κεῖνον στενάζοντο, μετὰ φρεσὶ δ' ἄλλα μενοίνων.

Struve² (NC. S. 48) bezweifelt trotz Köchlys Hinweis auf T 301 die Möglichkeit der Erklärung von ὥς κεῖνον στενάζοντο *quasi ob illum gemitus ducebant* und fügt hinzu: 'Fortasse scribendum: δέσποιναν στενάζοντο, quamquam non ignoro illud vocabulum, in Odyssea et Apollonio Rhodio (I 790 IV 1113) obvium, in Quinto non legi, sed eius loco ἄνασσαν VI 159 XIV 38. An lacunam statuamus maiorem post v. 407, in qua comparatio aliqua inerat, ita ut huic se adiungeret v. 408 sic fere exordiens: ὥς κεῖναι στενάζοντο?' Ich teile Struves Bedenken nicht.

X 413 f.

Oinone mischt sich nicht unter die Troerinnen:

ἀλλ' ἀπάνευθεν ἐνὶ σφετέροισι μελάθροισι
 κεῖτο βαρυστενάχουσα παλαιοῦ λέκτρον ἀκοίτεω.

Köchly scheint mir Struves² Auseinandersetzung (Em. S. 26) zu wenig Gewicht beigelegt zu haben: βαρυστενάχων duldet kein Objekt. Struve schwankt nun zwischen περιστενάχουσα und -στοναχοῦσα und giebt letzterem den Vorzug, weil περιστονάχησε III 397 transitiv ist, von περιστενάχειν aber bei Quintus nur das Medium (VII 35 XI 323) in transitiver, das Activum dagegen (III 730 IX 49 XII 430, wie das Med. III 591 668) nur in intransitiver Bedeutung vorkomme. Dieser Unterschied ist aber meines Erachtens von keinem Belang, die

Formen werden vielmehr lediglich nach dem Bedürfnisse des Verses gewählt. Ich würde daher *περιστενάρχουσα* annehmen, wenn nicht der lokale Dativ *λέκτρῳ* ebenso nahe läge (vgl. o. zu I 669 f.).

X 415 ff.

οἷη δ' ἐν ξυλόχοισι περιτρέφεται κρύσταλλος 415
 αἰπυτάτων ὀρέων, ἥτ' ἄγκρα πολλὰ παλύνει
 χευαμένη ξεφύροιο καταιγίσιν· [ἥ δ' ἄρ' ὑπ' εὖρω
 ἠελίῳ τε χιῶν κατατήκεται·] ἀμφὶ δὲ μακρὰ
 ἄκρῃς ὑδροηλῆσι κατειβόμεναι λεβάδεσσι
 δεύονθ', ἥ δὲ νάπησιν ἀπειρεσίη περ εἰοῦσα
 πίδακος ἐσσυμένης κρυερὸν περιτήκεται ὕδωρ· 420
 ὥς ἥγ' ἀσχαλόωσα μέγα στυγερῇ ὑπ' ἀνίῃ
 τήκετ' ἀκηχεμένη πόσιος περὶ κουριδίοιο.

Zur Annahme der Lücke fühlt Köchly sich dadurch bewogen, daß der Dichter zwar in den VV. 415—417 beschreibe, wie der Schnee die Schluchten bedecke, auch in den folgenden Versen auseinandersetze, was nach dem Schmelzen des Schnees geschehe, aber nicht, daß und wie er schmelze. Bei richtiger Erklärung jedoch ergibt sich, daß die ganze Stelle in bester Ordnung ist. Zunächst kann *κρύσταλλος* nicht ohne weiteres den Schnee, sondern nur den harten zusammengefrorenen Schnee bedeuten, und *περιτρέφεται* ist nicht ganz dasselbe wie *παλύνει*, sondern besagt, daß der Schnee fest daliegt. Vergewärtigen wir uns nun, daß Oinone vorher in hartem Zorne den Paris von sich stieß, so werden wir *ἀσχαλόωσα μέγα* in V. 421 nicht gleich *ἀκηχεμένη* auffassen, sondern eben auf jene frühere Stimmung beziehen, welche die gekränkte Gattin noch zur Schau trug, als die andern Troerinnen bereits wehklagten. Nimmt man nun mit dem Dichter die Zeit der Schneeschmelze stillschweigend an, so ergibt sich lückenlos das schöne Gleichnis: *Wie in den Wäldern der hartgefrorene Schnee der schroffsten Berge, der von Weststürmen ausgestreut viele Schluchten bedeckt, fest daliegt; rings feuchten sich (schon) die breiten Bergrücken, benetzt von rinnenden Tropfen; da schmilzt (endlich auch) der in den Klüften, so fest er auch ist, als eisiges Wasser einer entströmenden Quelle: so schmolz sie mit ihrem gewaltigen Zorne vor furchtbarem Schmerze dahin im Weh um den Ehegemahl.*

X 423 s. o. zu IV 19 S. 80.

X 432 f.

ὥς φαρμένης ἐλεεινὰ κατὰ βλεφάρουιν ἔχυντο
δάκρυα.

Köchly hat hier gewiß nur dem dreisilbigen Versschlusse zuliebe die allgemeine Lesart κατὰ βλεφάρων ἐχέοντο abgeändert und in dem fast gleichlautenden Verse XIV 302 von Einführung derselben (überliefert βλεφάρων χεύοντο), obgleich er dafür Spitzners Beifall erhalten hatte, zugunsten von K. Lehrs' Vorschlag κατὰ βλεφάρουιν ἔχυντο Abstand genommen. Er hat aber nicht beachtet, daß an beiden Stellen das Imperfektum gerade besonders passend ist, weil Thränen die ganze Rede begleiten. So hat Quintus aus demselben Grunde XIV 393 in der Cäsurstelle ἀπὸ βλεφάρων δέροντο gesetzt, während er doch durch die Fassung ἀπὸ βλεφάρουιν ἴδοντο seine beliebte trochäische Cäsur hätte herbeiführen können. Die Dualform findet sich bei Quintus übrigens nur in der Cäsurstelle (XIII 536 und durch sichere Emen- dation XIV 172), der Gen. Plur. ist III 157 578 XII 401 XIV 269 unbeanstandet, für den Dativ wird nur die Pluralform angewandt.

X 444 s. o. zu VI 370.

X 454 ff. s. o. zu V 464.

X 458 f.

ἴκετο δ' ἐμβεβαυῖα δι' οὔρεος, ἧχι καὶ ἄλλαι
νύμφαι Ἀλεξάνδροιο πυρὴν περικωκύνεσκον.

Köchly war der richtigen Lösung der Schwierigkeit ganz nahe, als er die Überlieferung Ἀλεξάνδροιο μακρὰ π. in Ἀ. νεκρὸν π. zu ändern vorschlug; ja er hatte sie sogar völlig getroffen, indem er erklärte, Quintus würde an dieser Versstelle νέκυν geschrieben haben: denn dies ist durch P bestätigt worden.

X 460 ff.

τὸν δ' ἔτι που κρατερὸν πῦρ ἄμφεχεν, οὔνεκ' ἄρ' αὐτῷ
μηλονόμοι ξυνιόντες ἀπ' οὔρεος ἄλλοθεν ἄλλοι
ὔλην θεσπεσίην παρηνήεον, ὄφρα φέροντες

— — — — —
ὑστατίην καὶ πένθος ὁμῶς ἐτάρω καὶ ἄνακτι,
κλαίοντες μάλα πολλὰ περισταδόν.

Über παρηνήεον (V. 462) s. o. zu III 685. — Zur Beseitigung der Lücke kehre ich zu Rhodomans abgesehen von Köchly allgemein anerkannter Verbesserung ἧρα φέροντες zurück. Denn richtig sagt

Struve² (NC. S. 49), daß Lehrs' und Köchlys Einwand, diese Redensart würde nicht in Beziehung auf Tote gebraucht, angesichts der Stellen I 803 II 650 XIV 251 VI 371 (ἐπίηρα φ.) hinfällig ist, und der Verbindung ἦρα φ. καὶ πένθος stellt Struve IX 29 ἦ. φ. καὶ κῦδος gegenüber. Auch ὑστατίην, an dessen Stelle Tychsen und Lehrs das adverbiale ὑστάτιον setzten, kann man wohl mit Struve beibehalten in der Voraussetzung, Quintus habe denjenigen Grammatikern beigegeben, welche ἦρα für einen Akk. Sing. erklärten, und habe denselben als Fem. gebraucht wie χάριν, dem es sonst gleichgeachtet wird. Endlich finde ich auch in dem Verse 464 gegenüber 460 f. keinen Widerspruch; denn sehr wohl können die Hirten, welche ihr Holz zum Scheiterhaufen hinzugelegt haben, ihn weinend umstehen, während immer wieder andere neues Holz heranzutragen.

X 465 s. o. zu I 492 f. S. 34.

X 487 f.

θέσαν δ' ἄρα δοιῶ ὑπερθε
στήλας, αἵπερ ἔασι τετραμμέναι ἄλλυδις ἄλλη,
ζῆλον ἐπ' ἀλλήλησιν ἔτι στονόεντα φέρουσαι.

Das Fehlen des letzten Verses, den nur P bewahrt hat, war un bemerkt geblieben. Vgl. zu II 456 f.

XI 24 ff.

Der Xanthos entsprang, als Leto den lykischen Boden aufrifs,

ὀππόθ' ἐοῖο

θεσπεσίου τοκετοῖο πολυτλήτησιν ἀνίη
δάμναθ' ὑπ' ὠδίνεσσιν, ὅσῃν ὠδῖνες ἔγειρον.

Die beiden ersten Vershälften der VV. 25 und 26, welche in umgekehrter Ordnung überliefert sind, hat Köchly vertauscht, um die unerträgliche Trennung des ἐοῖο von θεσπεσίου τοκετοῖο zu beseitigen. Aber ganz abgesehen von der Gewaltigkeit dieser Maßregel wird dann die Stellung von πολυτλήτησιν zu ὑπ' ὠδίνεσσιν und die Beziehung von ὅσῃν über ὠδίνεσσιν hinweg zu ἀνίη sehr schwerfällig. Weit einfacher ändere ich ἐοῖο in ἐῆσι, wie umgekehrt πολυτλήτησιν nach E¹P in πολυτλήτοισιν zu ändern ist (vgl. I 182 XIV 557 πολυτλήτους χεῖρας). Dabei ist aber Hermanns Vermutung ὀππότε γυνῆ | δάμναθ' . . . ἀνίη durchaus nicht ganz von der Hand zu weisen. Es bleibt nun noch die im doppelten ὠδῖνες liegende Tautologie, die Pauw in der vulgata mit Recht für störend erklärt. Sie hört aber auf störend zu sein, wenn man hinter ἀνίη interpungiert:

ὀππόθ' ἔῃσι
δάμναθ' ὑπ' ὠδίνεσσι πολυτλήτοισιν ἀνίη,
θεσπεσίου τοκετοῖο ὄσσην ὠδῖνες ἔγειρον

d. h. als sie infolge ihrer schmerzhaften Wehen von der Qual überwältigt wurde, wie sie eben Wehen bei einer Göttergeburt erzeugten. Der Hiatus in V. 26 τοκετοῖο ὄσσην ist von Köchly Proleg. p. XL auch für Quintus als entschuldbar anerkannt (vgl. Hermann Orph. S. 746 zu VIII 225 und S. 726 zu Arat. 951).

XI 27 ff.

τῷ δ' ἐπὶ Νῆρον ὅλεσσε βαλὼν ἀνὰ δηιοτῆτα
δουρὶ διὰ γναθμοῖο· πέρησε δέ οἱ στόμα χαλκὸς
γλῶσσαν τ' αὐδῆεσαν.

In V. 28 liegt es näher, die alte Lesart A πέρησε δ' ἄρα (δ' ἀνὰ E¹P und die früheren Ausgaben) wieder einzuführen als δέ οἱ zu schreiben.

XI 55 ff.

καὶ τὸν μὲν Δαναῶν τις ὅτ' ἔδρακε γυιωθέντα,
ἔσσυμένως ἀπάμερσε καρῆατος ἄορι τύψας
ἀλγινόεντα τένοντα.

Wenn van Herwerden S. 37 hier ἀλγινόεντι (zu ἄορι) verlangt, weil wir XI 444 ἀλγινόεντες ἄκοντες lesen — er hätte für dasselbe XI 370, ferner ἰός VI 272, λίθος VI 559, βέλεμνα IX 400 und ähnlich ὀδόντες V 20 anführen können —, so erweist sich dies als ganz überflüssig im Hinblick auf ἀ. καρῆατα VI 213, κρόταφος XI 45, μυών XI 189. Dasselbe gilt XI 81 ff.

Σθένελος δ' ἔλε δῖον Ἀβαντα
αἰγανέην προΐεις· ἥ δ' ἀσφαράγοιο διαπρὸ
ἔσσυμένη ἀλεγεινὸν ἐς ἰνίου ἦλθε τένοντα,

wo van Herwerden ἀλεγεινή verlangt.

XI 62 ff.

ἄμφω ἐπιστάμενοι δόλον ἰχθύσι μητίσασθαι
αἰνοῦ ὑπ' ἀγκίστροιο, βαλέσθαι δ' εἰς ἄλλα δῖαν
δίκτυα, καὶ παλάμῃσι περιφραδέως ἀπὸ νηὸς
ἰθὺν καὶ αἶψα τρίαῖναν ἐπ' ἰχθύσι νωμήσασθαι·
ἀλλ' οὐ σφιν τότε πῆμα θαλάσσια ἤρκεσεν ἔργα.

65

In V. 63 bleibe ich bei βαλέσθαι τ', wie Köchly in der größeren Ausgabe geschrieben hatte, entsprechend dem folgenden καί. — Um

den Hiatus in V. 66 zu beseitigen, verlangt H. Diels (Dissertation Bonn 1870, Thes. IV) *θαλάσσι' ἐπήρκεσεν ἔργα*, führt aber dadurch eine trochäische Cäsur in den vierten Fuß ein, die Quintus offenbar absichtlich möglichst vermieden hat (vgl. Nauck II S. 389). Dagegen ist Köchly (Proleg. S. XLI) der Ansicht, daß sich unsere Stelle und **XIV 104** *μέγα ἥνυσαν ἔργον* gegenseitig stützen, wenn auch Hermanns Vorschlag *μέγα ἔργον ἄνυσσαν* (vgl. XII 20) an und für sich ganz annehmbar ist. So könnte man auch an unserer Stelle *θαλάσσης ἥρκεσαν ἔργα* vermuten (vgl. *ἄλως ἔργα* Nonn. Met. XXI 12), doch scheint auch dies nicht nötig zu sein. Nur *ἥρκεσαν* nehme ich aus E¹P auf (vgl. zu XI 179 ff.).

XI 67 ff.

*Εὐρύπυλος δὲ μενεπτόλεμος βάλε φαίδιμον Ἑλλον,
τόν ῥα παρὰ λίμνῃ Γυγαίῃ γείνατο μήτηρ
Κλειτὴ καλλιπάρῃος· ὃ δ' ἐν κονίῃσι τανύσθη
πρηνής· τοῦ δ' ἀπάτερθεν ὁμῶς δόρυ κάππεσε μακρόν 70*
— — — — —
*ῥμου ἀπὸ βριαροῖο κεκομμένη ἄορι λυγρῷ
χεῖρ ἔτι μαιμώωσα ποτὶ κλόνον ἔγχος ἀεῖραι.*

Köchly erkennt richtig, daß mit der von allen andern Herausgebern angenommenen Änderung *ὁμῶς δορὶ κάππεσε μακρῷ* die Schwierigkeit nicht gehoben ist, da in V. 67 von einem Wurfgeschosse, in V. 71 aber vom Schwerte gesprochen wird, welches die Wunde schlägt. Ehe ich mich aber zur Annahme einer größeren Lücke entschliesse, in der die Verwundung eines ganz andern Mannes geschildert gewesen wäre, gebe ich lieber in V. 67 *βάλε* preis, welches irrtümlich statt *κτάνε* gesetzt sein kann, und folge in V. 71 den früheren Herausgebern.

XI 81 ff. s. o. zu XI 55 ff.

XI 90.

Nicht *Λάλος*, sondern *Λάμος* lautet der Name in P, und so setze ich ihn ein.

XI 110 ff.

*ὥς δ' ὅτε τις γεράνοισι τανυφθόγγοισι χολωθεῖς
οὔρος ἀνὴρ πεδίῳ μέγ' ἀσχαλόων ἐπορούσῃ*
* * * * *
δινήσας περὶ κρατὶ θοῇ χειρὶ νεῦρα βόεια

λαῖα βάλη κατέναντα, διασκεδάσῃ δ' ὑπὸ ῥοίζῳ
ἡέρι πεπταμένας δολιχὰς στίχας κτέ.

Wegen des Fehlens einer Konjunktion zwischen ἐπορούσῃ und βάλη hält Köchly, indem er wie Spitzner Bonitz' Vorschlag δινήσας δ' ἐπὶ κρατὶ zurückweist, nur die Änderungen ἐπορούσας oder, nach Hermann, ἐπορούσειν oder die Annahme einer Lücke für möglich. Aber durch ἐπορούσας würde die Zahl der bereits reichlich, für Spitzner schon allzu reichlich vorhandenen Participien in diesem Satze noch vermehrt werden, und durch ἐπορούσειν würde weder die Verständlichkeit sehr gefördert noch eine grössere Einfachheit der Konstruktion herbeigeführt werden. So bleibt denn auch Köchly nach Scaligers Vorgange bei der Annahme einer Lücke stehen: 'Facile enim viri illius ira avibus innoxiiis, quas minime sementi cladem intulisse sequentia docent, infensa pluribus exornari poterat secundum Hes. ε. 451 κραδίην δ' ἔδακ' ἀνδρὸς ἀβούτεω'. Darauf erwidert aber richtig Niemeyer (II S. 9): 'Ist nicht der Zorn des Mannes hinlänglich begründet, da er eine Schädigung des ihm anvertrauten Feldes glaubt befürchten zu müssen? Ist es wohl denkbar, daß etwas anderes seinen Zorn sollte erregt haben? Daß er sie wirklich als seine Feinde betrachtet, scheint auch daraus hervorzugehen, weil in der Anwendung Euryalos mit seinem Geschosse die Feinde zu verderben sucht'. Er kehrt daher zu Hermanns Konjekture ἐπορούσειν zurück, falls man es nicht vorziehe, ἐπ' ὀρούσει zu schreiben. Dies seltene Wort aber in des Quintus Sprache einzuführen, scheint doch sehr bedenklich, und die ermüdende Periode bliebe nach wie vor bestehen. Hier muß nun die in V. 112 vorhandene Verderbnis Rat schaffen. Man hat περὶ κρατὶ, da es ja so schön in den Sinn paßt, trotz der Variante περὶ χειρὶ C¹ bisher unangetastet gelassen; doch hält Köchly χειρὶ nicht für eine aus der Luft gegriffene Korrektur des Abschreibers, sondern nimmt mit Rhodoman an, χειρὶ sei hinter θοῇ ausgelassen und allein von C¹ unter Verdrängung von κρατὶ bewahrt worden, während die Lücke hinter θοῇ allgemein durch καλὰ übel ausgefüllt sei. Ich meine nun, daß ursprünglich δινήσας δ' ἐνὶ (irrtümlich statt ἐν; s. Köchly Proleg. S. LXIX sq.) χειρὶ θοῇ καλὰ νεῦρα βόεια dastand, und daß die Verstümmelung von δ' ἐνὶ zu περὶ weiteren Anlaß zum Ersatz von χειρὶ durch κρατὶ gab, oder umgekehrt, weil nur περὶ κρατὶ einen Sinn zu geben schien. Wir haben übrigens hier καλὰ mit kurzer erster Silbe wie V 530 VII 440 (irrtümlich hatte es Köchly früher auch VI 492 so vermutet).

XI 119 f.

Der geschleuderte Stein fällt nicht wirkungslos nieder,
 ἀλλ' ἄρα σὺν πῆληκι κάρη κρατεροῖο Μέλητος
 θλάσσε περὶ πληγῇσι· μόρος δ' ἐκίχανεν ἀρητός.

Da hier weder περὶ noch der Plural πληγῇσι ertragen werden kann, so hat Köchly, nachdem bereits Spitzner θλάσσειν ὑπὸ πληγῇσι (vgl. u. zu XII 371 f.) vorgeschlagen hatte, mehrere Versuche gemacht (θλάσσειν· ὑπὸ πληγῇ δὲ μόρος ἔκίχανεν oder θλάσσε πέρι· πληγῇ δὲ μ. ἔκίχ. oder θλάσσε περιπληγέντι· μόρος δ' ἐκίχ.), ohne zu einem Resultate zu kommen. Vielleicht genügt κάρη . . θλάσσε περὶ γλήνησι: der Kopf wird so zerschmettert, daß die Augäpfel heraustreten.

XI 134 s. o. zu IV 19.

XI 147 ff. s. o. zu III 388.

XI 161 s. o. zu VII 379 ff.

XI 162 ff.

οἱ δ' οὔτι κακοῦ παύοντο μόθοιο,
 ἀλλ' ἄτε μῆλα λέοντες ἀπηνέες * *
 * * * ἐπήιον· οἱ δ' ἄρα φύξης
 λευγαλέης μνώοντο καὶ ἐξ ὀλοοῦ πολέμοιο
 φεῦγον, ὅσοις ἀδάικτον ἔτι σθένος ἐν ποσὶ κεῖτο.

Köchly hat hier, wie Tychsen und Lehrs, die ganze Verbesserung Rhodomans λέοντες ἐπήιον statt λέοντος ἀπηνέος angenommen, hat aber dennoch ἀπηνέες mit den Zeichen einer Lücke, sei es von zwei Halbversen oder mehr, beibehalten. Aber so überaus günstig scheint mir dies Epitheton, welches Quintus nur noch einmal III 120 bei δῆρις hat, für λέοντες nicht zu sein, daß man es um den Preis einer Lücke beibehalten müßte. Daß es aus ἐπήιον geradezu verdorben sein kann, beweist V. 182, wo A allein ἀπήϊεν statt ἐπήϊεν schreibt. Dasselbe Gleichnis in derselben Kürze haben wir I 277 μάλα δ' ὦκα λέων ὥς πώεσι μῆλων | ἐνθορε.

XI 168 f.

λαίνετο δ' ἄμβροτον ἦτορ
 ὑπόθεν εἰσορόωντος ἐκηβόλου Ἀπόλλωνος.

Hier stützt sich ἐκηβόλου nur auf C¹, dagegen ist ἰήϊου, wie man seit Rhodoman statt des überlieferten ἦϊου schrieb, durch P bestätigt worden, und ich nehme dies auf, obgleich es richtig ist, daß ἰήϊος sich sonst nur in lyrischen und chorischen Partieen findet.

XI 179 ff.

Die Griechen fliehen;

οὐ γὰρ ἔτ' αὐτοῖς
ἔργα μόθων μεμέλητο· πόδας δ' εὗχοντο θεοῖσιν
ᾧκα φέρειν.

Gegen ἔργα μόθων, wie Köchly nach Lennep statt ἔργα θεῶν schreibt, ist einzuwenden, daß Quintus stets ἔργα μόθοιο sagt (II 166 V 136 VI 18 XIII 321) und den Pluralis von μόθος überhaupt vermeidet. Auch hier wäre der Plur. recht seltsam von dem einen Kampfe gebraucht, und ἔργα μόθου ist ebenso unwahrscheinlich, da Quintus gewiß ἔργα μόθοιο μέλοντο gesetzt hätte. Die andern Herausgeber haben Rhodomans Änderung ἔργα χειρῶν angenommen, näher liegt wohl noch ἔργ' ἀνδρῶν. Nach P schreibe ich μεμέληντο (vgl. zu XI 62 ff.).

XI 184 ff.

ἐνθα τις Ἀργείων, ἧ κάρτεϊ πάγχυ πεποιθώς,
ἧ Μοίρης ἰότητι λιλαιομένης μιν ὀλέσσαι,
φεύγοντ' ἐκ πολέμοιο δυσηχέος ἵππον ἔρυνε.

‘Aut vehementer fallor, aut pro τις Ἀργείων reponendum est nomen aliquod proprium viri; nam non ignobilis iste de plebe est (ἄναξ vocatur v. 200), neque in universum in pugnarum descriptionibus veteres Epici quemquam sive fortiter pugnassee sive caesum esse narrant, nisi semper addito nomine viri’. Dieser Ansicht Struves¹ (S. 43) pflichte ich völlig bei. Gewiß war der Name unleserlich geschrieben, und der neue Abschreiber setzte aus dem Zusammenhange τις Ἀργείων dafür ein. Ob die Schriftzüge des Namens diese Ergänzung unterstützten, ob überhaupt nur ein Name oder zugleich ein Attribut darin steckte, wird sich nicht entscheiden lassen. Anders Ἀργείων τις XIII 448, Ἀναῶν τις XI 55.

XI 194 f.

λίπεν δ' ἄρα χεῖρα κραταιήν
στερρόν ἔτ' ἐκπεφυῖαν ἐυγνάμπτοιο χαλινού.

Die Überlieferung ἐμπεφυῖαν ἐυγνάμπτοιο χαλινού, von der sich auch die Lesart P nur wenig unterscheidet, haben Lehrs und Köchly nach Rhodomans Vorgang in ἐκπεφυῖαν ἐυγν. χαλ. geändert. Ich glaube aber Pauws Verbesserung ἐμπεφυῖαν ἐυγνάμπτοισι χαλινού vorziehen zu sollen, welche Spitzner (Obs. S. 191) durch Hinweis auf den häufigen Gebrauch von ἐμπεφυώς gestützt und Tychsen angenommen hat. Der Plur. ist in Beziehung auf ein Pferd auch von Apollon. Rh. IV 1607 gebraucht.

XI 207 ff. s. o. zu III 170 ff. S. 71.

XI 217 f.

ἄ δειλοί, τί φέβεςθε, εἰκότες οὐτιδανοῖσι
ψήρεσιν, οὔστ' ἐφόβησεν ἰὼν κατεναντία κίρκος;

Nicht die Ergänzung des verstümmelten Verses durch ἰὼν, wie man sie nach Brodaeus allgemein angenommen hat, sondern durch μολῶν, wie bereits Rhodoman vermutete, ist durch P bestätigt worden.

XI 233 ff.

ὥς Τρῶας Δαναοῖσιν ἐποιχομένους τὸ πάροιθεν
υἱὸς Ἀχιλλῆος θεοειδέος ὥσεν ὀπίσσω
τυτθόν, ἐπεὶ μένος ἦν θρασύφρονος Αἰνείαο 235
φευγέμεν οὐκ εἶασε, μένειν δ' ἀνὰ φύλοπιν αἰνὴν
[μαρναμένους δηίοισιν ἐναντίον ὀτρύνεσκε]
θαρσαλέως.

Die einstimmig überlieferte Iterativform εἶασκε, welche seit Rhodoman aus dem V. 236 verbannt ist, stelle ich als dem Sinne durchaus entsprechend wiederher. Die Annahme der Lücke erklärt Köchly für notwendig, falls man nicht μένον schreiben will. Dagegen wendet aber Nauck (II S. 391) richtig ein, οὐκ εἶασε sei soviel wie ἀπεῖπεν, und daraus lasse sich unbedenklich der von Köchly vermifste Begriff ἐκέλευσεν entnehmen. Zum Beweise führt er an E 819 ff.

οὐ μ' εἶας μακάρεσσι θεοῖς ἀντικρὺ μάχεσθαι
τοῖς ἄλλοις, ἀτὰρ εἴ κε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη
ἔλθῃς ἐς πόλεμον, τήν γ' οὐτάμεν —

und ferner Eur. Or. 900 Or. 513 Herod. VII 104 143. Vgl. Kühner Gr. II § 597, 2 k.

XI 238 ff.

ἀλλ' οὔτι καταντίον Αἰνείαο
υἱὸς Ἀχιλλῆος πῆλεν δόρυ πατρὸς ἐοῖο,
ἀλλ' ἄλλη τρέπε θυμόν, ἐπεὶ Θέτις ἀγλαόπεπλος 240
ἄξομένη Κυθήρειαν ἀπέτραπεν νίωνοιο
θυμὸν καὶ μέγα κάρτος, ἐπ' ἄλλων δ' ἔθνεα λαῶν
[ὄρμην ὀτρύνεσκεν· ὃ δ' ἔγχεῖ μαιμώωντι]
δάμνατο μυρία φῦλα.

Die Lücke haben hier Köchly und Struve² richtig erkannt; die Stelle ist jedoch aus P jetzt geheilt, wo unter Auslassung des δ' in V. 242 ἐπ' ἄλλων ἔθνεα λαῶν zum Vorhergehenden gezogen und der Vers
ἐνθ' ὃ μὲν ἄρ' Τρώων πολέας κτάνεν, ὃς δ' ἄρ' Ἀχαιῶν
hinzugefügt ist.

XI 260 ff.

Bei dem dichten Staube tötet man Freunde wie Feinde, bis Zeus denselben beseitigt.

οὐ δ' ἔτι δηριόωντο· πόνος δ' ἄρα τοῖσιν ἐτύχθη
πολλὸν ἐλαφρότερος· δέροντο γὰρ εἴτε δαΐξαι
χρειῶ δῆιον ἄνδρα κατὰ κλόνον, εἴτ' ἀλέασθαι
[χρειῶ δακρυόεσσιν ὁμοκλήν ἄνδρὸς ἐταίρου].

Köchly giebt zwar die Möglichkeit der Beziehung von ἀλέασθαι auf δῆιον ἄνδρα zu, meint aber, daß mit größerer Wahrscheinlichkeit die Beseitigung des oben (V. 251—256) geschilderten Unheils zu erwarten wäre. Dieser Sinn kann aber auch ohne Annahme der Lücke hineingelegt werden, wenn man nur δῆιον in πλησίον ändert: π mag infolge des ganz ähnlichen ω in χρεῖω ausgefallen sein, und dann lag die weitere Verstümmelung zu δῆιον nahe genug.

XI 268 ff.

καί τις ἐς αἰθέρα δῖον ἐπουρανίοισιν αἰείων
* * * * *
εὔχετο, δυσμενέας μὲν ὑπ' ἄρει πάντα ὀλέσθαι,
Τρῶας δὲ στονόεντος ἀναπνεῦσαι πολέμοιο.

Auch hier nimmt Köchly, statt mit den früheren Herausgebern δῖον durch χεῖρας zu ersetzen, den Ausfall eines ganzen Verses nach αἰείων oder zweier Halbverse nach δῖον an, wofür eine Ergänzung nach I 182 ff. nicht schwer falle. Wenn er aber dabei zur Begründung zugleich den Umstand anführt, daß der Dichter hätte angeben müssen, ob jener Betende ein Troer oder ein Grieche gewesen sei, so ist diese Beweisführung angesichts des V. 270 recht wunderbar. Und will man doch noch eine Schwierigkeit finden, so ist dieselbe völlig gehoben, wenn man nicht mit καί τις einen neuen Absatz beginnt: gemeint ist einer der in V. 266 f. erwähnten Hirten, die voll Entsetzen vom Ida her auf das Getümmel schauen. Auch in der Verwandlung des δῖον in χεῖρας liegt durchaus keine Unwahrscheinlichkeit; denn sehr leicht konnte χέρας (verschrieben wie IV 559 XII 570, umgekehrt XI 251) wegen der ähnlichen Endung von αἰθέρα ausgefallen sein, und die Ausfüllung durch δῖον war nach II 467 V 492 IX 317 naheliegend.

XI 277 ff.

Unabänderlich fest steht der Beschluß der Αἶσα:

τῇ δ' ὑπὸ πάντα τὰ μὲν φθινύθει, τὰ δ' ἀέξει·
τῆς καὶ ὑπ' ἐννεσίῃσι πόνος καὶ δῆρις ὀρώρει
ἱππομάχοις Τρώεσσι καὶ ἀγχεμάχοισιν Ἀχαιοῖς.

Die Überlieferung in V. 278 τῆς δ' ἐξ ὑπ' ἐ. hat Köchly in τῆς καὶ ὑπ' ἐ. geändert, während die früheren Herausgeber mit Rhodoman τῆς δ' ἄρ' ὑπ' ἐ. schrieben. Letzteres ist jetzt durch P bestätigt.

XI 339 ff. s. o. zu III 170 ff. S. 70.

XI 366 s. o. zu IX 96 f. S. 157.

XI 369 ff.

Eine Schar Griechen rückt, durch ein Schilddach geschützt, gegen die Mauer vor:

πολλὰ δὲ δοῦρα

καὶ βέλεα στονόεντα καὶ ἀλγινόεντες ἄκοντες 370
 πῆγνυντ' ἐν σακέεσσι, τὰ δ' ἐν χθονί, πολλὰ δ' ἄπωθε
 μασιδίως φορέοντο παλιμπλαγχθέντα βοείης
 [πυκνὸν ἄρηρα μένησιν] ἀναγναμφθέντα βέλεμνα
 πάντοθε βαλλομένων· οἱ δὲ κτύπον οὔτι φέβοντο
 ἄσπετον, οὐδ' ὑπόεικον, ἅτε ψεκάδων αἰόντες
 δοῦπον· ἄνω δ' ὑπὸ τεῖχος ὁμῶς ἴσαν. 375

Dafs die überlieferte Lesart in V. 372 περιγναμφθέντα βελέμνοις nicht bedeuten kann *mit umgebogenen Spitzen*, hat Köchly aus dem Gebrauche von βέλεμνον sowie von περι- und ἀναγνάμπτειν richtig nachgewiesen und damit zugleich seine eigene frühere, von Lehrs aufgenommene Vermutung περιγναμφθέντα βοείαις widerlegt. Die Ansicht, dafs hier vielmehr die von den Schilden abprallenden Geschosse gemeint seien, führte ihn zu den Konjekturen παλιγναμφθέντα βοείαις und παλιμπλαγχθέντα βέλεμνα und endlich zu der Doppelfassung und Annahme einer Lücke. Ich kann indes nicht zugeben, dafs diese Auffassung durch V. 373 notwendig gemacht werde; denn κτύπος kann sehr wohl das gesamte Getöse und besonders das Krachen der in V. 368 erwähnten Steine auf dem Schilddache bedeuten, während das Prasseln der eindringenden Speere und Pfeile (V. 369 f.) mit dem Regen verglichen ist. Weder die in den Erdboden gehefteten noch die in V. 372 erwähnten Geschosse brauchen von den Schilden abgeprallt zu sein, sondern beide haben ihr Ziel verfehlt, die einen weniger, die andern mehr, und in letzterem Sinne verlangte Hermann παρατραμφθέντα βέλεμνα. Dafs aber manche so weit fortfliegen, wird gerade durch die Worte περιγναμφθέντα βελέμνοις begründet. Denn so ungeheuerlich wie Köchly kann ich Spitzners Erklärung (Obs. S. 271) nicht finden, dafs Geschosse im Fluge mit andern, z. B. mit Steinen, zusammenprallen und dadurch aus ihrer Bahn gelenkt werden. Man

braucht ja nicht anzunehmen, daß die unter dem Schilddache vorrückenden Griechen die Geschosse schleudern — das dürfte ihnen allerdings unmöglich sein —, aber teils die andern feindlichen Kämpfer, teils die Troer selbst beteiligen sich so energisch am Kampfe. Ganz richtig sagt Spitzner, daß der Dichter, gerade um dies desto deutlicher zu machen, *πάντοθε βαλλομένων* hinzugefügt habe. Es dürfte nur *παραγναμφθέντα βελέμνους* zu schreiben sein.

XI 401 ff.

ὡς δ' ὅτ' ἐν οὐρεσι προῶνας Ὀλύμπιος οὐρανόθι Ζεὺς
 ἄμφι μιῇ κορυφῇ συναρηρότας ἄλλυδις ἄλλον
 ῥήξῃ ὑπὸ βροντῇσι καὶ αἰθαλόεντι κεραυνῷ,
 ἄμφι δὲ μῆλα νομοῖσι καὶ ἄλλ' ὅσα νέρθε νέμονται
 [κείνους ἐνθα καὶ ἐνθα] κατ' ἄλσεα πάντα φέβονται·
 ὥς ἄρ' Ἀχαιῶν νῆες ὑπέτρεσαν. 405

Anlaß zur Bildung des Doppelverses mit der Lücke ist für Köchly die Überlieferung *μηλονόμοι* (*μηλόνομοί* P) *τε καὶ ἄλλ' ὅσα πάντα φέβονται* gewesen. Freilich kann diese nicht mit *pastores et caetera cuncta* erklärt werden, und die früheren Verbesserungsversuche sind wenig glücklich gewesen. So schlug Köchly früher vor *τε καὶ αἰπόλοι αἰνὰ φ.*, Struve¹ *τε καὶ ἄλσεα πάντα*, Spitzner *τε καὶ οἰοπόλοι* (oder *αἰγοβόται*) *φοβέονται* oder *τε καὶ ἄγρια πάντα φέβονται*, K. Lehrs *καὶ πώεα πάντα*, F. S. Lehrs *τε καὶ ἄλλ' ἅμα πάντα*. Richtig bemerkt aber Köchly, daß bei diesen Versuchen zum Teil ganz Ungleichartiges mit einander verbunden wird, und daß Quintus in derartigen Gleichnissen nie die Hirten, sondern stets nur die Herden zu erwähnen pflegt. Ich schreibe daher

ἄμφι δὲ μῆλα τρέμουσι καὶ ἄλλυδις ἄλλα φέβονται.

So erhält das Gleichnis das Wort, worauf mit *ὑπέτρεσαν* Bezug genommen wird. Ähnlich wie *ἄλλα* (*σάλλα*) zu *πάντα* ist XIII 474 *πολλὰ* zu *πάντα* und umgekehrt XII 76 XIII 277 *πάντα* zu *πολλὰ* verdorben.

XI 428 s. o. zu IX 96 f.

XI 429 ff.

πολλοὶ δὲ κατέκταθεν ἡμὲν Ἀχαιῶν,
 ἡδ' ἄρα καὶ Τρώων· μέγα δ' ἱάχον ἀμφοτέρωθεν, 430
Αἰνείας μὲν Τρωσὶ φιλοπτολέμοισι κελεύων
 μάρνασθ' ἄμφι πόλῃος ἑῶν [ὑπερ ἄνδρα ἕκαστον
 καὶ τοκέων ἀλόχων τε φίλων] τεκέων τε καὶ αὐτῶν κτέ.

Dafs in V. 429 f. P wie A *οἱ μὲν — οἱ δὲ* hat, ist unwichtig, da dieser Schreibfehler in P oft vorkommt; man wird also nach VE¹ *ἡμὲν — ἡδὲ* behalten dürfen. Wichtiger ist, dafs P allein in V. 430 hinter *καὶ* ein *ἐκ* bewahrt hat, so dafs wir weder der Ergänzung *ἡδέ τε καὶ* noch *ἡδ' ἄρα καὶ* bedürfen, welche letztere Köchly durch V 135 doch nur schwach zu stützen vermag. Für *ἐκ* in partitivem Sinne vgl. VI 510 f. 619. — Dafs in V. 432 die Stellung *ἑῶν τεκέων τε* bei Quintus nicht zu dulden ist, muß Köchly trotz Struves² (NC. S. 49) Hinweis auf Hermann Orph. S. 815 und Cyneg. I 204 f. unbedingt zugegeben werden. Doch reicht dieser Grund zur Annahme einer Lücke nicht aus, da Hermanns Änderung *πόλῃος ἑῆς*, die Lehrs angenommen hat, vollkommen genügt. Denn dafs das Possessivpronomen, sei es bei *πόλῃος* oder bei *τεκέων*, 'inutile et importunum' ist, lehnen Struve und Nauck (II S. 390) mit Recht ab (vgl. XII 468 *καὶ πού τις ἑῶν ἐπελήσατο τέκνων*, XIV 64 *πατρὶς ἐῆ μετὰ δηρὸν . . . φανείη* u. a. m.). Ausschlaggebend ist aber jetzt die Lesart P *πόλῃος ἑῆς ἀλόχων τε*, und diese nehme ich auf.

XI 436 s. o. zu VI 370 S. 120.

XI 450 ff.

Alkimedon erklimmt Troias Mauer:

*ἔμμεμαὼς πολέμοιο θεοῖς ἐπεβήσατο ποσσὶ
κλίμακος, ὄφρα κέλευθον ἐπὶ πτόλιν ἀνδράσι θείῃ
λευγαλέην * * * * *
* σφετέροιο καρήατος ἡδὲ καὶ ἄλκαρ
ἀσπίδα θεὶς καθύπερθεν ἀνήιε λυγρὰ κέλευθα.*

Mit Scaliger und Hermann nimmt Köchly die Lücke an, ohne diesmal einen Fingerzeig zur Ausfüllung derselben zu geben. Ich kehre aber zu der sonst allgemein anerkannten Verbesserung Rhodomans zurück *σφετέρου δὲ καρήατος ἔμμεναι ἄλκαρ κτέ.* (*καρήατος* abhängig von *καθύπερθεν*), die besonders von Spitzner (Obs. S. 274 f.) verteidigt wird, zumal da das ergänzte *δὲ* hinter *σφετέρου* in P thatsächlich vorhanden ist.

XI 481 ff.

Des Philoktetes Pfeil ritzt nur den Schild des Aineias:

*οὐδ' ἄρα μαψιδίως χαμάδις πέσεν, ἀλλὰ Μένοντα
* * * * *
μεσσηγὺς σάκεός τε καὶ ἵπποκόμου τρυφαλείης
τύψεν.*

Während man bisher im Anschluß an die meisten Handschriften, welche *μιν ὄντα* (*μιν οὐτα* V) bieten, Rhodoman's Vorschlägen *Μέδοντα* oder *Μένοντα* folgte, schreibe ich in engerem Anschlusse an P (*μιν ἄντα*) *Μίμαντα*. Bei *Μένοντα* wie bei *Μίμαντα* wird man zwei Troer gleiches Namens annehmen müssen, da ein *Μένων* nach X 118 von Diomedes, ein *Μίμας* nach XIII 212 von Idomeneus getötet wird (vgl. o. zu VI 579 ff.). Zur Annahme einer Lücke, die Köchly nach Pauw damit rechtfertigt, daß Name und Stellung des Getöteten näher hätte angegeben werden müssen, finde ich diesen Grund nicht triftig genug.

XI 491 ff.

Philoktetes ruft dem Aineias zu:

*Αἰνεία, νῦν ἔολπας ἐνὶ φρεσὶ σῇσιν ἄριστος
ἔμμεναι, ἐκ πύργοιο πονεύμενος, ἐνθά γυναιῖκες
δυσμενέεσσι μάχονται ἀνάλκιδες· εἰ δὲ τίς ἐσσί,
ἴκεο τείχεος ἐκτὸς ἐν ἔντεσιν, ὄφρα δαείης*

Ποίαντος θρασὺν νῖα καὶ ἔγχεσι καὶ βελέεσσιν. 495

Ich trage Bedenken in V. 491 das gekürzte *νῦν* ohne Anlehnung an ein vorangehendes Wort anzuerkennen und schreibe deshalb *σύγ' ἔολπας* wie XII 298 XIII 412. In V. 493 ist die Überlieferung *δυσμενέεσσι μάχονται* A und *δυσμενέσιν μάχονται* E¹P (wie I 411), und letzteres haben nach Rhodoman richtig auch Tychsen und Lehrs aufgenommen. Köchly muß irrtümlich aus Rhodoman's zweitem Vorschlage *δυσμενέεσσι μάχονται* die Verbalform *μάχονται* für überliefert angesehen haben. Am Schlusse des Verses sind die Accente zu ändern: *εἰ δὲ τίς ἐσσί*. In V. 494 schreibt Köchly *ἴκεο* statt der Überlieferung *ἴσχεο*, doch wendet Neumann (S. 36) mit Recht ein, daß diese Änderung metrisch unmöglich ist, und stellt mit den Herausgebern seit Rhodoman *ἔρχεο* wiederher, eine Form, die bei Homer 13mal, bei Quintus III 52 den Versanfang bildet.

XII 21 f.

Kalchas schlägt vor, auf eine List zu sinnen:

*ὥς ἄρ' ἔφη· τῶν δ' οὐτις ἔφη φρεσὶ τεκμήρασθαι
ἄλκαρ οἰζυροῖο μόθου.*

Die Wiederholung von *ἔφη* in demselben Verse erregt Anstofs. Da nun P *οὐτις ἔχε* aufweist, so schreibe ich *οὐτις ἔχε φρεσὶ τεκμήρασθαι*.

XII 32 ff.

*ἀλλὰ τις ἀνὴρ
θαρσαλέος, τὸν γ' οὐτις ἐπίσταται ἐν Τρώεσσι,*

μιμνέτω ἔκτοθεν ἵππου ἀρήιον ἐνθέμενος κῆρ,
 ὅστις ὑποκρίναιτο βίην ὑπέροπλον Ἀχαιῶν
 ῥέξαι ὑπὲρ νόστοιο λιλαιομένων μὲν ἀλύξαι
 ἵππῳ ὑποπτήξας εὐεργεί.

35

Das überlieferte τόν δ' in V. 33 ist, wie Struve² (NC. S. 49) bemerkt, nicht in τόνγ' zu verwandeln, da dies demonstrativ ist, sondern in τόντ'. Über V. 34 s. o. zu II 417 ff. In V. 36 widerstrebt sowohl die allgemeine Lesart μιν wie Köchl's μὲν (nach V) dem Sprachgebrauche des Quintus. Ich ziehe daher μέγ' ἀλύξαι vor wie I 21 μέγ' ἀλευαμένη. So ist auch VIII 258 die Überlieferung μιν in μέγ' geändert.

XII 42 s. o. zu I 454 f. S. 28 und I 456 f. S. 32.

XII 49.

νίκης ἔμμεναι ἄλκαρ, ἀτὰρ μέγα Τρώεσι πῆμα.

Die Form Τρώεσι findet sich bei Quintus nirgends und dürfte wohl auch sonst kaum zu belegen sein. Dagegen wird Hermanns Umstellung Τρωσὶν μέγα πῆμα sowohl durch die Schreibung Τρώεσιν (sic!) in M als auch durch die ähnlichen Schreibfehler IX 299 (betonte ultima auch XII 60) und durch den auch sonst vorkommenden Verschluss μέγα πῆμα (III 361 V 301 X 392 XIV 280) wahrscheinlich gemacht.

XII 51 f. s. o. zu I 454 f. S. 29.

XII 53 s. o. zu I 492 f. S. 34.

XII 62 f.

κάρτιστοι δὲ τότε ἄνδρες ἐπὶ μόθον, ὅπποτε θυμὸν
 παρθέμενοι σπονόεντος ἀφειδήσωσιν ὀλέθρου.

van Herwerden (S. 28) zieht ἀκηδήσωσιν vor, und gewiß würde, wenn dies dastände, daran kein Anstoß zu nehmen sein. Aber die Überlieferung wird durch Mus. 302 ἀφειδήσαντα θαλάσσης und Ap. Rh. IV 1252 ἀφειδέες δείματος gestützt.

XII 70 ff.

Neoptolemos verschmäht die Anwendung einer List:

τῷ νῦν μήτε δόλον φραζώμεθα, μήτε τι μῆχος
 ἄλλο· πόνῳ γὰρ ἔοικεν ἀριστεάς [ἐμμενὲς αἰεὶ
 λαῶν, ὅσσοι ἔπονται, ἀρίστους] ἔμμεναι ἄνδρας.

Ich sehe ebenso wenig wie Struve² (NC. S. 50) ein, weshalb diese Fassung mit Annahme einer Lücke wahrscheinlicher sein soll als die

herkömmliche Erklärung *labore enim et hasta decet viros esse primores* (nicht mit List und Ränken, wie sie Odysseus anwenden will). Es bedarf nicht einmal der Änderung von ἀριστέας in ἀρίστους oder in ἀτειρέας oder gar der Fassung ἀριστέας ἔμμεν' ἀρίστους, denn auch XIII 517 ist ἀριστέας nicht von der vornehmen Geburt, sondern von der Auszeichnung durch persönliche Tüchtigkeit gebraucht.

XII 102 s. o. zu VII 650 S. 146.

XII 133 f.

πονέοντο δὲ λαοὶ

* ἄλλοθεν ἄλλος ὑποδρήσσοντες Ἐπειῶ.

Alle Ausfüllungsversuche des ersten Versfußes, auch Rhodomans Ergänzung *μυρίοι*, die Tychsen und Lehrs aufgenommen haben, weist Köchly mit der Bemerkung zurück: 'Sed possunt *μυρία* excogitari'. Trotzdem meine ich, wie an andern Stellen, so auch hier eine nicht unwahrscheinliche Ergänzung der kleinen Lücke vorziehen zu sollen. Hermann billigte Köchlys früheren Vorschlag ἄλλοι' ἄλλοθεν ἄλλος, aber in den drei Wörtern gleiches Stammes läge doch eine nicht geringe Härte. Ich hätte ἄπλετον empfehlen mögen, dessen Ähnlichkeit mit ἄλλοθεν groß genug ist; aber wie bei Quintus (V 391 VIII 234), so finde ich auch bei andern Schriftstellern nur adjektivischen Gebrauch dieses Wortes, und überdies scheint Quintus es nur anzuwenden, wo es ihm um die Kürze der ersten Silbe zu thun ist. So mag denn ἄσπετον einstweilen genügen, ein Wort, welches bei Quintus außerordentlich häufig ist.

XII 143 ff.

Epeios verfertigt das Pferd ganz naturgetreu:

λάσιον δὲ κάρη καὶ εὐτρίχον οὐρήν,
οὐατά τ' ὀφθαλμούς τε διειδέας ἄλλα τε πάντα,
οἷς ἐπικίννυται ἵππος.

Struve¹ (S. 45): 'Num capitis aurium etc. ope equus movetur? Lego οἷς ἐπικαίννυται ἵππος i. e. ἐπικέκασται.' Dieser Änderung steht aber der seltene Gebrauch des Präsens dieses Verbums entgegen, dessen Quintus sich völlig enthält. Von einer Fortbewegung ist auch XIII 245 nicht die Rede, wo es vom Haupte des Priamos heisst, es rollte

νόσφ' ἄλλων μελέων, ὅπόσοις ἐγκίννυται ἀνήρ.

Es bedeutet vielmehr κίνυσθαι 'das einfache Maß der physischen Kraft und des in der Lage des Körpers und dem Zustande der Gliedmassen begründeten Vermögens' (vgl. Schmidt Synon. No. 103, 2).

XII 151 f.

καὶ τότε δῖος Ἐπειὸς ὑπὲρ μεγαλήτεος ἵππου
εὕχετ' ἐπ' ἀκαμάτῳ Τριτωνίδι χεῖρας ὀρέξας.

van Herwerden S. 38: 'Quia non agitur de dea marina, melius poeta dedisset ἀνασχών, sed hic Quinti, non librariorum error esse potest.' Quintus hat χεῖρας ὀρέξαι auch XIII 345. Beruht denn etwa der homerische Vers O 371 ι 527 χεῖρ' ὀρέγων εἰς οὐρανὸν ἀστερόεντα auch auf einem Irrtum des Dichters?

XII 153 s. o. zu VII 704 S. 146.

XII 187 ff.

Die Götter schleudern gegen einander Felsstücke:

αἱ δὲ ψαμάθοισιν ὁμοῖαι
ῥεῖα διεσκίδναντο, θεῶν περὶ δ' ἄσχετα γυῖα
ῥηγνύμεναι διὰ τυτθὰ * * *
* * * Διὸς δ' ἐπὶ πείρασι γαίης
οὐ λάθον ἢ νόημα.

Da im Sinne durchaus keine Lücke zu spüren, das δ' aber an höchst auffälliger Stelle eingefügt ist — warum nicht θεῶν δ' ἄμφ' ἅ. γ.? — so halte auch ich, wie alle Herausgeber vor Köchly, die Entfernung des δ' für geboten und die Konstruktion dadurch genügend hergestellt. Fraglich bleibt aber, ob der Hiatus περὶ ἄσχετα anzuerkennen ist. Man könnte ihn durch III 454 περὶ νίεος und IV 175 περὶ ἔλκεϊ verteidigen wollen, aber an diesen Stellen war ἄμφ' wegen des vokalischen Auslauts des vorhergehenden Wortes ausgeschlossen. Daher hat wohl richtig Lehrs nach Hermanns Vorschlag hier ἄμφ' aufgenommen. Oder sollte περὶ beizubehalten und in δ' ἄσχετα ein konsonantisch anlautendes Adjektiv zu suchen sein?

XII 197 s. o. zu II 417 ff. S. 56.

XII 206 ff. s. o. zu I 454 f. S. 27.

XII 225 ff. s. o. zu VI 444 ff. S. 123.

XII 229 ff. s. o. zu I 217 ff. S. 17.

XII 232 f.

μάλα γὰρ μέγα θυμὸν ἀέξει
θάρσος, ὅπερ τε μάλιστα πέλει [κράτος ἀνθρώποισιν,
εἶδεος ἢ δ' ἀλκῆς] πολὺν λώιον ἀνθρώποισιν.

Auch hier kann ich mich zur Annahme von Köchlys Lücke nicht entschließen. Von den vorgeschlagenen Emendationen hat ὅπερ τ' ἀλκῆς πολὺ λώιον, wie Tychsen im Anschluß an Dausque schreibt, Hermanns und Lehrs' Billigung gefunden. Ich möchte mich aber mehr an Rhodomans Vorschlag θάρσος, ὅπερ τε μάλιστα φέρει κλέος halten, welcher der Überlieferung noch näher gebracht werden kann, wenn man schreibt πέλει κλέος. Vgl. VI 46

θάρσος γὰρ μερόπεσσι κλέος μέγα, φύζα δ' ὄνειδος.

XII 245 f.

τῷ καί μιν εὐφρονέοντ' ἀνὰ θυμὸν

ἦν δ' ἀγάσσατο λαός.

Für Köchlys Konjektur εὐρὺς ἄ. λαός (nach I 94, vgl. εὐρὺς στρατός III 494 IV 16 VI 192), der von Hermann gebilligt, von Köchly aber doch nicht in den Text aufgenommen wurde, spricht das ähnliche Versehen in V. 234 (εὐρὺν statt ἐνν) so beredt, daß ich nicht weiter Bedenken trage, sie einzusetzen.

XII 248 ff. s. o. zu VII 635 f. S. 145.

XII 273 s. o. zu VI 212 S. 116.

XII 281.

ὥς φάτο· τοῦ δ' ἄγχιστα κιὼν Νηλήϊος υἱός —.

Ganz unnötig ist Köchlys Änderung τοῦ δ' ἄγχιστα statt τῷ δ' ἄ., da Quintus bei den Adverbien der Nähe ebenso wohl den Dat. wie den Gen. setzt. Man vergleiche für ersteren neben der gleichlautenden Stelle VII 292 τῷ δ' ἄγχιστα κίεν, die Köchly unbeanstandet gelassen hat, besonders ἄγχι I 103 VII 189, ἄσσον I 558, ἐγγύς VI 536, σχεδόν VI 595 VII 630 IX 233.

XII 299 s. o. zu III 57 ff. S. 67.

XII 301 s. o. zu V 658 S. 108.

XII 308 f. s. o. zu VI 313 f. S. 118.

XII 370 ff.

ὃ δ' ἐνθέμενος φρεσὶ κάρτος

λώβης οὐκ ἀλέγιζεν ἀεικέος, ἀλλ' ἐνὶ θυμῷ

ἔτλη καὶ πληγῇσι καὶ ἐν πυρὶ τειρόμενός περ

ἀργαλέως.

Obgleich Köchly den Dativ πληγῇσι durch Variation des Ausdrucks wie bei Greg. Naz. I 20 f. erklären will, schreibe ich doch mit Spitzner

ὑπὸ πληγῇσι nach des Quintus Gewohnheit (IV 485 VI 265, πληγῇς ὑπο V 279, ὑπὸ πληγῇ VIII 332, vgl. o. zu XI 119 f.). Das Eindringen von καὶ ist durch die falsche Schreibung ὑπαὶ zu erklären, die Stadtmüller (S. 67) hier trotz der vorhandenen Position auf Grund von ὑπαὶ βελέεσσι III 81 ohne Not verlangt.

XII 379 ff.

Sinon berichtet den Troern:

ἀμφὶ δὲ νόστου
ἐννεσίης Ὀδυσῆος ἐμοὶ μενέαινον ὄλεθρον,
ὄφρα με δηώσωσι δυσηχέος ἄγχι θαλάσσης
δαίμοσιν εἰναλίοις.

van Herwerden (S. 38) hält für unzweifelhaft richtiger ὄφρα με δὴ θύσωσι. Ich bin nicht seiner Meinung. Denn wie Σ 195 zu δηιόων die Zweckbestimmung περὶ Πατρόκλοιο πεσόντος hinzugefügt ist, so ist hier kein Grund, den Dat. commodi anzuzweifeln. Dazu kommt, daß θύειν bei Homer nicht von Opfertieren gebraucht wird und bei Quintus in der Bedeutung *opfern* überhaupt nicht vorkommt, und endlich, daß sich bei Quintus ebenso wenig wie in den homerischen Gedichten das finale ὄφρα mit δὴ findet (ὅπως δὴ I 519, μὴ δὴ II 7 317 622 VII 269 VIII 457 IX 152 XI 213 XII 417 XIII 408, vgl. ἵνα δὴ H 26 Ψ 207, ὥς δὴ E 24).

XII 385.

οἱ δὲ καὶ οὐκ ἐθέλοντες ἀναγκαίη με λείποντο.

Da Köchly XIV 650 trotz des vorhergehenden langen Wortes τ' ἐκάλυφθη und XII 508 δ' ἐφέροντο am Versschlusse geschrieben hat (vgl. Proleg. S. XLVI), so ist um so weniger Grund, hier von der Lesart MP μ' ἐλείποντο abzuweichen.

XII 393 f.

πάντας δ' ὀτρύνεσκε θοῶς ἐμπρησέμεν ἵππον,
ἵππον δουράτεον καὶ γινώμεναι εἴ τι κεκεύθει.

Warum in dieser indirekten Frage das allein beglaubigte κέκευθε nicht solle stehen dürfen, kann ich nicht einsehen.

XII 414.

λευκαὶ δ' ἄρ' ὑπὸ βλέφαρ' ἔσταν ὀπωπαί.

Nauck (V S. 154) wendet sich, meiner Meinung nach mit Unrecht, gegen die Einfügung von ἄρ', der er den Hiatus vorzieht.

XII 418 ff. s. o. zu VII 603 f. S. 144.

XII 436 f.

Die Troer ziehen das hölzerne Pferd mit grossem Gepränge in die Stadt:

αὐτοὶ δ' ἐστέψαντο κάρη· μέγα δ' ἦπνε λαὸς

— — — — —
ἀλλήλοισι ἐπικεκλομένων.

Da die Beziehung von ἐπικεκλομένων auf λαὸς nicht möglich ist, bei jeder andern Erklärung aber eine verdächtige Kürze und Dunkelheit des Ausdrucks vorläge, nimmt Köchly den Ausfall eines oder mehrerer Verse an. 'Poterant enim haec multis exornari, montibus fluviisque ex more resonantibus!' Dagegen heilt Struve² (Philol. XVII S. 168 und NC. S. 41) mit Naucks Zustimmung (II S. 394) die Stelle, indem er schreibt μέγα δ' ἦπνον αὐλοί. Zur Begründung verweist er auf XIII 2 αὐλοὶ ὁμῶς σύριγξι μέγ' ἦπνον und auf sonstige Erwähnung der Flöten als Zeichen der Freude V 66 VI 171 K 13 Σ 495. Für den bei Quintus sehr gewöhnlichen absoluten Gen. Part. im Anfange des Verses führt er an V 570 VII 120 581 VIII 180 245 IX 130 220 XI 19 152 162 XII 126 457 XIV 373 O 191 Apoll. Rh. II 640.

XII 444 ff.

Λαοκόων δ' ἔτ' ἔμιμνεν ἐποτρύνων ἐτάροισιν
ἵππον ἀμαλδῦναι μαλερῷ πυρί· τοὶ δέ οἱ οὔτι 445
πείδοντ', ἀθανάτων γὰρ ὑποτρομέεσκον ὁμοκλήν
[δυσμόρου εἰσορόωντες ἀάσχετον ἀνέρος ἄλγος]
τῷ δ' ἐπι κύντερον ἄλλο θεὰ μέγαθυμος Ἀθήνη
δυστήνοισι τεκέεσσιν ἐμήδετο Λαοκόωντος.

Zur Annahme einer Lücke gelangt Köchly, weil er für τῷ keine Beziehung findet, und dieselbe Schwierigkeit bleibt bei Hermanns Änderung τῷ δ' ἔτι bestehen. Beseitigt ist sie aber, wenn man den Versanfang ἢ δ' ἔτι einsetzt. Dafs zu κύντερον ἄλλο kein Substantiv vorhanden ist, darf nicht Wunder nehmen, wenn man z. B. v 18 καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης vergleicht.

XII 455 f.

Athene ruft die Schlangen herbei:

οἷ δ' αἰψα θεῆς ὑπο κινηθέντες
νῆσον ὅλην ἐτίναξαν.

Hier ist ὅλην Spitzners Verbesserung statt ἐήν, die Köchly durch Apoll. Rh. II 680 und viele Stellen aus Nonnus stützt. Dagegen empfiehlt

Stadtmüller (S. 67 f.) mit Recht das bei Quintus sehr beliebte ἄδην nach Analogie von XII 538 ἄ. ἐλελίξετο, XIII 183 κλάσθησαν ἄ., zumal da dies Wort sich oft an dieser Versstelle finde: III 148 521 XIII 33 XII 435 XI 294. Hinzuzufügen sind noch III 331 IV 213 270 XIV 579 610.

XII 465 ff. s. o. zu VI 212 S. 116.

XII 469 f. s. o. zu II 519 ff. S. 61.

XII 502 s. o. zu VII 603 f. S. 143.

XII 508 ff.

Schreckliche Vorzeichen deuten auf Troias Verderben:

στοναχὰ δ' ἐφέροντο

ἔκποθεν ἀπροφάτοιο· περισσεύοντο δὲ μακρὰ
τείχεα καὶ πύργοι μεγάλ' ἔκτυπον, ὥς ἐτεόν περ 510
[ἤδη περθομένης Δαναῶν ὑπὸ χερσὶ πόλλης]
αὐτόματοι δ' ἄρ' ὀχῆες ἀνωίγνυντο πυλάων
αἰνὸν κεκλήγοντες.

Dafs ὥς ἐτεόν περ nicht ertragen werden kann, ohne dafs man den Ausfall eines Verses annimmt, hat Pauw richtig erkannt, und darum begegnen wir bei Köchly wiederum den Zeichen einer Lücke, die Stadtmüller (S. 68 Anm.) in der oben angegebenen Weise (oder περ-θομένης ὑπὸ δυσμενέεσσι π.) ausfüllt. Ich ziehe aber die gewifs nicht zu fern liegende Änderung ὥς ἀχέοντες vor.

XII 518 f.

ἐν δὲ λύκοι καὶ θῶες ἀναιδέες ὠρύσαντο
ἐντοσθεν πυλέων.

Da zu der Lesart ἔκποθε AC¹, ἔκτοσθε E¹ jetzt noch ἔκτοσθεν P hinzutritt, so gewinnt Rhodomans Vorschlag des letzteren an Bedeutung, wenngleich sich nicht leugnen läfst, dafs die Lesart ἐντοσθεν M, die man nach Dausques Vermutung allgemein angenommen hat, das Schreckenerregende wesentlich erhöht. Dausque verweist auf Appian b. civ. IV λύκοι τὴν ἀγορὰν διέθεον und Verg. Georg. I 486.

XII 529 ff.

Kassandra sieht das Unheil voraus:

ἥ ῥ' ὅτε σήματα λυγρὰ κατὰ πτόλιν εἰσενόησεν
εἰς ἐν ἅμ' αἰσسونτα, μέγ' ἴαχεν, εὖτε λέαινα, 530
ἣν ῥά τ' ἐνὶ ξυλόχοισιν ἀνὴρ λεληημένος ἄγρης
οὐτάσῃ ἢ βάλῃ, τῆς δ' ἐν φρεσὶ μαίνεται ἦτορ

[ἄλγεσιν· ἀμφιθέει δ' ὑπὸ χάσματι βεβρυχυῖα]
 πάντῃ ἀν' οὐρεα μακρά, πέλει δέ οἱ ἄσχετος ἀλκή·
 ὥς ἄρα μαιμώωσα θεόπροπον ἔνδοθεν ἦτορ
 ἦλυθεν ἐκ μεγάροιο. 535

Zur Ausfüllung der hier unabweislichen Lücke schlägt Stadtmüller (S. 68 Anm.) folgenden Vers vor:

βεβρυχυῖα δ' ἄρ' ἔσσυθ', ὕφ' ἔλκεϊ τειρομένη περ.

Die Ähnlichkeit der Endbuchstaben mit denen des vorhergehenden Verses soll den Ausfall erklären. Über V. 533 s. o. zu VI 370 S. 120.

XII 539 s. o. zu II 634 S. 65.

XII 544 f.

Kassandra ruft warnend den Troern zu:

σχέτλιοι, οὐδέ τι ἴστε κακὸν μόνον, ἀλλ' ἅμα πάντες
 χαίρετ' ἄρ' ἀφραδέοντες — — —
 — — — ὃ γὰρ μέγα πῆμα κέκευθεν.

Köchlys Gründe für die Annahme einer größeren Lücke kann ich als zutreffend nicht anerkennen. Denn die Worte V. 546

ἀλλά μοι οὐ πείθεσθ', οὐδ' εἰ μάλα πόλλ' ἀγορεύω

brauchen sich nicht auf eine ausdrücklich ausgesprochene Mahnung zur Zerstörung des Pferdes zu beziehen, sondern können sehr wohl bedeuten 'aber ihr glaubt mir nicht' und passen sehr gut zu dem Vorstehenden. Der Rat zur Vernichtung aber liegt deutlich genug in der Angabe ὃ γὰρ μέγα πῆμα κέκευθεν und in der unheilverkündenden Weissagung der Seherin in V. 547 ff. von dem unmittelbar bevorstehenden Verderben, und das berechtigt vollkommen die verborgenen Griechen zu dem Staunen darüber, ὡς ἐτέτυκτο | ἀτρεκέως εἰδυῖα νόον καὶ μῆτιν Ἀχαιῶν (V. 578 f.). Die einzige Schwierigkeit in unserer Stelle liegt darin, daß für den Satz ὃ γὰρ μέγα πῆμα κέκευθεν kein Beziehungswort vorhanden ist, und dies veranlaßt Stadtmüller (S. 68 Anm.) zur Ergänzung zweier Halbverse, etwa

χαίρετ' ἄρ' ἀφραδέοντες, [οἱ ἡγάγετ' ἐς πόλιν αὐτοὶ
 Ἀργείων λυγρὸν ἵππον,] ὃ γὰρ μέγα πῆμα κέκευθεν.

(vgl. XII 441); damit könnte man sich auch begnügen, wenn nicht eine Verbesserung nahe läge, durch die wir der Annahme einer Lücke gänzlich überhoben werden. Ich schreibe nämlich in V. 544 οὐδέ τι ἴστε κακὸν λόχον, ähnlich wie XII 28 279 das Pferd selbst λόχος genannt ist. Statt γὰρ ist aber besser δὲ zu schreiben.

XII 570 f.

ἐτέρῃ δ' ἐν χειρὶ φέρεσκεν
ἀμφίτυπον βουπλῆγα.

Köchly hätte nach seiner Ausführung Proleg. S. LXIX, zu der er Praef. S. XVI noch das Beispiel VII 62 μιῇ δ' ἐνὶ δαιτὶ καὶ εὐνῇ hinzufügt, die Überlieferung ἐτέρῃ δ' ἐνὶ χειρὶ beibehalten müssen.

XII 580 ff. s. o. zu I 271 f. S. 21.

XIII 3 f.

μολπὴν ἐπ' ὀρχηθμοῖσι καὶ ἄκριτος ἔσκεν αὐτῇ
δαινυμένων, οἷη τε πέλει περὶ δαιτὶ καὶ οἴνω.

Spitzners Änderung παρὰ δαιτὶ, die Köchly selbst (zu II 134) für sehr wahrscheinlich erklärt, und die durch die von beiden angeführten Stellen genug begründet ist, nehme ich wie Lehrs in den Text auf.

XIII 9 f.

Mancher Troer ist trunken:

καί ῥά οἱ ἐν μεγάρῳ κειμήλια καὶ δόμος αὐτὸς
φαίνεται κινυμένοισιν εἰκότα.

Nach P schreibe ich ἐν μεγάροις.

XIII 16.

ἧ ῥ' ἄλιον Δαναοὶ πουλὺν στρατὸν ἐνθάδ' ἄγειραν.

Rhodomans Ergänzung ἐνθάδε ist durch P als richtig erwiesen, doch muß die Wortstellung nach P nun werden

ἧ ῥ' ἄλιον Δαναοὶ στρατὸν ἐνθάδε πουλὺν ἄγειραν.

XIII 44 ff.

ὥς δ' ὅταν ἀργαλέῳ λιμῷ βεβολημένος ἦτορ
ἐξ ὀρέων ἔλθῃσι λύκος χατέων μάλ' ἐδωδῆς
ποιμνης πρὸς σταθμὸν εὐρύν, ἀλευόμενος δ' ἄρα φῶτας
καὶ κύνας, οἳ ῥά τε μῆλα φυλασσέμεναι μεμάασι,
βαίνῃ ποσσὶν ἔκηλος ὑπὲρ ποιμνήιον ἔρκος·
ὥς Ὀδυσσεὺς ἵπποιο κατήιεν.

45

Über V. 44 s. o. zu II 282 ff. und IV 66 f. In V. 48 schreibe ich nach P βαίνει.

XIII 58 ff.

ὥς οἳ γ' ἐξ ἵπποιο μεμαότες ἐξεχέοντο
ἐς Τρώων πτολίεθρον ἐύκτιτον· ἐν δ' ἄρα τοῖσι
πάλλετ' ἐνὶ στέρνοισι κέαρ· τάχα δ' οἱ μὲν ἐναιῶν

δυσμενέας

— τοὶ δ' ἔτ' ἔρεσσον ἔσω ἄλός· αἰ δ' ἐφέροντο
νῆες ὑπὲρ μέγα χεῦμα.

Auch ich finde, wie Köchly, daß der Übergang von den dem Pferde entstiegenen Helden zu den auf der Flotte Herannahenden zu schroff ist, wenn auch nicht gerade zu erwarten wäre, daß die Öffnung der Thore ausdrücklich erwähnt würde; denn nach XII 440 f. hat man die Mauer niedergerissen, um das Pferd in die Stadt hineinzuziehen. Köchly verwirft daher mit Recht Rhodomans Änderung τοὶ δ' ἔσκον ἔσω ἄλός, die Tychsen und Lehrs angenommen haben. Nichts wird durch van Herwerdens Vorschlag (S. 38)

τοὶ δ' ἔσκον ἔσω ἄλός ἡδ' ἐφέροντο
νῆες ὑπὲρ μέγα χεῦμα

gewonnen, in welchem mindestens die Form νῆες durch νηυσὶν zu ersetzen wäre. Ich muß deshalb gestehen, daß auch mir der Ausfall eines Verses, nicht mehrerer, wahrscheinlich ist; nur würde ich die Ausfüllung τοὶ δ' ἄρ' ἔρεσσον (überliefert ist τοὶ δ' ἔρεσσον) für näherliegend halten.

XIII 63 s. o. zu VII 379 ff. S. 134.

XIII 72 ff.

Die griechischen Helden morden die schlafenden Troer:

οἱ δ' ὥς ἀργαλέῳ λιμῷ περιπαιφάσσοντες

* * * * *

σταθμῷ ἐπιβρίσῃ κατ' οὖρεα μακρὰ καὶ ὕλην

εὖδοντος μογεροῦ σημάντορος, ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλοις

δάμνανθ' ἔρκεος ἐντὸς ὑπὸ κνέφας, ἀμφὶ δὲ πάντῃ 75

— — — — —

αἶματι καὶ νεκύεσσι, ὀρώρει δ' αἰνὸς ὄλεθρος

καίπερ ἔτι πλεόνων Δαναῶν ἔκτοσθεν ἐόντων.

Die erste Lücke vermutete schon Rhodoman, wollte sich aber im Anfange von V. 72 mit der Änderung θῶες ἄτ' ἀργ. oder ὥς λύκοι ἀργ. begnügen. Tychsen und Lehrs schreiben nach Jacobs οἱ δ' ὥς παρδάλιες, ohne zugleich περιπαιφάσσουσαι einzuführen; auch sind gewiß, wie Köchly ausdrücklich hervorhebt, Wölfe oder Schakale gemeint. Dafür aber, daß ἀργαλέῳ (richtiger ἀργαλέῃ, s. o. zu IV 66) trotz V 407 XIII 44 (vgl. II 199 IV 67 VIII 177 IX 360 X 35 38, λιμός ohne Attribut VIII 391 IX 369) nicht unbedingt beibehalten zu werden braucht, giebt das verdächtige ὥς τ' vor ἀργ. eine Handhabe (vgl. o. zu VI 395 ff. Anm.). Ich schlage daher vor οἱ δ' ὥς σμερδνὰ

λύκοι λιμῶ περιπαιφάσσοντες | στ. ἐπιβρ. Daraus mag ὡς σμερδαλέοι und ὡς τ' ἀργαλέω entstanden sein. Der adverbiale Gebrauch von σμερδαλέα und σμερδνόν ist bekannt, z. B. III 11 σμερδνόν κορύσσετο, hy. Hom. XXXI 9 σμ. δ' ὄγε δέρεται.

XIII 79 f. s. o. zu II 196 f. S. 48.

XIII 122 ff. s. o. zu II 196 f. S. 48.

XIII 127 s. o. zu VI 395 ff. S. 121 Anm.

XIII 174 ff.

Koroibos fällt im Kampfe:

νήπιος· οὐδ' ἀπόνητο γάμων, ὧν οὔνεχ' ἴκανε
 χθιζὸς ὑπὸ Πριάμοιο πόλιν * *
 * * * * καὶ ὑπέσχετ' Ἀχαιοὺς
 Ἰλίου ἄψ ὤσαι.

Nach P schreibe ich in V. 174 εἵνεχ' und in V. 175 ἐπὶ Πρ. πόλιν. Das Zeichen der Lücke setzt Köchly, weil Spitzner (Obs. S. 306) bemerkt, es sei wunderbar, daß der Name der Braut des Koroibos gar nicht erwähnt werde (vgl. N 364 ff.). Darauf erwidert aber Struve² (NC. S. 51) mit Recht: 'Equidem, quum nulla alia adsint lacunae vestigia, immo nexus sententiarum optime procedat, facile nos hac epexegei indigere posse arbitror, sicut apud Homerum quoque saepissime fabulas obiter tantum indicatas, non vero accurate enarratas habemus'. Eine ähnliche Kürze haben wir I 502 ff.

XIII 177 s. o. zu VI 230 f. S. 117.

XIII 191 ff.

Der greise Ilioneus fleht den Diomedes an:

γουννοῦμαί σ', ὅτις ἐσσι πολυσθενέων Ἀργείων,
 αἰδεσάι ἀμφὶ γέροντος * * *
 * * * * τεὰς χέρας, ἀργαλέου τε
 λῆγε χόλου· καὶ γάρ ῥα πέλει μακρὸν ἀνέρι κῦδος
 ἄνδρα νέον κτείναντι καὶ ὄβριμον· ἦν δὲ γέροντα
 κτείνης, οὗ νύ τοι αἴνος ἐφέψεται εἵνεκεν ἀλκῆς.

Es ist wohl begreiflich, daß alle früheren Herstellungsversuche dieser Stelle Köchly nicht genügten und ihn nur in der Annahme einer Lücke bestärkten. Inzwischen habe ich (Fleckeisens Jahrb. S. 54) die Fassung αἰδεσάι ἀμφὶ γέροντι ἰεῖς (oder τιθεῖς) χέρας vorgeschlagen im Sinne von χεῖρας ἐφίεναι. Aber vorzuziehen ist doch Struves² Vorschlag (NC. S. 51) αἰδεσάι ἀμφιπесόντος ἐμὰς χέρας, 'supplicis,

quem Zeùs Ἰκετήσιος tutatur'. Struve verweist für ἀμφιπίπτειν auf V 444 XIV 526 θ 523 Eurip. Suppl. 275 sqq. und vergleicht die flehende Haltung des Ilioneus V. 184 ff. mit Φ 71 f. und 115. Als Beispiele für die Hinzufügung eines Gen. zum Possessivpronomen führt er III 167 VI 418 an. Er erhält daher auch die Zustimmung Naucks (II S. 394). — Im V. 193 ist μακρόν jetzt auch durch P bestätigt (andere μέγα). Aber es ist dies bei Quintus die einzige Stelle, wo μακρόν einen Pyrrhichius bildet; wo sonst die erste Silbe in der Thesis steht, fällt regelmäfsig die zweite in die Arsis. Ich stelle daher die Wörter πέλει μακρόν um und fühle mich dazu um so mehr berechtigt, da sich der Versschluß ἀνέρι κῦδος auch VII 657 findet.

XIII 200 ff.

Diomedes antwortet unerbittlich:

ἀλλὰ μοι ἕως ἔτι κάρτος ἀέξεται, οὔτιν' ἐάσω
 ἐχθρὸν ἐμῆς κεφαλῆς, ἀλλ' Ἄϊδι πάντας ἰάψω,
 οὔνεκ' ἄρ' ἐσθλὸς ἀνὴρ [κεῖνος πέλει, ὅστις ἐταῖρον
 ἐνδυκέως φιλέει] καὶ δήιον ἄνδρ' ἀπαμύνει.

Köchlys Bemerkung brauche ich nur hinzuzufügen, daß mir auf gröfsere Wahrscheinlichkeit als der Ausfall zweier Halbverse die von ihm selbst früher vorgeschlagene Änderung des καὶ in ὅς Anspruch zu haben scheint, die ja auch Hermanns Billigung gefunden hat.

XIII 206 s. u. zu XIV 203 ff. S. 204.

XIII 215.

Über den Namen Ἀντίφονος statt Τισίφονος s. Köchly² Praef. S. VII.

XIII 220 ff.

ἐν δὲ καὶ αὐτῷ
 δυσμενέων βασιλῆι κακὰ φρονέων ἐνέκυρσεν
 Ἑρκείου ποτὶ βωμόν.

Ich kann ποτὶ βωμόν in diesem Zusammenhange nicht für richtig halten und auch nicht mit Köchly (Proleg. S. LXXXIX) durch das Streben nach Vermeidung der übelklingenden Verkürzung ποτὶ βωμῷ ὃ erklären. Ich meine vielmehr hier, wie ja auch XI 21, eine Vertauschung zwischen ποτί und παρὰ zu finden (wie oft auch ποτί und περί, περί und παρὰ) und schreibe deshalb παρὰ βωμόν ähnlich wie z. B. IV 316 σῆμα πάρα, IX 392 πὰρ κλισίην u. a.

XIII 241 ff.

ὥς εἰπὼν ἀπέκοψε κάρην πολιοῖο γέροντος
 ῥηιδίως, ὥς ἦν τις ἀπὸ στάχυν ἀμήσεται
 λήιου ἀξαλέοιο θέρευσ εὐθαλπέος ὥρη.

Da ὥς εἰ τις jetzt auch durch P bezeugt, der Angabe ἦν VV³ aber nicht recht zu trauen ist, stelle ich das erstere wiederher. Ohne Parallelstelle ist bei Quintus das eine wie das andere.

XIII 291.

ἄλλοι δ' αὖτ' ἄλλοις ἐν δώμασι θυμὸν ἔλειπον.

Nicht Rhodomans Zusatz αὖτ', der allgemein angenommen worden ist, sondern sein anderer Vorschlag ἄλλοίοις ist von P bestätigt worden, und die Rücksicht auf die verschiedene Beschaffenheit der Häuser scheint hier, nachdem vom Königspalaste die Rede gewesen ist, nicht unangemessen. Auch ἐνὶ statt ἐν ist aus P anzunehmen und giebt einen neuen Beweis für die Richtigkeit von Köchlys Beobachtung über den Unterschied beider Formen (Proleg. S. LXIX f.), den er selbst hier nicht beachtet hat.

XIII 297 f.

Dem Antenor vergelten die Griechen seine Gastfreundschaft:

τῷ δ' ἐπίηρα φέροντες Ἀχαιῶν φέρτατοι νῆες
 αὐτὸν μὲν ζῶοντα λίπον καὶ * *
 * * * καὶ κτῆσιν ἔπασσαν.

Die Lücke nimmt Köchly an, weil ihm die Zusammenstellung in V. 298 nicht behagen will; im verlorenen Verse könne die Familie Antenors erwähnt gewesen sein. Ich halte aber die Änderung κτῆσιν ἔασσαν für ausreichend (vgl. XIII 200 P 13 O 347). Möglich wäre auch κτῆσιν ὀπασσαν (vgl. E 491 § 62). Der Versschluss καὶ κτῆσιν ἔπασσαν findet sich übrigens VII 731.

XIII 309 ff.

ὥς δ' ὅθ' ἄλως κατὰ βένθος ἀνὴρ οἰήια νωμῶν
 νηὸς ἐπισταμένως ἄνεμον καὶ κῦμ' ἀλεγεινὸν 310
 [πολλὸν ἐπὶ χρόνον αἰὲν ὑπ' ἰδρεΐης] ἀλεείνων
 πάντοθεν ἐσσύμενον στυγερῇ ὑπὸ χείματος ὥρη
 χεῖρα κάμη καὶ θυμόν, ὑποβρυχίης δ' ἄρα νηὸς
 ὀλλυμένης ἀπάνευθε λιπὼν οἰήια μοῦνα
 τυτθὸν ἐπὶ σκάφος εἴσι, μέλει δέ οἱ οὐκέτι νηὸς
 φορτίδος· ὥς πάϊς ἐσθλὸς εὐφρονος Ἀγχίσαιο 315

ἄστυ λιπὼν δηίοισι καταιθόμενον πυρὶ πολλῷ
 υἷα καὶ πατέρα σφὸν ἀναρπάξας φορέεσκε,
 τὸν μὲν ἐπὶ πλατὺν ὦμον ἐφασσάμενος κρατερῇσι
 χερσὶ πολυτλήτῳ ὑπὸ γήραϊ μοχθίζοντα,
 τὸν δ' ἀπαλῆς ἅμα χειρὸς ἐπιψάφοντα πίδεσσι 320
 γαίης οὐλομένου τε φοβούμενον ἔργα μόθοιο
 ἐξῆγεν πολέμοιο δυσηχέος· ὅς δ' ὑπ' ἀνάγκης
 ἐκρέματ' ἐμπεφυῶς ἀταλὸς πάϊς.

Nachdem schon Rhodoman in V. 310 ἀλεείνη für ἀλεγεινὸν eingesetzt hatte, hat Köchly, indem er ἀλεείνων und in V. 311 στρυγερῇ ὑπὸ χ. ὦ. statt στ. δ' ὑπὸ χ. ὦ. schrieb, die Stelle völlig geheilt. Das beweist jetzt P, worin jenes δ' ebenfalls fehlt. Leider hat Köchly sich damit nicht begnügt, sondern seiner Lückentheorie gemäß zwei Verse angenommen. Zu verwundern ist nur, daß er nicht auch hinter φορτίδος in V. 315, wo in A (nicht in P) eine Lücke von etwa 5 Versen gelassen ist, eine solche anerkannt hat, obgleich das Gleichnis wohl darauf führen könnte: es wird ja durch dasselbe nur die Rettung des Aineias selbst veranschaulicht, wie nach V. 300—308 zu erwarten war, nicht aber die seiner teuersten Schätze, während doch von V. 317 an die Rettung des Vaters und des Sohnes als Hauptsache erscheint. Ein solcher Wechsel dürfte bei Quintus sonst nicht vorkommen, und deshalb halte ich die Änderung ἄστυ λίπεν δηίοισι καταιθόμενον πυρὶ πολλῷ· | υἷα δὲ καὶ πατέρα . . . für nötig. Unglücklich ist in V. 321 Köchlys Änderung von δὲ in τε, weil dadurch Ungleichartiges gar zu eng verbunden und die Koncinnität des Satzes empfindlich gestört wird. Ich interpungiere daher wieder hinter γαίης. Die Beziehung von φορέεσκε auch auf den Sohn ist wegen des ἐπιψάφοντα und ἐκρέματ' ἐμπεφυῶς durchaus gestattet.

XIII 342 ff.

Kalchas gebietet Schonung für Aineias, den Gründer der weltbeherrschenden Tiberstadt:

καὶ δ' αὐτῷ θέμις ἐστὶ μετέμμεναι ἀθανάτοισιν
 οὐνεκα δὴ πάϊς ἐστὶν ἐνπλοκάμου Ἀφροδίτης.
 καὶ δ' ἄλλως τοῦδ' ἀνδρὸς ἕως ἀπεχώμεθα χεῖρας,
 οὐνεκά οἱ χρυσοῖο καὶ ἄλλων * *
 * * * ἄλλοις ἐν κτεάτεσσιν 345
 ἄνδρα σά οἱ φεύγοντα καὶ ἀλλοδαπὴν ἐπὶ γαῖαν,
 τῶν πάντων προβέβουλεν εἶναι πατέρ' ἠδὲ καὶ υἷα.

In V. 342 ist aus der Überlieferung καὶ γάρ οἱ wohl eher der Vers-

anfang καὶ μάν οἱ zu entnehmen, obgleich sich die Verbindung καὶ μάν bei Quintus sonst nicht findet (vgl. oben zu IV 530 f.). Der Lücke aber, die Köchly auf Spitzners und Hermanns Rat anerkannt hat (überliefert καὶ ἄλλοις ἐν κτ.), während sein früherer Vorschlag

οὔνεκα καὶ χρυσοῖο καὶ ἄλλ' ὅσ' ἐνὶ κτεάτεσσιν
ἄνδρα σάοι φεύγοντα

von Lehrs angenommen worden ist, glaube ich folgende Fassung vorziehen zu dürfen:

οὔνεκα καὶ χρυσοῖο καὶ ἄλλ' ὅσα οἱ κτέατ' ἐστίν,
ἄνδρ' ἃ σαιοῖ φεύγοντα κτέ.

Über σαιοῖ s. o. zu VII 704. An κτέατ' dürfte kein Anstofs zu nehmen sein, da Quintus IV 543 V 630 auch den Sing. κτέαρ gebraucht.

XIII 399 f.

Menelaos steht wie berückt vor seiner Gattin:

ἄφαρ δ' ὄγε λήσατο πάντων,
ὅσσοι οἱ ἐν λεχέεσσιν παρήλιτε κουριδίοισι.

Aus der handschriftlichen Lesart ἐν λεχέεσσιν ἀνήλιτεν, die man seit Tychsen in λεχέεσσιν παρήλιτεν geändert hat, glaube ich mit gröfserer Wahrscheinlichkeit ἐν λεχέεσσιν ἐνήλιτεν herstellen zu sollen, wie XIV 436 ἐνδοθι νηοῦ . . μέγ' ἐνήλιτεν. So bleibt παρήλιτον nur auf zwei Stellen, X 305 XII 417, beschränkt, wo des Hiatus wegen das andere Wort unmöglich ist.

XIII 420 ff.

ἀλλ' οὐ μὰν οὐδ' αὐτὴ εὐφρων Τριτογένεια
πάμπαν ἄδακρυς ἔην, ἐπειὴ ῥά οἱ ἐνδοθι νηοῦ
Κασσάνδρην ἥσχυεν Ὀιλέος ὄβριμος υἱός.

Dafs Rhodomans Verbesserung ἐπειὴ ῥά οἱ statt ἐπεὶ ῥά οἱ unwahrscheinlich ist, hat Köchly (zu V 152) durch den Hinweis darauf nachgewiesen, dafs Quintus stets ἐπεὶ ῥά, dagegen stets ἐπειὴ νν verbindet. Von einer Herstellung des letzteren aber hat er wegen der Geringfügigkeit des Gegenstandes Abstand genommen und nur bemerkt, dafs man auch πάμπαν ἄρ' ἦεν ἄδακρυς oder π. ἔην τότε ἄδ. oder π. ἔην ἀδάκρυτος mit folgendem ἐπεὶ ῥά versuchen könnte. Den letzten Vorschlag nun halte ich schon wegen der seltsamen Betonung für ausgeschlossen (vgl. III 744 IV 2 16), der erste Vorschlag ἐπειὴ νν dagegen ist im Vergleich zu den andern so einfach, dafs ich ihm folgen und selbst die Fassung πάμπαν ἄδακρυς ἔμιμνεν, ἐπεὶ ῥά (vgl. III 744) ihm nachstellen zu müssen glaube, durch die man die

trochäische Cäsur zu retten versucht sein möchte. Denn eine Stütze findet ἐπειή νυ an der entsprechenden Stelle XIV 433 ff., wo Athene dem Zeus von der Unthat Mitteilung macht und erklärt:

ἔγωγε μὲν οὐτ' ἐν Ὀλύμπῳ
ἔσσομαι, οὐτ' ἔτι σεῖο κεκλήσομαι, εἰ μὴ Ἀχαιῶν
τίσομ' ἀτασθαλίην, ἐπειή νύ μοι ἔνδοθεν ἦτορ
[μαίνεται ἐν στέροισιν,] ἐπεὶ ῥά μοι ἔνδοθι νηοῦ
υἱὸς Ὀϊλῆος μέγ' ἐνήλιπεν κτέ.

Diese Doppelfassung nämlich bringt Köchly, statt mit Tychsen und Lehrs Pauws Änderung ἐπειή νύ μοι ἔνδοθι νηοῦ (ἔνδοθεν ἦτορ ist überliefert) einfach anzunehmen, gradeso wie der Interpolator von C¹ den Vers

πολλὰ μάλ' ἄχυνται, οὐνεκ' ἐν ἀφραδίῃσι πιθήσας
einschiebt, den Struve² (Arg. II S. 61 Anm.) mit Unrecht zu halten sucht. Köchly hält sogar den Ausfall mehrerer Verse für möglich: 'Quid quod plura etiam addi poterant, cur iram Aiakis flagitio incensam in cunctos Achivos extendat, hominem pessimum nec prohibentes nec vindicantes'. Die beiden angeführten Stellen aber stützen sich gegenseitig.

XIII 430 ff.

πάντη δ' ἄλλοθεν ἄλλα κατηρείποντο μέλαθρα
ὑπόθεν· ἄξαλέη δὲ κόνις συνεμίσγετο καπνῷ.
ᾧροτο δ' ἄρα κτύπος αἰνός· ὑπετρομέοντο δ' ἀγυιαί·
καίετο δ' Αἰνείας δόμος, καίοντο δὲ πάντα 432^a

Ἀντιμάχοιο μέλαθρα· καταίθετο δ' ἄσπετος ἄκρη κτέ.

Die erste Lücke, die man früher durch Einschaltung von ὁμοῦ nach αἰνός verdeckt hatte, hat Köchly richtig aufgefunden, und glücklicherweise sind die beiden fehlenden Halbverse in P erhalten (ὑποτρομέοντο habe ich verbessert). Zur Annahme der zweiten Lücke hat ihm Pauw Anlaß gegeben, der an πάντα Ἀντιμάχοιο μέλαθρα Anstoß nahm. Mit Unrecht; denn es kann darin eine Anspielung auf den Reichtum des mit Kindern und Schätzen gesegneten Mannes liegen (vgl. I 405 A 123 ff. M 188). Will man aber dies nicht anerkennen, so müßte man an Ersatz des πάντα etwa durch καλὰ oder μακρὰ oder gar καίοντο δ' Ἄβαντος | Ἀντιμάχου τε μέλαθρα eher als an eine größere Lücke denken, in der die Feuersbrunst ausführlicher beschrieben wäre. Denn Köchly irrt, wenn er behauptet: 'Primum v. 430 memorantur aedes, quae a Graecis evertuntur et diruuntur (κατηρείποντο μέλαθρα ὑπόθεν); huc pulvis pertinet et fragor; tum

narratur omnia deflagrata esse². Die Griechen werden sich doch nicht die Mühe gemacht haben, Häuser niederzureißen; das Zerstörungswerk überlassen sie vielmehr dem Feuer allein, und dabei mischt sich der Qualm mit dem Staube von den niederkrachenden Balken und Mauern. Auf die allgemeine Erwähnung dieser Zerstörung folgt nun in V. 432 ff. die Aufzählung einzelner Häuser — des Aineias, des Antimachos, die Burg, der Königspalast samt Nebengebäuden —, und der Dichter schließt V. 437 zusammenfassend: πόλις δ' ἀμαθύνετο πᾶσα.

XIII 443 f.

οἱ δ' ἄρ' ὁμῶς τεκέεσσι κατακτείναντες ἄκοιτιν
κάππεσον ἄσχετον ἔργον ἀναπλήσαντες ἀνάγκη.

Der Sing. ἄκοιτιν ist auffällig (vgl. o. zu I 669 f.); um so lieber entnehme ich daher aus der Lesart P ἀκοίτησ die Form ἀκοίτις wie κ 7.

XIII 453 ff.

πολλὰ δ' αὖτε γυναῖκες ἀνιηρὴν ἐπὶ φύζαν
ἔσσύμεναι μνήσαντο φίλων ὑπὸ δώματι παίδων,
οὓς λίπον ἐν λεχέεσσιν.

Die Präposition ὑπὸ möchte ich hier mit Köchly gegen Struves² (Em S. 33) Vorschlag ἐνὶ, wofür wenigstens ἐν stehen müßte, trotz der beständigen Formel ἐν(ὶ) δώμασι III 450 VII 349 IX 143 XIII 291 und der ähnlichen ἐνὶ μεγάροις u. a. in Schutz nehmen; offenbar denken die Mütter mit Entsetzen daran, daß ihre Kinder unter den bereits schwankenden Häusern begraben werden könnten. Für notwendig aber ist nach Köchlys Bemerkung zu III 450 der Plur. δώμασι zu halten, den jetzt auch P aufweist. Die für den Sing. unserer Stelle daselbst versprochene Begründung hat Köchly nicht gegeben.

XIII 459 f.

Pferde jagen über die Leichen dahin:

ζωοῖσι δὲ πῆμα φέροντες
αἰὲν ἐπερρώοντο· βοὴ δ' ἀμφίαχεν ἄστυ.

Gegen ἐπερρώοντο, wenn dies Wort dastände, wäre nichts einzuwenden; überliefert ist aber ἐρρήγνυντο. Rhodomans Vorschlag ἐπερρήγνυντο würde ich mit Rücksicht auf ἐπιρρήσσειν annehmen, wenn nicht ἐνερρήγνυντο jetzt durch P dargeboten würde. Dies setze ich deshalb sowohl hier ein als auch XIV 517 f., wo es von Schiffen heißt:

αὐτὰρ γὰρ ὅα συνωχαδὸν ἀλλήλησιν
αἰὲν ἐπερρήγνυντο· πόνος δ' ἄπρηκτος ὀρώρει.

Auch hier ist die Überlieferung ἐρρήγνυντο bisher durch Rhodomans Vorschlag ersetzt worden.

XIII 464 s. o. zu III 388 f. S. 73.

XIII 496 ff.

καὶ τότε Δημοφῶντι μενεπτολέμῳ τ' Ἀκάμαντι
Θησῖος μέγαλοιο δι' ἄστεος ἦντετο μήτηρ
καίπερ * * * * *
* ἐλδομένη· μακάρων δέ τις ἡγεμόνευεν,
ὅς μιν ἄγην κείνοισι καταντίον.

Da *καίπερ* nicht richtig sein kann (vgl. I 164 661 II 661 III 12 VII 126 174 265 357 448 453 X 142 476 XI 5 497 XIII 77 XIV 398 408 616) und die früheren Besserungsversuche nicht zu genügen schienen — auch nicht Hermanns Vorschlag *καὶ μάλ' ἐλδομένη*, den van Herwerden (S. 39) als völlig neu wieder vorbringt —, so hat Köchly in der Textausgabe die Zeichen der Lücke gesetzt, die er in der größeren Ausgabe nur vergessen hatte. Auf's beste aber heilt die Stelle Struve² (NC. S. 52), indem er geradezu den Namen einsetzt: *Αἰθρη ἐλδομένη*, und mit Recht stimmt ihm Nauck zu (II S. 394).

XIII 512 ff. s. o. zu I 217 f. S. 18.

XIII 544 f.

καὶ τότε πον Πριάμοιο πολυκλήτοιο θυγάτρα
Λαοδίκην ἐνέπουσιν ἐς αἰθέρα χειρὰς ὀρέξαι.

Nach P schreibe ich *πολυτλήτοιο* wie VIII 411 X 369 XIV 267. Das Wort *πολύκτητος* ist damit aus dem Gedichte beseitigt.

XIII 551 ff. s. o. zu IX 113 ff. S. 157.

XIII 559 ff.

Zeus hat den Untergang der Stadt nicht hindern können,
οὔνεκα Μοίραις

εἴκει καὶ μέγαλοιο Διὸς μένος· ἀλλὰ τὸ μὲν πον 560

ἀθανάτων τάχ' ἔρεξεν ἐὺς νόος, ἦε καὶ οὐκί.

Ἀργεῖοι δ' ἔτι θυμὸν ἐπὶ Τρώεσσιν ὕρινον

πάντῃ ἀνὰ πτολίεθρον· Ἔρις δ' ἔχε πείρατα χάρμης.

Nachdem Köchly nachgewiesen hat, daß *τὸ μὲν* in V. 560 sich nur auf den Tod Laodikes beziehen könne, sucht er *ἦε καὶ οὐκί* zu

erklären: 'Deus ille, qui terram sinu suo absorbere iussit Laodicen, ei aut propitius erat, benigne curans, ut virgo mortem quam servitutem potiore ducens ei ignominiae subtraheretur, aut infestus, preces eius exaudiens, ut odiosae gentis prolem vivam tellure operiret. Hoc ipsum vero in medio relinquit poeta'. Das ist aber doch gewiß eine zu gezwungene Erklärung, auf die man ohne weiteres beim Lesen kaum kommen würde. Ein unbefangener Leser würde vielmehr geneigt sein, daraus den Zweifel an dem Eingreifen der Götter in diesem Falle zu entnehmen. Eher könnte man daher zu Köchlys früherem Vorschlage ἡδὲ καὶ ἄλκη zurückkehren, denn auf das Ende Laodikes bezüglich kann man gewiß von einem εὖς νόος ἡδὲ καὶ ἄλκη der Götter sprechen. Aber noch geeigneter scheint mir im Anschluß an Köchlys zweiten Versuch ἡέ τις Αἴσα (vgl. Apoll. Rh. III 327 f.) die Fassung ἡέ καὶ αὐταί zu sein: betreffs des Schicksals der Stadt stand des Zeus Wunsch im Gegensatze zu dem Willen der Moiren, Laodikes Gebet aber erfüllte ein Gott oder auch die Moiren selbst. — V. 563, dessen Fehlen Köchly nicht bemerkt hat, der aber in P allein erhalten ist, rundet die Schilderung passend ab.

XIV 14 s. o. zu I 217 f. S. 19.

XIV 28 ff.

Hekabe wird von Odysseus als Gefangene fortgeführt:

καί ῥα μέγα στονάχιζεν, ὅτ' ἄμφεχε δούλιον ἧμαρ
μὰψ ἀεκαζομένην. ἕτερος δ' ἑτέρην γοόωσαν
ἦγεν Τρωιάδων σφετέρως ἐπὶ νῆας ἀνάγκη.

Über στονάχιζεν s. o. zu II 634 f. Rhodomans Besserung ἄμφεχε statt ἀμφί εἰ würde dem Gebrauche dieses Verbuns bei Quintus gewiß entsprechen und ist deshalb auch allgemein angenommen worden. Auch μὰψ ἀεκαζομένην ist an und für sich nicht unmöglich, wenn auch μάψ bei Quintus sonst nur noch V 239 μὰψ ἀγορεύεις vorkommt. Dennoch aber glaube ich eine leichtere Heilung gefunden zu haben. Schon Rhodoman versuchte ἀμφί εἰ beizubehalten, doch wendet Köchly dagegen ein, daß dann der Ausfall eines Verses angenommen werden müßte, der das Verbum enthielte. Auch dieser Notwendigkeit entgeht man jedoch, wenn man schreibt, wie ich bereits früher (Fleckeisens Jahrb. S. 55) vorschlug: ὅτ' ἀμφί εἰ δούλιον ἧμαρ | μάρψ' ἀεκαζομένην. Man vergleiche dazu μάρπτειν in eigentlicher Bedeutung III 370 IX 175 X 348 XI 51, in übertragener I 193 III 334 661 VI 635 VII 242 VIII 152 IX 366 X 259, ἀμφιμάρπτειν

III 614 XII 276; dabei ist zu beachten, daß das Simplex III 335 VI 636 IX 366 XI 51 am Versanfange steht. Die Elision ist erfolgt wie bei $\nu\acute{\upsilon}\xi'$ VI 553. — Besser als Tychsens allgemein angenommene Änderung $\tilde{\eta}\gamma\epsilon\nu$ statt $\tilde{\eta}\gamma\epsilon$ in V. 30 ist $\tilde{\eta}\gamma\epsilon\tau\omicron$, wie ich auf Grund der Lesart P $\tilde{\eta}\gamma\epsilon\tau\omicron$ schreibe.

XIV 37 s. o. zu VIII 198 f. S. 152.

XIV 63 f. s. o. zu IV 183 f. S. 84.

XIV 74 s. o. zu II 417 ff. S. 55.

XIV 77 ff. s. o. zu I 492 f. S. 36.

XIV 100 s. o. zu VI 212. S. 116.

XIV 104 s. o. zu XI 62 ff. S. 174.

XIV 107 ff.

θαύμαζον δὲ Σίνωνα περικλυτόν, οὐνεχ' ὑπέτλη
 λώβην δυσμενέων πολυκηδέα· καὶ ῥά ἐ πάντες
 μολπῇ καὶ γεράεσσιν ἀπειρεσίοισι τίεσκον·
 ὃς δ' ἄρ' ἐνὶ φρεσὶν ἦσιν ἐγήθεε τλήμονι θυμῷ 110
 νίκη ἔφ' Ἀργείων, σφετέρῃ δ' οὐκ ἄχυντο λώβῃ.

Ist hier auch nur von den Ehren die Rede, welche Sinon an diesem einen Tage widerfahren, so halte ich doch die frühere Lesart $\tau\acute{\iota}\epsilon\sigma\kappa\omicron\nu$ | $\alpha\lambda\acute{\epsilon}\nu$ · ὃ δ' ἐν φρ. ἦ. ἐγ., in der nur die Überlieferung ἐνὶ in ἐν verwandelt ist, durchaus für angemessen: $\alpha\lambda\acute{\epsilon}\nu$ bedeutet *immer wieder*, wie an vielen andern Stellen. Köchly stützt sich bei seiner Änderung auf Hermann, der $\alpha\lambda\acute{\epsilon}\nu$ für eine ungeschickte Ausfüllung eines verstümmelten Verses hielt und $\tau\acute{\iota}\epsilon\sigma\kappa\omicron\nu$ | $\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi'$ vorschlug.

XIV 112 s. o. zu VI 579 ff. S. 125.

XIV 131. 133. 138.

Da in V. 133 P die Lesart $\text{Ἐκτορα } \vartheta' \acute{\omega}\varsigma$ (sonst δ' ὥς) aufweist und diese ganz der Verbindung der übrigen Sätze entspricht (vgl. auch I 12), so nehme ich dieselbe auf und folge deshalb auch Pauw, der V. 131 mit $\acute{\omega}\varsigma \tau\epsilon \text{Κύκνον κατέπεφνεν}$ beginnt (ὥς δὲ Köchly und Lehrs, überliefert ὥς). Ebenso stelle ich in V. 138 die frühere Lesart $\acute{\omega}\varsigma \tau\epsilon$ wiederher, die Köchly ohne Angabe der Variante in ὥς δὲ abgeändert hat.

XIV 144 f.

δὴ τότε που δόρποιο καὶ ἀκρήτοιο πότοιο
 παυσάμενοι πάντες λαθικήδεα κοῖτον ἔλοντο.

In V. 144 ist mit P ποτοῖο und in V. 145 πανσάμενοι Δαναοὶ zu schreiben, so daß also Pauws Ergänzung des fehlenden Wortes (πάντες stammt von Tychsen) den Sieg davonträgt.

XIV 171 und 175 f. s. o. zu II 428 f. S. 58.

XIV 194.

ἦν δ' ἀγαθὸν φρονέης, ἀγαθῶν καὶ τεύξεαι ἔργων.

Nach P schreibe ich ἦν δ' ἀγαθὰ φρ.

XIV 203 ff.

Achilleus ermahnt unter andern nützlichen Lehren seinen Sohn im Traume:

νόος δέ τοι ἥπιος ἔστω
ἔς τε φίλους ἐτάρους ἔς θ' υἱέας ἔς τε γυναῖκας
μνωμένῳ κατὰ θυμόν, ὅτι σχεδὸν ἀνθρώποισιν 205
οὐλομένοιο μόροιο πύλαι καὶ δώματα νεκρῶν.

Da P γυναῖκαῶ mit übergeschriebenem α aufweist, so trage ich kein Bedenken γυναῖκα einzusetzen; denn weit passender scheint neben den Söhnen die künftige Gattin erwähnt als allgemein ritterliches Wesen gegen Frauen gepredigt zu werden. In V. 206 schreibe ich mit Köhler (Rec. S. 391) Μόροιο. Der Dichter mag an die homerischen πύλαι Ἀίδαο gedacht haben, und personifiziert ist Μόρος auch VIII 325, nicht auch XIII 206

καὶ τὸν μὲν μόρος αἰνὸς ὑπέκλασε δηωθέντα,
wie Köhler will.

XIV 209 ff.

Achilleus giebt seinem Sohne auch den Auftrag:

καὶ Ἀργείοισιν ἐνίσπε,
Ἀτρεΐδῃ δὲ μάλιστ' Ἀγαμέμνονι, εἴ γέ τι θυμῷ 210
μέμνηνθ', ὅσσ' ἐμόγησα περὶ Πριάμοιο πόληα,
ἦδ' ὅσα ληισάμην, πρὶν Τρώιον οὐδας ἰκέσθαι,
τῷ μοι νῦν κατὰ θυμόν ἐλδομένῳ περὶ πάντων
ληίδος ἔκ Πριάμοιο Πολυξείνῃν εὐπεπλον
[τύμβον ἐπ' εὐρώεντα γέρας περικαλλὲς ἄρουντο,]
ὄφρα θοῶς ῥέξωσιν, ἐπεὶ σφισι χῶομαι ἔμπης 215
μᾶλλον ἔτ', ἢ τὸ πάρος Βρισηίδος.

Nachdem schon Struve¹ (S. 46) hinter V. 214 den Ausfall eines Verses vermutet hatte, begründet Köchly diese Ansicht — wie es scheint, ohne von Struves Vorgang Kenntnis zu haben — zunächst durch die Schwerfälligkeit der Konstruktion, die auch durch Verwand-

lung von ὄφρα θοῶς in ὥς ῥα θεῶ (vgl. V. 246) nicht besser werde, und Hermann meint gar, daß ὄφρα θοῶς ῥέξωσι überhaupt nicht zu verstehen sei, wenn man nicht den Ausfall mehrerer Verse annehme. Dagegen will Struve² (NC. Praef. S. V f.) ὄφρα von ἐνίσπε (V. 209) abhängig machen entsprechend den Worten, mit welchen Neoptolemos den Befehl des Vaters ausführt, V. 239 ff.:

ἡνώγει δ' ὑμέας τε καὶ Ἀτρεΐδην βασιλῆα,
ὄφρα οἱ ἐκ πολέμοιο γέρας περικαλλὲς ἄροισθε 240
τύμβον ἐπ' εὐρώεντα Πολυξείνην εὐπεπλον.

Aber dieser Satzbau, in dem ὄφρα so weit vom Anfange zurückgedrängt wäre, ist für den einfachen Stil des Quintus nicht anzuerkennen. Dazu kommt der zweite Grund, den Köchly für die Annahme einer Lücke anführt: in dem Auftrage ist nicht einmal das Grabmal als Opferstätte erwähnt, während Neoptolemos dasselbe ausdrücklich angiebt. Dennoch aber läßt sich die Stelle ohne Ergänzung eines Verses durch leichte Änderungen heilen. In V. 213 nämlich ist κατὰ θυμόν verdächtig, denn diese Formel gebraucht Quintus sonst nur, wenn es das Metrum erfordert (zur Bildung der Positionsänge I 115 608 III 56 764 V 572 VI 83? VII 250 X 470 XIV 547, zur Vermeidung des Hiatus III 238 389 V 146 VIII 356 IX 419 X 368 455 XII 420 XIV 174 205 359), während er sonst ἀνὰ θυμόν vorzieht (notwendig II 584 IX 469 X 391 XII 245 XIV 407, nicht notwendig II 308 III 663 VII 428 XI 438 XII 4 113 231 XIV 511).¹⁾ Um so wahrscheinlicher wird daher meine Änderung ποτὶ τύμβον sein, wie V. 257 268 304. Es fehlt aber noch das Verbum dazu; dies liefert die zweite Stelle. In V. 240 nämlich ist ἄροισθε überliefert. So unzulässig diese Form, ebenso unstatthaft ist Köchlys Änderung ἄροισθε, weil hier nicht, wie sonst immer, der Begriff des eigenen Interesses darin liegt (vgl. III 269 IV 321 V 145 VII 383 IX 277 und so ἡράμεθα XIV 117), und weil auch die Ortsbestimmung τύμβον ἐπ' εὐρώεντα davon nicht wohl abhängen könnte. Ich schreibe daher ἄροισθε (vgl. V. 258), und dies Verbum führe ich auch in V. 213 ein, indem ich der Stelle folgende Fassung gebe:

τῷ μοι νῦν ποτὶ τύμβον ἐλδομένῳ περ ἁγόντων
λήιδος ἐκ Πριάμοιο Πολυξείνην εὐπεπλον,
ὄφρα θοῶς ῥέξωσιν.

1) Umgekehrt ἀνὰ φρένα(ς) notwendig I 103 III 57 IV 484 IX 104 X 477 XIII 418 IX 232 XIV 428; κατὰ φρένας notwendig V 662 VII 726 X 365, nicht notwendig XIII 25 XIV 42. Vgl. o. zu I 454 f. S. 31 f.

So ist auch die Schwerfälligkeit der Konstruktion völlig gehoben. Ohne concessiven Sinn steht *περ* auch I 475 629 IV 270 VI 495 618 VIII 457, namentlich auch I 609 *ἐλδομένη περ* und VII 211 *ἐλδομένος περ*.

XIV 221 f. s. o. zu VI 444 ff. S. 123.

XIV 239 ff. s. o. zu XIV 209 ff. S. 205.

XIV 246.

ὥς φαμένον πείθοντο, καὶ ὥς θεῶ εὐχετόωντο.

P hat *ὥς φαμένοιο πείθοντο*, woraus man ebenso gut *ὥς φαμένοιο πίδοντο* entnehmen könnte, zumal da Quintus die Imperfekt-Form an dieser Versstelle sonst nie gebraucht. Dagegen findet sich an derselben *οὔτι πίδοντο* XIV 364, wofür *οὐ πείθοντο* möglich gewesen wäre. Bedenkt man aber, wie Quintus amphibrachische Formen vor der Cäsur zu vermeiden strebt, und vergleicht man die Form *πεπίθοντο* I 781 IV 378 VIII 480 XII 389, so möchte man am ehesten geneigt sein, diese an jenen beiden Stellen einzusetzen. Da indes eine sichere Entscheidung nicht getroffen werden kann, so nehme ich davon Abstand. Vgl. o. zu VIII 458 f.

XIV 258.

τὴν δ' ἄγον ἡύτε πόρτιν ἐς ἀθανάτοιο θυηλάς.

Um den Zweifeln seines Oheims (Op. S. 46) an dem substantivischen Gebrauch des Sing. von *ἀθάνατος* zu begegnen, verweist Struve² (NC. S. 52) auf III 89 VII 91. Für das Fem. sind IV 117 X 357 XIV 439 anzuführen.

XIV 283.

(κύων) νέον σφαραγεῦσα γάλακτι.

Spitzner hat statt des überlieferten *σπαργεῦσα* sowohl *σφαραγεῦσα* als auch *σπαργῶσα* vorgeschlagen; ersteres ist von Köchly, letzteres von Lehrs aufgenommen worden. Da indes ein intransitives Aktiv von *σφαραγέω* nicht nachzuweisen ist, halte ich die erste Form für ausgeschlossen und folge Lehrs. Unbedingt zurückzuweisen ist selbst *σπαργεῦσα* nicht, da doch sonst in der epischen Sprache viele Verba auf *-έω* neben den attischen Verben auf *-άω* vorkommen.

XIV 302 s. o. zu X 432 f. S. 171.

XIV 309 s. o. zu I 454 f. S. 28.

XIV 324 ff.

ὃς δ' ἐπεὶ οὖν τάρχυσε κλυτὴν Πριάμοιο θυγάτρα
ἐγγὺς ἐοῖο δόμοιο, παρὰ Γανυμήδεος ἱρὸν

* * * * *

δῶματα καὶ νηοῖο καταντίον Ἀτρυτώνης·

δὴ τότε πᾶνσ' αὖτο κῆμα.

Ich gebe Köchly zu, daß *ἱρὰ* | *δῶματα*, wie Tychsen und Lehrs nach Rhodoman schreiben, eine sehr ungewöhnliche Bezeichnung des Tempels wäre, und daß auch Hermanns Vorschlag *ἱρὸν* | *δῶμα, τὸ καὶ ν. κ. Ἀ.* wenig zu empfehlen ist. Leicht scheint mir aber die Änderung in *παρὰ Γανυμήδεος ἱρῶ* | *σῆματι*. Kann nicht dem Ganymedes ein Denkmal errichtet worden sein, wie XII 482 ff. den Söhnen Laokoons ein Kenotaphion?

XIV 339.

ὄφρα λιλαιομένοισιν ἔπος θυμῆρες ἐνίσπω.

Trotz der Variante *θυμηδες* in P ist doch die bisherige Lesart, auch abgesehen von der Wiederholung des Wortes im folgenden Verse (*νόστοιο . . θυμηδέος*), wegen der ähnlich lautenden Verse des Apollon. Rh. I 705 714 beizubehalten.

XIV 364 s. o. zu XIV 246 S. 206.

XIV 386 ff.

Trauernd und klagend sehen die gefangenen Troerinnen die Heimat ihren Blicken entschwinden:

καὶ ὃ' αἰ μὲν περὶ γούνατ' ἔχον χέρας· αἰ δὲ μέτωπα
[χερσὶν ἐνηρεῖσαντο δυσάμμοροι·] αἰ δ' ἐὰ τέκνα
ἄμφεχον ἀγκοίνῃσι.

Überraschend richtig hat Köchly die schon von Pauw und Tychsen vermutete Lücke auszufüllen verstanden; denn in P ist der Vers erhalten

χερσὶν ἐπηρείδοντο δυσάμμοροι· αἰ δ' ἄρα τέκνα —.

XIV 393 f. s. o. zu IV 183 f. S. 83.

XIV 395 s. o. zu IX 65 S. 156.

XIV 407 ff.

Auch die Griechen sind von schmerzlichen Gefühlen bewegt:

οἱ δ' ἀνὰ θυμὸν
καίπερ λαινόμενοι κταμένων μνησθέντες ἐταίρων

ἀργαλέως ἀκάνχοντο καὶ ἀλλοδαπῶν ἐπὶ γαῖαν

* * * * *

εἰσέβαλον· ἣ δέ σφιν ἐφαίνετο τηλόθι νηῶν
χαζομένη.

Selbstverständlich kann ἀλλοδαπῶν γαῖα nur das Troerland bedeuten, εἰσέβαλον aber ist dem Sinne nach und metrisch unhaltbar, und deshalb nimmt Köchly auf Hermanns Rat die Lücke an, ohne jedoch εἰσέβαλον zu ändern. Doch die richtige Heilung hat schon Tychsen gefunden und Lehrs angenommen, nämlich ὅσσε βάλον, wie auch P aufweist (ὅσσε βάλων mit übergeschriebenem o); nur muß man βάλονθ' schreiben, wie XI 409 ὅσσε βαλέσθαι (vgl. Apoll. Rh. I 726). Einen andern Weg hatte Hermann eingeschlagen, indem er ἀλλοδαπῶν ἐπὶ γαῖαν | ἐσσαμένων versuchte und dies auf die in fremder Erde begrabenen Griechen bezogen wissen wollte, und in der That könnte man hinter der verdächtigen Produktion und der Lesart P einen Gen. Plur. wohl vermuten. Danach könnte die Stelle vielleicht ἀλλοδαπῶν ὑπὸ γαῖαν | δυσσαμένων lauten wie XIII 287 χθόνα δύμεναι, III 488 γαῖαν δυσόμεθα (vgl. auch I 119 III 787 V 368 Z 19 411 ω 106 und für ὑπό Σ 145 δ 425 570 λ 253). Ich behalte aber die andere Fassung als die einfachere bei.

XIV 433 ff. s. o. zu XIII 420 ff. S. 199.

XIV 436 ff.

Athene beklagt sich bei Zeus über die Frevelthat des Aias:

οὐδ' ἐλέαιρε

Κασσάνδρην ὀρέγουσαν ἀκηδέας εἰς ἐμὲ χεῖρας

πολλάκις, οὐδ' ὅγ' ἔδδεισεν ἐμὸν μένος, οὐδέ τι θυμῷ

ἠδέσασ' ἀθανάτην, ἀλλ' ἄσχετον ἔργον ἔρεξε.

In V. 438 hat Köchly ὅγ' eingefügt, während Rhodoman οὐδ' ἄρ' oder οὐδέ τ' oder οὐδ' ἔδδεισεν vorschlug und auf Hermanns Empfehlung Tychsen und Lehrs das letztgenannte aufnahmen. Auch ich entscheide mich für dieses, weil es auch die Lesart von P ist. Bei Quintus kommt sonst diese augmentierte Form überhaupt nicht vor, lang gebrauchte antepaenultima derselben aber in der Thesis findet sich N 624 X 19 Ψ 425 κ 219 ν 184. Über V. 439 ἄσχετον s. o. zu VI 370 S. 120.

XIV 466 ff.

Athene trifft Anstalten, die Flotte der heimkehrenden Griechen zu vernichten:

ἥ δ' ἄφαρ ἠερόεντος ὑπὲρ πόντοιο φέρεσθαι
οὐρανόθεν προέηκεν ἐς Αἴολον ἄμβροτον Ἴριν,
ὅφρ' ἀνέμους ἅμα πάντας ἐπιβρίσαντας ἀέλλη
* * [ἄκρα] * * ἰάλλη
ἐλθέμεναι κραναοῖο Καφηρέος, ἐνθεν Ἀχαιοῶν
[νηυσὶν] * * * * *
νωλεμέως χριμφθέντας, ἀνοιδῆναί τε θάλασσαν, 470
λευγαλέης ῥιπῇσι μεμνηότας.

Überliefert ist in V. 468 ἀέλλη A, ἀέλλη E¹P und 470 ἀνοιδή-
νασθαι AP; ersteres hat Rhodoman in ἰάλλη, letzteres Hermann und
Tychsen richtig in ἀνοιδῆναί τε verbessert, und deshalb hätte die
Medialform in transitiver Bedeutung nicht mehr in Tychsens und
Lehrs' Text stehen sollen. Rhodomans Versuch zur Heilung der ganzen
Stelle aber ist mißglückt:

ὅφρ' ἀνέμους ἅμα πάντας ἐπιβρίσαντας ἰάλλη
εἰς ἄλμην κραναοῖο Καφηρέος· ἐνθεν Ἀχαιοῖς
νωλεμέως χριμφθέντες ἀνοιδῆνωσι θάλασσαν
λευγαλέης ῥιπῇσι μεμνηότες —.

Dausque und Pauw haben nichts Nennenswerthes beigetragen, nur hat
letzterer zuerst die Vermutung einer Lücke hinter V. 468 aufgestellt,
welche denn auch Tychsen, Lehrs und Köchly hinter ἀέλλη bezeichnen.
Tychsen meint sogar, es müßten zwei oder mehrere Verse ausgefallen
sein, und ἐλθέμεναι müsse sich nicht auf die Winde, sondern auf
die Flotte beziehen: ganz unrichtig, wie die beiden folgenden Verse
klar beweisen. Die zweite Lücke bezeichnet nur Köchly, während
Tychsen und Lehrs nach Rhodoman Ἀχαιοῖς schreiben. Die Annahme
beider Lücken aber ist unnötig, wenn man schreibt:

ὅφρ' ἀνέμους ἅμα πάντας ἐπιβρίσαντας ἰάλλη
ἐλθέμεναι κραναοῖο Καφηρέος ἐγγύθεν ἄκρων
νωλεμέως χριμφθέντας, ἀνοιδῆναί τε θάλασσαν,
λευγαλέης ῥιπῇσι μεμνηότας.

XIV 475 s. o. zu II 265 S. 50.

XIV 495 ff.

βίη δέ τις ἄσχετος αἰεὶ
ψάμμον ἀναβλύξεσκε διοιγομένοιο κλύδωνος.

Über V. 495 s. o. zu VI 370. In V. 496, wo ἀναδύεσκε in A steht,
ἀναβλύεσκε nach Rhodoman von Tychsen und Lehrs aufgenommen,
ἀναβλύξεσκε von Köchly eingeführt ist, giebt jetzt P die authentische
Form ἀναζείεσκε.

XIV 517 f. s. o. zu XIII 459 f. S. 200.

XIV 574 f. s. o. zu I 217 f. S. 19.

XIV 580 ff.

Trotzdem Poseidon den gyraiischen Felsen, an den Aias sich festklammert, abreißt und ins Meer schleudert, versucht dieser sich doch noch zu retten:

καί νύ κεν ἐξήλυξε κακὸν μόνον, εἰ μὴ ἄρ' αὐτῷ
 ῥήξας γαῖαν ἐνερθεν ἐπιπροέηκε κολώνην
 [μᾶλλον ἔτ' ἠνορέης κεχολωμένος Ἐννοσίγαιος]
 εὔτε πάρος μεγάλοιο κατ' Ἐγκελάδοιο δαΐφρων
 Παλλὰς ἀειραμένη Σικελὴν ἐπικάββαλε νῆσον,
 ἥ ῥ' ἔτι καίεται αἰὲν ὑπ' ἀκαμάτοιο Γίγαντος
 αἰθαλόεν πνείοντος ἔσω χθονός· ὥς ἄρα Λοκρῶν 585
 ἀμφεκάλυψεν ἄνακτα δυσάμμορον οὔρεος ἄκρῃ
 ὑψόθεν ἐξεριποῦσα.

Da die Ergänzung des Subjekts zu ἐπιπροέηκε nach mehrfachem Subjektswechsel von V. 574 ab nicht wohl angeht (vgl. o. zu I 486 f.), so nimmt Köchly den Ausfall eines Verses an, den ich oben in seinem Sinne ergänzt habe. Ich schliesse mich seiner Ansicht an, vermute die Lücke aber eher vor V. 581. So ganz ungereimt übrigens, wie Köchly meint, wäre es doch nicht, wenn man aus der überlieferten Lesart ῥήξας αἶαν durch die kleine Änderung ῥήξας αἶαν Athene auch hier zur πετροβόλος machte. Denn bei Hyginus (fab. 116) und Vergilius (Aen. I 42 ff.) und gewiß auch in deren Quellen ist es Athene selbst, die den Aias durch den Blitzstrahl tötet, und so könnte Quintus das Spalten der Erde und das Schleudern des Felsens selbständig oder auf andern Quellen fußend¹⁾ hinzugesetzt haben. Dafs es nicht allein Poseidons, des Ἐννοσίγαιος, Sache ist ῥήξαι γαῖαν ἐνερθεν, lehren Stellen wie XII 396 ff.

εἰ μὴ Τριτογένεια κοτεσσαμένη περὶ θυμῷ
 αὐτῷ καὶ Τρώεσσι καὶ ἄστει γαῖαν ἐνερθε
 θεσπεσίην ἐλέλιξεν ὑπὰὶ ποσὶ Λαοκόωντος

und XIII 548 f.

τῆς δὲ θεῶν τις ἄκουσε καὶ αὐτίκα γαῖαν ἐνερθε
 ῥήξεν ἀπειρεσίην.

1) Dafs Quintus sich nicht an die homerische Darstellung δ 499 ff. anschliesst, zeigt schon der Umstand, dafs dort Poseidon zuerst den Aias zu retten strebt, wovon hier keine Rede ist; dort handelt es sich um den Sturz eines Felsens, hier noch um einen zweiten. Vgl. o. zu I 9 ff. S. 10.

Dem Zusammenhange der Erzählung des Quintus, 'qua Minerva procellam aegide et fulminibus concitans primarias quidem partes agit, sed Aiaceis serum interitum, qui inde a v. 568 depingitur, Neptuno concedit', würde jene Auffassung auch nicht widersprechen. Denn nachdem Athene des Aias Schiff zertrümmert hat und ihre Blitze den kühnen Schwimmer umzucken, heisst es V. 559 ff.

οὐπω γάρ οἱ θυμὸν ἐμήδετο κηρὶ δαμάσσαι
κούρη ἐριγδούποιο Διὸς μάλα περ κοτέουσα,
πρὶν τλῆναι κακὰ πολλὰ καὶ ἄλγεσι πάγχυ μογῆσαι.

Dadurch ist also ihr späteres Eingreifen keineswegs ausgeschlossen. Die Leiden hat ihr Feind nun in vollem Masse ausgestanden, Poseidons Versuch ihn zu vernichten hat nichts gefruchtet: da bleibt auch sie nicht unthätig, um den Frevler zu vernichten, um dessentwillen sie alle hat leiden lassen. So könnte man den Zusammenhang wohl verteidigen. Aber es bliebe die Schwierigkeit der Ergänzung des Subjekts, welches man aus der folgenden Vergleichung nicht wohl entnehmen kann, und eine Emendation in V. 580, etwa εἰ μὴ Ἀθήνη oder εἰ μὴ Ἄνασσα wäre doch wohl bedenklich. Ich behalte daher die Lücke bei.

XIV 593 ff.

αἱ μὲν γὰρ φόρεοντ' ἐπικάρσiai εἰν ἄλλι νῆες,
ἄλλαι δ' ἀνστρέψασαι ἄνω τρόπιν· ὧν δέ που ἴστοι
ἐκ κεράων ἐάγησαν ἐπισπέρχοντος ἀήτεω.

Da auch P die Lesart ἀνα στρέψασαι aufweist, so ist mit Köchly der Form ἀνστρέψασαι der Vorzug zu geben vor Rhodomans Änderung ἄλλαι δ' αὖ στρέψασαι, die Tychsen und Lehrs angenommen haben. Der Zusatz ἄνω bei einem mit ἀνά zusammengesetzten Verbum findet sich auch VIII 373. — In V. 595 ist die überlieferte Lesart ἐκ κεράτων ἐράγησαν von Spitzner und Köchly aus prosodischen Gründen in ἐκ κεράων ἐάγησαν geändert worden. Die Verbalform ἐράγησαν will ich nicht weiter verteidigen, wie ich früher (Fleckeisens Jahrb. S. 55 f.) durch Hinweis auf π 379 ἐράπτομεν, hy. Herm. 79 ἐριψεν und die häufigen Formen von ῥέζω versuchte. Aber mein Bedenken gegen ἐκ κεράων halte ich aufrecht: man würde doch erwarten, daß die Rahen von den Masten, nicht umgekehrt die Masten von den Rahen gerissen werden. Ich neigte mich daher früher Pauws Vorschlag ἐκ περάτων zu, den er *a parte extrema*, ich gleich ἐκ προτόνων erklären wollte (wie πείρατα μ 51 162 179, vgl. hy. Ap. 129 μ 409 f.). Jetzt scheint mir aber weit natürlicher die Fassung ἴστοι | ἐκ δοράτων ἐάγησαν.

XIV 618 ff.

Nauplios fleht den Poseidon an, ihm zur Rache an den Griechen seinen Beistand zu leihen:

ἔῳ δ' ἄρα πολλὰ τοκῇι

εὐχεθ' ὁμῶς νήεσσιν ὑπόβρυχα πάντας ὀλέσθαι·
 τοῦ δὲ Ποσειδάων μάλα μὲν κλύεν — —
 — — — — — ἄλλα δὲ πόντου 620
 ἄψ μέλαν οἶδμα φέρεσκεν· ὃ δ' ἀψάμενος χερὶ πεύκην
 αἰθομένην ἀνάειρε· δόλῳ δ' ἐπέλασσεν Ἀχαιοῦς,
 ἐλπομένους εὖορμον ἔδος λιμένων ἀφικέσθαι·
 αἰνῶς γὰρ πέτρῃσι περὶ στυφελῇσι δάμησαν
 αὐτῆς σὺν νήεσσι. 625

Die Handschriften enthalten V. 620 in folgender Fassung: τούσδε Π. μενέκλονος· ἄλλα δὲ πόντου A, τοὺς δὲ und πόντος P, τοὺς δὲ Π. γε μενέκλονος, ἄλλο δὲ πόντος E¹, dazu ἐκλυεν] ἐκλονος V. Rhodomans Änderung τοῦ δὲ Π. τὰ μὲν ἐκλυεν, ἄλλα δὲ πόντου | ἄψ μέλαν οἶδμα φέρεσκεν, welche Tychsen und Lehrs angenommen haben, ist zwar geistreich, aber, wie Köchly nachweist, unwahrscheinlich, 'quia illa locutione admissa in sequentibus diserte explicandum fuit, quatenus auditaе, quatenus maris aestu dissipatae fuerint Nauplii preces: eo magis, quod, nisi iusto plus ponderis verbo πάντας inferas, preces illius prorsus videntur exauditaе esse; et cf. Π 250 sqq. Qu. IX 23 sqq. Et obiter addo tum μάψ insuper scribendum fuisse.' Auch seinen eigenen früheren Vorschlag τοὺς δὲ Ποσειδάωνος ἔλε κλόνος, αἰψα δὲ πόντου, den man in der Form Ποσειδάων ἔλ' ἀνὰ κλόνον der Überlieferung noch näher bringen könnte, giebt er auf und folgt teilweise Hermanns Konjektur τοῦ δὲ Ποσειδάων μάλα μὲν κλύεν, ἄλλο δ' ἐπ' ἄλλο — nur für den Schluss des Verses wäre er geneigt εὐχομένοιο zu setzen, und hinter der Lücke schreibt er ἄλλα δὲ πόντου. Im ersten Teile des Verses nun habe ich schon früher (Fleckeisens Jahrb. S. 56) vorgeschlagen Ποσειδάων μὲν ἐπέκλυεν, wofür wohl noch besser μάλ' ἐπέκλυεν ist (vgl. o. zu I 98); am Ende aber genügt, um der Annahme der Lücke zu entgehen, doch wohl nicht die Änderung ἄλλο δὲ πόντου 'und wieder wälzte er einen andern schwarzen Wogenschwamm des Meeres daher', und eine sichere Herstellung der ursprünglichen Lesart dürfte unmöglich sein. Dennoch versuche ich ἄγχι δὲ πάντας | ἄμ μέλαν οἶδμα φέρεσκεν (über οἶδμα vgl. III 588 VII 181 XI 313 XIV 417 551), wodurch die thätige Hilfe, die Poseidon dem Nauplios leistet, deutlicher ausgedrückt

ist. — Mit seiner Konjektur ἀψάμενος χειρὶ (oder πυρὶ) entfernt sich Köchly ziemlich weit von der Überlieferung ἀναμένην χειρὶ A, ἀνομένην χειρὶ V³, ἀνομένην περὶ VE¹, giebt ihr aber vor Rhodomans Vorschlag ἀναλέην, den Tychsen und Lehrs annahmen, den Vorzug, weil zwei Attribute zu πεύκην nicht wahrscheinlich seien.¹⁾ Wenn dieser Grund nun auch nicht sehr stichhaltig sein mag, so führt jetzt doch auf ganz andere Spuren, was wir in P finden: οὐκ ὥς χειρὶ (sic!). Offenbar hat die Abbreviatur im Archetypus den Schreiber des Hydruntinus auf eine falsche Bahn gebracht, so daß er darüber das folgende Wort ausgelassen hat. Die Lesart P scheint aber auf eine kurze Vergleichung mit nachgestelltem ὥς hinzudeuten, und als solche vermute ich οὐρεὺς ὥς nach K 84, einem Verse, den Quintus gewiß schon las. — Welches Verbum aus der Überlieferung in V. 622 ἀπέλιπεν Ἀχαιοῖς | ἐλπομένοις AP, ἀπέλιπεν Ἀχαιοὺς | ἐλπομένους VE¹ zu entnehmen ist, läßt sich auch nicht mit Sicherheit sagen. In Köchlys Fassung müßte man in V. 624 den Anschluß mit δ' ἄρ erwarten, daher kehre ich zu Rhodomans Vorschlag ἀπάφησεν zurück, welcher gewiß richtiger ist als sein anderer ἀπάτησεν, den Tychsen und Lehrs angenommen haben. Spitzner vermutete δ' ἄρ' ἔθελγεν Sypkens δ' ἀπόλεσεν.

XIV 627 s. o. zu I 166 ff. S. 16.

XIV 629 s. o. zu VII 724 S. 146.

XIV 632 ff.

Poseidon richtet ein großes Zerstörungswerk an:

ὅς ῥα τότε ἀκαμάτησι περὶ φρεσὶ πάγχυ μεγάρων
τείχεσι καὶ πύργοισι ἐνσθενέων Ἀργείων,
οὓς ἔκαμον Τρώων στυγερῆς ἔμεν ἄλκαρ αὐτῆς,
ἔσσυμένως μάλα πᾶσαν ἀνεπλήμυρε θάλασσαν. 635

In V. 634 ist ἄλκαρ von Rhodoman ergänzt und allgemein angenommen worden. Da aber ἔμεν durch VP gestützt wird, so schreibe ich, wie auch Köchly für möglich hält, ἔρυν' ἔμεν αὐτῆς (vgl. X 354 XI 406); die Ähnlichkeit der Buchstaben erklärt den Ausfall.

XIV 639 ff.

οὐ μὲν οὐδ' Ἑκάεργος ἄτερ καμάτοιο τέτυκτο,
ἀλλ' ἄρ' ἀπ' Ἰδαίων ὄρεων μάλα πάντα ῥέεθρα 640
εἰς ἓνα χῶρον ἄγεσκε, κατέκλυσε δ' ἔργον Ἀχαιῶν.

1) Bentley schlug ἀνομανεῖ vor; näher läge noch ἀκαμάτη.

* * * * *
καὶ τόσση δὲ θάλασσα καὶ εἰσέτι * *
* * * * * κελάδοντες
χείμαρροι τ' ἄλεγεινὸν ἀεζόμενοι Διὸς ὄμβρῳ,
τοὺς μέλαν οἶδμ' ἀνέεργε πολυστόνου Ἀμφιτρίτης
πόντον ἐπελθέμεναι, πρὶν τείχεα πάντ' ἀμαθῦναι 645
ἀργαλέως Δαναῶν.

Über V. 639 s. o. zu IV 530f. Köchly hat die überlieferten Wörter in V. 42 beibehalten und sich mit den Zeichen zweier Lücken begnügt, während Rhodoman κυρτώθη δὲ θάλασσα καὶ εἰσέθεον und später κητώεσσα θάλασσα καὶ ἰθαῖοι κελάδοντες, freilich mit Zweifel am substantivischen Gebrauch von κελάδοντες, versuchte. Ähnlich schlug Pauw vor κατέκλυσε δ' ἔ. Ἀ. | καὶ τόσση γε θάλασσα καὶ εἰσέτι οἱ κελάδοντες | χείμαρροι τ' ἁ. ἁ. Δ. ὄ., und im Anschluß daran haben Tychsen und Lehrs die unmögliche Fassung κατέκλυσε δ' ἔ. Ἀ. | καὶ τόσση δὲ θάλασσα καὶ εἰσέτι οἱ κελάδοντες | χείμαρροι ἁ. ἁ. Δ. ὄ. Ich glaube, daß Rhodoman bei seinem ersten Versuche auf der richtigen Spur war, und schreibe

ἐκλύσθη δὲ θάλασσα καὶ ἴσ' ἔπιδαν κελάδοντες
χείμαρροι ἄλεγεινὸν ἀεζόμενοι Διὸς ὄμβρῳ.

Den Versanfang ἐκλύσθη δὲ θάλασσα finden wir auch Ξ 392 ι 484 541 und ähnlich bei Quintus XIV 535 ἐκλύσθη . . . Ἀμφιτρίτη.

XIV 646 ff.

αὐτὸς δ' ἄρα γαῖαν ἔνερθε
ῥῆξε Ποσειδάων, ἀνὰ δ' ἔβλυσεν ἄσπετον ὕδωρ
ἰλύν τε ψάμαθόν τε· βίη δ' ἐλέλιξε κραταιῇ
Σίγειον· ἠιόνες δὲ μέγ' ἔβραχον· ἐκ δὲ θεμέθλων
Δαρδανίη * * * * *
* * * καὶ αἶστον ὑποβρύχιόν τ' ἐκαλύφθη 650
ἔρκος ἀπειρέσιον, κατεδύσατο δ' ἔνδοθι γαίης
μακρὰ δισταμένης· ψάμαθος δ' ἔτι φαίνετο μούνη
χασσαμένου πόντοιο, καὶ ἐκ θινῶν ἐριδούπων
* * * * *
νόσφιν ἀπ' αἰγιαλοῖο κατεκτάθη· ἀλλὰ τὰ μὲν που
ἀθανάτων ἐτέλεσσε κακὸς νόος. 655

Die erste Lücke, die Köchly annimmt, läßt sich zwar nicht durch Tychsens und Lehrs' Änderung (auch P?) ἠιόνες δὲ μέγ' ἔβραχον ἐκ τε θεμέθλων | Δαρδανίη, also mit Ergänzung von ἔβραχε, beseitigen, wohl aber durch die Fassung ἦ. δὲ μέγ' ἔβραχον ἠδὲ θέ-

μεθλα | Δαρδανίης; vgl. VII 500. — Die zweite Lücke hat Köchly angesetzt, indem er zugleich Tychsens Verbesserungen θινῶν nach VE¹ (δαναῶν AP) und κατεκτάθη (κατ' ἔκτοθι AVE¹ und so Tychsen und Lehrs in den Ausgaben, κατέκτοθι P) aufnimmt, und freilich läßt sich die überlieferte Lesart nicht halten. Auch die früheren Konjekturen, wie Rhodomans ἐκ ποταμῶν ἐριδούπων (nach κ 515, vgl. Qu. II 221), Heynes ἐριδούπου, Hermanns κατ' ἀκτάων ἐριδούπων (nach T 50), reichen zur Heilung der Stelle nicht aus. Vergleicht man aber die Lesart ἐπ' αἰγιαλοῖο P (ἐπ' αἰγιάλοιο E¹) und nimmt man Hermanns Vorschlag zu Hilfe, so erhält man eine zwar nicht sichere, aber immerhin mögliche Fassung, wenn man schreibt:

ψάμαθος δ' ἔτι φαίνεται μούνη
 χασσαμένου πόντου καὶ ἀπ' ἀκτάων ἐριδούπων
 νόσφιν ἐπ' αἰγιαλοῖο κατεκτάθη.

Denken könnte man auch an ἀπ' ὀχθαίων ἐριδούπων und ἐπ' αἰγιαλοῖσι, letzteres nach IX 402.



Wort- und Sachregister.

(Die Zahlen bedeuten die Seiten.)

- | | | |
|---|---|--|
| <p> ἀγανός 22.
 ἄγε 18.
 ἀγείρομαι 73.
 ἀγκών 72.
 ἀγός 85.
 ἄγχι 187.
 ἀδάκρυτος 198.
 ἄδην 190.
 ἄέξω 98.
 ἀθάνατος 127. 206.
 ἀθρέω 34.
 αἶ 123.
 αἰγίς 49.
 αἰθήρ 179.
 αἴρομαι 205.
 Αἶσα 27.
 αἴσυλα 122.
 ἀκρονυχί, ἀκρονύχως 151.
 ἀλγινόεις, ἀλεγεινός 173.
 ἀλεγίζω 57.
 ἀλέγω 57.
 ἀλίγκιος 72.
 ἀλκή 103. 147.
 ἄλλ' ἄγε 18.
 ἀλλήλης, -σι 58.
 ἄλλοθε(ν) 56.
 ἄλλοθι, -σε 115.
 ἄλλυδις ἄλλη 95.
 ἄλπνος 89.
 ἄμα πάντες 89.
 ἄμμι(ν) 28.
 ἄμύνω 146.
 ἀμφαδίη, -ην 45.
 ἀμφί 100. 119. 139. 159. 186.
 ἀμφι- 58. 139.
 ἀμφιέπομαι 12.
 ἀμφιμάρπτω 202.
 ἀμφιπερι- 58. 117.
 ἀμφιπεριπτώσσω 47.
 ἀμφιπίπτω 195.
 ἀνά 31 f. 205.
 ἄναξ 36. </p> | <p> ἄνασσα 169.
 ἀναστεναχίζω, -στονα- χίζω 65.
 ἀνεγείρω 73.
 ἀνηλεγέως 20.
 ἀντικρύ, ἄντικρυς 78.
 ἀντιφερίζω 43.
 ἀνύω 98.
 ἄνω 69. 211.
 Ἄξιός 78.
 ἄπας 128.
 ἀπεσσύμενος 60 ff.
 ἀπηλεγέως 20.
 ἄπλετος 185.
 ἀποίχομαι 157.
 ἀποκρύπτω 132.
 ἀπονοστέω 40.
 ἀπονόσφι 21.
 ἀποτιῆλε, -τηλόθι 21.
 ἄπρηκτος 34.
 ἄρα πάντες 89.
 ἀρηράμενος 50.
 Ἄρης, -ει 108.
 ἀριστεύς 185.
 ἄρμα, -τι, -σι 147.
 ἄρμενα 102. 112.
 ἄρτιος 102.
 ἄσπετος 120 f.
 ἄστήρ, ἄστρασι? 11.
 ἄσχετος 120 f.
 αὐλός 189.
 αὖτως 67.
 ἀφειδέω 184.
 ἀφραδέων, -έως 105.
 Ἀχιλλεύς, -εῖ 108.
 βαθύς, -εῖην? 126.
 βαιὸν ἄπωθεν 114.
 βάλλω, -ομαι 16 f. 153.
 βλάβομαι 107.
 βλεφάρων, -οιιν 171.
 γέρας 116.
 γηθόμενος 137.
 δ' 16.
 δαίς 135. </p> | <p> δάκρυ 77 f.
 δάμναμαι 34. 152.
 δάπτω 133.
 δεῖδω 208.
 δέρκομαι 151.
 δέσποινα 169.
 δῆ 18. 74 f. 188.
 δηόω 104.
 δῆρις 32.
 δηρόν 83 f.
 δῖος 179.
 δόρυ 20.
 δύνω 26.
 δύομαι 208.
 δῶμα, -τι, -σι 200. 207.
 ἑάω 178. 196.
 ἐγγύς 187.
 ἐγείρω 73.
 ἐγωγε 44 f.
 εἰ 123. 145. 165. 196.
 εἰμί, ἔστι 11, ἔμμεναι 107.
 εἶσω 69.
 εἵτε 165.
 ἐκ 106. 182.
 ἐκεῖνος 19.
 ἐκεῖσε 103.
 ἐκποθε(ν), -θι 55.
 ἐκτοθε(ν), -θι 55 f.
 ἐλδομαι 21. 46.
 ἐλπω, -ομαι 143.
 ἐμμίμνω 132.
 ἐναλίγκιος 72.
 ἐναλιταίνω 198.
 ἐν(ί), ἐνι- 132. 200.
 ἐνιπή 47.
 ἐνίπτω 164.
 ἐνοπή 47.
 ἐνορούω 52.
 ἐντίθηναι 17.
 εὐός 182.
 ἐπακούω 13 f.
 ἐπαμύνω 146.
 ἐπασσύτεροι 25.
 ἐπεῖ 30. 77. 105. 198. </p> |
|---|---|--|

ἐπεσσύμενος 60 ff.
 ἐπεύχομαι 84.
 ἐπί 27. 35. 83. 164.
 ἐπιάχω 165.
 ἐπιδέρομαι 14.
 ἐπικλύω 14.
 ἐπικρύπτω 132.
 ἐπινη(ν)έω 78.
 ἐπιπροΐημι 117.
 ἐπιστεναχίζω, -στονα-
 χίζω 65.
 ἐπιστορέννυμι 112.
 ἐπιφρονέω 54.
 ἐπίφρων 125.
 ἐπιχέομαι 48.
 ἔπος ἔειπε 79.
 ἐποτρύνω 27. 46.
 ἐρίδουπος 215.
 ἔρις 24.
 ἐρίτιμος 101.
 ἔρος, -ως 146.
 ἔρυμα 213.
 ἔρχομαι 73. 183.
 ἔς 98. 114 f. 164.
 ἔσαθρέω 14. 34.
 ἔσακούμεν 13 f.
 ἔσδέρκομαι 14.
 ἔσκλην 14.
 -εσκον und -οντες 70 f.
 ἔσχεομαι 48.
 ἔσω 69.
 ἐτέρωθε(ν), -θι 56.
 εὐδμητος 96.
 εὐκτυπέων 42.
 εὐρύς 187.
 εὐφρων 125.
 εὐχομαι 114.
 ἐφοπλίζομαι 109.
 ἐχέφρων 125.
 ἔως 122.
 ἦδ' ἄρα 71.
 ἦδέ 84. 138.
 Ἡλιάς 64.
 ἦμῖν, ἡμῖν 27 f.
 ἦν 39. 111. 123. 196.
 ἦρα φέρων 172.
 ἦώς 164.
 θαμά 152.
 θαρσέω 81.
 -θε(ν) 55 ff.
 θεόδμητος 96.
 θεόκμητος 96.
 θοός 83.
 θυμός 8 f. 64. 205.
 θύω 83. 188.
 ἰαίνω 134.
 ἰδέ 126. 138.
 ἰήιος 176.
 ἰημι 130.
 ἰθύνω 88.

ἴσον, -α 108.
 ἴσχω, -ομαι 159.
 καθύπερθε 13.
 καί 74 f. 126.
 καίπερ 201.
 καλός 175.
 καπνός 90 f.
 κάρη 127.
 καρτύνομαι 157.
 κατὰ 31 f. 205.
 κατάκειμαι 33 f.
 καταπτώσσω 47.
 κατερείπομαι 147.
 κεάζω, κεδάζω 66.
 κείμαι 34. 79.
 κείνος 19.
 κείρω 98.
 κείσε 103.
 κελεύω 115.
 κήδομαι 47.
 κῆδος 76.
 Κηρὶ δάμνασθαι 83.
 κιχάνω 33.
 κλίνω 33.
 κλόνος 27. 31.
 κλύζω 214.
 κοῖλος 161.
 κονίη 34. 59 f.
 κορυφή 141.
 κρατερός 22.
 κρημνός 149.
 κρόταφος 68 f.
 κτέαρ, -ατα 198.
 κυδιάω 39.
 κυδοιμός 15.
 λαῖτμα 133.
 λαμβάνω, λαβών 16 f.
 λείπομαι 68.
 λέκτρον 41.
 λέχος 41. 106.
 λιλαίομαι 46.
 λιμός 81. 193.
 λυγρός 34.
 μάκαρες 127.
 μακρός 20. 195.
 μάν 93. 198.
 μάρπτω 202.
 μάχομαι 46 f.
 μάψ 202.
 μαψίδιος, -ίως 64.
 μέγα 83. 184.
 μεδέω 165.
 μειδιάω 39. 99.
 μέλαθρον 49.
 μελεῖστί 104.
 μέλομαι 32.
 μέν 84 f. 93.
 μένος 115 f.
 μετά 84.
 μὴ δὴ 29. 188.

μήδομαι 143.
 μῆδος 76.
 μήν 93.
 μίν und οἷ 57. 148. 167.
 μόθος 32. 177.
 Μοῖρα 27.
 μῦθον ἔειπε 79.
 νεκρός 34.
 νέμομαι 23.
 νῦν 18. 84.
 νῶιν 28.
 νωλεμές, -έως 97.
 ξυν- 35.
 οἷ und μίν 57. 148. 167.
 οἷ 40.
 οἷ und τοί 23.
 οἶδα 51 f.
 οἶδμα 212.
 οἶμος 129.
 οἶομαι, οἶσ(σ)ατο 15.
 οἶω 94.
 ὀλοφύρομαι 105.
 Ὀλυμπος 122.
 ὁμός 127.
 ὁμῶς 95.
 -οντες und -εσκον 70 f.
 ὁπότε 50.
 ὀρέγω 186.
 ὄρνυμι, ὀρώρει 113.
 ὅταν 50.
 οὔνεκεν 82.
 οὔτω(ς) 67. 155 f.
 ὄχα 88.
 πάγχυν 83.
 παῖς, παίδεσι 19.
 παρὰ 41. 195.
 παραί 42.
 παραλιταίνω 198.
 παρανη(ν)έω 78.
 παρατίθημι 17.
 παριανύω 41.
 πᾶς 89. 95. 128. 181.
 πεδίον 138.
 πέδον 154. 161.
 πείθω, -ομαι 30 f. 83.
 155. 206.
 πείραρ, -ατα 211.
 πένομαι 32.
 πέρ 206.
 περί 83. 186.
 περι- 58.
 περιδάμναμαι 83.
 περικήδομαι 47.
 περικυδής 156.
 περίοιδα 52.
 περιποιπνύω 70. 99.
 περιστενάχω, -στοναχέω
 169.
 πέτρη 143.
 πέτρος 19.

πῆ 132.
 πῆμα 184.
 πληγή 187.
 πλήσσω, -ομαι 44.
 ποιπνύω 70. 99.
 πολεμίζω 62.
 πολύκτητος 201.
 πολύτλητος 172. 201.
 πονέω, -ομαι 46. 71.
 ποτί 27. 83. 195.
 πουλυβόειος 72.
 πο(υ)λύς, πολλόν, πού-
 λύν 100.
 πούς, ποσσί 141.
 πρίν 88. 118.
 προσέειπε u. ä. 80. 118.
 πρῶτον μὲν 85.
 πτώσσω und Comp. 47.
 ρίον 161.
 σαόω 146.
 σμερδνός 194.
 σπαργάω, -έω 206.
 στεναχίζω und στονα-
 χίζω 65.

συνεπέρχομαι 51.
 σύν τ' 128.
 σφαραγέω 206.
 σχεδόν 187.
 τ' 16.
 ταρχύω 79.
 -τατος und -τερος 38. 87.
 τεύχω 107.
 Τηθύς 95.
 τηλόθε, -θι 12.
 τίθημι, -θεμαι 17.
 τίκτω, τέκεν und τέκετ'
 88.
 τιταίνω 167.
 τλήμων 90.
 τοί und οἷ 23.
 τοιοῦτος 41.
 τοῦνεκεν 82.
 Τρώς, Τρώεσι 184.
 ὑμῖν, ὑμῖν 27 f.
 ὑπείκω 147 f.
 ὑπέρ 69.
 ὑπισχνέομαι 143.
 ὑποπτώσσω 47.

(φέρω) ἔνεγκα und
 ἔνεικα 125.
 φέρομαι 145.
 φημί 45. 82. 143. 145.
 φόνος 112.
 (φρήν) φρεσί 31. φρέ-
 νας 205.
 φύζα 154.
 φώς 69.
 χάλκειος 119.
 χεῖρ 80. 97. 179. χεῖ-
 ρας ὀρέγω 186.
 χεῦμα 112.
 χέω, κέχνυμαι 48 f.
 χήρη, -όω 106.
 χθών 78. 103.
 Χίμαιρα 149.
 χνόϊος 118.
 χυτός 127. 152.
 ψαμαθώδης, ψαμμώδης
 130.
 ὥς 43. 50. 52 f.
 ὥστε 121.

Anakoluth 17. 52 ff. 163.
 Artikel 138.
 Attribut 36. 69. 126.
 Augment 16. 77. 112.
 113. 188. 199.
 Cäsur 15. 16. 30. 36.
 134. 174.
 Codices 1. 9.
 Collectivum 33.
 Druckfehler u. a. Ver-
 sehen 5 ff.
 Dual 29. 35.

Elision 15. 16.
 Ellipse des Substantivs
 92.
 Glosse 72.
 Hiatus 39. 91. 174.
 Inf. adhortativus 29 ff.
 Interpolation 1 f.
 Konjunktionen nachge-
 stellt 11.
 Lücken 2 ff.
 Modulation 80 f.
 Namen 125. 166. 183.

Part. im Gen. abs. 189.
 Position 33 ff. 78.
 Präposition, Stellung
 derselben 132. 152.
 Pronomen poss. mit at-
 tributivem Gen. 195.
 Recension, doppelte des
 Dichters selbst 2.
 Subjekt 32 f.
 Titel 1.
 Umstellungen 4 f.
 Wiederholungen 24 f.

J. W. Bögl.



Zimmermann, Albert,

Kritische Untersuchungen zu den Posthomerica des Quintus Smyrnaeus Erläuterung zu einer demnächst erscheinenden Textausgabe

Leipzig 1889

A.gr.a. 2028

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11536699-9